P. o. germ. 614^c -5
Hermes

<36635519320019

<36635519320019

Bayer. Staatsbibliothek

Für
Eltern und Ehlustige
unter den Aufgeklärten im Mittelstande
eine Geschichte

vom

Verfasser von Sophiens Reise

Ad quas igitur res aptissimi erimus, in iis potissimum elaborabimus, sin aliquando necessitas nos ad ea detruserit, quae nostri ingenii non erunt: omnis adhibenda erit cura, meditatio, diligentia, vt ea, si non decore, at quam minimum indecore facere possimus. CIC.

Fünfter Band.

Leipzig
bei Friedrich Gotthold Jacobäer 1789.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede
auch für die Leserinnen.

Sagt jemand mein Faden sei zu lang ausgesponnen: so kann ich, falls das im Buch selbst hierüber beigebrachte ihm nicht gnügt, hier ihm nur das antworten, daß mein Flachs sehr reichhaltig, und meine Spindel sehr dünn war; und wer dies Bild so wenig versteht, daß ich ihm erst sagen mus, jeder der Charactere die ich hier schildern wollte, habe so sehr viel mir dargeboten was ich dann ganz eng auffassen und nur sehr langsam durch die Finger gehn lassen musste, und das sei denn erst spät — wirklich erst als die Presse dem Ganzen die Appretur zu geben anfieng — mir

merklich geworden, weil ich auf nur sehr wenig Geschichte es angelegt hatte„: mit dem kann ich freilich hier mich nicht weiter einlassen.

Sagt jemand das Buch sei langweilig, weil sehr oft Ein Auftritt durch zwo Personen erzält wird: so gesteh ich, daß ich dabei ganz vorsäzlich zuwerkging, und mich überzeugt hielt, denjenigen, für welche ichs genau so einrichtete, werde das weniger als irgendsonst etwas, lange Weile machen.

Sagt jemand ich habe überhaupt, und besonders S. 504. zu kurz abgebrochen: so frage ich: Was erwartete man denn noch? etwa noch Eine Heiratsgeschichte?„ — es versteht sich ja von selbst daß jener Auftritt den jungen B. bewog, nunmehr nach * burg zü ziehn, und daß dann alles seinen Gang ging. Oder erwartete man noch den Tod des HErrn V.?„ — Seine Tochter war seit beinah zwei Jahren verheiratet als er auf einer Amtsreise starb; sein Küster hatte aber nicht die Gabe ihr das so zu erzälen als sie, um der Gräfinn etwas bestimmts davon zu sagen, es erfaren musste.

Hier kann ich denn auch diese Vorrede abbrechen, und den Leser auf eine andre verweisen, in welcher ich für den Behuf meiner Schriften

die-

dieser Art, mehr gesagt habe: es ist die Vorrede vor „Zween (litterarische) Märtyrer und deren Frauen Leipz. 1789. 2. BB. 8."

Ehrfurcht und Dankbarkeit fordern mich auf, öffentlich zu sagen daß ein Fürst mich geschüzt hat, soweit nämlich als das sich noch thun lies. als ich das niederschrieb was in der Anmerkung S. 307-309. steht, da wusste ich nicht, daß der dort dikbelobte Mann ganz unlängst wieder mich nachgedrukt habe. als ichs erfuhr, meldete ichs seinem Landsherrn, unmittelbar; — und jeder etwa noch laurnder Nachdruker soll wissen, daß ich seinen Kunstfleis eben so gehörigen Orts zu rühmen wissen werde —. Der Erfolg war eine sehr gnädige Zusicherung, der Verkauf meiner Schriften sei dem Mann nachdrüklich untersagt worden. Ich darf also jeden edeln Menschen in denjenigen Gegenden wo bisher soviel Nachdruke umliefen, zutraulich bitten, sobald gestolnes Gut irgendwo aufblikt, mich es wissen zu lassen. Der edelmüthigen Fürsten und Obrigkeiten, welche mir gewären würden, was des HErn. Marggr. von Baden Hochf. Durchl. so grosmüthig mir zugestanden haben, sind gewis noch viel; und ich habe Muth genug, um, falls ich solch Nachdrukergesindel ertappe, sogleich an denjenigen Landsherrn welcher es zu ergreifen

Macht hat, mich zu wenden, gewis, daß jeder mich hören wird

„weil, hebt Er nicht den Schild, in Seiner Länder Mitte
„die Barbarei einst j e d e Geistesfrucht verheert“

„Da! einmal eine gehelmte Vor„rede“! — Ja: aber nicht gegen die Recensenten; nur gegen die Nachdruker.

* * *

Aber auf Briefe hin, welche ich freilich erst als die Handschrift längst nicht mehr in meinen Händen war, empfing, mus ich hier noch etwas sagen. Nimt in eben dem Mas wie seit etwa zwei Jahrzehnden, die Ehlosigkeit noch ferner Ueberhand: so wird mehr als Ein Land — ich will das Gelindeste sagen — eine Wüste. Was ich hierüber meinem Geschlecht zu sagen hatte, das, dächte ich, habe ich auch in Dieser Schrift nicht verhehlt: aber eben so musste ich auch Diejenigen Mädgen strafen, welche an ihrem Theil am Ueberhandnehmen der Ehlosigkeit schuld sind! — sie öffentlich in ihrer wahren Gestalt schau-

schauzustellen, das schien mir angemessne, und, so hofte ich, wirksame, Strafe. ich mus, vielleicht durch das Gegenteil des sogenannten *con amore* malens die Scheuslichkeit dieser Gestalt sehr richtig getroffen haben, denn sie hat Herzen erschüttert die sich ganz schuldlos wussten: jene Ehrwürdigen unsrer Schwestern (von welchen und für welche ich, ohn Anlas, ganz aus meinem Herzen, in diesem fünften Bande hie und da schon geredet zu haben glaube;) die Edeln, deren Schiksal sich erst in jener Welt entwikeln wird, weil sie wissen daß Gott es ist welcher sie, neben der weiblichen Bestimmung hin, vorüberführte. Diese, die mir so merkwürdig sind, wie ein sterbends Kind ——, glaubten, sich der Verachtung nun noch mehr blosgestellt zu sehn! — Mit ihrer sanften Beredsamkeit ihnen antworten, das konnte ich nicht: aber was ich ihnen geantwortet habe, das hat sie beruhigt; sie sahn ein, daß ich in dem Fall gewesen war, entweder: gar nicht zu strafen, und alles gehn zu lassen wie es bisher ging; oder dagegen: so zu strafen, daß die Schuldlose nur durch das Bewustseyn, sie gelte es nicht, sich schüzen kann, jede Sträfliche aber schaustehn mus. Lebt nun irgendwo noch Eine, deren bei gutem Gewissen stillem Herzen, ich eine bittre Stunde gemacht haben könnte: so kann ich freilig nichts weiter thun

als, öffentlich bezeugen daß mich das unsäglich schmerzt, daß ich aber glaube, sie werde über die Verachtung welche nur der Tohr ihr äussern kann, sehr hoch sich hinweg zu sezen wissen. „Liebe! „Edle (würde ich einer solchen sagen) sieh doch „den Abstich zwischen dir und jeder derjenigen welche „ich Ueberjungfern genannt habe! Dich hat „Gott, unmittelbar, aufmerksam gemacht auf den „Zusammenhang dieses und des künftigen Lebens, „denn im gegenwärtigen Leben lies er Dich nicht wer„den was Du werden konntst. Mit wie grosser Ge„wisheit, Er fordre es, Du ihm das Opfer deiner „Hofnungen gebracht habst, das sieht man auf Dei„ner Gestalt; denn nichts bildet so bezeichnend „schön als wohlgenuzte Leiden! Daher dein sanftes „friedenvolles Auge; daher deine ruhige Haltung „der Lippen; daher in jedem deiner Mundmuskeln „deine innige Theilnahme an den Freuden der Glük„lichen; daher das Neidlose auf dem obern Theil „deiner Wangen; daher der ganze gefallende Aus„druk deines Gesichts in jedem Alter. Mit wie „starker Ueberzeugung, du, von Gott unter sol„chen Entbehrungen durchs Leben Geführte, seist „für etwas Grosses in der Ewigkeit bestimmt, „du dich seinem besten Dienst, der christlichen Lieb„thätigkeit, gewiedmet habst, das zeigt dein ganzes „Betragen: du bist die regsamste der Töchter, die

„zärt-

„zärtlichste der Schwestern, die stillste und arbeit„samste (vielleicht auch erfindsamste) der Einsamen; „die treuste der Wärterinnen, die mütterlichste der „Erzieherinnen, die süsseste der Friedensstifterinnen; „die theilnehmendste der Freundinnen, die schonendste „der Richterinnen; der im Hoffen Fröligen bei „weitem die Heiterste; der in Trübsal Geduldigen „die anerkannt Stillste. Wer hiervon, was so ganz „in die Augen springt, nichts sehn kann, der ist „— wenigstens — ein Tohr; wers sieht und „nicht auf der Stelle dich ehrt: nenn den wie „du willst; ich habe keinen Namen für den Ver„sunknen, der dem unabwendbaren Gefühl des Ab„stichs zwischen dir und den Ueberjungfern sich ver„schliesst! ihr widerwärtigs Auge, ihre hängenden oder „gekniffnen, Lippen, ihre zerrnden Mundmuskeln, das „Platte der Wangen dem Auge zu, das Steigen der „Augenbraunen, das Spannen des Nasenknorpels, „die Steifung des Halses, das Hervorwerfen des „Brustknochens — alle diese Zeichen von Unmuth „und Frechheit sieht er — oder dagegen die immer „gleiche Bildung ich mögte sagen die Töpferform der „elenden Betschwesterei; er mustert das ganze Heer „weiblicher Laster; er sagt sich die ganze geheime Ge„schichte des Allen, und — verachtet dich? Mach „mirs begreiflich, liebes, ehrwürdigs, edles Mädchen, „wie es zuging daß ein solcher Mensch, so ein

„Wurm,

„Wurm, bis an dein hohes Herz kommen — dich „beleidigen — konnte! Mir, dem Entfernten, bist du „werth geworden, seit ich Ein Blatt von dir sah oder „Einen Zug deines geprüften Lebens erfur: wie sehr „musst du es Allen seyn welche dich näher kennen! „wie mus dein Herz dich entschädigen!„ — Und nun nichts mehr! — Dank, ihr Leserinnen, Dank für jeden Brief den ich empfing.

H.

Acht und dreissigster Brief.

Freilig, nach langer Zögerung erst, empfangen Sie, gnädige Gräfinn, diese Lieferung: aber daß ich glüklicher Weise Ihren Wunsch erfüllen kann, das lässt mich Vergebung hoffen. Auf Ihre Aeusserung nämlich, daß es Ihnen schwer werde das Innre jener lezten Ereignisse in Hochlinden einzusehn wofern nicht auch ein Bericht von Hannchens Hand sich finde, habe ich genauer nachgesucht, und glüklich ein gesiegelts, und von meinem seligen Vater nicht geöffnets, Pak gefunden unter dessen irriger Rubrik ich Pa-

piere entdekt habe die ich nuzen zu können hoffe. Gleich das Erste Blatt enthält was Sie zunächst wollen. Hier:

* * * *

„Unvollendet habe ich, liebster Bruder, den Brief fortgeschikt welcher mit meinem Niedersinken an der Fensterwand sich schlos *). Herr Verkannt trug mich in einen Armstul; und meine Gabe mich immer recht bald zu erholen, ward auch Diesmal mir zutheil. Was mich so angegriffen hatte, das war eine Mischung von Freude, ihn nun ganz gewis zu besizen, und von wirklichem Religionsgefühl; denn es rührte mich, zu hören (wie ichs aus dem betenden Schlus der Unterredung der Obristinn mit ihm wirklich hörte) es sei Gewissensunruh was sie vermogt habe den lezten Brief an mich zu schreiben, und

*) S. Erste Hälfte des 34. Br. Seit. 269. d. 4. B.

und auch bei Ihm jenen lezten Versuch zu machen.

Es war eben nicht nöthig daß er Zeuge dieser meiner Empfindung würde; denn meine Haüptsorge mus seyn alle ernsthafte Auftritte zu vermeiden: eine Braut in meinem Fall kann nie behutsam genug seyn; denn Männer wie Er finden, so lange wir im Taumel der Liebe sie zu erhalten wissen in unserm Herzen alles was sie drin zu finden wünschen: aber kommen sie zum Besinnen: so ists gerad umgekehrt: so finden sie was zu finden sie nie wünschen konnten! was wir entweder in uns so wenig vermuthet hatten als sie selbst, oder was, wenn wirs in uns sahn, ihnen zu verbergen, wir beides, Klugheit und Liebreiz, aufgeboten hatten. und daß ich in Augenbliken eines religiösen Gefühls mich sehr leicht verraten könnte, das habe ich oft, und besonders bei dieser Stelle seines die Obristinn betreffenden, Berichts, wargenommen.

 Ich

Ich lies denn, dem zufolge, jene Freude vorwalten, und verwandelte jene noch mehr innige Regung meines Herzens in die Betheurung: ich besorge daß ich mit aller meiner Zärtlichkeit ihm die Liebe niemals werde vergelten können, welche ihn fähig gemacht habe meinetwegen so viel zu leiden.

Das fachte dann ganz so wie ichs wolte diejenige Flamme wieder an, welche um sein Gehirn lodert; und er ward so zärtlich und so ganz Tohr, daß ich vor seinem Blik ins Herz diesmal wol nichts zu befürchten hatte. weil ich indessen nicht ganz traute: so suchte ich ihn zu entfernen; und das gelang denn endlich *); und auch indem er aufs Pferd sich schwang, wusste ich diejenige Laune schwärmender Freude ihm auf den Weg zu geben, durch welche ich in der Stimmung ihn erhalten zu müssen glaubte in welche dieser Besuch ihn gesezt hatte. ich that das durch

*) S. 35. Brief in der zweiten Hälfte. Seite 323. des 4. B.

durch einen Scherz, welchem eine gefällige Stellung die er so gern zu sehn scheint, den glüklichsten Nachdruk gab. Und so ritt er denn nach Lusthof, und überlies mich der Freude, so ganz ungestört zu überdenken, daß eigentlich von heut an mein Glük sich tagzähle. — Ich mus dir das erklären und auch Davon noch etwas sagen was von Religionsgefühl oben mir entfuhr weil ich vergas Du seists an den ich schreibe.

Ich sagte nämlich dem Vater in der Entzükung womit ich ins Haus wieder eintrat: „Jezt müsste ein Wunder geschehn wenns mit uns wieder zürükgehn solte!"

Er antwortete: „So? solte also Davon bisher die Rede gewesen seyn?" und das veranlasste mich denn, ihm soviel zu sagen als zu Erwekung seiner Mitfreude nöthig war. Er ward dadurch sehr gerührt, gestand mir, ihm sei lange schon bang gewesen, weil die Obristinn auch ihm gesagt habe, wofern nicht Er oder irgendjemand, dem

Pastor reinen Wein einschenke: so sei derselbe betrogen. „Jezt (fuhr er fort) hat sie selbst nun ihn gewarnt; und wenn du heute ganz so gegen ihn dich verhalten hast wie du mirs sagst. (— Nun Bruder, das wol eigentlich nicht —!) so kann er niemand Vorwürfe machen; und was Du nun zuthun hast das weisst du; denn noch kannst du alles werden was du seinem Urteil nach heute bist. Du nennst jezt diesen Tag deinen glüklichsten: aber liebe Tochter: das ist leicht gesagt, und leicht fliegts auch aus dem Herzen wieder weg! Denn: erwägst du es auch recht daß du auf dem Punkt standst dadurch ihn zu verlieren daß die Obristinn etwas that wozu das Gewissen sie drang? erwägst du daß eben dadurch daß sie es that, deine ganze Glükseligkeit gegründet wird wofern nämlich von heut an du das zu werden suchst wovon die Obristinn ihm betheurt hat du seists nicht? erwägst du, daß die Obristinn, welche nunmehr im Grunde der Warheit eine gottselige

Dame

Dame ist, dich gewis lieben wird seit du ihres Briefs Befehle so pünktlich befolgt hast; und daß sie nur noch thätiger dich lieben wird, um darüber dich zu entschädigen daß sie den Pastor hat merken lassen, sie trau dir nicht zu daß du ihr gehorsamen werdst? erwägst du endlich daß es ein ganz beneidenswerthes Glük ist, Seine Frau zu werden, und Pfarrfrau gerad in Hochlinden? denn du selbst weisst doch noch nicht wie es eigentlich zuging daß er gerad auf Dich fiel? du weisst ja daß er lange schon dich kannte, eh er, ich darf wol so sagen, drauf kam dich in Betrachtung zu ziehn. wie, z. E. wenn er von der schönen Caroline gehört hätte? (Sie ist das Mädgen, lieber Bruder, deren ich im lezten Briefe erwähnt habe) denn seit du so kränklich bist, giebt sie doch warhaftig dir nichts nach! wie, wenn er sie gesehn hätte? und gewis er konnte sie sehn, wofern nicht, zum Glük für dich, das Romanschwesterchen sich in der Kirche translocirt hätte in der, gottlob

betrognen, Meinung Er werde sie aufsuchen? oder wie, wenn er nun weniger verliebt gewesen, folglich ruhig genug, gewesen wäre um zu sehn was er denn an dir eigentlich geladen habe? oder endlich, wie, wenn er erfaren hätte du seist krank? O Mädgen, Mädgen (er nahm andächtig die Müze ab) sei nicht leichtsinnig! dank Gott, wie Ich ihm danke, daß er alles hat gelingen lassen — denn ich untersteh mich nicht zu sagen was ich sagen wolte: daß er alles so gelenkt habe — und bitt ihn mit mir um Weisheit, die Mittel allen Schaden abzulenken treu zu gebrauchen, welche in deinen Händen wirklich sind. thust du das nicht: so verlierst du die Liebe und Achtung eines sehr vortreflichen Manns, zunächst; sodann die Liebe des Generals und Aller, und musst am Ende verarmen. Wohlan, Töchterchen! willst du heute den Anfang machen dein Glük zu gründen"?

— Ich

— Ich versprachs; denn ich seh ja ein, daß ich alles dies schwere unternehmen mus, obwol ich nie aufgehört habe zu zweifeln daß ichs können werde. Ich ging auf meine Stube, und die ganze Unterredung mit HErrn Verkannt vergegenwärtigte sich mir wieder: aber nichts war mir so sehr auffallend als das daß ich deutlich sah, die Obristinn könne unmöglich aus denjenigen Gründen, welche ich bisher ihr lieh, so gehandelt haben, und forthin sei es mir nicht erlaubt an ihrer gründlichen Aenderung zu zweifeln.

Und wodurch ist diese so gänzliche Besserung eines so verderbten Herzens geschehn"? es war mir als früge mich jemand wörtlich so; und ich wusste mirs nicht zu beantworten. Ehrwürdig war mirs indessen, sie so gesinnt zu sehn. Sie, die vielleicht nie eigentlich geizig war, aber gewis nie drauf fiel irgendeinem Menschen etwas zu schenken, Sie war jezt so freigebig, auf die Bedingung daß ich Vorschläge eingienge, welche sichtbar

mein Bestes fördern solten? eben so ämsig suchte sie den Schaden zurükzunehmen der aus der mir gegebnen verkehrten Erziehung — ich könnte sagen aus so menschenfeindlicher Vernachlässigung der Erziehung — entstanden war und jezt ausbrechen soll? mit gleichem Eifer endlich suchte sie HErrn Verkannt gegen das Unglük zu schüzen, Sie, die bis dahin keines Menschen Glük förderte, des Unglüks überall sich freute und überdem die Bitterkeit verschmähter Liebe bis zum Wahnsinn heftig, gefühlt hatte! — Das alles lies mich denn um so mehr wünschen zu werden was sie geworden ist, jemehr mein künftiger Hausstand nur Dadurch glüklich werden zu können schien. Sie hatte mich aufs Gebet verwiesen; ich will dirs gestehn Bruder, ich versuchte, zu beten: aber versuch du es auch: und sag dann, ob es nicht etwas ausserordentlich Fremdes ist?

Dazu kam denn, daß Alles mich störte: der Gedanke an die dringende Nothwendig-

keit

keit einer gründlichen Cur meiner Brust; die Furcht daß sie mislingen wird; die Erwartung der Veranstaltungen der Obristinn für mein Hochzeitkleid ꝛc. manche, den Hochzeittag betreffende lebhafte Vorstellungen von welchen ich, die nie geliebt hat, bisher nichts gewusst habe; und endlich die Besorgnis, daß sein Aufenthalt in Lusthof mir schaden werde! kurz ich fand es bleibe beim Alten: ich konnte nicht beten, und werde es nie können, wenigstens nie ohne meinen Geist zu trüben indes doch die Obristinn behauptet das Gebet erheitre ihn. Kann seyn, sprach jener, weis es nicht! geht aber uns nichts an *). Du willst indessen, daß das Tagbuch volständig sei: und so schrieb ich denn auch Das hinein.

Seltsam ists aber, Bruder, daß, wenn wir Beide beisammen sind wir nicht sonderlich

*) Aus einem Scherzgedicht — leichtsinnig genug für eine sehr ernste Sache angeführt!

lich stallen, und gleichwol es mir ordentlich Bedürfnis ist, ganze Bogen dir zu schreiben? So seh ich denn auch, daß ich von jenem Frommwerden noch nicht alles gesagt habe. Trüb, wie ichs geworden war, ging ich nach tisch spazieren, und fand nirgend Freude; vielleicht auch weil mir immer der Herbst nicht die Rosenzeit ist. Das Falbwerden des Laubs dünkte mich ein so getroffnes Bild meiner kränkelnden Reize; und das Fallen einiger früh sterbenden Blätter — warlich Bruder, es durchschaurte mich; der kalte Wind der auf dem Reihn an den Haselbüschen hinstreifte, lies mich die Brust verhüllen! ich habe das bisher nie nöthig gehabt: mein Gott! solte denn wirklich alles das Blut weg seyn was sonst sie hob und wärmte? Auch die Knöchel der Füsse wurden (dennoch in dichten seidnen Strümpfen) mir kalt, so daß ich die wärmere Luft im Walde suchte, ohne zu merken daß ich das wolle: aber der Wald war so still! Elster

und

und Specht ausgenommen war kein Vogel mehr da; und das Klopfen des leztern in der dürren Rinde, ward mir, ich weis nicht wie? das Hämmern auf den Sargnägeln. Eine ganze Reih von Kranichen die über mir hinwegzogen, musste diese lügübern Eindrüke noch vermehren; und als ich auf die kahle Wiese hinaustrat, stellten die hohen Maulwurfhaufen, und ein Paar unbrauchbar gewordne und dahin gestekte Harken *), das Bild eines Kirchhofs mir dar mit seinen Grabhügeln und Kreuzen. Mein Zurükgehn neben überreifen Schledornen und abgerupften Bromberstrauchen war eben so wenig erheiternd; und während ich durchs Dorf hinging, tönten, als müsste es so seyn, die Sterbglokken über die hohen Linden herab. Daß dies alles mich in Molltöne stimmte, würde mich nicht so sehr befremden, wenn ich gerad diesen Tag mich krank gefunden hätte:

*) Karst, Rechen.

hätte: aber mir war heut vorzüglich wohl gewesen; auch hatte Herr Verkannt sehr viel davon gesagt daß ich heute frischer aussäh als irgendetwas in der Natur.

Du weisst daß unter allem was negativ ist, von jeher die Einsamkeit mir das Unerträglichste war: und gleichwol jezt suchte ich sie! Trostbedürfnis wars was mich drauf fallen lies, zu thun, worauf die Obristinn so sehr dringt: in der Bibel zu lesen. indem ich die Handbibel unsrer seligen Mutter öffnete (damals fiels mir nicht ein: aber jezt mus ichs sagen: das Buch mogte sich wundern sich in meinen Händen zu sehn) boten die beiden Zeilen sich mir dar, welche sie hineingeschrieben hatte:

Wenn ich in Nöthen bet und sing:
so wird mein Herz recht guter Ding'.

„Beten? (sagte ich:?) aber singen? Ja!" — Ich sang denn ein Lied; ich kann seinen Anfang mir nicht wieder rufen: aber jede Stanze endigte mit:

Ach!

Ach! wirk in mir zu deinem Ruhm
mein Gott das wahre Christentum.

Wie ich im Singen das warnahm, dünkte michs platt: aber sieh! bei jedem Refrain der Melodie griff mirs tiefer ans Herz. Ich weinte; zwar in durchaus dunkelm Gefühl: aber so daß ich mich sehr erleichtert fühlte. und nun las ich die Bibel. der 103te Psalm fiel mir in die Hand. — Bruder! hast du ihn je gelesen? gieb dir einmal (du bist ja ein Schöngeist) für soetwas Gefühl: und was ich dir nicht beschreiben kann, wie nämlich dieser Psalm mich hin und her warf, mich durchglühte, mit Frost mich durchgos, alle meine Kräfte strängte, sie alle wieder abspannte, und dann mich über die Schöpfung hochhinaufführte, Das wirst du dann fühlen. Aber (und das sage ich ohn wider die Sache der Religion — denn die versteh ich ja nicht — etwas folgern zu wollen) aber ich fand mich, wie aus einem Traum erwachend, wieder, als ich das Buch noch Einmal nahm, und

konnte dann nicht mehr lesen; weinen nur konnte ich.

Ich hatte mich verschlossen; man klopfte: und — die Obristinn trat herein. — Ich furchte sie nicht: aber ich hatte doch nichts dringenders als, ihr zu sagen, Herr Verkannt sei diesen Morgen hier gewesen. Sie antwortete mir: „*Eh! je ne vois pas le mal qu' il y ait* *)!“ und frug warum ich so geweint habe; denn sie seh daß ich heftig geweint haben müsse? Sie sagte das mit unbeschreiblicher Anmuth. Ja Bruder! du musst sie sehn, und dir zugestehn, man könne, wenn auch wir beide nicht wissen Wie, ein andrer, ein himmlisch bessrer, Mensch werden. Sie hat von dem was sie war, nur noch die Gestalt; vielleicht weil die zu schön war als daß sie hätte geopfert werden müssen? und auch diese Gestalt ist jezt unsäglich schöner als sie es je war! wie schwamm

*) Nun? ist das was Böses?“

schwamm ihr Auge als sie frug worüber ich geweint habe? wie weich war jeder Muskel! wie sanft wallte ihre Stimme! wie schwellte das Wohlwollen ihre Brust! und wie eng waren die Lippen die sie küssend auf meinen Mund drükte um mir zu sagen: „Liebes Mädgen! wein nicht! ich, ich, mus weinen! Hier in meinem Herzen (sie drükte meine Wange dahin) hier ist das was zu beweinen ist! ich habe oft, und nun wiederum nur gestern noch, mich an dir versündigt, ich, die sichs beschworen hatte, wenn ich keine der Beschädigungen ersezen könnte die du von mir empfangen hast, doch nichts zu unterlassen was dein Glük befördern, und dich bewegen könnte, den Frieden mir wiederzugeben. ich habe geglaubt dein Brief sei Lüge und du habst HErrn Verkannt nicht nur alles was ich dir auftrug, verschwiegen sondern auch ihn hintergangen durch Verunglimpfen meiner Absichten. ich weis jezt daß ich dir schreiends Unrecht gethan habe. Das sind

glühnde Kohlen auf meinem Haupt: ich bin hierher geflogen, damit du sie wegschlagst, Du, welche durch Rechtthun sie dahingelegt hattest. Vergieb (sie sank beinah vor mir hin; sie umschlang wenigstens meine Hüften so tief sie konnte, so, daß ich denn mit ihr kniete) vergieb mirs Hannchen! ich kann das nicht ertragen, daß ich so ungerecht gewesen bin! ich kann des Friedens Gottes nicht froh werden so lange mein Herz dich fürchten mus"!

— Ich dagegen, Bruder, mag im Grunde wol zwei Herzen haben! das Eine (so dünkt mich) erschüttert durch die Warheit ihrer Grosmuth und Reu, rief: Schäm dich! und bekenn der edelsten Sele, daß du sie und HErrn Verkannt schändlich betrogen, und Sie betreffend einen Brief ihm geschrieben hast der das Meisterstük schändlicher Bosheit war!" und Dies Herz wars denn, was, ihr fühlbar, hoch aufschlug und aus der Brust hinauswolte. Aber jenes zweite Herz,

kühl

kühl wie du, wenn ein Lai dir *Va banque!* ruft, gewann Zeit: Sei du kein Narr, (sagte es leise) gestehn was du gethan hast, hiesse nichts gethan haben; hiesse den mühsam erworbnen Gewinn zum Fenster hinauswerfen. mach dir durch Verzeihn das Verdienst um sie, was sie fromm dir darbietet; sez sie so in Feur, und vollend das Werk für fortdaurnde Täuschung damit sie nie wieder Anlas suche sich in unsre Sache zu mischen".

Das that ich denn.

Sie schwebte zwischen Himmel und Erde auf den leichtern Fittigen der Freude sich entsündigt zu sehn; und, wenn ich so sagen kann, ermattet aus dieser Entzükung mir in die Arme zurüksinkend, ruhte sie nun im Theilnehmen an meinem jezt, wie Sie sagte, nicht mehr zerstörbarn, Glük des Brautstands. — Jenes Herz in meiner rechten Brust, sagte: Da wolten wir sie haben!" und feurhell stand sogleich ein Plan vor mir,

nach welchem ich dies Glük wirklich unzerstörbar gemacht zu haben glaube.

Ich sagte ihr nämlich, nur einzig noch Sie könne die Vollziehung meiner Heirat verhindern; und Sie müsse ich also beschwören es zu thun.

Sie erstaunte, ganz so wie ich das beabsichtete; denn mein Zwek war, sie zu überreden wie gut ich mich auch berechtigt glaubte, meine Hand dem HErrn Berkannt zu lassen, weil er den Vorschlag nach Schönwerder hin nicht annehme, also mich durchaus so nehmen wolle als ich jezt sei, mithin niemals sich beschweren könne wenn hernach sich finde mir fehle es wirklich an allem dessen Mangel Sie ihm angezeigt habe: so wolle ich dennoch ihm ganz entsagen, weil — — und jezt rath warum? — weil die Eil mit welcher er jezt zuwerkgeh, in Rüksicht auf den Vorschlag für Schönwerder meinen guten Namen in Gefar seze.

Denn

Denn sieh Bruder was ich erwog! ich erwog nämlich, daß sie, oder der General, sehr wohl den Argwohn gehabt haben könne, es sei mit uns periculum in mora weil Herr Verkannt theils so ungewönlich verliebt ist, theils gegen alle Warnungen taub bleibt; und dann erwog ich, daß eine ihrer stärksten Anschuldigungen seit jener Reformation immer die gewesen war, ich sei unverantwortlich leichtsinnig. Kannst du (dachte ich,) es dahin bringen, daß sie auch Das zurüknehme: so hast du sehr viel gewonnen."

Ich sah mit Vergnügen die ganze Wirkung dieser List in welcher ich so weit ging daß ich sie bat, das Aufgebot zu zerreissen. mit der lebhaftsten Freude bekannte sie mir, diese Feinheit im Denken und Empfinden übertreffe ihre Erwartung — ich darf sagen, es war Ehrerbietung was sie mir hier äusserte; und ich konnte der Betrachtung mich nicht erwehren, die Tugend müsse doch wirklich ehrwürdig machen da schon dieser

Schein derselben das vermogte! auch sah ich hier ganz deutlich, daß ihre Werthschäzung der Tuzend jezt wahr ist; denn ehmals hat sie dieselbe nur für irgendeinen der Müh werthen, Behuf, erkünstelt, freilig bis zur mächtigsten Täuschung, die denn aber Diese Würde nie hatte.

Sie frug mich (und auch Das mit einer ich mögte sagen jungfräulichen, Verschämtheit) ob ich nicht meinem Bräutgam diese Gefar der Eil vorgestellt hätte"? — Daß ich, eben auch verschämt, das verneinte, versteht sich: aber die Kunst hätte gewis sich ihr verraten, wenn sie noch jezt so wie ehmals, geneigt wäre überall das ärgste zu glauben. Ich glaubte, der Zeit warnehmen zu müssen, und sagte, HErrn Verkannts Liebe geh bis zu derjenigen Heftigkeit wo es unmöglich sei, ihn für das Ueberdenken dessen abzukühlen was Sie als christliche Warnung, und was ich selbst, sein künftigs Erwachen aus dem Irtum

tum befürchtend, mit Offenheit, ihm gesagt habe; ich wisse also keinen Rath — —

„So weis Ich Rath (fiel sie, holdlächelnd, mir ein) liebst du ihn, Hannchen?" — Ich wolte das ihr ganz arcadisch gestehn: aber es bedurfte der Kunst nicht; ihr so sehr lebendigs Theilnehmen; seine Gestalt die in dem Augenblik sich mir bildete; die Vorstellung des Glüks aus dem geringen Stande zu einem allgemein geehrten Mann emporgehoben zu werden; sodann (ich gesteh das) meine in diesen Tagen so oft reggemachte Sinnlichkeit; und endlich der quälende Gedanke, nur alzubald ins Grab gehn zu müssen wofern nicht der Ehstand mich heile: Das Alles strömte durch meine Empfindungen hin, und gab meinem Geständnis der Liebe, diejenige Herzlichkeit welche meine Liebe selbst haben würde wenn ich entweder Sein Temperament, oder seine kraftvolle Gesundheit, hätte, oder Euch Männer so werthschäzte als Er Uns werthschäzt.

Nichts gleicht der Zufriedenheit welche die Obristinn nunmehr immer zärtlicher und vertrauter, mir bezeigte. „Nimm noch Das an (sagte sie als sie zum Wagen hinabgehn wolte,) zum Zeichen du habst mein Herz unbeschreiblich erleichtert!“ Sie sagte es indem sie eine vierfache Perlnschnur ablöste, und mir um den Hals hing; für Freuden lies ich einige Worte entwischen die sie noch sagte! soviel ich mich erinnre — — doch genug ich weis nicht was es war? . . .

* * * * *

[Aber Ich, gnädige Gräfinn, weis es, und seh wohl ein warum sie es ihrem Bruder verschweigt! Die Obristinn nämlich sagte noch diese Worte: „Ich erinnerte mich vor einigen Tagen, des Gespötts welches du und ich über die Gottseligkeit und besonders über die christliche Geduld, deiner berlinschen Schwägerinn, einst trieben; und in der Reu mich an dieser würdigen Frau dadurch ver-

sün-

sündigt zu haben, nahm ich mir vor, diese Halsschnur ihr zu schiken: aber Du bist mir näher als sie. fahr fort zu werden was sie ist, und erinnr' dich dieses Zurufs deiner Pflicht jedesmal wenn du dies Geschmeid anlegst; jene vortrefliche Frau werde ich sobald ich nach Berlin komme, ähnlich zu überraschen wissen. versichr' sie indes meiner Achtung, ermahn sie zum Ausharrn in der Geduld, und unterlas nicht, deinem Bruder ihren hohen Werth fühlbar zu machen!"

Ich glaube es sei ein starker Zug für die Zeichnung des Characters, daß Hannchen oben so sich wendet! sie fårt fort:]

* * * * *

„Den Sonnabend brachte ich nun wie du denken kannst, sehr frölig zu: aber nicht ohne nachzudenken, wie ich nun, da ich vom Schlos aus so über Erwartung gut weggekommen war, den HErrn Verkannt selbst so mir stellen solte, daß sein Taumel,

wenn

wenn nicht noch trunkner, doch wenigstens lang dauernd, würde. Du wunderst dich über diese Speculation? aber wiss daß ich erwäge in welcher Gefar ich steh. Daß er hintergangen ist wird Er, der Scharfsehnde, überall sehn, sobald er nügtern *) seyn wird; und das kann ich, auch wenn ich hexen könnte, nicht verhindern. Daß ich z. E. keine Suppe kochen kann, das wird er in den Ersten Tagen sehn, und vielleicht noch früher entstürzt meiner Brust das Blut in seinen Armen. Daß er in beiden, und ähnlichen, Fällen, sich sage: *Vous l' avez voulu, George Dandin!* daß er die Hände ringe, daß er das herliche Absalomshar sich ausraufe — mir thuts weh das vorherzusehn:

*) So, dächte ich, von genug; und nüchtern von Nacht — denn es können ja Fälle kommen welche es nöthig machen, daß das Auge auf Einen Blik unterscheide, ob es dem Gehirn den Begrif von *sobre*, oder den von *à-jeun* zuführen soll?

sehn: aber verhindern? kann ichs? — So machte ich denn meinen Plan, ihn in der Täuschung noch hinzuhalten, oder noch besser: sie zu vermehren, damit er nicht vor der Hochzeit auf mein Haushaltungswissen und auf mein Innres in der Brust, aufmerksam würde, und dann: mich mit ihm tüchtig zu zanken.

Ich seh, Bruder, wie du hier staunst: aber hör mich. Ich erwog daß ich für den Augenblik wo er sehn wird was er geladen — oder soll ich sagen welche Suppe er sich eingebrokt — hat, mich in Positur sezen, das heisst, mich ihm durchaus furchtbar machen, müsse, so daß er sich genöthigt seh, nicht eher loszubrechen, als bis es ihm nun brennen wird. ich sah ein, daß, falls Das mir nicht gelänge, ich verloren sei; denn er hat, wenn er mit männlichem Ernst zu reden anfängt, eine alles niederreissende, Würde! ich habe das mit Zittern vor mir selbst neulich gesehn, da ich mit deinem Louischen in einem

einem Zimmer welches er für verschlossen hielt, ihn im Pfarrhause behorcht habe, als er ein verwägnes Weibsbild und einen noch verwägnern fremden Kerl, vornehmen musste, welche heimlich ihm angezeigt waren, als Böswigte die mit einem Kindermord umgingen. sie fingen mit dem entschlossensten Läugnen an, kamen bis zu Drohungen wobei der Kerl den Hirschfänger zog, und hörten in der ersten Viertelstunde damit auf, daß sie vor dem unerschüttert dastehnden, Mann, als sei er ein Apostel, auf die Knie fielen, und weinend alles gestanden. „Siehst du es! (sagte Louischen mir) wie wirst du armes Ding zusammenfallen wie ein Taschenmesser wofern du es einmal zum Schelten kommen lässest!" — Darauf hin nun musste ich, wie ich gesagt habe, auf einen Zank sinnen in welchem ich, zum Erstenmal für lange, ihn zu überwältigen bedachtseyn müsse. Sodann rechnete ich bei einem solchen Zank auch darauf, daß ich dann in das Süsse der

durch

durch ihn zu erbittenden Versönung, ein Gift legen wolte welches aufs neu ins Herz ihm hinrieseln, ihn liebetrunken machen, und ihn schwächen, solte, so, daß er nicht nur bis zum Altar hin, sondern auch so lange nachher noch als es irgend thunlich seyn würde, ganz von meinem Willen abhinge. und überhaupt, ich fühlte es sei schlechthin nothwendig, daß wir, in diesen Tagen noch, das Weisse im Aug uns sähn, damit ich auf diese Art Masregeln nehmen könnte, denjenigen Auftritt der so ganz gewis bevorsteht immer zu vermorgnen*), und wo möglich (weils in meiner Lage das Beste zu seyn scheint) im Voraus schon, aber ihm unmerklich, HErr im Hause zu werden. Ich konnte

*) Man lasse das für procrastinare (welches der Engelländer keklich nachformen durfte) einmal hingehn. Freilig einen Gewährsmann habe ich nicht. Uebrigens will ichs drüber schreiben: auf morgen aufzuschieben.

te hierbei auf dein Louischen rechnen welcher es an Erfarung nicht, und sobald Gold blinkt, auch an gutem Willen nicht fehlt. Die Obristinn hatte diesen Morgen 20. Fr. d'or mir geschikt, weil, schrieb sie, sie besorge ich sei ohne Taschengeld dessen doch eine Braut nicht entbehren könne ꝛc. Fünf dieser gelben Pfennige, mit welchen ichs versuchte, waren hinreichend Louischens besten Willen mir zu erkaufen; und ich fing damit an, daß ich zwei schwer zu machende, aber einer Frau desto rühmlichere, sehr lekere, Gerichte, erst nach ihrer Anweisung, und dann ohn Hülfe, doch, *crainte d' accident*, unter ihren Augen, bereitete, und überdem noch in das Geheimnis einiger Suppen eingeweiht ward. (gelegentlich: ich werde mit der Küche gewis nie mich abgeben; ich kenne nichts mühsamers und langweiligers!) So schnitt sie mir auch vier Mannshemden zu, deren Eins von ihr halb fertig genäht mit dem noch Vorrätigen der Leinwand, in meine Stube

hinge-

hingelegt ward, die Nadel drin, versteht sich, und Fingerhut, Schere und Zwirn darneben.

So war dafür gesorgt, daß meine Unwissenheit vor der Hochzeit nicht Gefarlief entdekt zu werden; denn ich konnte muthmassen, daß er auf dem Rükwege von Lusthof bei mir einsprechen werde. Nun war die Frage, einen Zankapfel zu finden! „Sei ruhig (sagte sie) gegen die Zeit daß er wiederkommen, wird, dafür werde ich sorgen, einen reifen; trägt ihn dir nicht des Verwalters Tochter: so trage ihn Caroline: denn allerdings müssen wir den Eifersuchtsteufel citiren; und bis Dienstag sinne ich auch noch wol aus, daß irgendein hübscher Kerl Ihm den Floh ins Ohr seze. freilig am besten wärs, daß Du den Lärm anfingst. säße Hegreuters Caroline in der Kirche noch auf der vorigen Stelle: so warteten wir bis morgen über acht Tage; denn alsdenn müßte es heissen er habe von der Kanzel nach ihr geschielt! es ist indessen gleichviel von welchem Zaun wir den

Stok brechen, und der lokern Zäune giebts ja wol."

— Als weiland lieber Bruder, dergleichen in Ew. Wolgeb. Kram diente: da schrieben Hochdieselben: *C'est une folie de chicaner sur les moyens* *) ꝛc. Dessen belieben mein Hochzuehrender Herr Kriegsrath eingedenk zu seyn, falls Dero Hypochondrie sich beigehen lassen solte zu sagen, dieser Plan oder dessen Ausführung, sei meiner nicht ganz würdig. Du wirst mirs leicht glauben daß ich jedes krummen Wegs gern überhoben wäre: aber wie, wenn nun der grade Weg so recht grade dahin geführt hätte, daß mein Pastor meine Unkunde in der Wirthschaft zu früh bemerkte, und, wie die HErrn das pflegen, seine hierarchische Allgewalt in Haus und Eh geltend machte? Jezt bin ich für beids gesichert; und da der Zufall selbst, wie du gleich hören wirst, den

bequem-

*) Es ist Narrheit an den Mitteln krikeln.

bequemsten Anlas mir zuführte: so, denke ich, wirst du gestehn, ich sei eine Närrin wenn ich die Gelegenheit nicht bei den Augbraunen ergriffen hätte. Nämlich wie folgt.

Als ich und meine Meisterin Sonntag nachmittags im Dohnenhäuschen beim Kaffe sizen und rathpflegen, sagt man uns der Pastor sei bei der schönen Caroline, und die sei krank. „Wie? Er, den du am Dienstage erst erwartetest? lauf, und ertapp ihn! vielleicht gar daß das Mädgen nicht krank ist, und blos nur ihn lokt? denn sie kann ja solch Stükchen in irgendeinem Roman gelesen haben!“ Du denkst Bruder, Louischen sei es die das gesagt habe? Nein; ich selbst sagte mirs; und sie war denn ganz derselben Meinung . . .

[Sie erzält hier, was meine gnädige Gräfinn schon wissen *) und gesteht, das

*) S. Erste Hälfte des 37. Br. Seit. 379. des 4. Bands.

Auffallende der Umstånde habe sie keinen Augenblik an der Unschuld meines Vaters zweifeln lassen, weil Carolinens Vater ihr an der Treppe mit Angst gesagt habe, er glaube seiner Tochter in der Angst irgendein Opiat gegeben zu haben. sie sei nun nur entschlossner hinaufgegangen, und habe ihn dann gebeten zu erwarten daß sie wieder zurůkkomme: sie habe auch deutlich genug gesehn das Mådgen schlafe unnatůrlich. Hier: ihre Fortsezung].

Als er ůber den Berg hinabwar, liefen wir, wie wer Vögel gefangen zu haben glaube, ins Pfarrhaus, und sieh! wohlversiegelt lag dieser Brief an mich da. . . .

[Auch diesen Brief haben Ew. H. Gn. schon *) also weiter]

Louischen wolte nun weitern Rath geben: aber mein Plan war im Lesen des Briefs

schon

*) S. im 37. Brief die Erste Hälfte. S. 401. des 4. Bands.

schon entworfen; ich sagte ihn ihr, und sie antwortete: „Machst du in der Folge lauter solche Meisterstüke wie Das da werden wird: so kannst du das Vögelchen auf der Leimstange, entweder rupfen oder singen lassen wie du willst; du hast den Zeug deinen berlinschen Bruder noch zu übertreffen! er ist so tief als du: aber so, gleich zuhause ist er nicht! warhaftig, Du, an Seiner Stelle, hättest mich um ein halb Jahr früher bethört als Er."

— Ich lies alles reifen, und sprach Montags früh vorläufig mit dem Müller. Er sagte mir, Herr Verkannt habe gleich nach meinem Weggehn durch grosses Geräusch die Schlafende erwekt, aber nur für einen Augenblik wo er mit grossem Unwillen den Schlüssel gefordert habe, wo denn Er, mit dem Hegreuter hineingetreten sei; und nach gegebner Vorschrift für die Behandlung der Schlafenden sei er, noch immer unwillig, in unser Haus zurükgegangen. — Ich

wusste, daß dieser Müller heute noch nach Berlin abreise; und da ich erfur der Hofrath habe schon diese Nacht das Mädgen wieder hergestellt: so schrieb ich ihr einen, allerdings unverschämten Brief, wo ich, als aus des Müllers Munde, alles dessen sie beschuldigte, was unter den Umständen worin ich sie und HErrn Verkannt getroffen hatte, nur irgend verdächtigs, und ich mus es gestehn, Ehrenrührigs, ersonnen werden konnte. ich sagte ihr, ich schenke ihr den Pastor, und bitte sie zu glauben, daß ich nicht insgeheim, sondern so öffentlich als Er und Sie es verdiene, mich von ihm lossage, und daß sie morgen ihn haben könne, weil ich heute schon das Aufgebot und Alles, ihm zurükgeschikt habe. ich könne glauben, sagte ich, daß sie als eine Romanschwester, thun werde als sei sie viel zu sehr Fräulein um auf den Pastor gezielt zu haben: sie solle sich aber nicht geniren, weil das ganze Dorf schon wisse wie oft er nachgefragt habe wo denn ihre

Kirch-

Kirchstelle sei; und da ich ihn nun heute ganz freigäbe: so komme es ja nur auf ganz kleine *avances* an um meine Stelle einzunehmen, indem ich, wie diejenige von uns Beiden welche sich schuldlos wisse, das thun müsste, morgen schon Hochlinden für ewig verlassen werde. „*Adieu Ma freule,* so schlos ich, *convenez que Vous avez dormi on ne peut pas plus-mal; mais que cela ne vous empêche pas de vérifier un songe très-artificieusement ménagé* *). Meine Absicht war, dies Mädgen so in Feur zu sezen, daß sie an HErrn Verkannt schriebe um sich über mich zu beklagen, und daß sie dann Hochlinden nicht weiter ausstehn könnte. Das Erste konnte ich von der Romanheldinn sicher erwarten; und das zweite erwartete ich von

 ihrem

*) Gestehn Sie meine Gnädige, daß Sie sehr übel geschlafen haben: aber hindern mus Sie das nicht, einen sehr künstlich angelegten Traum zur Erfüllung zu bringen.

ihrem Stolz. Um beids zu befördern ging denn dein Louischen noch zu ihr so als wolle sie sie auffordern meiner Uebereilung Einhalt zu thun, weil ich im Dorf umherliefe und einen Lårm mache, der eben so Sie und den Pastor als mich selbst, beschimpfe.

Wir erreichten unsre Absicht; sie schikte mir eine, in hohem Ton geschriebne, sehr spizige Antwort, in welcher indessen Das mir sehr auffiel, daß sie nichts von ihrer Unschuld, sehr viel aber von der des Pastors, sagte, und dann, daß sie keine Beleidigung über die Bitterkeit åusserte mit welcher ich ihn ihr abgetreten hatte. Sie zeigte dann noch der Küsterinn im Vertrauen die Abschrift dieses ihres Briefs an den Pastor . . . *) und floh über Hals und Kopf zu HErrn Grais. Nunmehr spannte ich die Schlinge auf, durch folgenden Brief an HErrn Verkannt... **)

Ich

*) S. im 37. Br. S. 403. d. 4. B.

**) Ebendas. 405.

Ich zweifelte zwar nicht daß Er ungesäumt hieher kommen werde, wärs auch nur um mich zu hindern, daß ich in der Gemeine nicht Aufsehn machen mögte: aber um das doch recht gewis zu bewirken stellte ich mich krank, und sagte dem Hofrath der jezt nach Weiskirchen ging ich habe heftigen Verdrus gehabt.

Das hätte indessen wahr werden können; denn der Hegreuter kam, beklagte sich gegen meinen Vater, daß ich seine Tochter verjagt habe, und geriet mit ihm in einen harten Wortwechsel wo er ihm drohte, der Müller, welcher ein rechtschaffner Mann sei, werde das hart ahnden daß ich Lästerreden gegen Caroline ihm geliehn hätte. Ich besänftigte den Mann: aber desto ernster war mein Vater. er konnte Alles mir verderben: ich brach also kurz ab, indem ich ihm sagte, komme HErr Verkannt: so wolle ich schlechthin

ihn nicht sehn. — Ich war kaum wieder oben als er wirklich kam.

Ich merkte doch daß zu Unternehmungen dieser Art, Uebung gehöre; denn während er unten war, schlug mir das Herz; ich war leicht gekleidet: aber alles ward mir zu heis. ich sah mich im Spiegel, und da dünkte mich diese Erhizung gebe mir eine so vortheilhafte Gestalt daß ich den Sieg hoffen dürffe; und so zog ich leise den Riegel der verschlossnen Thür soweit zurük daß er nachgeben konnte.

HErr Verkannt kam hastig herauf und öffnete ohn anzuklopfen. Ich lies, unthätig im Armstul sizend, ihn reden, und die Hände küssen; denn nichts giebt in Fällen dieser Art uns soviel Gewicht als, Schweigen mit entweder tiefsinnigem oder forschendem, Blik. er klagte, wehmüthig über das ihm angethane, Unrecht, bat mich ihm zu

sagen

sagen was denn das sei was man ihm angeschuldigt habe? und fing dann, weil ich kein Wort antwortete, wieder an, zu klagen und zu bitten, so lange bis ich warzunehmen glaubte, er fühle durch mein Schweigen sich doch endlich beleidigt; und darauf hatte ich gewartet.

Neun und dreissigster Brief.

Jungfer Erdsieb zur Fortsezung.

„Ich sagte ihm denn, ich wundre mich über sein Eintreten in eine verschlossne Thür, da ich doch Befehl gegeben habe, mich allein zu lassen? Mein Ernst verfehlte seine Wirkung nicht; mit viel Zärtlichkeit frug er ob denn sein Hannchen in der Einsamkeit die Ruh suche welche doch nur Er ihr bringen könne? Wieder ans Stulpolster gelehnt antwortete ich ihm, seit meinem Briefe suche ich sie nicht mehr, weil ich seitdem wirklich sie habe. Das solte heissen, mein Lossagen von ihm habe mich beruhigt: und wenn ers so nahm: so war ich denn im Zuge ihn mit Vorwürfen zu überschwemmen: aber er nahms nicht so. Lebhaft, und mit einer Bewegung als wolle er, wenn ich nicht in die Eke des Stuls gerükt ihm alzuunbequem sässe, beide Arme um meinen Naken schlingen (für dessen Bau er eine merkliche Schwäche

hat)

hat) jauchzte er drüber, zu erfaren, daß sein Hannchen also von seiner Unschuld sich überzeugt habe. Ich hatte auf Dies Wort, weil es doch heut vorkommen musste, vor dem Spiegel mich übend, mich gefasst gemacht, und meine Meisterinn hatte mir volle Zufriedenheit drüber bezeugt. So sprang ich dann auf, stand um Einen guten Zoll höher als sonst und stand vest, allerdings alle Finger auf der Hüfte ausgespannt; und Er, dem meine Finger überhaupt immer, und jezt besonders auf einer neuen rosenfarb taffentnen Schürze, schön waren, hing mit allen Bliken an ihnen — oder vielleicht weil er furchte mich anzusehn.

„Unschuld"? sagte — oder vielmehr schrie — ich, und fuhr fort zu fragen, ob denn Er von Unschuld zu reden wage, Er, welcher die Schöne so geschwind in Sicherheit gebracht habe und jezt im Hause eines so unverdächtigen Unterhändlers als Herr Pastor Grais sei, sie so wohl aufbewahrt wisse?

wisse? Sehr übermüthig (und ich freute mich dies jezt viel besser zu können als heute früh bei der Probe) recht unverschämt übermüthig ging ich auf und ab, indes er so armselig dastand, daß jeder Dritter geglaubt hätte der Mann müsse der tiefsten Niederträchtigkeiten überwiesen seyn: „und so ein Mann spricht von Unschuld“! Ich schlug dann die Finger in einander, und beide Flachhände gegen ihn hinhaltend, beinah bis an seine Brust, sah ich ihn an. — Ich dächte, so gemishandelt müsse ein Mann Feur fassen, zumal Er, der Stolze! und nur das wolte ich, um Dann eben soviel Flamme ihm entgegen sprühn zu können? Nein! so sanft meine Hand fassend als sei es der Arm einer Kranken den er aus dem Fieberbrande auf eine kühle Stelle der Bettdeke legen wolle, sagte er dem Engel, dem liebsten, dem himmlischen, Kinde, er habe vom Hofrath erfaren, die beste Braut sei krank: „Komm, Herzchen (mit mir auf seinen Stul sinkend,

wo

wo er auf dem Knie mich schwebend hielt als schaukle er ein zweijährigs Püppchen) komm, Blauaug, und sieh mir in die Sele hinab ob ich Warheit sage? stral hier hinein, du Himmellicht (mir, vorgebogen, in die Augen sehnd) und leucht dir Das auf, was dir dunkel ist". — Ich glaubte ihn bitter zu neken, dadurch, daß ich, dumm, wie, wenn er einem Kinde ein Schlafmärchen erzälen wolle, ihm ins Gesicht sah: aber er erzälte so ruhig, und so anziehnd Alles vom Anfang an bis weit in den Erfolg hinein, daß ich drüber beinah die ganze Unternehmung verdorben hätte. Das nämlich daß er mit so ruhiger Freude an seiner Brust mich hielt; Das, daß ich so in das unaussprechlich schöne Auge ihm hineinsah; Das noch, daß er mit soviel Leidenschaft als Verschämtheit, sagte er habe von Lusthof kommend, in meiner Stube gewartet, und sich dadurch entschädigt was ihm von meinen da liegenden Kleidungsstüken unter die Hand gekommen sei, zu küssen; Das endlich,

endlich, daß ihm so sichtbar dran lag mich zu überzeugen: Das, und ich weis nicht welche Schwäche des weiblichen Herzens, machte daß ich mich vergas und eine Hand um seine Schulter schlang. Er erwiederte Das; und entzükt rief er, er werde nichts weiter anfühen, da er seh ich sei von seiner Unschuld so lebendig überzeugt.

— Ich widersprach ihm; ich sei, sagte ich, sehr weit davon entfernt: aber davon sei ich überzeugt, daß seine Kunst nicht ausreiche indem er genau da wo ich diesen Beweis seiner Unschuld zu hören erwartete, so plözlich abbreche. — Als auch Das ihn nicht aufbringen konnte, rief ich, es sei schändlich, daß Er, als der Stärkere, mich wie ein Kind vesthalte und mich angaffe, und ich wisse nicht zu einer so unbescheidnen Behandlung ihm Anlas gegeben zu haben.

„Also noch Mehr erzälen? (ganz in tändelndem, durchaus albernen Ton, als habe er eben jezt in einem unsrer Lesbücher für Kin-

Kinder geblättert) wohl! Aeffchen! so hör denn und schlaf!"

— Dies verdros mich in der That. ich sann auf die beste Art ihm das zu zeigen, und wolte mich loswinden. Er hielt mich vester und wolte auf den Hals mich küssen. Klapps! gab ich ihm, so stark ich konnte, eine Ohrfeige, stärker als die von welcher jenem Kammerherrn der Kopf dröhnte. Aber, dies Gefühl und das der Ehre, verbeissend, machte er einen Scherz draus, und bat mich um eine zweite, damit ich so säh wieviel die Liebe dulden könne.

— Ich gabs denn wirklich auf, einer so vernarrten Liebe mächtig zu werden, nahm aber den höchsten Ton, sagte ihm verächtlich, ich gelte als Mädgen mir mehr als ihm das Mannseyn und die Predigerwürde gelte; ich untersage ihm jene Freiheiten welche mich entehrten da ich jezt nicht mehr Braut sei; und entlasse er mich nicht: so habe ich für die Nothwehr noch Maul und Hände!

— Du weisst, daß, sobald ichs will, ich im Sprechen schäumen kann wie ein Pole; so schäumend also als wolle ich ihm ins Gesicht spuken, sprach ich denn, und gewann auch die Hand frei, die ich denn ballte.

Begreifst du woher der sonst so stolze Mann die Fühllosigkeit nahm sein Gesicht auf meiner Brust zu verstecken: „Wie soll ich, sagte er, (wirklich weinend) mich rechtfertigen, wenn du, Engel dessen Macht mich lähmt, mich nicht hören willst"? — In Erwartung daß in der fernern Erzälung wol etwas sich finden werde was ich nuzen könne um durchaus es zum Bruch kommen zu lassen, und dann ihm grosmüthig zu verzeihn, erlaubte ich ihm, zu reden: aber er redete mit soviel Feur und so bezaubernd schön, daß ich sah ich könne es nun nicht weiter treiben. Ich nahm also noch Einmal soviel Uebergrösse an, als ich konnte: „So gestehn Sie denn doch, daß Sie drei sehr bittre Tage mir gemacht haben?"

— In

— In dem Augenblik lag er zu meinen Füssen, und that eine, wirklich doch ihm ganz schimpfliche, Abbitte. Das Herz ward mir weit in den Gedanken: „Das heisst doch für lange Zeit ihn gedemüthigt haben; verfolg deinen Sieg; du kannst des Manns heute schon so ganz Herr werden, daß die Rolle des Gestrengen Ehherrn ihm nie glüke"! — Ich habe dir einst angeführt wie der Hofrath auf ungesäumte Hauptcur drang. „Das musst du (dachte ich) jezt oder nie, ausmachen". ich sah, indem er da so kniete, mit verengten Augen ihn an:

„Ich will Alles vergeben und vergessen — auf Eine Bedingung — —"

„Nenn sie! fordr' das Unmögliche — —"

(Hoch ernsthaft) Das Du passt nicht zu dieser Bedingung —"

(ehrerbietig mir die Hand küssend) „Heischen Sie was Sie wollen, ich ver-

spreche Gehorsam! Ihre Verzeihung geht mir über alles."

„Ich will also, daß von Morgen an (ich sprach feirlich; denn nur Feirton konnte mich drüber wegkommen lassen, und den Nachdruk legte ich, um für diesen Abend nichts zu verderben, auf das Wort Morgen) von Morgen an, volle Vier Wochen hindurch, ich Ihnen eine ganz Fremde sei, so daß Sie von Morgen an bis Dahin keine der heutigen Albernheiten, am wenigsten einen Kus, mir bieten sollen." — Er schwieg: aber ich sah ihm an der Nase an, daß er dachte: „Wenns weiter nichts ist als Versprechen?" Und hör seine Antwort:

„Auf die Bedingung Hannchen bist du von Stund an wieder gut?"

„Ja! und hier ist die Hand!"

„Die (rief er, und küsste sie) ist für den Bittenden: aber (sich mir um den Hals werfend) dieser Mund der mir vergab, ist für den Dankenden. Mädgen! heut ist

noch

noch nicht Morgen!" — und so war denn des Dahlens kein Ende. Er war, und konnte das nicht genug sagen, entzükt; und ich meines Theils war über den erworbnen Gewinn dieser Scene, dessen Daur und künftige Anwendung auf Seine Kosten er gewis nicht ahnte, so herzlich froh, daß nichts Kindisches erdacht werden kann, was wir nicht gethan hätten; mein Taumel hat mich vergessen lassen was es war? Das weis ich noch daß ich ihn Männchen nannte, und, als ihm Das so tief ins Herz hineinging als tief es aus dem meinigen gekommen war, ihm sagte, wir müßten vor der Hand uns ja nicht wieder zanken, weil die Aussönung uns alsdenn Mehr als das de tempore wäre, eins werden lassen könnte. ich machte mir dabei, für mich, die Bemerkung, daß ich ihn einst werde sehr zärtlich lieben können: aber das sagte sein Blik mir auch daß er den aufopferndsten der Friedensartikel wird chikaniren wollen. — Ich sagte ihm endlich ich

müsse nun in die Küche gehn: aber unter dem Vorwande, unten rauche es, kam ich in einer Küchenschürze, ohn Jäkchen, und bepakt wie ein Koch, sogleich wieder zu ihm, und machte, auf Einem Theil des Tisches wo er schrieb, und dann im Kamin, meine, vorgestern erlernten, Künste, mit einem Hokuspokus welches er, schweigend, aber So, angaffte, daß ich kaum nür das Lachen mir wehren konnte. Es ging mir auch so herlich von der Hand wie ihm sein Geschreib; und rath was es war, was er geschrieben, und während der Viertelstunde die ich zum Ankleiden unten zubrachte, vollendet, hatte? er kam, mit Thränen im Auge mir entgegen, und zeigte mir die Ueberschrift. „Hernach (sagte er) sollst du Liebste, Grosmüthige, wie soll ich dich nennen? es lesen!“

„Nein; das da (aufs Essen zeigend) ist ohnhin noch zu warm; lies mirs jezt, lieber, bester Herman.“

„Lies

„Lies du! ich weis wie herrlich du liesest: aber der Anfang ist comisch; doch nur der Anfang".

— Wir sezten uns, Arm in Arm, und ich las:

Geschichte meiner Aussöhnung.

Es war einmal ein Prediger
dem kam der Ruf zur Kranken.
Er ging zwar hin: doch bei der Braut
verweilten die Gedanken
denn ihrentwegen hergetrabt
hat er sich weidlich dran gelabt
ihr Morgenkleid zu küssen.

Ihm wars, auf einen Stul gelegt
ins Lüsternaug gefallen;
und so, als sei's das Mädgen selbst
thät warmes Blut ihm wallen.
Und in dem scharfen Liebscatarrh
ward er, (er sagt es selbst) ein Narr,
und, wie gesagt, er küsst' es.

und küsst' es dir mit solcher Kraft
daß drob die Fenster klirrten
und seufzte so daß O und Ach
durchs leere Stübchen schwirrten,
so, daß er schier sein Amt vergas,
in vacuo (Horaz sagts) sas
laetus plausor theatro *).

Zulezt kam er doch nach und nach
sein wieder zum Besinnen,
und ward, weils ihn nicht wiederküsst,
des schnöden Irtums innen:
daß, was in seiner Phantasei
er küsse, nicht sein Hannchen sei,
ihr Jäkchen nur und Mieder!

Da sprang er, eingedenk des Rufs
und diesmal ohne Küster,
zur Kranken hin behendiglich,
und trat hinein, als wüsst' er
zu Wem man ihn gerufen hab'
und Wie allhier sein Doppelstab
Stab Sanft, Stab Weh, sich schike.

Welch

*) Klatschte, als jauchze er einem Theater zu.

Welch Abendheur er nun bestand
das ist nicht noth zu sagen!
Er wirds auf diesem Erdenrund
wol lebenslang beklagen
daß er, zu meiden bösen Schein
bei Hegemeisters Töchterlein
vergebens sich bemühte!

Indessen sucht ihn seine Braut
wie man thut Nadeln suchen,
bis sie erfärt (und Reimsbedarf
sagt: sie erfärts mit Fluchen)
daß Er, ihr Sklav, zu dieser Frist
bei jener Caroline ist
die ihr war Dorn im Auge.

Denn das, geneigter Leser, schau
hat Hannchen selbst gestanden.
Zwar weis sie, eine schönre Braut
hab' in des Königs Landen
noch nie ein Sterblicher gesehn;
doch liebt sie gnug um zu gestehn
daß Eifersucht sie fresse!

Und dessen freut denn warlich hoch
sich Endesunterschriebner.
denn Amor ist doch männiglich
bekannt als ein durchtriebner
und sehr erfarner Bösewigt:
Er hat das Stükgen angericht't
um Hannchens Lieb' zu schärfen.

Auch nimmt sich Schreiber dieses, vor
den Spas noch oft zu machen
um so die Lieb . . . O weh! o weh!
Nein! ihm vergeht das Lachen!
denn hört doch wie es weiter kam
und welch ein kläglich End es nahm
von Sonntag an bis heute . . .

Jedoch weil Hannchen gar zu arg
bei Carolinen tobte:
Freund Leser, so verzeih daß ich
verschweig' was vielbelobte
von Eifersucht geplagte Braut
vor jenem Bett, halb leis' halb laut
im Grimm der Liebe sagte!

Item: Verzeih, daß ich kein Wort
von zween Briefen sage
die sie denselben Tag noch schrieb
zur Lindrung ihrer Plage.
Item: wie sie das Aufgebot
wolt' inhibiren! — Ach! den Tod,
den Tod wünscht' Pastor loci!

und raste sich, schwang sich aufs Roß,
kam unter Angst und Stöhnen,
flog blind und taub die Trepp hinauf — —
Halt! Muse! sing in hohen edlern Tönen
der Zwietracht tief Gewühl, des Friedens stilles Glük!
Nur komm, wie süs es sei sich wieder zu versönen,
ein Tag wie Dieser, nie zurük!

Nein! nein! ich will des vollen Herzens Klopfen
wenns So in Hannchens Brust an meinen Schläfen wühlt,
und das Erschütternde in ihrer Thränen Tropfen
nie fühlen wie ichs heut' gefühlt!

Zwar

Zwar, gern will ich so schwebend sie mir sezen,
sie wiegen, so wie heut! welch Vollmas trunkner Lust
und welch Entzüken wärs, mit Thränen ihn zu nezen
den leichten Schleier ihrer Brust!

denn Wonne wars, die Grosmuth anzuflehen;
die weggewandte Hand zum Kus zurükzuziehn;
wie schwer der Zorn ihr ward, im sanften Aug zu sehen,
und vor der Zürnenden zu knien:

Nur: um den Preis noch Einmal solch Entzüken
zu wünschen? Frevel wärs! O du, die mir verzieh!
las nie auf Deiner Stirn mich jenen Ernst erbliken!
und, schwebt er drauf: so küss' ich sie

und gleite dann hinab zum süssen Munde
wo Ruh der Liebe schwebt, und Heiterkeit, und Scherz,
und fleh dir dann für nichts, verfrüh mir jene Stunde
und drüke Küsse dir aufs Herz!

Dann

Dann springst du auf, so, wie du heut ent-
schlüpftest
und wähnst hier sei Gefar, — und — sieh! du
schwebst vor mir!
Ich seh dich, Reizende! wie du mir, leicht, ent-
hüpftest,
und öffne beide Arme dir

und will dir dann entzükt entgegeneilen
dir danken daß du kommst und nun ganz Liebe bist
und, Herz an Herz gedrükt, und, glüklich so zu
weilen
will ich — und ach! dein Bild zerfliesst

und lässt mir nichts! nicht Einen jener Züge
der himmlischen Gestalt! Ich staun' und wähne
noch
daß ich dich säh', und fühls daß der Verbildung
Lüge
mein liebekrankes Herz betrog!

So komm denn Selbst, die, Du, als wärs seit
heute,
mir wesentlich gehörst, mir mehr als Hälfte bist!
Komm! fühl in freier Brust als edelste der Bräute,
wie süs mir die Versönung ist!

Falls

Falls nun, lieber Bruder, Nachfrage kommen solte, nach einem Mädgen, oder (wie ichs vi pacti zu seiner Zeit seyn werde) nach einem jungen Weibe, welches etwas durchsezen könne: so kannst du, zum Schreken sovieler Herrn der Schöpfung, und noch mehrerer nachtmüziger Sklavinnen, mich kühnlich nennen, stolz drauf mein Bruder zu seyn. Denn ich denke, so früh, und bis zu dem Grade, sei noch Keine HErr im Hause geworden, zumal im Hause eines Manns, der den Ruf hat das Herz zu kennen, und der es wirklich kannte, bis er den Taumelbecher der Wollust (so kann ich seinen Brautstand mit Recht nennen *)) der nüg-ternen

*) Ja (sagt der Leser) aber wäre nur der Mann nicht Prediger!" So? kann ein solcher nicht so tief fallen? Oder: soll niemand erfaren daß ein solcher es kann? Oder: mindert dieser Umstand, daß ein Prediger so fiel, den Eindruk des Falls? — „Aber dies macht den Prediger verächtlich!" Wir dächten

ternen Sele darbot. Ists also nicht ein dummes Verschlafen der Zeit, wenn Bräute (zumal die eines Gelehrten) gar nicht aufs Bezaubern denken? Zwar, ich weis, daß es dem Weibe nicht rühmlich ist, wenn nicht der Mann sondern Sie, das Haus regiert; ich weis auch daß das Hauswesen dabei nie gut fårt: aber musste ich nicht, durch die Lage in welcher ich bin, gedrungen, diesen Mann unter den Pantoffel zu bringen suchen, um zu verhindern daß er nicht kräh, wenigstens nicht alzulaut, nicht auf den Zaun fliegend, den Kamm hebend, mit den Flügeln schlagend, kräh, wenn nun seine Aeuglein sich öffnen werden? nicht zu gedenken, daß

das

dächten nicht; weise dächten wir, behutsam, und so, ehrwürdig. Uebrigens müssen auch diese Verse (man sieht doch wol daß sie dem kalten Dichter saur genug geworden sind?) erst nach vollendetem Lesen des Buchs beurteilt werden.

das Hauswesen ohnhin schlecht genug faren wird.

Oder glaubst du etwa es sei doch noch nicht so ganz ausgemacht daß ich für lange Zeit den Daum ihm aufs Auge gesezt habe? Nun! ich dächte doch wol! ein Mann welcher beim Bewusstseyn der unbescholtensten Schuldlosigkeit, kriechen und weinen mus wie ein Verbrecher: ein Mann, der dicht an seinem Ohr den ganzen Zaun knastern hört von welchem ich den Prügel abbreche, und der doch seine Tracht Schläge so sehr verdient zu haben glaubt, als sei Eres aus dessen Händen ich den Knüppel*) genommen habe; ein Mann endlich, welcher knieend abbittet, oben erwänte Bedingung eingeht, und nun noch in einem Gedicht, und mit Thränen, der Despotinn huldigt: ein solcher Mann kann nicht anders als entweder niemals, oder doch sehr spät erst, drauf fallen zu

*) Prügel, Stok.

zu untersuchen ob denn die Sklavenkette wirklich ein Geschmeid sei? — Wird er aber so artig seyn nicht Mir, sondern sich selbst, es beizumessen, daß ich diejenigen weiblichen Vollkommenheiten nicht habe welche er, thörigt genug, bei der Jungfer Erdsieb voraussezte: nun, dann will ich selbst die Kette ihm abnehmen! bis dahin habe ich ja warlich nicht deswegen sie ihm aufgelegt weil er in meine Gefangenschaft geriet, sondern deswegen damit er auf der Galere nicht der Stärkre werde auf welche wir Beide für eine höchst ungewisse Fahrt in wildem Meer uns eingeschift haben! er rudre hübsch, als der Stärkre; sonst gehn wir unter: aber Ich mus neben ihm freie Hände haben damit nicht Unfriede mich ins Wasser springen lasse.

Uebrigens glaube ich daß es dieser Schuzrede meines Benehmens bei Dir bedürfte, theils weil du Türk genug bist, um auch sogar meine gute Schwester, die doch gewis das beste Weib ist (sags ihr hier von meinet-

wegen) zu tirannisiren; theils weil nur dadurch daß Ich regiere, dem Dreinreden und Hofmeistern der allerseits gnädigen Herschaften ein Riegel vorgeschoben werden kann; theils weil ich sonst irgendeinst jene Pensionnairs aus Berlin, oder die Matrone aus Pommern, oder (und das fehlte uns denn noch) die schöne Lea die in Lusthof bald ausgebaurt haben dürfte, auf dem Halse habe.

Ich hatte, als ich sein Gedicht gelesen hatte, in der Freude über meinen erhaltnen und nun gar besungnen, Sieg, die Unbesonnenheit, ihm zu sagen: „Wie, wenn Sie einst wieder Lärm anfangen solten: werde ich dann nicht dies Gedicht Ihnen ins Gewissen schieben? und werden Sie auch hübsch zukreuz kriechen?“ — Aber er ist, dem Himmel sei's gedankt, jezt jedes Bliks in die Zukunft so durchaus unempfänglich, daß er bis zum Knaken mich drükte, und ausrief: „Weg, weg mit allem Mistrauen!

gieb

gieb mir Nasenstüber, Hannchen, wofern ich je dich beleidige!"

— Ich weis nun wol daß das die Sprache aller Verliebten ist: aber ich dächte im Munde eines Manns der seines Vorrangs für soviel tausend Menschen sich bewusst ist, sei es denn doch etwas soliders als ein Tropus. — Doch zurük zur Erzälung.

Er war bei tisch, doch bei der Vorsicht daß er nur Wasser trank, ungewönlich lustig; und wie gewis ich auch wusste er gehöre überhaupt zu den glüklichen Menschen welche an einer muntern Laune zu halten wissen (oder, wie die Obristinn sagt, eine heitre Gottseligkeit haben) so sage ich dir doch, daß er das Allerfeinste dieser Laune sich eigengemacht hat. sie vergiebt seiner Würde nichts, und doch weis er durch sie so zu zaubern, daß michs nun nicht mehr wundert was du schreibst, man habe nach seinem Umgang in Berlin gegeizt. Du weisst wie richtig unser Vater in Frankreich den *Iargon* der Gascog-

ner gehascht hat. herzlich erfreut uns beide so heiter zu sehn, entfuhr ihm darüber ein Glükwunsch in jenem *Patois*: aber wie verkroch er sich, als Herr Verkannt, pudelnärrisch, in eben dem Ton (aber weit geläufiger) erzälte, worüber und Wie, wir uns entzweit und versönt hätten. mir wards bald anfangs unmöglich, das Lachen zu lassen. „Was? (sagte er:) Ihnen ists doch nur Pantomime: wie würden Sie also lachen, wenn Sie die Sprache und besonders diese allerdrolligtste, verstünden? — ich seh aber daß ich doch noch nicht ganz aus der *Routine* bin". — Ich hätte mich hier gern zu erkennen gegeben, weil ichs doch Einmal mus: aber *en attendant mieux* *) schwieg ich wohlweislich, und nur um so mehr litt mein Zwergfell; und der Vater, nach seiner Art wenn er nicht mehr lachen kann, sas da und machte unaufhörlich jenen

Luft-

*) Vor der Hand.

Luftzirkel mit der linken Hand. Nicht wahr! du siehst das?

Es ward uns schwer endlich aufzubrechen. Er zog beim Abschiede mich beiseit, und der Vater lies uns allein. „Ich wolte noch etwas sagen (sagte er nun:) aber es entfällt mir. Doch vorher noch Das, es ist doch wol nicht Ernst mit jener Bedingung“?

— Ich reichte die Wange ihm hin: „Von morgen an allerdings; es bleibt unnachlasslich bei der Forderung und Zusage: aber halten Sie sich nicht auf, wenn der Mond bis Weiskirchen Ihnen aushalten soll.“

„Aber Liebe! sagen Sie mir — —“

„Gewis, was ich Ihnen sagen konnte, wäre eine Sottise! Was wars aber was Sie noch sagen wolten?“

„Jezt weis ichs wieder: Was wird man im Dorf und weiterhin, von der Geschichte dieser drei Tage urteilen?“

„Nichts! Ich habe dafür gesorgt.“

„In wiefern?“

— Ich glaubte ihm noch für die Reise einen sinnlichen Eindruk meines Uebergewichts mitgeben zu müssen, weil er nach den vielen Vertraulichkeiten dieser Abendstunden sehr leicht vergessen konnte forthin sei Ich im Hause *prima donna*. auf seine Frage also verwies ich ihm seine weibische Neugier (so nannte ichs auch) und gab ihm zugleich mit der umgewandten Hand, durchaus unsanft eins auf den Mund. daß das weh that, fühlte ich selbst in allen Fingerknöcheln: aber er war nun glüklich so weit gebracht daß er Nichts, auch dies nicht, übelnahm, küsste mir die Hand wie ein Kind die Ruthe, und wolte das Herzen aufs neu wieder anfangen, warscheinlich *par provision* für die vier Wochen quaestionis: „Fort! (sagte ich) aufs Pferd; das Alles hat Zeit bis morgen über Vier Wochen“. — Das Pferd welches von langem Warten ungedul-

dig

dig geworden war, stampfte und schlug. Wars die uns gewönliche Furcht für Pferden? wars liebevolle Besorgnis für ihn? vielleicht das lezte; denn ich hätte meine Perln drum gegeben, daß ein andres Pferd dagewesen wäre, da der Stallknecht selbst sagte das Pferd sei heut vielleicht nicht reitbar; es sei wie toll! genug, ich hielt ihn vest. „Ich fürchte kein Pferd (sagte er leise); ich glaubte überhaupt niemals etwas fürchten zu können: Du nur, böses Mädgen, hast dich mir furchtbar zu machen gewusst"! und nun mit Einem Schritt die Hand auf den Sattelknopf: und in demselben Augenblik, sas er auf dem bäumenden, blasenden und hauenden Thier, als wäre er angeschraubt, wünschte uns den Hut in der Hand, und unter Bemerkungen über den herlichen Mondschein, sehr ruhig eine gute Nacht, und ritt kunstmässig langsam um die Eke herum.

„Der kann mehr als Predigen"! sagte der Stallknecht, und schüttelte neidisch den Kopf: „Jungfer Hannchen, solche Männer pflegen die Nase sehr hoch zu tragen! glauben Sie sicher, ich kenne das! Der wird Ihnen nicht kuschen"!

— Dies gab mir einen Gedanken, den ich die Nacht durch reifen lies; denn schlafen konnte ich nicht. Verschwiegne Entschlüsse, dachte ich, und Eigenmacht in der Ausführung haben Auch etwas *imposantes*". So bestellte ich denn ganz früh die Pferde; und — was mein künftiger Hochzugebietender sich nicht träumen lies: bald nach Tagsanbruch war ich in Weiskirchen, genau im Augenblik wo Er seine Fensterladen öffnete, und, wie du denken kannst, grosse Augen machte, mich, die davon kein Wort gesagt hatte, kommen zu sehn! Ob er hier drauf fiel daß dieser Auftritt allerdings der Vorbote vieler ähnlichen seyn, und Er also manche theils verheimlichte theils rasch be-

schlossne, Unternehmungen erleben würde? ich weis es nicht: aber so heiter war seine Stirn nicht wie sie sonst in Frühstunden zu seyn pflegt! aber genau das diente mir in den Kram. Er gab sich diesen Morgen viel Müh mich zu sprechen, denn die Herschaften kamen erst gegen Mittag zuhause: aber ich blieb unsichtbar.

* * *

Sonntags. Ich habe diese Woche nicht wieder ans Schreiben kommen können; denn heut ist das zweite und dritte Aufgebot und Dienstags ist die Hochzeit! Er ist schon seit Freitag in Hochlinden, wo wie Louischen mir schreibt, er ganze Frachten schöne Sachen von Berlin in Empfang genommen hat. Ich hatte es wol geglaubt daß meine Ausstattung vom Schlos aus, nicht sonderlich seyn würde: aber daß sie doch wirklich so gar sehr unansehnlich ist, das mag wol meine Schuld seyn. Am Donnerstage nämlich sagte

mir die Obristinn, sie begreife nicht wie meine Zurükhaltung gegen meinen Bräutgam zu erklären sei? „ich seh in dir (sagte sie) Das Mädgen nicht, welches unlängst gestand, sie liebe aufs herzlichste? willst du etwa durch Sprödthun den jungen Mann noch mehr entzünden? ich dächte er brenne ohnhin schon! oder ist eine Mishelligkeit zwischen Euch entstanden? denn ich seh, daß er traurig ist, und von dir zu reden vermeidet.“

— Ich weis nicht wie es kam daß diese Fragen mich überraschten? aber ich fand mich wirklich so unbereitet, daß ich erst durch Schweigen, und dann durch Verwirrung im Antworten, mich verriet. Der General kam drüber zu: „Du mussts dir selbst zuschreiben, Jungfer Braut, daß unser Vertrauen wankt! deine Undankbarkeit gegen Gott, der doch so schön dich versorgt, geht uns nah; und deine Nachlässigkeit in so entscheidenden Tagen, weissagt uns nichts gutes! sag mir wie kannst du den Bräutgam

so

so neken daß er seit du wieder hier bist, auch nicht ein einzigsmal dich sprechen durfte? wie kannst du von zehn bis nach acht Uhr, schlafen? und hast du in deinen Freistunden für irgendetwas Hand angelegt? ich komme jezt aus deiner Stube; sieht es da nicht ganz so aus als noch vor 14. Tagen? und hast du uns auch Ein Wort gegönnt um zu wissen welche Hochzeitgäste du haben wirst? ich meines Theils hatte auf den Tag mich gefreut, bin aber wirklich froh daß ich ihm aus dem Wege geh; (Er reiste nämlich gleich nachher nach Potsdam auf heute früh erhaltnen Befehl) denn ich merke daß ich mir da keine Freude sehn werde. ich weis zwar nicht was du eigentlich in der Krone hast?: ich besorge aber es werde nur zu früh sich zeigen; und ein, auch nur von Einer Seite unglüklichs, Brautpar ist mir ein trauriger Anblik. ich habe für deine Heirat dies und das bestimmt: aber ich werde gar nichts thun bis ich sehn werde wie du, als Frau, dich neh-

men

men wirst. bist du gut: so sollst du das, und mehr, haben: wo nicht: so habe ich der Pathen mehr. wir werden überhaupt uns mit nichts übereilen; denn es ist immer noch Zeit, und es ist an sich gut wenn junge Leute nicht in einen vollen Beutel greifen, und nicht gerad alles was sie brauchen im Hause vorfinden. nicht durch Ersezen dessen was eingegangen ist, sondern durch Anschaffen dessen was noch nicht da ist, lernt man wirthschaften *). Das alles kommt indessen

*) Lest doch das noch Einmal, Ihr, die ihr auf dem Wege seid Schwiegereltern zu werden; denn noch könnt ihr ein häuslichs Glük gründen oder stürzen. ich meine die Stelle: Es ist an sich gut : : : wirthschaften. und lest auch Ihr sie wiederholt, ihr Ehlustigen. Auf einige tausend Erfarungen hin, dächte ich, müsstet Ihr mir glauben daß auf die Wirthschaft der Ersten drei Jahre die ganze Reih der übrigen Jahre ankommt. Und glaubt Ihrs heute nicht; so erwarte ich Euch wieder, dann wenn Ihr vierzig Jahr zählen werdet

indessen zurecht, denn du bekommst einen vernünftigen Mann: aber daß du eine gute Frau werdst, die eines solchen Matadors von Mann würdig sei, daran zweifle ich so sehr, daß ich wünschte, du thätst noch heute das zarte Måulchen auf, um dich von ihm loszusagen! ich glaube sicher, es habe dich amusirt ihn zu bezaubern weil du vor Müssiggang nichts anders zu thun wusstest, und hernach als das Ding ihm Ernst ward, sei dir manchmal eingefallen ihn wirklich zu nehmen, indes das anfangs gar nicht dein Gedanke gewesen seyn mogte. Das ist denn gar nicht der Weg zu einer glüklichen Eh; denn Der mus unter ernster Selbstprüfung, das heisst unter herzlichem Gebet, überschaut werden eh man ihn betritt; von Anrufen Gottes mag aber bei dir wol nicht viel zu rüh-

werdet. (Anmerkung der Gräfinn, welche hier — wir fürchten, tauben Ohren — noch viel predigt.)

rühmen seyn, denn ich seh keine Veränderung an dir! Du bist noch dieselbe Ganns die du warst, noch eben die nachlässige Schummel! für eine Braut siehst du auch heute noch herzlich unthätig aus; der Hals ist gewis gestern und heute nicht gewaschen; hier den zerrissnen Achselriemen der Schnürbrust oder wie das Ding heissen mag kenne ich schon seit vier Wochen so; dies aus zween zusammengeknüpfte Schürzenband habe ich gestern auch schon so gesehn; und ich wette dein Grünhänfling, der gestern schon schmachtete, hat noch heute kein frisch Wasser. Sieh da habe ich dir meine Sensa animi noch Einmal gesagt! wirds helfen?"

— Ich küsste ihm die Hand; ich dachte ich müsse dies zu guter lezt noch Einmal hinnehmen, und hielts also fürs Beste gar nichts zu antworten: aber daß jezt Thränen in seinen Augen perlten, das rührte mich. Er gab mir einen Kus: „Gott segne Sie, Jungfer Braut! sorg Sie daß Sie Ihm gefalle:

falle: so wird Sie des Manns werth seyn welchen tausend würdige Mädgen Ihr beneiden. Ich weis nicht warum das Herz mir so schwer wird? mach Sie daß gute Nachrichten nach Potsdam hin mirs wieder lüften! ich werde herzlich theilnehmen, und falls es nicht gut geht: so werde ich, ich betheure Ihr das, mit wahrem Schmerz theilnehmen".

— Die Obristinn warf sich ihm in die Arme: „Wie ist das? Väterchen! von Solchem Abschiednehmen halten Sie ja sonst nichts? wirklich! Sie machen sich das Herz schwer!"

— Er wandte sich ins Fenster, tief aus der Brust athmend: „Es würde mir sehr wehthun erleben zu müssen, daß die beiden Leute unglüklich wären! (zu ihr sich wendend) erwäg doch, glükliche Tochter, wieviel wir ihm zu verdanken haben".

„Ja! aber lassen Sie uns das beste hoffen! Hannchen wird gut seyn; und wird sie

es

es nicht: guter Gott! so ist ja das einzig Meine Schuld!"

„Trag mir das in den Wagen"! Es war sichtbar daß er mich entfernte um der Obristinn etwas zu sagen was ich gehört zu haben wünschte weil seine Miene etwas Wichtigs ankündigte. Als ich wiederkam fand ich beide weinen. Beim Einsteigen sagte er Ihr nichts mehr, mir aber das: „Ich habe bei deiner Taufe, Gott weis! sehr herzlich gebetet"! — Ich griff nach seiner Hand; er gab sie mir nicht, sondern drängte mit dem Finger meine Stirn zurük: „Weg da! weg da, von den Rädern! (zum Vorreuter) Fort!"

— Ich weis nicht was sie davon haben, daß sie das Herz mir so beunruhigen? es mus irgendeine Lästerzunge dazwischen gezischt haben: denn so als heiratete ich einen Prinzen, beneidet mich alles; das seh ich auf allen Gesichtern im Schlos. Hätte ich doch nicht geglaubt, daß es etwas so grosses ist, eine

Frau

Frau Pastorinn zu werden! oder ist etwa dieser Pastor ein Wunderthier?

Montags früh. Nun, was hat er denn also auf dem Herzen gehabt? Nichts! Er ist jezt bei mir gewesen. ich lag noch in den Federn: aber um von der Obristinn nicht wieder gescholten zu werden, fuhr ich heraus, und öffnete ihm die Thür. Er schlug die Hände zusammen: „Das bleibt doch wahr: ein Mädgen im Erwachen ist schön wie wenn eine Blume dem Thaubade entsteigt"! und was denn der poetischen Licenzen mehr waren.

„HErr Bräutgam! ich darf also auf Ihr Wort nicht sehr fussen?" — und sieh da: er hatte ganz vergessen, daß er bis morgen über drei Wochen mir fremd seyn soll. Das solte Scherz gewesen seyn; und wirklich, nicht viel fehlte, er hätte durch bezaubernde Schmeicheleien mich überredet es für Scherz zu erklären: aber eben die wallende Wärme in meiner Brust erinnerte mich an den Hof-

rath und an die Sorge für meine Cur; ich erlaubte ihm schlechterdings keinen Kus. „Es bleibt dabei (sagte ich denn herzhaft;) morgen will ich Alles Ihnen erklären. Eigensinn ists nicht.

— Es thut jezt mir leid, dies lezte gesagt zu haben: denn ich hatte ja gewolt daß ers für Eigensinn halten solte.

„Der Rosenstaub hier, (er küſſte mich auf die Wange) will daß ichs vor der Hand glaube!" und nun, so sehr gesammelt als er konnte, sagte er noch dies und das von der morgenden Hochzeit, unter andern (aber mit einer sehr ängstlichen Schonung) Das: „ich bedaure daß wir Ihre lieben Brüder nicht haben können! der Brandenburger ist krank, und der Berliner"? — Ich weis nicht woher er um deine Existenz weis. Weil er so fragend anhielt, so antwortete ich: „ich habe als Sie in Berlin waren, Sie nicht an ihn gewiesen; denn wir lieben uns, sind auch im Schreiben fleissig, können uns aber

nicht

nicht vertragen, und sind nur Freunde wenn wir uns nicht sehn." — Er schwieg, als scheue er sich, ein Geheimnis zu erfragen; und damit ich davon ganz natürlich abgebrochen zu haben scheinen mögte, frug ich welchen Seiner Freunde er einladen werde?

„Ich kenne hier niemand ausser HErr Hahken und HErr Grais; jener ist gebeten weil der General jene ganze Gesellschaft welche im Nezhause Seinen und Ihren Geburtstag feirte, gebeten hat; Herr Grais wird weil er die Amtshandlung verrichten soll, kommen; und zu diesen kommt noch HErr Habermann."

„Aus Berlin niemand?" — Er schien zu glauben daß sein Nein mir misfallen würde; aber da der Hofrath das Tanzen mir untersagt hat: so war dies nicht der Fall. Doch eilte er mir zu sagen, daß ausser des Generals Leuten, als welche jezt nicht da sind, alles was dazu sich qualificire zugegenseyn werde. So denke ich denn, daß es

doch ganz lustig zugehn wird; denn die Obristinn wird bald nach der Tafel nach Schönwerder gehn und die Fräulein mitnehmen.

Sie lies jezt mich rufen denn sie wusste nicht daß er da war. Er zögerte noch; und so musste ich unangekleidet hingehn. Das fällt sonst ihr nicht auf: aber jezt da sie nach seinen Zimmern ihn hingehn sah, sagte sie bestürzt: „In dem Aufzuge hast du dich ihm sehn lassen"?

— Ich antwortete lachend, er habe schon oft mich so gesehn; und sie fand das sehr unartig: „es ist durchaus wider die gegenseitige Achtung" — und darüber denn ein langer, zwar nicht heiliger, Commentar: aber doch ein Commentar, bei welchem ich vor fünf bis sechs Monaten ihr ins Gesicht gelacht hätte; und noch ernsthafter war das: „Du thust spröd, und hast doch, und mehr als Einmal, dich so sehn lassen? frag doch darüber einmal dein Herz!" und in dem Ton

gings

gings fort — wirklich sie sah mir tief ins Herz, und schlos: „Was mein Vater dir gesagt hat, ist wahr: Das da ist nicht der Weg zu einer glüklichen Eh!“ — Sie sagte darüber viel, und mit derjenigen Wärme die sie jezt immer hat weil sie in alles die Religion mischt; im grunde aber siehst du denn doch wol daß ich vom Schlos mit ziemlicher Kälte entlassen werde. Es sei drum; je mehr man sich entfernt desto mehr werde ich dann das Reich allein haben, und das ist denn *tanto meglio.* Ich sah daß ich keine Seide dabei spinnen würde wenn sie in dieser Laune heut an Tafel ihn spräche: und es gelang mir das dadurch zu verhindern daß ich hinlief und ihm einen Floh ins Ohr sezte.

* *

Montag Abends. Hier size ich, in Reiskleidern. Indem alle Wagen angespannt

dastehn, kommt Georg mit halb todtgejagtem Pferde.

Den General hat der Schlag gerührt, und die rechte Seite ihm gelähmt!

Die Obristinn, fast ausser sich, wird in einer Stunde ihm folgen. Aber welch ein Einfall: Sie wünscht HErrn Verkannt zur Begleitung zu haben! „Ich wage nicht, (sagt sie) ihm das vorzutragen: wagst du es, Hannchen"? — In der Meinung dies sei nur ein übereilter Gedanke der Angst; der denn von selbst wol verschwinden werde, sagte ich „Ja"; — denn Herr Verkannt kann erst in einer halben Stunde hier seyn da er zum sterbenden Glasmeister auf die Hütte geholt worden ist; und wirklich, sie gab hernach den Gedanken wieder auf: aber nun kommt Georg der etwas vergessen hat und schon abgefertigt war. Zum Glük seh ich ihn und geh ihm entgegen: „Was giebts?"

„Nichts

„Nichts für Sie; denn Sie wirds doch wol nicht bestellen".

„Nun doch!"

„Der General sehnt sich, den Herrn Pastor zu sprechen; das wird Ihr nicht recht seyn, nicht wahr?"

— Ich warf die Nase auf: „Morgen, oder über vier Wochen das ist mir eins, guter George!"

„So? nun, denn will ich nicht erst heraufgehn; denn wird Sie es wol bestellen!" — und so steigt er in seine Kalesche. Mir sagte das Herz, daß ich des Bräutgams unter diesen Umständen verlustiggehn kann; ich traue Beiden nicht: und auf so einer Reise, und neben dem Sterbbet, kann ja so leicht Kälte in den Kopf kommen. Ich habe also die Obristinn geschoben was ich konnte, zumal da jener Gedanke noch Einmal ihr einfiel; und jezt habe ich sie glüklich über alle Berge.

* * *

Dienstags, Hochzeitabend. Nun mag denn dies endlich morgen früh abgehn. Ich entspringe im Augenblik unsers Schlafengehns, um dir zu sagen wie listig ichs gemacht habe. Als alle Gäste weg waren, sagte ich: „Endlich komme ich zur Besinnung; denn natürlich habe ich vergessen Ihnen zu sagen, daß der General Sie zu sprechen sich sehnt“. — Er erschrak so daß er nichts antworten konnte. Während er den Schlafrok anzog: „Liebe! ich glaube ich mus morgen früh hinreisen“! — Ich fiel ihm um den Hals: „Edler Mann! thun Sie das!“ — und so ist er jezt hinabgegangen die Pferde zu bestellen.

Johanne.

Vierzigster Brief.

Ich brach gnädige Gräfinn eh ich der Jüngfer Erdsieb Hefte Ihnen schikte, da ab, wo mein Vater zur Rükreise nach Weiskirchen auf dem Sprung stand. Hier haben Sie die Fortsezung seiner Erzälung. *)

Die Stille der Nacht hat immer etwas Feirlichs für mich: aber dafür hatte ich keinen Sinn als ich nach der (doch so sehr schimpflichen) Aussönung mit Hannchen, nach hause ritt! ich weidete mich an Bildern meines künftigen Glüks, und berechnete die Tage. Aber dieser Zauber verschwand unter dem Entwerfen dessen was ich auf zween wichtige Briefe, den des Pastors zu Lusthof **) und den der Caroline ***) antworten

*) S. den Schlus des vierten Bands.

**) S. 36. Brief am Schlus. S. 776.

***) S. 37. Brief in der Ersten Hälfte. S. 403.

ten musste. Bei meiner Ankunft entsagte ich dem Schlaf, um beide Antworten zu schreiben: aber als ich den Brief des Pastors las, fand ich, daß mein Entwurf nicht passte. Carolinens Brief war eben so unbeantwortlich; und die ganze Zeit meines Brautstands hindurch war ich mir nie so zur Last gewesen, als diese Nacht! Ich suchte Ruh am Klavier, und fand es verstimmt weil der Fusboden war gewaschen worden. ich fing an zu stimmen, stimmte falsch weil in meinem Herzen keine Harmonie war, kam, gleich einem Stůmper, immer zu hoch und sprengte soviel Saiten, daß ich zulezt ablassen musste. Ich wolte lesen: aber die unbeantwortlichen Fragen schallten mir ins Ohr: „Was wird aus deinen Freunden, deinen Pflegbefolnen in Lusthof? hat auch vielleicht Hannchen die jezige Gesinnungen des Generals und der Obristinn zu einseitig angesehn? auf welche Art kann sie fůr Hemmung der Gesprăche in der Gemeinde, Vorkehrung getroffen haben?

warum

warum erklärt sie sich nicht darüber? kannst du, als Prediger etwas so Grosses Ihr überlassen? und überhaupt, warum hält sie jezt in Hochlinden sich auf"? — Ich konnte, aller dieser Fragen, und besonders dieser lezten, schlechthin nicht wieder loswerden! die ganze Zukunft lag hinter einem furchtbaren Schleier vor mir, und ich zitterte zurük ich mogte nun an meine Amtsführung denken, oder an mein Verhältnis gegen jene Adelschaften, oder an Esther und Lea insofern beide mit dem Fräulein von Louvois in solcher Verbindung waren, oder an meine Mutter welcher ich einen so wichtigen Brief zu beantworten hatte. — Während dieser Bestürmung meines Gemüths hatte denn auch sogar der Gedanke an meinen Ehstand etwas furchtbringends. ich wiederhole es: bis dahin hatte ich so finstre Stunden nie gehabt.

Ich sah den Morgen, gern wie ein Kranker das sieht, durch die Rizen der Fensterladen brechen, und öffnete diese nach dem Garten

ten zu. Sonst geschah das unter betender Morgenfreude: heute nicht! es war als sei mein Körper so weich geworden wie mein Herz: der Herbstmorgen war mir bis zum schaurn kalt! meine Augen fielen auf die entblätterte Heke, wo ich Hannchens Handschuh gehascht hatte; und mein Gefühl dabei war unbehaglich, und noch widriger wars als ich dahin blikte wo ich die lezte Unterredung mit der Obristinn gehabt hatte.

Langweilig, als finge ich an, den Tag mit Nichtsthun hinzubringen, öffnete ich die Fensterladen nach dem Hofe zu, und glaubte ein Traumbild schwebe vor mir als ich in einem offnen Jagdwagen Hannchen erblikte, sie mich grüssen, aussteigen und in ihr Zimmer eilen sah.

Mein erster Gedanke war: „Davon hat sie gestern nichts gesagt? wozu diese Verheimligung?“ und diese Frage schlos denn an jene sich an: „Warum hat sie in Hochfinden sich aufgehalten?“ — Sie legte

sich

sich in ihr Fenster, sah sehr behaglich umher, sah aber mich nicht an! und wie gewaltig mein Herz dabei auch litt: so wandte es doch, ich mögte sagen anbetend, zu ihr sich hin, da die Morgensonne von der Seite sie beschien, und ihrer Gestalt alles das Entzükkende gab dessen eine so herliche Figur empfänglich war, zumal da sie ein rosenfarbnes Band, ich weis nicht ob nur spielend, oder ob um es zu troknen, weit hinaus in die Sonne hielt, die denn ihren Oberarm und ihre Hand so günstig beleuchtete, daß ich ganz gedankenlos gaffend dastand! — Man brachte mir jezt das Thewasser; und kaum erfur ich, daß die Herschaften abwesend seien und erst gegen Mittag zuhause kommen würden: so glaubte ich auch das Geheimnis gefunden zu haben, Das nämlich, daß Hannchen, blos um diesen Morgen mich nicht verlieren zu lassen, so überraschend zuhause gekommen sei. Ich schikte sogleich ihr dies Zettelchen, versiegelt:

„Will-

„Willkommen, Theurste! herzlich willkommen! wo trinken wir den Thee? komme ich dorthin? oder kommt mein Hannchen zu mir?“ — und mit welchem frohen Zittern ich das schrieb! kaum daß die klopfenden Finger das Siegellak halten konnten!

Wie ein kleiner Knabe welcher Kykyk spielen will, lag ich nun im Fenster um ihren Wink auf dies Zettelchen abzuwarten; und wirklich, irgendein Rest von Vernunft sagte, aber sagte es dem Tauben: „Du bist albern in dieser Liebe“! — Ich sah daß sie den Zettel schnell ergrif, eben so schnell ihn las, dann dem kleinen Haiduk Antwort sagte, und dann die vorige Stellung nahm. — Ich stekte nun eben so schnell das Thebüchschen und meine Tabatiere zu mir — der Knabe kam: „Jungfer Erdsieb lässt sagen, sie verbitte Beides.“

— Ganz betäubt trank ich nun meinen Thee, so, daß ich die gestopft neben mir liegende Pfeife vergas. Da das Fenster schräg

mir

mir gegenüber war: so konnte ich nicht lassen, von Zeit zu Zeit hinzusehn; sie stand immer noch da, nur daß sie jezt an einem Halsstrich oder dergleichen nähte. „Was ist das? (sagte ich mir) ist das verliebte Nekerei? ists Vorsicht, im Schlos nicht Aufsehn zu machen? es wird doch wol jedermann hier schon alles wissen?“

— Der Knabe kam jezt das Thegeschirr zu holen. Ich sah an seinem frohen Lächeln er wolle etwas sagen. „Ja (sagte er auf meine Frage) ich wolte gratuliern; denn ich bin am Sonntage zu Hochlinden in der Kirche gewesen. Der Mamsel Braut habe ich schon gratulirt.

„Was sagte sie“?

„Nichts.“

„Geh einmal ihr sagen der HErr Bräutgam wolle gern herüber kommen“! — denn da Alle es wussten, so konnte ja an Besorgnis nicht gedacht werden. — Er kam wieder:

der: „sie liesse sagen jezt ginge es noch nicht an.“

„Ist das (dachte ich) Nekerei: so gehts zu weit! so bestehts nicht mit der feinen Achtung — so ists wenigstens nicht Erwiderung! Es ist, (sagte mein Herz mit Ungestüm) es ist Verachtung“! und so warf ich mir vor, eine Bedingung eingegangen zu seyn, welche, wie ich oben schon gesagt habe, schimpflich war.

— Aber die Vernarrung hatte schon überhand genommen: ich beredete mich, sie werde zu mir herüberkommen, und alles bisherige sei ein Scherz den sie so mir reichlich ersezen werde. Hierauf wartete ich denn, und fing aus Langweile wieder an, das Clavier zu stimmen, oder vielmehr den Bezug weiter zu zersprengen.

Als sie um zehn Uhr noch nicht kam, ward ich ungeduldig, und wolte hingehn. Die beiden Fräulein kamen in meiner Thür

mir

mir entgegen. „Ist die gnädige Mama schon gekommen?“

Nein; aber Hannchen schikt uns zu Ihnen“. — Ich verbis meinen Unwillen, und sagte ihnen ich würde sogleich zu ihnen zurükkommen.

Ich fand Hannchens Thür offen: aber nicht Sie. ich suchte sie in einigen andern Zimmern vergebens, und ging denn zu den Fräulein zurük nachdem ich im Garten mich etwas gesammelt hatte. Die Arbeit des Unterrichts, immer meine liebste, gab meine Ruh mir wieder, so daß der General der gleich bei der Zuhausekunft zu mir kam, mich in der besten Laune traf. Ich vermied jedoch, von Hannchen zu reden: aber er selbst führte nah dahin: „Ich komme um dies Stündchen vor Tafel noch zu meiner Tochter Beruhigung zu nuzen. wie wirds, liebster Herr Pastor um die Erziehung der beiden Mädgen? wir scheuen uns, sie neuen Händen anzuvertraun. Hier ist unser Plan: Ihr jährlicher

Bayerische Staatsbibliothek München

Gehalt bleibt Ihnen; meine Tochter hält Ihnen ein Reitpferd in Hochlinden und eins hier. wir sind zufrieden, wenn Sie zweimal die Woche herkommen, auch wenns jedesmal nur für zwei bis drei Stunden ist; denn meine Tochter braucht nur Rath. die gehörigen Kenntnisse insgesammt hat sie, und will, so wie seit jener glüklichen Veränderung (er umarmte mich hier) geschehn ist wenn Sie abwesend seyn mussten, sich ganz mit der Erziehung der lieben Kleinen beschäftigen. Ich meines Theils war entschlossen treulich zu helfen, und habe auch mit einigen Stunden den Versuch gemacht, aber sehn Sie, ich tauge nicht dazu. die Mädgen haben herliche Köpfchen: aber Gänse sinds doch. mir ist alles angeflogen was ich gelernt habe; und da verliehre ich denn die Geduld ja werde sogar bitterböse, wenn die Mädgen, allerdings blos aus Zerstreuung, sich eine Sache zweimal vorkäuen lassen; nam quo quisque est sollertior et ingeniosior, hoc docet

eet iracundius et laboriosius. quod enim ipse celeriter arripuit, id cum tarde percipi videt, discruciatur *)"

— Ich nahm das an, auf die Bedingung, daß ich der weitern Hinnahme des Gehalts entsagen dürfe: aber er lies nicht

*) CIC. Ich mus das deutsch hersezen, um denjenigen welche in dem Fall sind, einen Hauslehrer annehmen zu müssen, einen Wink geben zu können. Je wakrer, sagt Cicero, und wiziger jemand ist, desto kriklicher und dringender ist er im Unterrichten, weils ihm unausstehlich ist, zu sehn, daß das was ihm anflog, Andern nur langsam zu Kopf geht." Dem zufolge würde ich rathen, den offnen und feurigen Kopf einem etwas langsamern nachzusezen. Das Wasser welches er Mehr hat als jener, kann dem Lehrling gar nicht schaden. Uebrigens mögte Cicero hier wol den Grund der, fast allgemeinen, Erscheinung, gefunden haben, daß der Gelehrte vom Handwerk fast nie dazu taugt, seine Kinder wissenschaftlich zu unterrichten. —

ab. Wie es werden solle wenn die Obristinn nach Berlin geh? daran dachte weder Er noch ich: aber das älteste Fräulein warf diese peinliche Frage hernach bei Tafel auf, mit der beigefügten Bitte alsdenn in Hochlinden seyn zu dürfen. Die Obristinn ward roth; der General war eben so verlegen: und auf meinen Wink schwieg das Fräulein. — Und so sah ich denn deutlich daß Hannchen das Vertrauen beider bis dahin nicht gewonnen habe.

Auch diesen Nachmittag lies sie sich noch nicht sprechen; ja, sie wandte Kopfweh vor, als gegen Abend der General mit mir und ihr spazierenfahrn wolte. Eben so gings auch Donnerstags früh, so daß ich wegen der Hochzeit nur das verabreden konnte was der General mir abfrug. Ich sagte ihm und der Obristinn, Hannchen habe die Grille, jezt nur aus der Entfernung verehrt werden zu wollen. ich sagte das lachend: aber Beide blieben sehr ernsthaft, und ich hatte hier das

unan-

unangenehme Gefühl welches sich unser bemächtigt wenn wir etwas zu einem Scherz hinzulenken suchen und warnehmen daß man das nicht will. Die Obristinn fing denn an wie jemand der aus grosser Fülle reden will: aber sie brach immer ab und blieb blos beim Allgemeinen; der General dagegen schien sich Luft machen zu müssen. Auch Er indessen blieb nur bei Anmerkungen welche jedes Mädgen als Braut treffen konnten; und als er dennoch der Sache näher kam, brach er mit den Worten ab mit welchen er auch wirklich das Zimmer verlies: Sed hac super re nimis; ne meam ipse συμπάθειαν euocem". *) — Die Obristinn brachte ein andres Gespräch auf; und ich verlies sie mit einer Sorglosigkeit über welche ich selbst hernach erstaunte. Aber freilig, es giebt eine gewisse Gemüthslage deren Unbehaglich-

*) CIC. Doch nichts mehr davon! ich mögte sonst zu innig theilnehmen!

keit wir nur deswegen nicht zu fühlen uns bereden, weil wir vermeiden in uns selbst hinabzuschauen. Es ist unsäglich beschämend: aber es ist wahr, daß ich über Hannchens Kopf und Herz nachzudenken lange schon durchaus unfähig war weil ich an nichts dachte als an ihre Gestalt und an die Wonne ein so reizends Mädgen mein nennen zu sollen.

Ich ging in dieser Betäubung, die ich Wahnsinn eines ganz von der Sinnlichkeit unterjochten Menschen nennen mögte, Freitags früh nach Hochlinden, ohn heut einen lezten Versuch Hannchen zu sprechen, gewagt zu haben: aber auf der Rükreise, Montags früh, erwachte meine Vernunft, und warlich ohne daß ich eines Anlasses mir bewußt gewesen wäre, es sei denn daß bei Erblikung des Schlosses mir einfiel, ob Hannchen auch wol heute noch sich werde verbergen wollen. ich fühlte, daß ich lange schon aber besonders in den beiden lezten Wochen, eine unwürdige

würdige Rolle gespielt habe; und ganz männlich nahm ich mir vor, nicht nur mich heute nicht abweisen zu lassen, sondern auch dem blendendsten Reiz zum Troz welchen sie mir entgegenschiessen könne, alles Ernsts die Ursach und Absicht dieser unbescheidnen Nekereien aufzusuchen und sie zu rügen auch wenn sie diesmal ohne Schwierigkeit mich vorlassen würde. „Mal dir, (sagte ich) im Voraus, die ganze Zaubergestalt im Einzelnen, damit du dies Eine mal ihr nicht unterliegst“! und das that ich dann; und so, gerüstet, wolte ich, indem ich vom Pferde sprang zu ihr gehn, erwog aber, daß, obwol es acht Uhr war, sie noch schlafen könne. Ich erfur daß der General nach Potsdam gerufen war. An der Freude mit welcher ich jezt dran dachte, daß seine Gegenwart für morgen mir minder angenehm gewesen seyn würde, als jezt seine Abwesenheit mirs war, nahm ich wahr wie gut ich wisse, meine Heirat werde von ihm und der Obristinn nicht

gebilligt; aber auch Das nahm ich wahr, daß ich zu einer Unterredung mit Hannchen diejenige Stärke noch nicht habe, welche ich unterwegs gesammelt zu haben glaubte. Ich faßte mich also noch besser, und ging dann hin.

Ich klopfte. Auf ihr: „Wer ists"? und auf meine Antwort, rief sie: „Sogleich! sogleich"! und es war hörbar, daß sie dies aus den Federn rufe — und um 9. Uhr!

— Hier empfand ich denn doch wahren Unwillen; und der vermehrte sich während ihres Zögerns.

— Sie öffnete.

— Es bleibt mir unerklärbar, wie nach so manchen und wiederholten bittern Empfindungen, ich so ganz auf Einmal mich ändern konnte? Wars, daß ich in so ganz andrer Gestalt sie erblikte als die welche ich gedacht hatte? denn sie erschien mit einer ganz verschämten Miene bis fast ans Kinn verhüllt;

oder wars daß Schlaf und Bettwärme ihrer Farbe und allen ihren Zügen jenes Weiche gab was sich kaum beschreiben lässt? oder wars die Freude Sie wiederzusehn, die ich seit acht Tagen nicht gesehn hatte? genug, ich weis weder was ich gesagt noch was ich gethan, habe; ich weis aus der Entzükung in welcher ich gewesen seyn mus nur noch das mich zu erinnern, daß ich sorgfältig vermied, sie merken zu lassen ich sei unwillig gewesen!

— Auf das Zudringen mit welchem ich sie umarmen wolte, sagte sie „HErr Bräutigam (sie hatte bisher nie mich so genennt) woran denken Sie? ohn Waffen (sie wies auf ihre noch da liegende Schnürbrust) wagt man nie sich in den Streit! und wenn ich jezt Ihren Versprechungen nicht trauen darf: wann darf ichs denn?“ — Dies bezog sich auf eine Bedingung welche ich beim lezten Besuch eingegangen war: sie mir für noch einige Wochen fremd seyn zu lassen. ich

hatte, anstatt jener Schwäche mich zu schämen, jezt Die Schwäche, dringendbittend ihr vorzustellen, daß sie ja alles verziehn habe und nun grosmüthig seyn müsse. ich sah daß ich ihr Herz wirklich traf: aber sie blieb unerbittlich dabei ich müsse ihr worthalten. Hier fand ich, daß etwas von der Entschlossenheit mich anwandelte die ich glaubte diesen Morgen mir verschaft zu haben; ich stimmte mich also auf diesen Ton: aber sie hatte von der Obristinn so vollkommen gelernt, ihren Minen und Augen besonders während ihres Schweigens, jeden Ausdruk zu geben, welchen sie wolte, daß ich mich glüklich fand, mich unmerklich genug wieder zurükzustimmen. Doch lag mir das auf dem Herzen, daß der General unter den einzuladenden Hochzeitgästen eines Bruders, welchen sie in Berlin habe, erwänt hatte, indes sie dieses Bruders niemals, auch nicht als ich nach Berlin ging, gedacht hatte. ich erwänte dann seiner mit einem, eben nicht

sehr

sehr vest ausgesprochnen Wort. Mit einer derjenigen Minen welche nichts oder alles sagen, antwortete sie: „mein Bruder der Oberrechnungsrath ist mir lieb wie ich ihm; nur um uns nicht zu zanken, müssen wir, wie wirs auch fleissig thun, blos brieflich uns sprechen". — Daß ich damit mich abweisen lies, das kam wol daher, daß mirs lieb war, aus diesem Titel zu hören, daß mein Schwager nicht, wie ich, zum Argwon geneigt, geglaubt hatte, ein Landstreicher war. Wir sprachen dann noch verschiednes, die Hochzeit betreffend, und die Obristinn, nicht wissend daß ich da sei, lies sie rufen.

Sie kam noch vor tisch zu mir herüber: „machen Sie sich gefasst: die Obristinn hat mir ein langes Kapitel drüber gelesen, daß ich heut, das ist denn gesagt am Tage vor der Hochzeit, ungepanzert Sie aufgenommen habe". sie blieb in der Thür stehn indem sie das sagte. Ich, dem es doch warlich so fremd ist verächtlich zu reden zumal von Ab-

wesen-

wesenden, ging ihr entgegen, indem ich sagte: „Was geht das die Obristinn an?"

„Lassen Sie es gut seyn! in Hochlinden hat sie uns nichts zu befehlen!" sagte sie, warf einen Kus mir zu, und hüpfte zurük. Ich fühlte mich so unruhig, daß ich wegen dringender Briefe mich entschuldigen lies und nicht zur Tafel kam. Ich brachte wirklich den Nachmittag mit Briefen zu, deren ich hernach doch keinen fortschiken zu müssen fand; es waren jene an meine Mutter, nach Lusthof und an Caroline. Als ich abends von einem Kranken zurükkam, fand ich die Obristinn nicht mehr. sie war dem General nachgereist, welchen der Schlagflus getroffen hatte. — Mir verdarb das allerdings die Freuden der Reise nach Hochlinden; denn natürlich liebte ich diesen Mann sehr aufrichtig. Hannchen war über diesen Zufall nicht sonderlich gerührt; und ich mus gestehn daß dies die Erste derjenigen Aeusserungen ihrer Gemüthsart war, welche mich bekům-

kümmerte; ich wagte indessen nicht, ihr darüber etwas zu sagen: aber noch viel mehr fiel das mir auf, daß sie mit wirklichen Schimpfnamen von Carolinen sprach, als, indem ich am Hochzeitmorgen sie besuchte, jemand uns sagte, die Obristinn habe beim Absteigen in des Pastor Grais Hause die junge Frauenzimmer da gefunden, und sie überredet die beiden Fräulein von Weiskirchen abzuholen, und mit denselben ihr nachzukommen. Ich konnte mich nicht entbrechen mit einer, obwol, wie ich gewis glaube, nur furchtsam geäusserten, Misbilligung, sie anzusehn, hauptsächlich weil derjenige welcher diese Nachricht brachte, ein bekanntlich falscher Mensch war; denn an das was mit Carolinen und uns Beiden vorgefallen war, kam jezt mir kein Gedanke. Sie hob die Hand der Küsterinn die eben ihr den Kranz aufsezte, von ihrer Stirn zurük, sah bitter höhnend mich an, und sagte: „*Que voulez-vous? Monsieur, vous avez très-*

mau-

mauvaise grace à prendre le parti de la donzelle"! 1) Diese Worte aus Ihrem Munde zu hören, und französisch, und so ächt ausgesprochen, und mit dem Nachdruk des Augs begleitet! es war mir als fiele ich aus den Wolken. Als ich ganz betreten dastand, fuhr sie fort, freilig mit einem gemässigtern Ton: „*Vous êtes discret, je l'avoue; vous n'avez rien dit; Mais il y a un silence très-éloquent, et il m'importe de vous observer que j'entens celui-lá* 2). Und nun mit einem süssen Gesicht, als wolte sie mir etwas ganz mildernds, ja schmeichelnds sagen: „*cette fille est une franche be-*

1) Was wollen Sie? mein HErr, es kleidet Sie schlecht, des Jüngferchens Parti zu nehmen.

2) Sie haben nichts gesagt, ich gesteh es: aber es giebt ein sehr beredtes Stillschweigen; und daß ich das da versteh, das musste ich Ihnen sagen.

begueule; voilà mon sentiment, et comptez qu' il ne m' arrivera pas de m' en départir" 3).

"*Mademoiselle, je ne Vous supposois pas ce françois* 4)! das hatte ich auf der Zunge: aber der Umfang aller der Vorstellungen welche sich mir andrängten als ich sah wie weit sie davon entfernt war nur etwa zu plappern, sondern mit einer solchen (wirklich pedantischen) Auswahl sprach, lies mich kein Wort aufbringen. Die Küsterin verstand die Sprache nicht: aber Ton und Mine verstand sie? "Halt das Maul"! sagte sie ihr leise, und schlug sie auf den Mund. Sogleich sprang Hannchen auf, und warf sich mir um den Hals: "Komm! daß ich im

3) Das Mädgen ist eine Närrin; so urteile ich von ihr: und verlassen Sie sich drauf, daß ich immer so denken werde.

4) Mademoiselle, ich hatte dies Französische bei Ihnen nicht gesucht!

im Kranz dich küsse! *ce peu de françois, est un petit mérite de plus, n' est-ce pas, mon coeur? je te l' avois réservé jusques aujourd'hui précisément; tu m' en aimeras davantage. Comment? tu boudes?* 5).

„*Moi bouder?* 6) sagte ich errötend und beschämt wie ein Knabe, und führte durch ihre Küsse trunken gemacht sie zu ihrem Stul: *Mon ange! moi, bouder?*

— Sie antwortete nichts, sah aber aus als wolle sie sagen: „Ich mache mir nichts draus"! — wenigstens sagte sie der Küsterinn: „Komm und mach daß das Puzen ein Ende kriege"! Diese aber machte sich

ein

5) So ein Mundvoll Französisch ist Ein Verdienst mehr; nicht wahr, Herzchen? ich hatte dirs genau bis heut erspart; es wird mich dir lieber machen! Wie ists? maulst du?

6) Ich solte maulen — mein Engel! ich, maulen?

ein Geschäft hinauszugehn um uns allein zu lassen.

— Hier brachte Hannchen ihre mächtigste Kunst herbei. Was ich davon sagen zu können fühle das wird nur wenig Darstellends haben weil die Sache unbeschreiblich ist. Sie nahm nämlich eine Mine an, in welcher die Züge ihrer Schönheit Einer nach dem Andern verschwanden. nicht daß sie dadurch verhässlicht worden sei: aber mir, der an ihrer herrlichen Gestalt hing, wars nagends und reuerwekends Verlustgefühl zu sehn, daß jeder Schönheitszug zerflos und daß das Leben aus ihren Augen und auf allen Muskeln in kalte Empfindungslosigkeit zurüksank, mit Einem Wort daß von meiner schönen Braut mir nichts blieb.

Mit dieser Mine sah sie mich an indem sie sagte: „Mir fällts erst jezt wieder ein, daß HErr Hahken es ist der uns zusammengeben soll; wird das auch schiklich seyn?

denn noch vor wenig Wochen hat eben Er um mich sich beworben *)".

— Wie sehr mich dies auch befremdete: so war doch das Quälende ihrer jezt beschriebnen Gestalt so mächtig, daß ich nicht frug, wie denn das vor wenig Wochen habe stattfinden können, da sie mir gestanden habe, sie habe bald nach unsrer Unterredung an jenem Abend in der Alle, ihn merken lassen wie sie mit mir steh? und eben so unbesonnen war denn auch, aber in einer andern Hinsicht, meine Antwort: „Wenn ich (sagte ich nämlich) nicht fürchtete, daß Ers übelnehme: so würde ich ihm absagen, und geschwind HErrn Grais es auftragen."

„Also HErrn Grais? Das ist verdolmetscht Carolinens Hauswirth? Da bleibe es denn bei HErrn Hahken; lässt er etwas anzüglichs in seinem Sermon sich entfaren: so mache ich ihm ein schief Maul".

— Ich

*) Man seh den 27. Brief. d. III. B. S. 367.

— Ich fühlte ganz das Pöbelhafte was sie hier verriet: aber das Verlangen ihr Gesicht wieder werden zu sehn was es gewesen war, unterdrükte jede meiner andern Empfindungen.

„Es ist wahr (sagte Sie) nie hatte irgendein Mensch das Bittende in Mine und Stellung, in Reden und Schweigen, so in der Gewalt als Sie: aber, soll ich wieder seyn was ich war: so versprechen Sie mir, Carolinens nie wieder zu erwänen".

— Ich schreibe es hier noch nieder daß ich das versprach: aber mit Abscheu an dem was sie hier schreiben musste, werfe ich die Feder nunmehr weg.

* * * * *

"„Und dennoch! soll denn gar keine Frucht draus erwachsen, daß ich, freilig aus eigner Schuld, ein Märtyrer des Ehstands gewesen bin? Wenig Menschen haben gesehn daß ichs war; denn Hannchen hatte den

Grundsaz: wolle eine Frau regieren: so müsse sie alle Freunde die der Mann als Junggesell hatte, durchaus entfernen! und das hat sie mit dem grössesten Erfolg gethan. Und wer mein Martertum sah, der war so edel zu schweigen; so daß, wenn ich die Feder nicht wiedernehme, die warnendste Geschichte unbekannt bleibt, indes durch ihre Bekanntmachung soviel Böses gehindert und soviel Gutes bewirkt werden kann. Ich will also weiter schreiben. Väter und Mütter! lernt hier an so redenden Beispielen, wie gewis ihr den Schwiegersohn unglüklich macht, wenn ihr eine arme Tochter um welche also nur ein Armer sich bewerben kann, zu den Kenntnissen, Eitelkeiten und Erwartungen oder Anmassungen die den höhern Stand auszeichnen, erzieht. Hannchen nahm mich, blos insofern ich ihr Nothknecht war; und so konnte weder sie noch ich glüklich seyn. Wäre sie in des Vaters Hause erzogen: so hätte sie nicht die Schwindsucht Nächte hindurch

durch in Berlin sich ertanzt und erspielt; sie hätte früh geheiratet nicht aber aus Angst in den, wie Sie glaubte, lezten Jahren eines kranken Lebens. oder wenn sie geheiratet hätte nicht als Cammerjungfer sondern als Gärtnertochter: so hätte ich an ihr eine Gattin gefunden die mit Dankbarkeit mich liebte, die vielleicht mehr noch von niedrigen Gesinnungen gehabt hätte als jener Rest den sie mir zubrachte: die aber erziehbar und liebevoller aufklärender Leitung folgsam gewesen wäre, indes jezt ihr stechender Wiz gleich nach der Hochzeit mir den Muth benahm auch nur Einen Versuch zu machen. Die Grille, regieren zu wollen hatte ich allerdings durch mein unsäglich närrsches Vergaffen ihr in den Kopf geschoben; ich darf also glauben, daß ihr als Jungfer Erdsieb, dies nie eingefallen wäre, oder daß ich, so wie sie jezt als Cammerjungfer war, ihr, die unter der Obristinn gehorchen gelernt hatte, den Werth der weiblichen Folgsamkeit sehr leicht begreif-

lich gemacht haben würde, wofern nicht der unglükliche Umstand sich mir in den Weg gestellt hätte, daß sie so unvergesslich viel sich wusste auf ihre Weltkenntnis, auf ihre Belesenheit, und auf die dadurch im Deutschen und hauptsächlich Französischen, erlangte Sprachkenntnis; denn fast alles was sie jemals beleidigends mir gesagt hat, das sagte sie französisch auch wenn kein Gesind oder sonst jemand, zugegen war.

Und was war Hannchens Unglük? gewis doch ihre Schönheit! weniger schön hätte sie in ihres Vaters Hause bleiben können indes jezt der General freilig im schädlichsten Irtum, sie hervorziehn zu müssen glaubte! weniger schön hätte sie jene Erziehung zum Glanz von der Obristinn nie bekommen; ich darf hinzusezen: weniger schön wäre sie mir, für welchen sie so durchaus nicht sich schikte, weder empfolen worden, noch auch ins Auge gefallen. Daß, weniger schön, sie der Anmaßungen wodurch sie sich und mich unglük-

unglüklich machte, keine einzige gehabt hätte weder als Braut noch als Frau, bedarf wol keines Anführens. Väter und Mütter! ist eure arme Tochter schön: so sorgt mit frommer Wachsamkeit, daß sie nicht suche dem Tohren zu gefallen; denn, darf sie, als schönes Mädgen, von Euch ungestraft das wagen: so wird sie ganz gewis irgendeinen höher als Sie hinaufgestufften Tohren loken, zumal wenn sie zu jener Stufe früh hinschielend, so alt ward als Hannchen es war; denn zu läugnen ists doch nicht, daß, wie ganz ich auch Tohr gewesen sei, ich nur mehr ein Narr ward, jemehr Hannchen, weil sie schön war, künstlich mich lokte. Es ist Geschenk Gottes wenn Eure Tochter schön ist; ja Brautschaz kanns ihr werden: aber o! entfernt dann von ihr Alles womit vornehme und reiche Töchter ausgerüstet erscheinen, und beschränkt Alles dahin Eine Vollkommenheit ihr zu geben, z. E. die des Claviers, der Sprachrichtigkeit, des Geschmaks im

Puzmachen ꝛc. damit irgendein edles Haus erfare auch Sie sei in der Welt; damit ein solches Haus da wo es ihr nuzen kann gesehn zu werden, sie hervorzieh. Und dessen bedarfs dann nur, falls Gott will daß sie eine Stufe höher hinauf veststeh, indes wenn ers nicht will, die niedrige Stufe welche er ihr anweist, Euch und ihr recht seyn, Euch nie so dunkel scheinen wird, als seiet Ihr Schuld daß sie Da stehnblieb.

Ein und vierzigster Brief.

Fortsezung.

Derjenige Auftritt bei welchem ich abgebrochen habe, ward ganz das was Hannchen wolte; indes ich unter Händeküssen mich den schwärmendsten Schmeicheleien überlies und mit aller Feirlichkeit unter welcher ein Narr sich verbinden kann, ihr versprach, von Carolinen nie wieder zu reden, auch sogar, wenn Sie von ihr sprechen werde, niemals Ein Wort mir entloken zu lassen — indes ich so mich wegwarf, öffnete sich mir wieder der Freudenhimmel ihres Gesichts. Ich mus das so nennen; denn, o der Schande! wie am Fenster kniend der Fromme dankt welchem eine Schlossenwolke das Licht verbarg und der jezt wieder die Sonne im reinen Blau erblikt: so kniete ich, der Prediger, zu Hannchens Füssen. Und nunmehr verschwendete sie mir so süsse Liebkosungen, warf jene Puzstüke so willfärig weg und kleidete sich so ein-

fach und also so bräutlich schön, daß ich den Hochzeittag in einer Freude zubrachte die eine nie unterbrochne Entzükung war.

Wir hatten um 11. Uhr gefrühstükt, und gingen 9. Uhr abends erst zum Hochzeitmal, weil Herr Hahken krankgeworden war und erst spät einen Vertreter schikte. Dieser Mann hielt eine sehr kurze Rede: aber schöner ist nie eine gehalten worden! Ich hörte sie nicht nur mit so tiefem Herzgefühl: sondern (weil alles vom Anfang an vollendetschön werden zu wollen versprach) auch so ganz als Kunstrichter, daß ich nur erst ganz zulezt, und wirklich nur an der Unruh der Gäste, warnahm, Hannchen steh da in der äussersten Zerstreuung. Wäre der Prediger nicht, wie ich lange nachher erst erfur, einer von denjenigen gewesen, die nichts als das niedergeschriebne und auswendig gelernte, sagen können: so hätte er diese (wie ich eben so hernach erst hörte) durchaus unanständige, Zerstreuung, gerügt. Diejenigen Fragen

welche

welche ihm mit Ja beantwortet werden mussten, beantwortete Hannchen schlechthin nicht, auch nicht mit einem Kopfniken, sondern sah (wie ich ganz unverkennbar das endlich bemerkte) mit einer Miene ihn an, die Er, der uns nicht kannte, für starre Dumheit, ich aber mit unbeschreiblicher Angst, für Anfall einer Krankheit, hielt, so, daß er denn ihr Schweigen fü. Ja annahm.

Sie entsprang hernach unmittelbar vom Teppich in ein Nebenzimmer. Ich folgte ihr: „Gutes Kind! was ist das?“

— Sie schüttelte launicht die Hand, umarmte mich d. nn mit einem mir ganz neuen Feur, und sagte unter erstikendem Lachen: „Was das war? Nichts!“

„Aber wie?“

„Nichts, sage ich, Nichts wars! (noch herzlicher lachend) kommen Sie nur; ich werde es Ihnen einst schon erklären!“ — und nun noch Eine Umarmung die mich ganz wieder so betäubte als ichs gewesen war.

Sie hüpfte an meiner Hand in den Sal und nahm die Glükwünsche Aller an; denn des Küsters Frau machte den Anfang, und Alle folgten wie bestürzt sie auch gewesen waren. Eben dieses verschmizte Weib sagte uns auch, der Prediger habe sich sogleich in den Wagen gesezt weil er, schon bei der Ankunft ihr gesagt habe er sei sehr eilig. So tükisch als diese Lüge war, war auch Das, daß sie uns verschwieg was der Mann dagegen wirklich gesagt hatte, nämlich: er besorge daß seine Gegenwart der Braut unangenehm seyn werde."

Unsre Gesellschaft war klein und gesittet; ich überlies mich also bei tisch ganz der Freude, ein Mädgen mein nennen zu können die mir so theur war als mein Leben. Sie war heitrer und angenehmer als ich sie je gesehn hatte, und ihres Vaters Laune wekte die ihrige so daß wol nur selten bei einem Hochzeitmal eine so wizige Unterhaltung stattgefunden haben mag. Was mich in jeder andern

Gemüts-

Gemütsfassung (oder ich solte lieber sagen: was an meiner Stelle jeden vernünftigen Menschen) hätte ernsthaft machen können; das war daß als Hannchen mich zum dritten Glase nöthigte indes ich deren sehr selten zwei trinke, und ichs verweigerte, sie für sich selbst einschenkte. ihr Vater sagte ihr leise: „Was machst du? es ist dein viertes Glas?“ — Wie jeder wer scharfe Lippen hat, hörbar wird wenn er leise zu sprechen glaubt, so hörte ich auch dies, und der Gedanke kam mir ein: „Wie? wenn sie an täglichs Weintrinken gewöhnt ist?“ aber er flog vorüber, und kaum bemerkte ich hernach daß sie auch dies vierte Glas ausgelert hatte!

Erst nach Mitternacht entfernten sich die Gäste; und während Hannchen in unserm Schlafzimmer sehr langsam und unter angenehmem Geschwäz, sich entkleidete verging noch mehr Zeit. Ich ging endlich nach meiner Gewonheit hinab um zu sehn ob alle Lichter ausgelöscht seien, und um das Haus abzuschlies-

zuschliessen. Als ich zurükkam fand ich sie noch immer zögernd. Indem ich das Kleid ablegte und den Schlafrok ergriff, stand sie tiefsinnig da, und ich wagte nicht, etwas zu sagen.

„Ich habe (sagte sie endlich) etwas im Gemüth was Sie sehr beunruhigen wird; und doch darf ichs um so weniger verschweigen da ichs unter allen diesen Verwirrungen ganz natürlich vergessen habe: George hatte den Auftrag Sie zum General zu bringen, der sehr nach Ihnen verlangt hat, und die Obristinn hat wirklich lange auf Sie gewartet ohn jedoch das Verlangen des Generals zu wissen; denn auch Das, des George Auftrag ihr zu sagen, hatte ich in der Zerstreuung vergessen."

— Ich wusste aus Erfarung wie n i c h t i g oft das Verlangen der Kranken ist: aber nie konnte ich zögern es zu erfüllen; und jezt konnte ichs am wenigsten. „Ich mus (sagte ich) morgen früh hin". — Sie warf

sich

sich mir um den Hals: „Edler Mann! wie liebe ich Sie! aber was heisst morgen früh? jezt, (nach der Uhr leuchtend) ists halb zwei Uhr"!

— Ich erwog daß bei einem Schlagflus nicht zu zögern sei. „Sie haben recht (sagte ich) ich will sogleich alles bestellen!" Ich ging, in der Meinung um 4. Uhr abzureisen: aber ich musste auf den Kutscher sehr lange warten der einen kleinen Rausch hatte und also sich schämte zu erscheinen. Als ich ins Schlafzimmer zurükkam, hatte Hannchen Kaminfeur gemacht, und sas, beinah ganz für den Tag wieder angekleidet, lesend am Feur: „Ich denke es so recht gemacht zu haben; denn es ist kalt."

„Nein liebe! nicht ganz recht! ich fahre ja erst um Vier Uhr."

„Nun indes Sie sich zur Reise kleiden, fliegt unter Schlafstubengeschwäz das Stündchen ins Kamin". — Sie holte meine Reiskleider aus dem andern Zimmer: „Kommen

men Sie, ich will sehn was ich bei einer Mannstoilette vermag oder vielmehr lernen kann. Heute kann nur von Eilen und Reisen die Rede seyn; wenn du wiederkommen wirst, Männchen! sieh! dann wird die Rede seyn von Weilen und Wohnen. Du sollst von mir das Sanfte der Liebe lernen, so wie ich von dir, das, wie ich besorge, Harte, der Philosophie lernen werde. Heut also bist du Lehrer: aber wie mich dünkt, ungern?" — Sie sagte das so launigt daß ich, unwillkührlich, lachen musste. „Nun, wenn nur (sagte sie) die Philosophie das Lachen noch zulässt: so will ich sie, wie barrsch sie sei, doch wol lernen; denn da hat sie doch etwas mit der Liebe gemein".

„Geh Mädgen (sagte ich, halb Scherz halb Ernst) wer neken kann, liebt weniger! und habe ichs nicht immer gesagt daß du minder heftig liebst als ich"?

„Mir

„Mir fiel einst ein Buch in die Hände welches der Besizer mir wegris, weil, wie Er sagte, es nur für die Geweihten gehöre: aber etwas hatte ich denn doch draus weggeschnappt, daß nämlich Euch die Feurtinktur Uns aber die Wassertinktur gegeben ist *); und *à propos* von Wasser: ich werde Thewasser ansezen".

— Sie ging hin welches zu holen, und mein Mismuth verwandelte sich in Vergnügen an der Betriebsamkeit mit welcher sie mich reissfertig machte. Während des Thetrinkens gos mir die Zauberinn das Herz so voll, daß ich erst an meinem Weinen im Wagen, fühlte, mit welcher Betäubung ich sie verlassen haben müsse.

Ihr Bild schwebte vor mir —— doch jener Zustand lässt sich nicht beschreiben.

Spä-

*) Diesen verjährten Unsinn haben wir so spät nachher in Schriften wieder gefunden.

Später hin kam ein Gedanke an ihr Befragen auf dem Teppich: aber auch Er flog durch die Sele, die er nicht des Nachdenkens sondern immer noch nur dieses Wahnsinns, empfänglich fand. Euch, ihr meine Genossen, stelle ich zur Warnung mich hin; Euch, Gelehrten, sage ich, und besonders Euch ihr Prediger! Ihr habt den Ruf, vom Glük der Eh, und so vom häuslichen Glük, wenig zu wissen; und doch seid Ihr Schriftsteller und Lehrer, und würdet, wofern Ihr glüklich wärt, zur Förderung der Wolfart aller Stände viel wirken können. Ihr habt gesehn wie und wodurch, ich gefallen bin. kann mein Fall Euch aufrecht erhalten, und erfärt meine Tochter etwas von diesem wünschenswerthen Erfolge meiner Schrift: so wird das Problem besser sich ihr lösen: zu finden warum Ich so litt als sei ich ein Ausschweifender, ein Verführer irgendeiner Unschuldigen, oder irgendwo Störer des Ehglüks, gewesen. Ich seh daß der

Gang

Gang des Lebens neben mir sich sehr geändert hat; von dem Ehrfurcht-Gebietenden welches jenes Geschlecht als ich jung war, hatte, also von dem Imposanten was die Einsamkeit, und die Verschämtheit im Umgang, und der Ernst der Häuslichkeit, ihm gab, hat es mehr als mans wol nicht dächte, verloren unter der Erschütterung der Volksmischung vermittelst der Kriege, durch das Mode gewordne Hochleben, und am meisten wol durch Lesung der vielen Schriften und durchs Besuchen der vielen Schauspiele welche beide fürs Aufreizen der Einbildungskraft mit so heilloser Aemsigkeit wetteifern. eben so sind junge Leute unsers Geschlechts jezt beinah aller der Aufsicht entnommen welche sie ehmals in Schulen bewachte; und in der Eltern Hause werden sie jezt so früh schon in den Gesellschaften zugelassen und auf den herschenden Ton gestimmt, daß sie, gepuzt wie die Erwachsnen und Beamteten und hervorgezogen wie Diese, Alles sich erlauben

zumal da man sie und ganz junge Mädgen zum Tanz und Spiel zulässt und auf Haustheatern sie zusammenbringt. so ist denn wenig zu fürchten, was, als ich zum Erstenmal an Liebe denken durfte, Mir so schädlich war: jene aus der immer gleichen Absonderung von jenem Geschlecht, entstehnde, gänzliche Unkunde welcher Alles neu ist. es kann also scheinen meine Warnungen seien verspätet: aber ich erwäge, daß der wirklich Fleissige immer noch so abgesondert vom Frauenzimmer zu leben nothgedrungen ist zumal bei mässigen Fassungskräften, als ich, aus falschen Grundsäzen ausgehnd bis ich nach Weiskirchen kam, mich absonderte; daß verschmizter Jungfern wie Hannchen es war, jezt mehr sind als damals; daß die Zahl der Hochlebenden welchen an Versorgung ihrer dienstbaren Günstlinginnen liegt, immer zunimmt, und endlich daß fast in jedes ihrer Häuser jezt ein eben so dienstbarer Gelehrter (als Musicus, Secretair,

Justi-

Justitiar oder Hauslehrer) sich flüchten mus, seit unter den Bürgerlichen die Zahl der Studierenden so zunimmt die denn in den Aemtern durch Adeliche, durch Invaliden und durch die Bedienten der Grossen, ausgedrängt werden. das Alles zwingt mich denn, meine Geständnisse, was michs auch koste, fortzusezen als eben soviel Winke an die Eltern derjenigen deren Gefar ich jezt erwänte, und als eben soviel Warnungen an sie selbst. wird durch mein Buch Eine Eh glüklich: so bin ich belohnt. Diese Hofnung lässt oft die Feder mich wiedernehmen; und sie ists auch was jezt mich aufruft ein Bekenntnis abzulegen welchem ich gern mich entziehn mögte: Das Bekenntnis, daß ich zulezt, wirklich in der lezten Halbenmeile erst, auf das dachte was ich dem Kranken General als sein Prediger, sagen müsse, und daß ich in meinem Herzen diesmal schlechthin Nichts fand.

So, leer, aber wirklich doch betrübt mich so zu finden, kam ich ins Krankenhaus. Ich

ward in ein Zimmer geführt wohin bald nach mir jene Caroline mit beiden Fräulein kam *) um mir zu sagen, die Obristinn freue sich meiner Ankunft, wage aber nicht, den General zu weken welcher jezt sanft schlummre.

Die Fräulein, ermüdet von der Nachtreise, begehrten zur Ruh gebracht zu werden, und ich blieb mit Carolinen allein. „Der Herr Pastor (sagte sie gleich im Ersten Augenblik) haben mich keiner Antwort gewürdigt; ich gesteh daß ich das verdient haben kann: aber warlich, nicht dadurch verdiente ichs, daß ich warnende Thatsachen früh genug Ihnen berichtete; — und: daß Lästerung und Mishandlung mich eben so sehr beleidigt hatte als Sie, und daß ich wenigstens eben so schuldlos war als Sie selbst, Das, dächte ich, war eine Betrachtung die Ihnen nicht entgehn — die Sie zwingen — musste durch irgendeine Antwort (die dem Gelehrten, zumal dem Prediger, geübt sobald

das

*) S. 109.

das frommt, in einen Nimbus von Heiligkeit hinzutreten, nicht schwer werden konnte) gegen die Versuchung mich zu sichern welcher ich denn wirklich unterliege: an die weltkundige Pommersche Grobheit zu denken. ich glaube gern daß Sie alle diejenige Schleifung deren Sie empfänglich waren, bekommen haben: aber ein Topas wird nun einmal nie ein Demant; und so verzeih ich Ihnen, und das durften Sie von mir als einer Reichsländerinn, erwarten, indes ich jedoch, als Solche, es Ihnen sagen musste. gleichwol Ihr Stillschweigen hat gezeigt daß Sie zweifeln es sei in meinem Briefe wirklich von Thatsachen die Rede: und da bin ich die Einhändigung dieses Blatts Ihnen schuldig; ob Sie es lesen werden? das hängt ab von der Schwäche oder Stärke des Zaubers der Sie beherrscht."

— Dies war also die Erste Mishandlung welcher ich als Prediger und Ehmann mich ausgesezt sah; und, fühlend daß ich sie

verdiente, wusste ich während Caroline redete, allerdings nicht was ich antworten solte. als ich, bei ihren lezten Worten es fand indem sie das Blatt mir hinlegte, flog die Obristinn ins Zimmer. meine und Carolinens Hand fassend sagte sie: „Er ist für das bessre Leben entschlummert! helfen Sie mir zu der Standhaftigkeit ihn zu überleben einen mir jezt unentbehrlichen Vater ohne Gleichen!“

— Ich konnte kein Wort sagen; desto mehr wusste Caroline zu sagen. es war beredter, aber so ganz auswendig gelernter, leidiger, Trost, daß die trostlose Tochter nicht drauf hörte. „Ach (sagte sie) wie schmerzlich hat er verlangt, Sie Herr Pastor, zu sprechen“! — und mir entfuhrs zu sagen: „meine Braut hät in der Verwirrung vergessen . . .“

„In der Verwirrung“! sagte Caroline mit bitterm Spott. — Ich glaubte nicht antworten zu müssen: „Vielleicht meine gnä-

gnädige Frau (sagte ich, um nur etwas zu sagen) ists nur Ohnmacht"? Schnell ergrif sie meinen Arm; und wirklich ich fand nur zweideutige Todszeichen. Die Hülfe der Kunst deren ich zum Glük mich zu erinnern vermogte, versprach Wirkung. ich bat allein gelassen zu werden; und bald drauf hatte ich die Freude, der Obristinn den Vorschmak der Wonne des Wiedersehns im künftigen Leben zu gewären. — Ich enthalte mich der Schilderung dieser Scene.

Der Arzt, welcher, bisher überall unauffindbar, jezt kam, gestand, der nächste Augenblik würde, verspätet, durchaus entschieden haben. Der Entzükung womit die Obristinn mir jezt dankte, nahm ich wahr, um sie zu bitten, mit Carolinen mich nicht zusammenkommen zu lassen: „Sie ist (sagte ich) beleidigt, und sieht, ganz irrig, mich für den Beleidiger an; sie rügt wenigstens Das zu scharf, oder doch hier zur Unzeit, daß ich ihr einen Brief nicht beantwortet habe".

 — Sie

— Sie drükte mir die Hand, und sagte das mir sehr merkwürdige: „Mir geht Das Alles sehr nah“.

— Der Arzt wolte daß der General mit mir und ihm allein bliebe. Das geschah. „Mein liebster Herr Pastor (sagte er) Sie haben mich zurükgerufen aus einer Welt der Freuden wo mir unaussprechlich wohl war! das ist diese hier wol nicht werth; es wird auch nur auf kurze Frist seyn. wissen Sie wie mir war? so als in meiner Jugend, wenn wir aus den Winterquartieren aufbrachen; denn dann hatte das Nichtsthun ein Ende; es ging dann ad altiora *), zunächst zum Orden *pour le mérite*! Das war was rechts, nicht wahr? und doch wars damals mir übergros. ich habe jezt die Betrachtung gemacht, daß diese schnelle Befriedigung und die gleich nachher wieder eintretende Unersättlichkeit der Erwartungen, ein schöner

*) Zum Grössern.

schöner Beweis der Unsterblichkeit ist; denn mich hintergehn, das kann Gott nicht wollen. ich habe Ihnen das Manuscript einiger Verse des Königlichen Dichters gezeigt, wo er die Lehre von der Unsterblichkeit nekt und dann, per licentiam poeticam *), sie läugnet: ich bin überzeugt, daß er sich selbst gejammert haben würde wenn er, während er schrieb oder je nachher, wahrgenommen hätte, er zweifle wirklich an einem künftigen Leben, Er, der zu sehr Philosoph war als daß er habe glauben wollen, Gott könne irgendetwas und zumal Kräfte, vernichten. **) komme ich diesmal zu ihm: so werde

*) Wie Dichtern manches erlaubt ist.

**) Wenn diejenigen welche den grossen Königgern zum Apostel des Unglaubens (und zumal eines Solchen Unglaubens) machen wollen, mir läugnen, Stellen auf welche sie sich beziehn, seien blos *licentiae poeticae:* so mus ichs freilig aufgeben aus seinen Schriften ihn zu vertheidigen! aber eben so wenig ists denn auch ihnen

werde ich ihm Das sagen; ich weis gewis er wirds mit jenem bedenklichen Schweigen auf-

nen erlaubt aus seinen Schriften ihn anzuschuldigen. Sie nämlich werden auch sogar Stellen wie folgende unter die licentias poeticas rechnen, und die Beweiskraft derselben für mich, nicht zugestehn wollen:

Dieu, l'Etre seul parfait est debonnaire et doux;
Son immense bonté s' oppose à son courroux
— — — — — — —
L' homme — — — — — —
— — devient par sa mort un objet de clémence
En ce dieu bienfaisant place ta confiance,
Et, sûr de son secours au jour de ton trépas,
Va, plein d' un doux espoir, te jetter dans ses bras. (Oeuv. posth. VII. 365.)

und das sei drum: alsdann haben jene Schriften keinen Beweis weder für noch wider; und dann will doch wol die Ehrfurcht — und Die wenigstens — daß wir dem grössesten Geist seines Jahrhunderts, was man mündlich von ihm sage, zutrauen, er habe gewusst und geglaubt er sei unsterblich. Und was wärs vollends wenn einst ein Mann welcher wirklich die

aufnehmen womit er Gellerts Gegenfrage aufnahm. „Sage Er mir, mein lieber Professor, was hält er von der Geschichte Jesu,? glaubt Er sie?“ — „Darf ich (versezte der sanfte Mann, ganz ohne Schüchternheit) dagegen fragen, was E. M. von der Geschichte der Zerstörung Jerusalems denken,? glauben Sie sie?“ — Wie entfernt der König davon war diese edle Freimüthigkeit ungnädig zu bemerken, das zeigt jener Brief den er hernach ihm schrieb . . . *) ich meines Theils bedaure nur, daß ich zu matt bin um aus der Erfarung die ich heut gemacht habe, Ihnen zu sagen wie nichtig die Todsfurcht

die ächte Tugend kenne und schäze, aufstünde als Friedrichs Biograph.

*) Wir streichen ihn durch; denn er ist jezt in Aller Händen (*Oeuvr. posth.* VII. p. 215) aber die Anecdote selbst haben wir nirgend gefunden. „Gellert erzählte sie dem HErrn Z. in B“. so lautet unsre Nachricht, freilig mündliche Nachricht.

furcht ist; denn das glaube ich vest, daß jene Ohnmacht und was auf sie erfolgt ist, von dem was man Tod nennt, keineswegs verschieden ist, wofern ich nämlich darinn nicht irre, daß ich, ohn Ihre oder ähnliche, Hülfe, nie erwacht, und das heisst denn doch, todgeblieben, wäre. aber diese Mattigkeit hindert mich denn auch, von dem mit Ihnen so wie ichs wolte, zu reden was ich noch auf dem Herzen hatte, das heisst von meiner Pathe! Die Frage indessen doch: Glauben Sie, mein lieber Herr Pastor, auf den Weg sie bringen zu können auf welchem sie seyn mus wenn sie häuslich glüklich, und überhaupt glüklich, seyn soll?"

— Meine grosse Verblendung lies mich antworten, so sehr als michs freue zu sehn, daß dies ihm so nah am Herzen liege, eben so sehr sei ich auch darüber erfreut ihm die Versicherung geben zu können, ich sei unsers Glüks gewis.

„Sie

„Sie können aber (sagte er nach einem sichtlich unruhigen Schweigen) hierüber noch Fragen haben die Sie meiner Tochter nicht ganz so gern vorlegen mögten als mir, zumal nachdem ich — freilig sehr spät — meine Besorgnisse Ihnen geäussert hatte?" — Ich antwortete, ich habe keine Fragen dieser Art. — „Nun so verzeihn Sie denn, daß ich auf diese Art das Bekenntnis, ich sei schuldlos, Ihnen gleichsam abgedrungen habe: aber meine Tochter zu beruhigen, das wird Ihnen schwer werden, denn sie macht sich wenigstens soviel Vorwürfe als sie sich machen mus: und Doch ists Ihnen Hirtenpflicht! überdem . . . doch kein Wort mehr; ich wolte ja nur Das wissen, ob Sie Mir einst etwas beimessen würden? und ich finde mich geschwinder als ichs nicht dachte, beruhigt."

— Nur die rührende Betrachtung daß er so gefärlich krank sei, lies den Unwillen mich verbergen mit welchem ich — ich Ver-

blen-

blendeter — dies Gespräch ertrug. ich fürchte indessen doch, er habe wahrgenommen wie unbehaglich das alles mir war! er reichte mir die Hand: „Ich habe es herzlich gut gemeint, unglüklicher Weise aber zu spät erst erwogen, daß ich Beide nicht gleich genau kannte! ich, welcher Glük stiften wolte, mus dringend, mus als ein Sterbender — denn das bin ich — Sie bitten, daß Sie das sorgsam aufbewaren was Sie diese Sache betreffend, schriftlich von mir haben . . .“

„Ich bitte Ew. Excellenz inständig, sich aller Besorgnisse zu entschlagen; ein So Kranker kann nicht anders als Dasjenige was er hinter sich zurükläßt, im Schatten sehn.“

„Der Gedanke ist wahr und schön; aber, ad vocem Schatten: ich fürchte daß wenn ich in der lezten Zeit, der Lobserhebungen Hannchens weniger angestimmt habe, Sie dann geglaubt haben dürften, ich, als eifri-

ger

ger Ciceronianer, habe vielleicht die Regel befolgen wollen: habeat in dicendo admiratio ac summa laus *vmbram* aliquam, et recessum, quo magis id quod erit illuminatum, exstare, atque eminere videatur. aber da hätten Sie mich denn ganz misverstanden . . ." — Hier kam der Arzt und empfahl ununterbrochne Ruh.

Ich blieb nun mit der Obristinn allein. sie vermied alles was auf meine Lage Beziehung hatte; und ich war froh, jede Unterredung so lenken zu können daß sie dahin nicht streife. Der General ward gegen Abend so schwach, daß ich ihn nicht verlassen konnte; wir gingen wechselsweis zu ihm und wenn Herr Grais uns ablößte: dann unterredete sich die Obristinn mit mir über den vormaligen, und jezigen Zustand ihres Gewissens. sie that das durchaus ohne diejenige Zurükhaltung welche ich nun so lange schon bemerkt hatte.

Unter diesen Gesprächen, in welchen ich ihr Herz ganz, und als ein gründlich gebesſertes Herz, sah, verstrich auch der folgende Tag; und in der Nacht, genau als wir die beste Hofnung hatten, sagte uns der General: „Ich halte nichts von Ahnungen, habe auch nie welche gehabt: aber ich glaube nicht zu irren wenn ich Euch ansage, daß ich aus diesem Bett nicht kommen werde. nicht als befände ich mich schlechter: genau das Gegentheil: aber ich fühle daß ich auf Erden, Eins ausgenommen wozu ich den hiesigen Justitiarius mir zu rufen bitte, nichts mehr thun kann. eben so habe ich auch nichts mehr zu wünschen. dich liebste Tochter seh ich glüklicher als ich zu hoffen nie gewagt hatte. Du bist gerecht worden und hast also Friede mit Gott *). Deine Kinder vermache ich meinem lieben Freunde Verkannt; und ihn selbst werde ich durch Hülfe des Justitiarius überzeugen,

*) Biblisch.

zeugen, es steh bei ihm glüklich zu werden. ich bin also fertig, wie ich dazu auch wol alt genug war; und dazu kommt denn daß meine Sehnsucht nach jener Welt gros — so gros — ist, daß ich glaube, Gott werde sie nicht abweisen. macht also Euch und mir das Herz nicht weich, und lasst jezt den kleinen Struv mir kommen. (zu mir) ich weis nicht wie der Ehrenmann heisst: aber ich denke a potiori mag er so heissen; wenigstens nannte ich meinen jedesmaligen Auditeur nie anders."

— Der Justitiarius ward demnach gerufen; und als er sich entfernt hatte, fanden wir den General nur heitrer. Nach tisch sagte er: „Ist dieser Spiegel grösser als Deine sind, liebe Albertine?"

„Um sehr viel! man sagt von jeher er sei in der Ukermark, und vielleicht in unsern Staten, der grösseste."

„Ich weis nicht ob mans dem Amtmann wird dankwissen daß er genau in Dies Zim-

mer mich gebettet hat: aber ich mögte gern so ein Herostratsches Stükchen machen eh ich hier auszieh: heute früh indem ich so liege und das herliche Kunstwerk betrachte, dünkt mich, ich seh unten eine Zeile eingeschrieben! ich bitte Caroline, nachzusehn; und ich wüsste nicht in Krankheiten jemals so mich erbost zu haben, als im Augenblik wo sie mir sagt: „Ja, hier steht eine lateinische Zeile, und des . . (des Gutsherrn) Name drunter.“ — „Lesen Sie doch“! sie liest — und seht: einen Vers, das Unzüchtigste was ein Mensch ersinnen kann, hat der Elende da eingegraben! urteilen Sie, lieber Herr Pastor!“

— Ich ging hin und fand — was Alles an Unverschämtheit übertrift.

„Da habe ich nun Eine Bitte, liebe Tochter: du wirst finden, daß ich um tausend Rthlr. heute dich bereichert habe, denn die Bedingung auf welche du sie zahlen müsstest, wird wol nie eintreten! leg nun das fehlende

noch

noch zu, und nun thut mir den Gefallen den Schandspiegel dort zu zerschlagen."

— Wir hatten Müh ihm Das auszureden: „Ihr wisst (sagte er) wie unversönlich ich Zoten hasse! wäre ich auf den Beinen: so würde ich kurz-procedere machen"! — und wirklich er grif nach seiner sehr schweren Tabatiere um sie hinzuwerfen. Die Obristinn schlug vor, indem sie ihren Ring mir reichte, daß ich jene Schandschrift zerkrazen mögte.

„Mir fällt etwas noch bessers ein: (rief er) wer nicht der Spräche mächtig ist, der kann an jenem Gräul kein Aergernis nehmen: aber demjenigen welcher diese lateinische - - erei versteht, Ihm, und dann dem schamlosen Schreiber, der sich seiner in diesem Zimmer begangnen Schandthaten so ganz scheulos rühmt, gehört Strafe. im Kästchen finden Sie, lieber Pastor, mein *Vade mecum* (so nannte er seinen Cicero ohn wel-

chen er nie reiste*) irgendwo wird dem Verres vorgeworfen er habe ein ähnlichs Denkmal seiner Schande gesezt, und (indem er einige Blattseiten umschlug) ja, hier ists. Gieb doch liebste Albertine, deinen Ring! Sie, Liebster, sind ja ein Stükchen Kupferstecher: thun Sie mir den Gefallen und der Tugend den Dienst, Unsern Verres — denn das ist er wirklich dieser Provinz — zu strafen. Graben Sie unter Sein Datum das heutige." (Ich that das) „Und nun was

*) Er pflegte oft zu erzälen daß seine Gemalin, diesen grossen Fleis tadelnd, einst ins Zimmer gekommen sei, und vor einigen auf Stühle ans Camin ausgebreiteten Lagen einer eben im feuchten Wetter eingelaufnen Ausgabe dieses Classikers, ihn auf der Erde sizend angetroffen habe. „Nun, (habe sie da gesagt) nun kniet er gar vor dem Ciceros! und dann mit dem gelehrten Magen an Tafel! das wird dann schön gedeihn!"

was ich dictiren werde; es ist nur eine Citation, ganz kurz:

. . . . . .

Cic. in Verr. II. 2. c. 47.

FACIVNT - - VELINT.

„und nun lesen Sie hier (indem er das Buch mir gab) was Sie dem Unverschämten dahin geschrieben haben, und da mag er, wie ers verdient, sich spiegeln! *) Sein Amtmann

*) Zum Behuf derjenigen welche irgendwo in Fensterscheiben es verbreiten wollen — und an Anlas kanns, Reisenden wenigstens, nicht fehlen — will ich hier den Cicero abschreiben und übersezen: „Faciunt hoc homines, quos in ſumma nequitia non ſolum libido et voluptas, verum etiam ipſius nequitiae fama delectat, vt multis in locis notas ac veſtigia ſcelerum ſuorum relinqui velint. d. i. Nur diejenigen Menschen welche in der versunkensten Lasterhaftigkeit nicht blos an der Unzucht und Wollust, sondern auch am Kundwerden ihrer Büberei, sich ergözen, sind der Frechheit fähig, Bezeichnungen und Nachweisun-

wirds ihm wol sagen, daß ich derjenige bin der seinen saubern Dichter commentirt hat! oder noch besser (indem er die Blattseite einbog) das Buch mag unter dem Spiegel liegen bleiben; mein Name steht drin. wenn er dann Lärm macht: so kaufst du ihm den Spiegel ab. ich denke er werde wol Geld brauchen? und läßt sichs dann nicht ausschleifen: nun so kann ja soviel vom Glase abgenommen werden". — Die Obristinn verbarg ihm daß sie dabei eben wie auch ich, nicht ganz ruhig war: (aber ihre Besorgnis ist ohne Grund gewesen: ganz so als sei jener Mann jezt gegenwärtig gewesen, sagte er ihr einige Jahre nach des Generals Tode, scherzend: „Ihr seliger Herr Vater hat mir da einen Spiegel verBallhornt; ich bin zwar ein liederlicher Sperling gewesen . . ." — Sie fiel ihm ein und erbot sich

sungen ihrer jedesmaligen Schandthaten hinter sich zurükzulassen."

sich zu Tausch und Zugabe. Er antwortete, das werde Aufsehn machen: sie solle, da der Spiegel zum Schlos gehöre, lieber das ganze Gut kaufen: „Sie würden sich dann so schön arrondiren, und ich brauche jezt Geld.“ — und das geschah) Der General erheiterte sich am Gedanken einen mächtigen Böswigt schaugestellt oder vielmehr, sagte er, da, wo er selbst sich hingestellt hatte, ihn angeheftet, zu haben, so sehr, daß der Arzt gute Hofnung gab, und nun ging ich nach Hochlinden zurük. Bei dem sehr rührenden Abschiednehmen sagte er mir: „Ich gesteh daß ich mit Ihnen noch viel mehr reden zu müssen geglaubt habe: aber seit einer Entdekung die jenen Dienst des Justitiarius veranlasst hat, konnte ich Sie und mich dessen überheben. ich kenne Sie auch genug um mich zu versichern, ich müsse diese Entdekung Ihnen noch nicht mittheilen.“

— Ich reiste nach Hause indem ich, mit nur alzuviel Erfolg, versuchte alles zu

vergessen was in diesen sechs Tagen, Hannchen betreffend, vorgefallen war: aber sehr froh war ich, zu finden, der Besiz Hannchens habe ohne meiner Zärtlichkeit etwas zu nehmen mich merklich kühler gemacht als ich während der Furcht und Hofnung es gewesen war.

Auf der Mitte meines Wegs wo ich im Wirthshause eines Dorfs Pferde wechselte, fand ich — in tiefer Traur — Lea. sie schlug den Schleir auf indem ich ins Zimmer trat, reichte mir die Hand, und sagte: „Loben Sie Gott mit mir: er hat, so sanft wie die Mutter das Kind einschläfert, unsre Esther ins Grab hin entlassen. auch Deswegen damit ich Dies tragen könne, musste ich Christinn werden. vorher zweifelte ich allerdings nicht an der Auferstehung: aber denjenigen Glauben welcher Ebr. 11. *) gerühmt

*) Sie meint die Stellen v. 13 - 16. und ich wundre mich, daß diejenigen welche die Stelle Hiobs

rühmt wird, hatte ich nicht! urteilen; Sie nun wie sehr viel Sonst noch mir fehlte! Ich seh auch (sezte sie, doch so ängstlich, hinzu, als habe sie dies lieber verschwiegen) warum ich Lusthof kaufen musste: wer hätte so meiner Esther und mir, beistehn können als unser Pastor? Gott hat durch das Alles sich sehr verherlicht; und ich fühle daß wer ihn so kennt als Wir ihn kennen, auch mit blutendem Herzen ihm trauen und sich freun kann."

— Ich weis nicht was ich ihr geantwortet habe? mein Herz war — wie soll ich sagen? war Noch? oder war eben jezt Wieder — in derselben Lage in welcher es gewesen war als ich zum lezten mal aus Lusthof

Hiob 19: 25. rc. sich nicht nehmen lassen zu müssen glauben, dasjenige was im 7ten Vers dieses 11ten Cap. an die Ebr. liegt, fanden, aber das viel Stärkere nicht fanden, was v. 13. f. sich andrängt. d. H.

hof zurükreiste; *) und das fühlte ich! Das weis ich daß Lea den Schleir wieder über das Gesicht legte, und vor sich niedersah. Sie hatte des Generals Krankheit hier erfaren, und führte darüber das Gespräch herbei. Ihr Postillon blies sehr ungeduldig; und auf meine Frage sagte sie mir, sie geh nach Berlin um Lusthof zu räumen: „Da Sie wissen wie schuldlos Sie sind; denn Sie haben davon die Beweise mit soviel Liebevoller Theilnahme gesucht und gefunden, und unser Sachwalter hat sie Ihnen bestättigt: so kann ich ohne Sie zu beunruhigen, Ihnen sagen, daß ich nur etwa 6000. Rthlr. gerettet habe, oder eigentlich sie zu retten hoffe".

— Plözlich brachen hier meine Thränen aus, so daß ich das Erschüttern meiner Brust nicht verbergen konnte.

„Nicht

*) S. den Schlus des 36. und den Anfang des 37. Briefs im IV. Bande.

„Nicht doch! mein Theurer. (sagte sie mit wankender Stimme indem sie die Hand mir auf die Brust legte:) O mein Gott"! — Sie gab, indem sie, ganz durchdrungen, das sagte, ihrer Jungfer den Arm, und wankte zum Wagen hin. ich folgte ihr: aber nicht mein Arm, denn der vermogte es nicht, sondern der Wirth, hob sie in den Wagen. Sie ergriff meine Hand und sagte, mit soviel Vestigkeit als sie ihrer Stimme geben konnte: „Als getuchtiget, ende niet gedoodet, als droevigh zynde doch altyt blyde." *) sie wolte noch etwas sagen, legte aber die Hand über den Mund, lies schnell meine Hand faren, sah aufwärts und blieb in dieser Stellung als der Postillon anrükte. Mir war als sei ich jezt der Ueberlebende der ganzen Menschheit.

Ich breche ab.

„Ja

*) Als gezüchtigt und nicht getödtet! als betrübt doch immer froh. 2. Cor. 6.

„Ja lieben Kinder, (sagte der Wirth der seine drei Kinder weinen sah) es kann nicht immer seyn! (zu mir) diese Dame ist oft hier durch gereiset; sie hat dann meine Kinder geherzt und jedem immer 8. ggr. geschenkt: Das lezte hat sie heute nicht gethan; nun weinen die drüber! da sieht man daß der Mensch jeden guten Willen zum Muss macht! nicht wahr, HErr Pastor,? wenn wir nicht So wären: so würden wir des Herzleids überall weniger haben! wir würden auch dann nicht immer Unsre Wege gehn! als mir Haus und Hof abbrante — ich mag nicht sagen wie ich damals mich geberdete; jezt stehts besser da: und ich habe keine Freude drin weil ichs für eine Braut gebauet hatte mit welcher es, meiner Querköpfigkeit wegen, zurükging. ich liebe meine jezige Frau wie sie es warhaftig verdient: aber mich hatte nun Einmal gedünkt der liebe Gott müsse mir die Andre geben.“

— Man

— Man sieht wieviel oder wie wenig hierin mich traf: aber jedes Wort war mir so unausstehlich daß ich dem Mann gern entwichen wäre; und ich glaubte leichter zu athmen sobald ich wieder im Wagen sas. Es war indessen Täuschung! Esthers Tod, Leas Verlust, das was dieser Wirth mir ins Herz geworfen hatte, das Alles, und nun die Unruh des Generals, machte daß mir die Brust pochte als ich den Hochlindner Thurm erblikte.

Hannchen empfing mich in der Thür des Wittwenhauses; sie war, bis auf den verbundnen Kopf, reizend gekleidet. meine zärtliche Begrüssung, meine Frage, ob sie Kopfweh habe? und die: warum ich denn hier eintreten solle? erwiederte sie mit einer schalkhaften Laune als wolle sie hernach mit irgendetwas mich überraschen. Ich wolte als sie den The bestellte, zu meinem Schwiegervater gehn, sie wusste mirs unter einem Vorwande auszureden. als ich ihr äusserte wie

sehr

sehr ich den Mann liebe, und so mir und ihm einen ungesäumten Besuch schuldig sei, sagte sie mir, ich kenne ihn nur noch nicht ganz; so wenig Ich wünschen würde sie unter der Ruthe einer Schwiegermutter zu sehn, so wenig könne sie zulassen, daß ich blind der Geissel eines Schwiegervaters mich unterwerfe; Er seines Theils sei aber sehr durchgreifend, und habe das seine Söhne sehr fühlen lassen. „Ich wills nicht bergen (fuhr sie fort) er hat gestern schon versucht, sich auf den Hausthron zu schwingen. einige Freunde hatten mich, als Strohwittwe, besucht, und waren herzlich vergnügt; aber ihn dünkte sie lachten zu laut, und er kam, riß die Stubenthür angelweit auf, und sprengte — als Vater und Schwiegervater, wie ihm zu sagen beliebte — die Gäste auseinander. Vorher schon hatte er mir im Hause soviel herumgegnägelt *) daß ich wol

herz-

*) zu tadeln gefunden.

herzlich wünsche, mich erst recht zu nisten bevor er komme und zuschaue was ich brüte; und darüber müssten denn, denk ich, einige Wochen ins Land gehn. wir wollen indessen die Ankunft ihm melden lassen."

— Ich verbarg mein gekränktes Gefühl und — gab nach. — Nach dem Abendessen führte sie, ohn ein Wort zu sagen, mich die Treppe hinauf: „Was wirst du hier finden"? sagte sie an der Thür.

„Wachskerzen" sagte ich; denn ich roch die.

„Das nenne ich eine feine Nase! und was sonst noch? Wohlan; du kannsts nicht rathen. Du bist doch noch gesonnen Kostschüler anzunehmen?"

— Ich wäre um die Antwort verlegen gewesen, denn ich wusste ja daß sie mein Vorhaben ganz weggelenkt hatte: aber sie lies mir nicht die Zeit: „So sieh denn hier, was, um solchen jungen Leuten das Landleben annehmlich zu machen, ganz Erfordernis

war!" sie öffnete: und ich fand ein schön beleuchtets Billard.

„Woher Das?"

„Ich freue mich, mit einer Kleinigkeit dich überrascht zu haben! (indem sie einen Ball aussezte) *Allons! à quitte!*" und zugleich langte sie eine schon gestopfte Pfeiffe mir zu. — Ich sah wol daß dies sich sehr hoch belief: aber ich dankte ihr sehr herzlich — im grunde weil ich nun wusste sie wolle jene Zöglinge aufnehmen. wir spielten einige Partien, deren lezte sie aber nicht endigte: „ich wolte es verbergen: aber mir ist sehr bange! der Kopfschmerz nimmt mit jeder Minute zu. erlaub mir zubett zu gehn; ich habe schon den ganzen Tag mich gequält." — Es war noch nicht acht Uhr abends. als ich einige Stunden nachher ihr folgte, fand ich sie wach, aber stöhnend: „Du musst morgen predigen, und mein Aechzen würde dich im Schlaf stören; ich habe dein Bett in der andern Stube anrichten lassen."

— Be-

— Besorgt, wie ichs bei Krankheiten der Meinigen immer bin, erbot ich mich bei ihr zu wachen: aber sie drang aufs Alleinseyn, verlies auch in den Tagen nachher immer nur für wenige Stunden das Bett, und der Hofrath behauptete (eben so angelegentlich, als er die Natur ihrer Krankheit mir verbarg) ihre Cur erfordre ununterbrochne Ruh.

Ich musste einige Tage in Kraisgeschäften reisen; und als ich zurükkehrte, fand ich in Schönwerder ein Gespann der Obristinn, um sogleich zum General zu kommen. — Er war unter dem besten Anschein der Genesung in Berlin angekommen: aber ich kam dahin zu spät: ich fand diesen edeln Mann nicht mehr! er war seit drei Stunden in einem sanften Schlaf verschieden.

Es ist unbeschreiblich wie michs quälte mir jezt vorwerfen zu müssen daß ich ihn verkannt hatte; und noch heute fühle ich, daß ich die lezte, genau beste, Zeit seines Lebens ihm verbittert habe. er liebte mich vielzu

herzlich, und hatte in der lezten Zeit, freilig erleuchtet durch die Obristinn, vielzu tief Hannchen ins Herz gesehn, als daß es ihn nicht innig gekränkt hätte, zu sehn daß ich, in so schimpflicher Befangenheit schwebend, nicht zu retten war.

Ich erfur am Tage der Abreise von der Frau v. *ow, daß Lea, welche sie der Obristinn bekanntgemacht hatte, den Antrag bekommen, und nicht ganz abgewiesen, habe, die beiden Fräulein zu erziehn. „Es versteht sich (sagte sie mir) daß Sie Beiden, zumal da sie auf diese Art Amtsgenossen werden, sich nie sehn müssen!“ — und genau das wars was zu erbitten ich auf dem Punct stand.

Ich besuchte meinen Schwager obwol Hannchen in einem launigten und von viel Gesundheit zeugendem Briefe, mirs untersagte. er nahm mich auf mit einer Ehrerbietung die mich so unerträglich zwängte, daß ichs freihin ihm gestand: aber das schien Plan

zu

zu seyn und als ich hernach einst wieder nach Berlin reiste, verschlos er sich nur noch mehr und mit noch låstigerer Ehrfurcht)

Ich reiste mit der Obristinn nach Weiskirchen. ihr Betragen, bei einem durch den Tod ihres Vaters wirklich zerrissnem Herzen, war bewundernswürdige Wirkung des åchten Christentums; auffallend aber wars, daß sie jezt nach dem Sterben sich sehnte, und bei aller Müh es zu verbergen, dennoch es nicht verbergen konnte. und noch befremdender war Das, daß sie åmsig behauptete, ein plözlicher Tod, ungefår wie der ihres Vaters, sei höchst wünschenswerth. Als wir in den Wagen uns sezten, fasste sie meine Hand: „Ich habe Ihnen soviel zu sagen, Mich, meine Kinder, und eine Gehülfinn die ich im Erziehungsgeschåft Ihnen gern geben mögte, betreffend, daß wir unterwegs uns oft müd reden werden: aber werden Sie mirs verzeihn, wenn ich an dem Ergehn der Frau Verkannt nicht eher theilzunehmen scheinen

solte, als mein Herz wieder ganz ruhig seyn wird? ich liebte sie — freilig erst seit ich weis was Liebe ist — sehr herzlich; wie ich meinen Vater liebte, das wissen Sie: ich werde also der Schonung bedürfen, von Beiden, und So getrennt, noch nicht zu reden". — Ich Befangner gestand das gern zu! ich weis auch nicht, ob ichs Damals genug schäzte zu sehn daß ich das ganze Vertrauen der Obristinn wiederbekam?

Von Weiskirchen ging ich noch am Tage der Ankunft, nach Hochlinden — und diesmal in ununterbrochnes Elend.

Zwei und vierzigster Brief.

Mein Zögern gnädige Gräfinn, werden Sie gewis gern mir verzeihn wenn Sie erwägen, wie schwer mirs werden müsse die Erzälung der Drangsale meines Vaters so wie Er sie aufgezeichnet hat, abzuschreiben. Erlauben Sie mir demnach, zu meiner Zerstreuung wenigstens, ein andres Blatt abzuschreiben; doch das wäre eine armselige Zerstreuung! ich wills also nicht abschreiben sondern in der Handschrift Ihnen hinlegen.

* * *

„ *) Das, lieber Bruder, nenne ich einmal ausgeschlafen! von 5. Uhr früh bis 11. Uhr in Einem Zuge. Aber warlich, ich bedurfte dieser Ruh! welche Folge schlafloser Nächte habe ich gehabt! bin ich nicht die lezten fünf bis sechs Wochen hindurch ge-

*) Dies ist Fortsezung von S. 88.

wesen wie ein Korkpfropfen in der kochenden Masse eines Braukessels? denn das siehst du doch wol ein, daß ich jeden Augenblik fühlte, theils ich könne in alles Elend der Dienstbarkeit wieder zurük = ja wol noch tiefer = geworfen werden falls man zwei Augen den Star steche, theils ich sei, auch wenn alles aufs Beste geh, dennoch auf dem graden Wege zum ehlichen Unglük; alles was ich vielleicht könne, sei, ungesäumt mich der häuslichen Herschaft ihm gegenüber bemächtigen, und wenn denn auch Das gelinge: so sei doch meine, so ungewisse, Genesung Hauptsache. urteil, ob ich schlafen konnte wenn das Alles an die glühnde Hirnschale mir hämmerte? und ob, wenn ich, halb wahnsinnig, einschlief, ich andre Träume als solche haben konnte, in welchen entweder die Obristinn, oder die Frau von *ow (ehmals Fräulein v. Louvois, und wie ich höre morgen schon in Hochlinden t h r o n e n d) mit heiligem Uebermuth das Leben mir verbitterten.

Ein Berg nun ist überstiegen: ich habe den Teppig betreten; das heisst denn ich habe das Recht erkämpft sein Herz mehr in der Näh zu bestürmen als jene Beiden das thun dürfen; ich mus also nun fortfahren Alles aufzubieten um es Dahin zu bringen daß, wenn er bei Mir gut Wetter findet er weder das achte daß es zu Weiskirchen kalt, noch das daß es auf dem Hochlindner Schlos drükend heis, wird. Noch Einmal: ich mus ihn hinhalten im Liebshunger, und dann: Ich mus wie gesagt, herschen: beides fördert meine Genesung, und Diese fordert Beids. Meine lezte Erfarung war gestern so, daß ich gute Hofnung fassen konnte; kaum also sas Er im Wagen *), als ich ins Bett schlüpfte, allen Lärm des Hochzeittags vergas und so ruhig schlief wie unser Bruder Carl die Nacht nach dem Examen in Pozdam.

*) S. 129.

So hat denn auch seit langer Zeit mein Thee mich nicht so erquikt als heut. Ich kann dir nicht bergen, daß es mir schmeichelte, beim Erwachen zu sehn daß Philippine (die Köchinn welche dein Louischen mir gemiethet hat) ein Mahagoni Tischgen mit einem schönen Dejeuner mir schon vors Bett gesezt hatte. Das *V.* und *E.* steht schön verschlungen auf jedem Stük desselben, und ich hoffe das *E.* solle auch in natura ganz so prädominiren als hier im Conterfei. Die Zukerzange ist ein Storch mit seinem Attribut; zum Glük nicht Seine Wahl sondern Geschenk eines Hochzeitgasts. Der kleine Balg sieht mir aus wie ein Mitregent; das hat Zeit bis ich auf dem Thron vestsize! schlimm genug daß ohnhin schon mein Gebiet So gränzt.

Das Haus ist herrlich meublirt; doch was ich für Mahagoni hielt, ists nicht durchhin; vieles, z. B. jenes Tischchen, ist gebeizt. auch fehlt noch viel was freilig

ihn

ihm nicht, aber Mir, Bedürfnis ist. ich finde nur ein einzigs Gastbett, keine Spieltische, keine eigentliche Toilette: denn das Puztischchen ist bei aller Niedlichkeit doch nur ärmlich; kein Billard wie überflüssig auch Raum da sei; ja sogar was ich so sicher hofte, ein Wagen, ist auch nicht da! zwar ein Cariol: aber auf dem Dinge würden wir ja aussehn wie ein par Marketenter. Kurz es fehlt soviel und so mancherlei, daß es immer so ganz Priesterhaus ist als habe er eines Amts-Bruders dürftigs Trampelthier geheiratet.

* * *

Magst du es doch immerhin wissen. Louischen hat bei mir gegessen, und wir sind auf ein Planchen gefallen *qui n' est pas un chien* *). Du weisst daß die Tabaksbaurn mein Capital haben. Der Zufall führte Einige

*) Welches kein Narr ist.

nige derselben her; im Grunde wolten sie der jungen Frau krazfussen und grihmlachen. ich lies ein Wörtchen fliegen; Vater Runge (der rothhärige) legte den Finger auf die Lippen, und kam, als jene fort waren, mir zu sagen, er glaube allerdings mich verstanden zu haben, und dem zufolge mir ein par hundert Thalerchen verschaffen zu können. Mit diesen will nun Louischen ihn nach Berlin begleiten, und jenen Bedarf mir einkaufen. Also in kurzem werde ich anständig wohnen. ich habe ein Verzeichnis aufgesezt; ob mit Geschmak? das magst du entscheiden: aber die Hochweisheit hat viel gestrichen, weils, sagt sie weit über jene 200. Thaler hinausgehn würde.

Der Drache aus Weiskirchen hat mich besucht. Die Brille auf der Nase hat sie den ganzen Aufpuz des Hauses beschaut: „*Eh grand Dieu! que la chere Maman sera*

char-

charmée!" 1) Du kennst das falsche Thier, und ich dachte es sei Ein Aufwaschen: *„Ce n' est rien, ma Bonne* sagte ich; *mon mari fera venir encore* . . . 2)" und nun Alles was auf meiner Liste stand. sie ris die Augen auf als seh sie ihr Paris noch Einmal, und gewis noch diese Nacht schreibt sie es der *chere Maman.* Da ich Diese doch nun Einmal nicht gewinne, und da überdem die Larve unter welcher ich neulich ihr so sehr gefiel, mir auf die Länge nicht passt: so ist, früh gebrochen immer besser. Das gilt denn wirklich auch in Hinsicht auf Ihn. Doch er hat mir betheurt er wolle mein Geld nicht anrühren; und so wird er sich auch wol bescheiden, die Anwendung desselben geh ihn nichts an. und gesezt denn, er rede dennoch

drein:

1) Ei! Herr Gott! wie wird die *chere Mama* sich freun

2) Das ist gar nichts; mein Mann wird noch kommen lassen . . .

drein: so ists gut daß ers bald thue um recht bald meine Antwort zu hören, und zu seinem Nuz und Frommen sie ad notam zu nehmen. Versteh mich nicht unrecht; ich liebe ihn warlich, und hätte z. E. gestern ihn nicht weggeschikt wenn nicht der Hofrath mir gesagt hätte das sei Bedingung der Cur: aber ich mus schlechterdings ihn kurzhalten damit entweder aufgereizte (freilig im Grunde heisst das genekte) Liebe, oder Ehrfurcht, oder geradhin Furcht, ihn hindre den Kamm darüber zu heben daß ich vom Hauswesen nichts versteh und gegen Dr. Martin Luthers Haustafel frommer Pfarrfrauen, so lange ich jung bin noch so manches Aber habe. Wenn er sich dann im Gängelbande gut betragen wird: nun, so gebe ich ihm Zukerpläzchen und seh wie er dann sich nimmt. In jedem Fall übrigens wird früher Zank besser seyn als verspäteter.

Der

* * *

Der alte Schalk kommt, krazt sein rothes Har, und sagt: „Ja Frau Pastorinn es könnte Rathwerden: aber sechs Procent! und die Obligation als auf Gold oder Courant!“

„Was will ich machen?“

„Soll Ich rathgeben: so geben Sie nicht erst mit Obligationschreiben sich ab, sondern Sie quittiren uns als über abgestossnes Capital, und das Datum von heut übers Jahr.“

„So? da verliere ich ja Meine fünf Procent?“

„Ja: aber auch Nein: denn sehn Sie, wir haben ja dann von heut an das Capital nicht weiter gehabt?“

„Nun, es mag drum seyn!“

„und wegen Lebens und Sterbens ziehn wir die Zinsen gleich heut ab.“

— Ich merkte wol daß er mich übers Ohr hieb: aber er versprach, Morgen nachmittags

mittags nach Berlin zu gehn; und so geschah es daß ich, als Frau, meinen Ersten dummen Streich machte, dummer noch als du es nicht dächtest! denn sieh, als es finster ward brachte er zween mächtige Säke, und legte einen Stempelbogen mir hin.

„Was ist das?"

„Groschens, und Sechspfennigstüke..."

„Wieviel ist denn das da?"

„Nun, fünfhundert Thaler".

„Aber ich will nur Zweihundert oder so ungefär".

„Sehn Sie das mussten Sie hübsch sagen! das kann ich nun nicht mehr ändern! wenn Unsereiner eine vornehme Frau von ein par hundert Thalerchen reden hört: so ists nicht so genau; man denkt denn flugs fünf sechs hundert. Lassen Sie es gut seyn; das Geld wird nicht toll werden! der Herr Pastor wirds von Seinem im Ersten Jahr Ihnen so dik nicht aufzälen; Sie könnens ja hernach durch Sparen wieder einbringen,

oder

oder uns wiedergeben wenn bei uns Noth an Mann geht. Schreiben Sie nur: „daß „ich dato von obigem Darlehn Ein hundert „Fr. d'or zurükgenommen habe, also noch „baar mir bleibt . . .“

„Aber wie wirds denn wegen der Zinsen“?

„Gar nichts schreiben Sie davon Jungefrau; die habe ich schon abgezogen: denn hier sind 470. rthl. . . .“

„Hört, Ihr seid . . .“

„Schweigen Sie nur still; ich seh daß ich keinen Dank krige! ich dachte wunder wie willkommen ich seyn würde! ich meinte wol gar es solte noch was zum Otternbräm abtröpfeln?“

„Nun, so dictirt weiter.“ — Das that er. ich schrieb, siegelte, und gab ihm noch ein par Thaler zur neuen Müze.

— Ich mus wirklich ein gutherzigs Geschöpf seyn; denn wer zwang mich, Bruder, Dir zu beichten? aber gelegentlich meld

mir doch Wieviel ich bei dem Spas eigentlich ans Bein gebunden habe? es mag Viel seyn? solch Schofelgeld anstatt Gold.! Aber es mag dasmal seyn; was er von Berlin bringen wird das soll, mit diesem Jux bezalt, prunken und glänzen als wärs mit vollwichtigen Pistoletten bezahlt.

* *

Wir beiden sassen gestern, machten den Aufsaz des in Berlin zu Kaufenden und zälten hernach (eine abscheulich widrige Arbeit!) das Geld, wo denn Louischen am Ende behauptete, daß wir um Funfzig Rthlr. zu kurz gerechnet hätten. Eben als wir noch einmal dran gingen kam der Hofrath um von der jungen Strohwittwe eine Streu sich auszubitten. Indes die Köchin das Abendessen machte, gedieh mirs einmal wieder zu einem L'homberchen; denn der Plantageninspector, der sich schon oft auf mein Wohnen in Hochlinden

linden gefreut hat, erschien auch: aber ich habe dabei keine Seide gesponnen! —

Der Hofrath wolte von der Geschichte meines Hochzeitabends kein Wort glauben; er beschwerte sich, mein Bericht sei zu verdekt! und ich habe bei tisch bewundert wie ihr Männer den Ton ändert sobald es nicht mehr Mamsel heisst! dein Louischen ist eben die rechte! auch mich stekte das an, so daß Herr la Ligne die Bemerkung machte, mein Mann würde an unsern geistlichen Gesprächen amtsmässig sich ärgern wenn er etwa hinter dem Schirm sässe. Es ward alles so muthwillig daß ich endlich einen von meines Mannes Kragen auf einem Teller umlaufen lies um Zucht und Ehrbarkeit im Predigerhause zu gebieten. Nach tisch las der Hofrath mir den Text, weil ich theils seine Medicin drei Tage hindurch ausgesezt, theils bei tisch (wie Er gesehn haben wolte, Ich aber nicht glaube) vier Gläser Wein getrunken, hatte. „Uebrigens (sagte er) haben

Sie den Herrn Pastor betrogen; was ich jezt Ihnen gegeben habe, das ist, sollen Sie wissen, schon Hauptcur, und fordert, so lieb das Leben Ihnen ist, ganz jüngferliche Diät, wie ich ihm das auch sagen werde...“

„Das sollen Sie bleiben lassen; überlassen Sie das mir . . .“

— Er ward sehr ernsthaft: „Entsagen Sie nicht ganz allem was erhizt, dem Wein, Cafe, Chocolat, Tanz, Sizen beim Spiel, und hauptsächlich Ihrem heillosen Langschlafen, und der aufbrausenden Empfindlichkeit: so ist Herr Verkannt ein geschlagner Mann; denn, äussert sich nicht in fünf bis sechs Wochen ein Anfang von Genesung: so ist er, ich wiederhole es in aller Hinsicht betrogen.“

— Dies verdros mich: „Habe Ich ihn betrogen“? — Er lächelte schweigend. — „Zum Exempel: musste ich ihm sagen: sehn Sie einmal hier, ich speie Blut! oder:

Kom-

Kommen Sie doch morgen früh an mein Bett um zu sehn wie kalt ich schwize?"

„Das nicht: aber auch ein Zumexempel: warum künstelten Sie an Ihrer Gestalt seit Sie so hager wurden? Gleichwol, Das ist geschehn; genesen Sie — und Sie könnens — so wird er erkennen er habe allerdings unglüklicher werden können. Sie aber, Leichtsinnigs Geschöpf, erkennen Sie welch Glük Ihnen zutheilgeworden ist insofern Ihr Mann so ganz ohne Kenntnis des Frauenzimmers, und schlechthin ohn Erfarung, ist . . ."

„HErr! ich dächte doch des Nehmens werth gewesen zu seyn?"

„Püppchen! wer läugnet Ihnen Das? ich weis nicht ob ich Ihnen behagt hätte: aber hätte ich nicht vor Jahr und Tag schon gesehn, daß es bei Ihrer Lebensweise auf die Schwindsucht losgeh: so hätte kein Andrer als ich, Sie gehascht. Daß nun der Herr Pastor nicht so scharf sah..."

„Er, der nicht Arzt ist?“

„Tausend, die so wenig es waren als Er, hätten so scharf gesehn als ich...“

„Ich versteh Sie nicht“.

„Sie wollen mich nicht verstehn! also frei heraus: er durfte nicht so ein liederlicher Sperling seyn als Tausend seines Gefieders; er durfte nur in allen Ehren ein wenig geliebelt haben: so sah er was Sie als Frau, als Hausfrau und als Pfarrfrau, ihm seyn oder nicht seyn konnten. Indessen mein Amt ist nicht, Ihnen Predigten zu halten. ich zweifle daß über diesen Text die Seinigen Ihnen behagen werden: aber daß er keine derselben anhebe, das müssen Sie durch ernsts Bemühn um Gesundheit, zu vermeiden suchen“.

= Ich war des Dings müd: „Sie stimmen den Ton so als verzagten Sie“?

„Ja, liebes Weibchen, ich verzage; denn Sie glauben nicht daß Sie gefärlich krank sind, und wie sichs anlässt werden Sie

meinen

meinen Vorschriften wenig folgen! z. B. bei den Possen über tisch waren Sie vielzulebhaft, und hätte ich vorher Sie so gekannt: so hätte ich in Monatsfrist noch keine Hochzeit erlaubt! hiernächst, welche Heftigkeit beim Spiel!"

„Schlafen Sie wohl Herr Hofrath."

= Und eben dieser Aesculap! — Er mags mit meinem Mann ganz gut meinen wie mit mir: aber wol nur zu ehren der Kunst; denn ein Schelm in der Haut ist er. ich lag noch in tiefer Ruh weil die Köchinn durch einen Brief meines Manns (meine Feder wundert sich indem sie das schreibt) mich gestört hatte, als der Hofrath zum The sich melden lies. Das Lesen des unsäglich zärtlichen Briefs hatte mich verweilt; „Ob ichs nicht dachte?" rief er, und sezte sich ans Bett als sei ich todtkrank. Bruder! das ist ein verführerischer Mensch! so von fern kommend, so durch Arztfragen Röthe abjagend, so auf schlaffe Grundsäze anspie-

lend, und ich glaube so unternehmend, daß ich klingeln musste. Er lachte: „Junges Weib! Sie krige ich nie gesund; Sie sind vielzu muthwillig, und das müssen Sie nunmehr mir nicht läugnen. soll ich Sie curiren: so müssen Sie Philosoph werden, werden was die Obristinn geworden ist! aber dazu ist keine Anlage da. Wars Ihnen zu thun um Befreiung aus dem verwünschten Schlos: so hat Herr Verkannt das Abendheur sehr gut bestanden: aber daß er nicht eine künftige Frau, sondern eine Feie, ein Luftbild, gehascht hat, das weis der unbefangne Mann nicht; und das müssen Sie ihm sagen zunächst deswegen weil Sie für Ihre Genesung alles thun müssen. Mich gehts im Grunde nichts an; schlimm genug daß so ein Sanct Pastoribus heiratet ohne mich oder einen meiner Genossen zu fragen, ob er sich gut betten werde?“

= Und nun sieh hier, Bruder, welche Lebensordnung der Tyrann beim Abschiede

nebst

nebst Schachtel und Gläsgen mir auf den Tisch pflanzte: 1. Früh mit der Sonne heraus nach vierstündigem Schlaf. 2. Sogleich ein Glas kalt Wasser. 3. Eine gute Stunde nachher eine Suppe von Roggenmehl ohne Butter und Salz. 4. Bewegung (er wird eine Maschiene machen lassen) 5. Oft essen und immer wenig; viel Obst, selten oder nie Fleisch und ohne Gewürz. 6. zum Getränk viel Wasser mit sehr wenig Weinessig; und dagegen Wein und so weiter wie oben, niemals, auch nicht Einen Tropfen. 7. Nichts was presse, z. E. enge Schuh und dergl. 8. Ueberhaupt: sorgfältigs Vermeiden alles dessen was die Ruh der Leidenschaften und des Bluts stören könnte —" und dann noch ein Schwall von Bemerkungen, Warnungen; und das Alles dringend als stände Galgen und Rad drauf. — So wären dann also des Lebens Freuden dahin! und das Alles soll daher kommen, daß ich bis ins 17te Jahr sehr eng mich geschnürt,

enge, und zu dünn besohlte, Schuh getragen habe, im Winter alzu verpelzt und also im Sommer alzu leicht, gekleidet, gewesen bin, im Tanz mich übernommen, zu lange in der Nachtluft gespielt und mit Leidenschaft gespielt, immer zu lange, und in Berlin bei offnen Fenstern, geschlafen, zu weich gelebt, soviel Hizends genossen, und die Mannspersonen (Das, sagt er, heisse im Grunde mich selbst) genekt habe. Das kann Einestheils — ja, es kann Alles — wahr seyn: aber warum musste ichs zu spåt erfaren? und kann ich jezt, jene Buswerke mir auflegen, bei so grosser Uebermacht der Gewonheit, und bei so ångstender Ungewisheit ob eine solche Besserung der Lebensart dem Kôrper wirklich helfen, oder ob diese Busse nicht vielmehr nur Marter des wahrscheinlich kurzen Lebensrests seyn, werde? Was ich kann, will ich thun: nur ach! size ich dann nicht von diesem Augenblik an, im Grabe, langsam sterbend, zumal hier auf dem Lande?

Die

Die Zukunft, Brüderchen, sinkt mir da ins Finstre hin; und indem ich jezt jenen Brief noch Einmal lese (wo dem guten, wirklich betrognen, aber durch eigne Schuld betrognen, Mann, der Himmel immer noch voll Geigen hängt, so, daß er mit innigem Bedaurn, mir schreibt, Caroline hasse mich ohn Ursach und werde wahrscheinlich Versuche machen unser Glük zu stören) dann gehn mir wirklich die Augen über! Ich habe Stolz, und als Kranke bin ich empfindlicher als ichs sonst nicht war: werde ichs tragen können wenn er nun ungeduldig werden und mir sagen wird: „Du Schlange hattst mich bethört?“ Wirds Erleichterung seyn, ihm dagegen zu sagen: „Wozu hattst du Augen und Ohren und einen Kopf voll Weisheit?“

* * * * *

Das fehlte noch! Der Vater ist hier gewesen! erst drang er sehr sanft in mich; und

und als das nichts herauslokte, gestand er der Hofrath habe ihm Alles gesagt!

Nun denk dir eine Fluth von Thränen unter welcher er verstummte. ich bat ihn, meiner zu schonen, da geschehnes Unglük nicht zu ändern sei.

„So? bist du so weit? Das heisst denn geradhin, verzweifeln! und welche Torheiten wirst du in dieser Verzweiflung begehn! gleich die Erste: du hast gestern 13. Rthl. im Spiel verloren! und die zweite unmittelbar hinterher: du hast die Küsterinn nach Berlin geschikt; ich kann denken warum? um Geld zu verläppern? liebe Tochter! ich seh den Abgrund offen! gehts so fort: so bitte ich den Herrn v. *ow um meine Entlassung und geh auf der Obristinn entferntstes Gut, um nur diesen trostlosen Ehstand nicht vor Augen zu sehn; denn Herzleid an den Kindern ist Das was ich nicht werde ertragen können, weils Das ist was Ich um meine Eltern nicht verdient habe“.

= Mir

= Mir kam das Alles zur Unzeit: und sieh! er nahm nun einen ganz andern Ton — du dächtsts wol nicht? fast den Ton nahm er, freilig die Thätlichkeit abgerechnet, welchen er, als du noch Referendarius warst, einst nahm, indem er in deiner Schäferstunde mit Louischens Pantoffel dich und sie zum Hause herausfegte. — Ich schwieg nun freilig, aber zu spät: „Ich habe Unrecht gethan (sagte er) dir, der Kranken hart zu fallen! ich lasse dir meinen herzlichen Segen: aber eh ich höre daß er wurzelt und fruchtet, werde ich, wie ich glaube, deine Schwelle nicht wieder betreten!“

= Was soll man davon sagen? das Herz thut einem weh: und doch, wenn man nun der Ruthe entwachsen ist! Und überdem, was kann das Alles jezt helfen? werde ich die beiden heiligen Frauen gewinnen? werde ich meinem Mann die Augen zuleimen können? „Freilig nicht So (sagte heute der Vater) aber, wend dich zu Gott: so wird

alles . . ." — ich weis nicht mehr Was es dann alles? ob: gut gehn? ob: erträglich werden? würde: aber was will das sagen, sich zu Gott wenden? ich habe jene und tausend ähnliche, Floskeln, niemals verstanden, glaube auch daß . . . Doch, wozu genau Dir das Alles? genug, Alles kommt drauf an, daß der Herr Ehgemal mir das Leben nicht schwer mache. Ihm also, sei es durch Schmeichelei oder durch Quersinn, den Daumen aufs Auge halten, Das ist Trumpf; und kräht er dann wie Ihr Alle das nicht lassen könnt: Bruder! so sage ich ihm freihin: „Hochgeistlicher HErr, Sie „haben geheiratet wie ein Narr! Sie verabscheuten das Original und vergaften sich „doch in die so treue Copie; denn war ich „nicht Copie der Obristinn? Sie sahn mich „keinen Finger ins Wasser steken, und frugen doch nicht ob unsre Töpfe sich selbst salzen und würzen, und unsre Hemden auf „dem Felde so fertig erwachsen würden?

„Sie

„Sie hörten vom General ich flechte Körbe „und spiele l' Hombre, und dachten doch mit „keiner Silbe dran daß Sie nicht spinnen „und striken werden? Sie sahn im Rezhau„se mich tanzen, und fielen doch nicht drauf, „daß wer So tanzt, nicht warten werde bis „Sie einmal Geigen rufen werden. Sie „hörten daß ich anfing engbrüstig zu reden „— mehr noch Sie sahn daß ich mager „ward, heute hochroth und morgen schön „war wie Guido Reni's Huldinnen, und „frugen doch nicht, ob ich Blut huste? Sie „hörten im Thiergarten und Abends auf „Ihrem Canape, mein frommes Geschwäz, „und fielen doch nicht drauf daß mir das „vielleicht blutsaur werde? Sie sahn mich „ganz in der Carolinengeschichte; ich dächte „es doch! und gleichwol, HErr! hier ist „Ihr Gedicht, geschrieben in tiefem Gefühl „der Herabwürdigung *). Der General „und

*) S. 55.

„und die Obristinn querbäumten Ihnen zu„lezt und vielleicht früher schon als ich nicht „weis, bei jedem Schritt, und doch! sagen „Sie selbst ob ein Mensch starrköpfiger seyn „kann als Sie es waren? Kurz: *Vous l' „avez voulu George Dandin* *)!" — Sieh Bruder

*) „Sie habens nicht besser haben wollen!" (Moliere) und ad vocem Moliere! als man (ich schreibe es vier Wochen nachher nieder, im Wegschiken der Handschrift) als man Ludwig XVI. zum Restaurateur de la liberté erklärte und Ers annahm: da sagte eine Dame: C'est bien - là *le médecin malgré lui*". Es wäre Schade wenn dies ächte Bon-mot sich verlöre! Indem ich so manch ähnlichs Bon-mot bewundre wodurch jene Nation ihren Character darlegt, jezt, wo ihre Verfassung vielleicht mit einem Stükgen migratio gentium (wenigstens vnius gentis - vid. 12000 brodlose Gränzbereuter) aufhören könnte, finde ich, zufällig, daß schon die Vorwelt ein solch leichtherzigs Volk gehabt hat: Nunquam tam male est Siculis, quin aliquid facete et commode dicant. CIC. Verr. 43. a II.

Bruder das ists was mir bleibt. Glük ist das nicht: aber Ihr seid schuld, du, und Carl, und der General oben drein! ihr saht daß ich auf dem Wege zum Glük niemals war: warum risst ihr mich nicht aus den Klauen der Obristinn?

Warhaftig! mir graut vor meines Manns Ankunft, und doch wünschte ich nur gleich heute schon in dem Zuge zu seyn welchen es nun nehmen mus da es nicht anders seyn kann. Ich lege die Feder hin! es findet sich wieder jene Unbehaglichkeit im Magen, jene widrige Kälte der Füsse; — des Schwindels, und der Angst in der Brust, nicht einmal zu erwänen!

* * *

Den 5ten. Das war ein ewiger Tag! keine Sele ist zu mir gekommen; und im Grunde, wer könnte auch kommen? In diesem Herzweh *) des Alleinseyns plagte mich die

*) holl. *Hartzeer.*

die Frage: Wirds, wenn Er daseyn wird, anders seyn?" und: Nein! war die Antwort! denn er wird ja nur zu bald sehn daß alle meine Kenntnisse oberflächlich sind! Er spricht oft (und wie man sagt, tief und hell und herzlich) von der Religion: entscheid, ob ich das aufkommen lassen könne oder wolle? Was er von der Erziehung sagt, das kennst du; lauter Grillen: aber Grillen welche mir so widrig sind wie überhaupt schon der Gedanke an Kinder. Werde ich überdem ihm bergen können daß allen seinen Lehren das Gewicht des Exempels fehlt? denn sag doch ob dieser Mann der so schwach und albern, so ganz unter der Würde seines Stands verliebt, sich gezeigt hat — sag doch ob Er der Weise und Erfarne sei für welchen er in Berlin, und sogar auch Dir, galt? Ihm gegenüber werde ich also, so wie Er auch, gähnen, daß die Kinnladen knaken werden!

Ich habe aus Langweile erst seine Bibliothek, und dann meine Ausstattung, angesehn. Jene ist schön: aber mein Kopf steht so verschoben daß ich beim Lesen keine Gedanken zusammenhalten kann. Die Ausstattung? nun ja! aber ich dächte ich hätte etwas Bessers verdient! Das Brautkleid, neu wie Alles, ist von grossem Werth: nur, es ist weis — und ich glaube das solle fromme Allegorie seyn — wann soll ich denn das tragen? und von Puz ist gar nichts da! freilig, ich habe Kleider genug: aber die weis ich nun schon auswendig.

* * * *

Aus Mislaune bin ich in den Garten hinabgegangen: aber der gestrige Auftritt macht mir jede Spur des väterlichen Fleisses schmerzbringend. Von da bin ich ins Wäldgen gegangen; dort vollends, und zumal in dieser freudenlosen Jahrszeit war Alles Kirchhof! es war kalt und ich huste wie ein

ausgemärztes Lamm. Ins Bett, ins Bett, armes Hannchen!

* * *

Den 6ten. Oft so wie heut: und was wettst du, Bruder, ich genese. Gestern und vorgestern schon erbeten, kam gegen Mittag der grösseste Theil meiner Bekannten zusammen, und meine Köchinn, eine Künstlerinn ohne Gleichen, hat alle meine Erwartung übertroffen; freilig hatte ich wol eine Gehülfinn aus Prenzlau ihr holen lassen weil auf 15. Personen gedekt werden musste. (den Neid über sein Theservice und über seinen Tafelaufsaz hättst du doch sehn sollen; doch amüsirte mich diese Armseligkeit weniger als ichs nicht gedacht hatte) Spiel und Tanz nahmen den Abend hin. Eine Frage bei der Gelegenheit: Ich habe das Geld nie geachtet: woher nun mein Eifer beim Spiel? und wiss, bei l' Hombretischen (dem Bau nach sinds wol Postillentische) fingen wir an,

an, und mit Faro hörten wir auf. Ein Theil des jungen Volks blieben über nacht; freilig, sie machten schon eh die Streu geschüttet ward, viel Unfug: aber billigst du was nun geschah? mir fliegt das Feur aus den Augen indem ichs schreibe: Der Vater trat nach Mitternacht in die grosse Stube: „Als Vater und Schwiegervater glaube ich Stille anrathen — wollen Sie? gebieten — zu dürfen. Ihnen Allen scheints gleichviel zu seyn was die Baurn denken mögen: aber dem Pastor, mir, und vielleicht auch einst meiner Tochter, ists nicht gleichviel.“ — Er ging; wir waren, wie die Mäuschen. Ich mag nichts weiter sagen. Verzeih mirs: aber wenn der Vater wirklich wegziehn will: so werde ich ihm nicht den Rokschoos annageln. Ich habe indessen dieses widrigen Gefühls mich entledigt um beim Abschiede meiner Gäste vergnügt zu seyn; um 6. Uhr früh trabten die lezten derselben ab; ich legte auf die Streu im Wittwenhause wo

ich auch eben jezt noch size, sehr müd mich hin, und schlief bis 10. Uhr so vest daß ich von allem Poltern über meinem Kopf nichts gehört habe, auch über die Folgen desselben — nicht ganz aber doch so ziemlich — ruhig bin. Ich mus dir das erklären wie ichs oben ad vocem Gegenüber sizen und jähnen, schon wolte.

Ich hatte nämlich erfaren in Prenzlau steh ein Billard fertig. Du weisst daß ich am Billard meines L'Hombre-Schadens mich eines theils immer wieder ermächtige. Gestern abends nun kams; und es war Herzenslust für alle meine Gäste, es einzeln hinaufzutragen, und im Voraus so manche Freude zu denken die es ihnen verschaffen wird! Freilig, Daran kam ihnen wol kein Gedanke daß sie — gegen mich insgesamt Stümper — manch Achtgroschenstük *pour mes menus plaisirs* *) mir werden zu lösen geben) Der Herr

*) Als Taschengeld.

Herr Ehgemal spielt so ziemlich gut; das heisst, auch Er wird mir so gut seyn wie jedesmal baar Geld; und auch Er spielts gern. — Mein Erstes war nun, dies Billard anzusehn; und gern hätte ich auf der Stelle es eingeweiht. Aber — und ich sage es nur weil ich Nichts dir verschweigen will — das Geschichtgen kostet, einige Pak Wachskerzen (denn meine Brust verträgt nichts anders) mit eingeschlossen 115. rtl. —! und der Tischler verlangte baare Bezahlung! ich habe da in einen sauern Apfel beissen müssen: der Tischler ward so laut, daß ichs nothgedrungen wagen musste durch einige Zeilen den Hegmeister um soviel als er über 50. Rthlr. werde missen können, anzusprechen. Sieh hier seine Antwort:

* * * *.

Hier, geehrte Frau Pastorinn, sind 100. Rthlr. zum Beweise, daß ich das was vorgefallen ist, gern vergesse wofern nicht ein

Recidiv kommt: aber da die Zeit schwer ist: so bitte ich um baldige Rükgabe; unmasgeblich wenn die Erbschaft des Generals, der, wie ich höre, nicht wieder aufkommt, Ihnen ausgezahlt werden wird. Ich weis daß sie 1000. Rthlr. beträgt."

* * *

Das übermüthige Einschiebsel: Wenn kein Recidiv kommt, — hat mich so empfindlich verdrossen daß, hätte ich mir rathgewusst, ich sein Geld ihm auf der Stelle zurükgeschikt hätte. mir fuhr schneidend durchs Herz was Herr Verkannt einst ins Schreibbuch der Fräulein gesezt hatte: „Geld erborgen heisst die unschäzbare Unabhängigkeit um jeden Preis feilbieten!": aber diesmal blieb mir nichts als aus der Noth eine Tugend machen!

* * *

Sehr befremdet finde ich, lieber Bruder, daß seit meiner Hochzeit dies noch hier

liegt.

liegt. in der langen Krankheit hatte ichs wegzuschiken vergessen; und als ich wieder umherging glaubte ich es långst weggeschikt zu haben. An ein Tagbuch ist nun nicht zu denken; auch hast du ja meinen Mann in Berlin gesprochen: ich will also aus den fernern Begegnissen nur hie und da einige ausheben.

Um ganz zu genesen, wenigstens um nicht (wie ich, meiner Empfindung zufolge tåglich fůrchten musste) noch Einmal den Bluthusten zu bekommen, that ich krånker als ichs nicht war und trieb das lange, weil ich keine Lust hatte den beiden heiligen Damen die Aufwartung zu machen. — Genau als ich am gesůndsten war, besuchten sie mich, und ich spielte die Kranke so gut, daß ihnen das predigen verging. Mein Mann welchen zu entfernen eben so Hauptsache war, ging dann fleissig zu Hof, und reiste, ôfter noch als es fůr den Unterricht der Frâulein nôthig war, nach Weiskirchen. Meine Erheiterung

war in den Abendstunden ein Spielchen; und wie sehr auch sein Antliz sich in die Länge gezogen haben mogte als er unter der ihm sehr widrigen Frachtladung Vater Rungens, auch Spieltische erblikte: so ward er doch, ich glaube aus Mitleiden, in der Folge so zahm, daß er beim L'hombre den dritten Mann machte, wenn der (auf dem Dorf allerdings sehr oft) fehlte; doch squisirte er sich nach oft vergeblichen Versuchen für immer, als er sah, theils daß ich unglüklich spiele, theils daß seine Ermanung dem Spiel zu entsagen, fruchtlos war.

Bei dieser Gelegenheit vergas er einst — oder soll ich sagen nahm ers eigentlich wahr? — daß ich ihm furchtbar bin. Der Secretair des Herrn v. *ow und dessen Frau, pflegten zwei bis drei mal in der Woche mich zu besuchen; denn der Hegmeister kam nicht mehr seit ich die schlechtern meiner Kleider verkauft, ihm jene 100. rthl. bezahlt und sein unverschämts Billet so wie ers verdiente, aber

münd-

mündlich, ihm beantwortet hatte. (Doch sind wir jezt wieder, freilig aus Spielbedürfnis, auf dem vorigen Fus.) Es entfuhr mir, bei tisch zu sagen: „In Einem Abend 17. Rthl. zu verlieren, das ist zu toll"! — Denn wiss Bruder, daß ich durch Runge's Vorschub noch andre 500. rthl. aufgenommen hatte, und es nun, ich gesteh es, wieder flott ging. Und nun seufzte der Herr Gemal gelegentlich, zween oder drei Tage hindurch. Ich solte fragen. Ich that das nicht; zwar ich mus zanken um das Leitseil ihn fühlen zu lassen: aber Zank suchen, das ist nicht in meinem Character. Doch kurz! Er fing an; zwar sanft und liebreich: aber Stimme und Auge zeugten, im Herzen sei es so ruhig nicht. es war keineswegs ein Stük Predigt, auch wars nicht beleidigend: aber ich nahm wahr, es sei so ausgesonnen und werde so vielumfassend werden, daß ich glaubte, kürzer wegkommen zu müssen. ich wolte es wegscherzen; und das

nahm

nahm er gewaltig übel. nun bat ich, er möge des kranken Weibs schonen: und sieh da, das war gerade Nicht seine Stimmung, vielleicht weil ich ziemlich unbesonnen diese Unterredung eines Theils doch veranlasst hatte, und im Augenblik des Schlafengehns. — Ich erzäle heute sehr verwirrt, und mus also auch Das sagen.

Die Obristinn hatte ihm geraten sein erbtes Haus zu Weiskirchen zu vermiethen und er hatte ihr Das überlassen. ich frug jezt Wer es gemiethet habe? und auf seine Antwort, er wisse es nicht! entfur mir ein Lachen; seine alte Liebe, ehmals Mlle Lea Wiener, hatte, durch Frau v. *ow der Obristinn zugeführt, jenes Haus gemiethet. Er wusste das nicht; so wie dagegen Ich das nicht wusste, daß er das Haus nicht vermiethet sondern der Obristinn verkauft und eben heut das Geld empfangen, hatte: aber wie konnte ich glauben Er wisse nicht daß Lea die Bewonerinn dieses Hauses war? (Im

Grunde

Grunde konnte ers nicht wissen, denn die Obristinn, sah es ab auf Erziehung der Fräulein und auf vertrauten Umgang mit Lea, und hatte denn das Alles ganz geheim eingefädelt, so daß auch Lea selbst nur nach und nach verstrikt worden war) — Er sas schon auf seinem Bett dem Meinigen gegenüber, und sah auf dies Lachen mit einem Blik mich an, dessen Stechends auch durch das Dämmern der Nachtlampe hin mich traf; und dieser Blik hätte mich schweigen gemacht wofern nicht sein Ich weis es nicht — mich so sehr verdrossen hätte.

„Du kannst (sagte ich) deinem Blik was zumuthen, wie ich seh: aber auch ärgere — die der Obristinn — haben mich nicht immer intimidirt". Ich lachte, freilig nicht ohne Zwang, noch Einmal. Er schwieg. — „Ich will nur Das Eine sagen, obs nicht besser gewesen wäre, nicht zu vermiethen sondern das Häuschen zu verkaufen; dann wäre die Bewohnerinn nicht so wie jezt deine *Locataire*

cataire deren Wirthschaft du von Zeit zu Zeit ansehn musst, indes das doch nicht geschehn kann ohn böse Urteile aufzureizen."

-- Er trat vor mir ans Bett. „Liebstes Kind, ich verstand dein Lachen nicht; ist Das da Commentar?" Und nun, auf einen Stul sich sezend, und meine Hand ergreifend — mehr noch: mich küssend: „heute müssen wir nicht reden und ich wünsche dir Ruh wie mir: aber du hast etwas auf dem Herzen und (— hier noch Ein Kus —) warlich ich auch: also morgen, Liebe!"

— Mir hatte nun freilig jener Irtum das Herz voll gegossen: „Was kann, da wir immer von Ihro der Frau Obristinn, Allmächtigkeit für jeden Miether das Incolat erst erbetteln müssen, das Haus uns helfen. ich bin also für den Verkauf desselben; und ich glaube ich dürfe mitreden, denn von Mir kommts doch!"

— Er

— Er bis auf die Unterlippe: „Gute Nacht liebes Hannchen! lass uns morgen Davon und von noch mehr, reden.“

— Ich richtete mich auf: „Es ist doch sonderbar daß ich die Stunden zum Reden und Schweigen mir soll vestsezen lassen? vielleicht auch wol die zum Schlafen?“

— Er hielt sich. Endlich: „Nein, diese hången, wie meine, von eigner Willkůr ab“! und nun ging er auf seine Bibliothek wo im Nebenzimmer auch ein Bett stand. — Ich schlich ihm nach; denn an Schlaf war doch nicht zu denken, und ich gesteh daß ich brannte und begierig war zu hören was er auf dem Herzen habe.

„O Liebe“! rief er mit einem bang gedehnten Ton; doch empfing er mich mit herzlichem Umarmen: „ich ging nur weg weil ich dich unruhig sah! komm herab, ich begleite dich.“

„Nicht von der Stelle! ich will wissen was du auf dem Herzen hast.“ — Nun

mus

mus ich gestehn, daß er mit einem Dulden und mit einer Sanftmuth, die er wol selbst sich nicht zugetraut hat, fortwährend auswich und Schmähungen anhörte die ich anfangs mir nur erlaubte um ihn zu entrüsten, die mir aber hernach wirklich aus dem Herzen kamen, weil die philosophische Kälte mich verdros mit welcher er Alles theils verschmerzte, theils milderte. ich hielt sie für vorsäzliche Verachtung weil (wie ich oben sagte) ich in seinem Gesicht soviel verbissne Empfindung sah. Freilig hatte ich wenig zu sagen: aber desto beredter war ich über Das was ich sagen konnte, weil er, auf mein Dringen, was er habe, vom Herzen herunter zu sagen, endlich mich gebeten hatte, den Umgang mit dem Secretair und dessen Frau, abzubrechen, wenigstens doch deswegen weil Beide mich plünderten. Er war aber schlechthin nicht aufzureizen sondern beschäftigte sich Kaminfeur zu machen, und weil der Rauch heut überschlug das Holz bald so bald so zu legen!

gen! Auch Die Vorwürfe fruchteten nichts, er seh' finster zu allen meinen Vergnügungen; er werfe einen unwilligen Blik auf jedes meiner neuen Kleidungen oder auf veränderte Form der alten; er wolle in die Sclaverei der beiden frommen Damen mich hineinzwingen; er wolle daß ich dem immer noch gegen mich erbitterten, Vater redsteh; aus pedantischer Amtsämsigkeit muthe er mir, der Kranken, zu, mich der ungesunden Kirchenluft auszusezen, und überhaupt sei wol mein Kranksein der Stein des Anstosses!

Hier endlich merkte ich, daß er reden wolle; weils dennoch nicht geschah, ich aber durchaus ihn in das Geleise wieder zurüklenken, oder, wie ich jezt urteilte, zurükzwingen, wolte, welches er seit einigen Wochen zu verlassen anfing: so fuhr ich fort: „ich kann nicht anders glauben als daß Du mein Kranksein für Verstellung hältst! woher sonst dieser Wechsel dann von Zudringlichkeit und dann von Herrnton . . .“

„Liebe! ich bitte dich d i e s e Saite nicht zu berühren."

= Hier machte ich, (wie ich oben sa- te) sehr *à contre-coeur* *), denn ich war böse, den Versuch mich in die Geschichte seiner Bräutgamsliebe hineinzuscherzen: aber freilig ich ward spöttisch und bitter. Er erlaubte sich einige sehr fein gesagte aber greifende, Verweise, die denn darauf hinausliefen, er glaube dem Hofrath pünctlicher noch Gehorsam geleistet zu haben als i ch. Ich deutete das aufs Schlafen und Weintrinken, und bat ihn eines kranken Weibs zu schonen . . . .

„Noch Einmal, ich will davon nichts hören." — Er beschäftigte sich immer noch (aber auch deswegen unwillig weil der Rauch zunahm) mit dem Holz.

„Ich glaube sagte ich (und die Hand zittert mir indem ichs schreibe obwol du, lieber Bru-

*) Ungern.

Bruder den Ausgang weisst; ich sagte) ich glaube du machst absichtlich Rauch um meiner loszuseyn! so sieh doch her ob ich die vollen Wangen noch habe die du im Thiergarten so behaglich knifst. (indem ich zu ihm hintrat) ich soll *Malade imaginaire*, wol gar Betrügerinn, seyn? so sieh doch her, ob dies diejenige Brust noch ist von welcher du, von der Ordination zurükkommend soviel Ungeistlichs schriebst?"

= Er sah nicht auf; und das verdros mich: „Und wenn denn deine Augen des Aufblikens mich nicht würdigen: so glaub deinem Ohr: so sag ob diese gedrükte Stimme immer noch jene Gesundheit . . ."

„Gedrükt? (fiel er ein mit sehr unwilligem Gesicht) gedrükt? ginge eben der Nachtwächter vorbei: so würde er jedes Wort hören."

= Dies brachte mich aus der Fassung; ich gesteh daß er recht hatte; denn ich hörte jezt selbst mein Sprechen sei Geschrei! ich

gesteh auch daß ich viel und unter andern das, ihm sagte, er rede wie ein Narr, und ich müsse besorgen er werde am Ende ein Narr werden . . ."

„Hannchen! du vergissest dich"! er trat näher zu mir. Hier war, ich fühlte es, der Augenblik, wo Er oder Ich Herr werden musste.

„Du wirfst dich in die Amtsmine als säßest du im Beichtstul; *crois-moi, ces airs-là sont hors de saison; ils achevent de te donner ce ridicule* . . . *)"

„Sag, was willst du?" Er sagte das mit einer Stimme . . .!

„Was ich will? . . . was ich . . ." — Er legte sich und mir die Hände auf den Mund, indem ich redete; und ich, erboster als ichs nie gewesen bin, gab ihm eine Ohrfeige.

= Sag

*) Warlich, dies Blasen ist zur Unzeit! es macht dich um so sehr viel lächerlicher als bisher, daß . . .

= Sag nichts Bruder! ich weis Alles! genug das Blut, jezt zum Erstenmal nach der Hochzeit stürzte mir zum Munde heraus.

„O du armes Weib"! rief er; und indem er nach dem Wasserglase ins Fenster hin langte, flog er zurük. ich sah auf, sah Feurschein und in demselben Augenblik schlug die Sturmgloke. Er lief zur Treppe, stürzte wieder ins Zimmer, nahm mich, wie ein Kind, auf den Arm, und trug mich, indes die untern Stufen schon flammten, die Treppe hinab, auf den Kirchhof: „Gottlob daß wir leben"! rief Er; und Ich: „Ach! ich Unglükskind! ich weis alles! Ich bins; ich habe den Wachsstok brennen lassen."

— Du weisst das Uebrige! jener Rauch hatte uns getäuscht, so daß unter uns Alles ausgebrandt war. Die ganze Dorfschaft, im Ersten Schlaf liegend, hatte nichts wargenommen, und nur der Wächter hatte, zu spät wie Wir, den Feurschein an der Kirchenmaur gesehn. Die Treppe stürzte jezt

nieder; die Bemühung der Löschenden ging allerdings nur auf Erhaltung des Witwenhauses, und das gelang weil erst spät der Wind sich erhob. Wir haben — so kann ich sagen — nicht eine Nadel gerettet; denn in diesem Wittwenhause war, weil wir Diebstal besorgten, durchaus nichts als das Billard, einige Stühle, mein Schreibtisch, und zum Glük zwei Betten. Er sagte die Angststunden hindurch nichts als von Zeit zu Zeit und mit leiser Stimme: „Meine Bibliothek und Handschriften! sie waren unbezahlbar"!

Wir hatten, Er im Schlafrok, und ich im Nachtkleide, so uns erkältet, daß erst Ich, und einige Wochen nachher auch Er, krank ward. Die Köchinn war in jener Unglüksnacht, wie sonst schon, ausser dem Hause gewesen; man hat kurz vor dem Brande, sehr bepakt, sie gesehn, und es heisst so allgemein Sie habe das Feur angelegt, daß ich warlich nicht weis, ob ich nicht unschul-

dig

dig bin? Pflegl os da liegend, habe ichs gebüsst daß ich meinem Mann immer entgegengestrebt hatte, wenn er sie, die täglich mich bestahl, wegjagen wolte. „Ich habe (sagte er) niemals dir Vorwürfe gemacht daß Haus und Küche dem Gesind überlassen wird; denn Das, und soviel, ist Meine Schuld . . .“ Doch Bruder, wozu das Alles? Genug, wir sind sehr unglüklich! freilig, seit jenem Brande habe ich das Regiment: „Dirs streitig machen wollen (sagt er) das hiesse, in Hinsicht auf die Gewalt deines Jachzorns und auf die Schwäche deiner Brust, Dein Mörder werden!“ aber welch ein freudenloses Leben ist das! er hasst mich nicht — und ich fange an zu glauben das sei Wirkung des Christentums — aber er liebt mich auch nicht . . .

Drei und vierzigster Brief.

Das lezte Pak fasste nicht alles; und wirklich ich stand bei mir an, ob ich das noch übrige des Briefs Ihnen gnädige Gräfinn mittheilen solte? Wohl überlegt, kann ichs auch nicht. Sie hat um mehrere Monate später den Brief fortgesezt: aber was sie schreibt das ist so bitter gegen meinen (doch unregsam duldenden) Vater, so voll von Verwünschungen ihres Schiksals, so voll von Lebensüberdrus, und haucht ein so unbändigs Verlangen in einer Stadt zu wohnen, daß ich nur Theile des Geschichtfadens Ihnen ausziehn will.

* * *

„Auch das zweite Tausend meines Vermögens ist nun weg; denn für Wen spare ichs? für einen Mann der meine Sele für so krank hält als meinen Körper und so mich ganz wie ich da bin, für unfähig ihm Freude

oder

oder Verdrus zu machen! Er hatte kurz nach dem Brande, weil der Schneider mein Mas hat, wie Er glaubte, viel drauf gewand mich zu kleiden; und ich gesteh daß Alles besser war als Predigerfrauen hier es haben: aber, wie sie es nennen, hübsch-modest wars alles in dem Grade, daß ich in Erwartung der Erbschaft des Generals, jenes Geld aufnahm und nach Meinem Sinn mich kleiden, und die ehmalige Billardstube mir meubliren, lies. (er hatte nämlich unter dem Vorwande es koste zuviel Holz, mirs abgeschlagen forthin zu spielen: im Grunde wars ihm eine zu starke Contribution; er konnte gegen meine Masse *) nicht aufkommen, und da ich mein Spiel anfangs verstekt, und — als gescheh es um dem Spiel etwas Anziehends zu geben — ihm 2. gr. Partigeld angetragen hatte: so zog ich fast

*) Billardschaufel.

jeden Tag etwas Bedeutends, oft einige Gulden von ihm)

Das gepuzte Zimmer sah er mit verschwiegner Misbilligung: aber von den Kleidern wusste er nichts; und nun urteil wie — ich glaube das steh irgendwo — der Prophet sich ungeberdig stellte *) als sich zutrug wie folget:

Ich hatte bisher den beiden gottseligen Damen nicht aufwarten wollen, anfangs: weil ich nur Kleider der Obristinn hatte; und dann: weil, als ich eigne hatte, ich noch nicht weit genug mit ihm gekommen war um sicher zu seyn, daß er nicht in Gegen-

*) Sie spöttelt hier, Andern nach, über die schweren Stellen 2. Kön. 2: 17. und Cap. 8: 11. welche wörtlich so lauten: Aber sie drangen in ihn bis zum Lästigwerden, so, daß er sprach &c. . . . Und er sah unverwandt ihn an, mit immer vesterm Blik, bis zum Lästigwerden; und der Mann Gottes weinte. Man vergleiche Richt. 3:25.

genwart der Damen zu krähn sich beigehn lasse. Als nach dem Brande Er mir hatte Kleider machen lassen, bat er sichs aus, als Beweis meines Beifalls, daß ich — was ohnhin endlich doch geschehn musste — bei beiden Damen erschiene. Ich reiste dann nach Weiskirchen, und wusste unter dem Vorwande ich müsse mich ankleiden, es so zu machen, daß er schon eine halbe Stunde bei der Obristinn zugebracht hatte eh ich eintrat.

Könnte ich doch sein Gesicht dir beschreiben! aber ich kanns nicht; gegen ihn, der in wirklich armseligen Abstich gegen seinen Anzug vor dem Brande, gekleidet dastand, war mein Dahertreten blendend. Aus Unmuth trat er in den Winkel und nekte den Papagoi. Die Obristinn welche seit meiner Hochzeit zweimal nur mich gesehn, und beide mal mich Du genannt, hatte, sagte sehr ernsthaft: Haben Sie, meine liebe Frau Pastorinn, das aus dem Brande gerettet?" und eh ich noch antworten konnte, unter-

wand

wand sich der französische Drache zu sagen: „*C'est apparemment une générosité de Monsieur?*“ 1) und eh ich auch Das noch beantworten konnte, sagte Er: „*Assurément, non, je Vous le proteste* 2).“

„Ihro Gnaden haben da, (sagte ich) zwo Antworten auf Einmal, freilig unerfragte.“ — Sie schwieg. Mein Mann gab mir einen Wink der Befremdung. er behauptet ich habe ihm ein schief Maul gemacht. ich glaube es nicht, denn ich habe das nicht gewolt. es kann seyn daß ich der Alten eine *Grimasse* gemacht habe. Wir gingen an Tafel wo das tiefste Schweigen herschte indes ich mit den beiden Fräulein mich unterhielt, die aber bald warnahmen auch Sie müßten schweigen. Indem unmittelbar nach aufgehobner Tafel der Cafe gege-

1) Vermuthlich ein Geschenk des HErrn Pastors?

2) Nein; ich versichre Sie.

gegeben ward, trat die Obristinn zu mir: „Wollen Sie mirs zu gut halten wenn ich Sie bitte, erst dann wenn der Brandschaden etwas verschmerzt seyn wird, weils Ihren Einnahmen jezt schaden könnte . . .“

— Ich fiel ihr ein indem ich die noch nicht ausgeleerte Schale hinsezte: „Ich seh daß Ihro Gnaden meine Gegenwart beschwerlich ist; ich flieh also in unterthäniger Ehrfurcht“ und mit einer sehr tiefen Verbeugung gewann ich die Thür. Ich fühlte daß ich unrecht that: aber es war ein so verwirrts Gefühl daß die Thränen mir entstürzten. Sie sprang mir nach, fasste meine Hand und sagte, ich mus es gestehn, unsäglich liebreich: „*Rassurez-vous ma chere! je sais que votre santé est dérangée . . .*“ 3) aber ich war nun einmal aufgebracht; indem ich mich losriss, sagte ich: „*mais je ne voudrois*

pas

3) Beruhigen Sie sich, Liebe! ich weis daß ihre Gesundheit in Unordnung ist.

pas que ma tête le fût également"! 4) und so ging ich die Treppe hinab.

„Kümmt d' Herr nich?" sagte unser Knecht. — „Nein," sagte ich, stieg in den Wagen und verschwand . . .

* * * * *

[Sie sagt nun, sie habe meines Vaters Ankunft mit Ungeduld erwartet, weil sie geglaubt habe, es werde nun einen Tanz sezen, in welchem sie, bitter wie sie es eben gewesen sei, ihn habe weidlich führen wollen: aber er habe weder ihr Vorwürfe gemacht, noch auch die ihrigen anders als mit einer Schonung erwiedert, welche sie schlechthin für Verachtung aufnehmen müsse. ihr Vater habe sich drinn gemischt, sei ihr aber eben recht gekommen; und so beschreibt sie denn eine Scene über welche ich gern den Vorhang

werfe,

4) Ich besorge aber meinen Kopf könne daßselbe treffen!

werfe, um so mehr, da sie meines Vaters diesmaligen Versuch, sie mit dem alten Mann zu versönen, sehr muthwillig aufstellt. Alsdann folgen bittre Ergiessungen über meines Vaters Umgang mit der Gutsbesizerinn Frau v. *ow. und über seinen Briefwechsel mit der Obristinn. er liegt ganz vor mir, und so weis ich, daß er si e betreffend kein Wort enthielt — (mein Vater hat in Briefen an meine Tante, ja mir selbst oft, seine Freude darüber bezeugt, daß seine unglükliche Heirat ihm bei dieser Damē nichts geschadet habe.

* * * *

„Herr Pastor Hahken — so schreibt er — war so edel mir zu sagen, er biete meinen Beistand auf, weil er finde Er sei nicht ganz der Mann welcher ihr nüzlich werden könne; er bat mich sogar ihr das nicht zu verbergen. sie vergalt ihm durch soviel Ungezwungenheit in Fällen wo sie dieses wirklich geschikten

und

und sehr treuen, Lehrers, Amt fördern konnte, und durch soviel thätige Hülfsleistung an seine sehr gute Frau, daß der Mann warlich glüklich, und sein Sinn gegen mich wirklich brüderlich, war. die eigentliche Führung ihrer Sele blieb also mir; und da sie nach und nach einsah, jene Aengstlichkeit gegen welche sie oft zu kämpfen hatte, sei dem Christentum nicht wesentlich: so gelangte sie zu einer so Freudenvollen Gottseligkeit, daß ich unter allen meinen Bekannten, die Frau v. *ow ausgenommen, nie jemand gefunden habe der bei ächter Gottesliebe und zarter Gewissenhaftigkeit so sichtlich glüklich gewesen sei als sie. ich nahm wahr — doch nur von fern; denn Lea hatte ich seit jenem Begegnen im Gasthofe *) nie wieder gesehn — daß es Beiden Damen gelang, auch Lea's Hang zur Traurigkeit so zu zerstreuen, daß ich Freudenthränen vergos als die Frau v.

*ow

*) S. 155.

*ow mir einst einen Brief mittheilte in welchem Lea in ihr ganzes Leben bis dahin, und namentlich auch in jene Verhältnisse gegen mich, so ungemein froh und ruhig zurükſah, und mit so entzüktem Lobe Gottes von der Wonne sprach die beiden Fräulein zu erziehn, daß der ganze Brief ein aus dem hebräischen übersezter Psalm zu seyn schien. unter diesem Besitsezen eines ganz christlichen Lebensgenusses war Weiskirchen so weit das seyn kann, wieder das geworden was es ehmals gewesen war: die Capelle war wieder vollständig und weit vortreflicher als vorher, so daß sie in Hinsicht auf Inhalt der zu Ludwigslust und in Hinsicht auf Vortrag der zu Johannisberg so wie beide jezt sind, nichts nachgab. es wurden wieder Schauspiele aufgeführt welche sie von unsern grössesten Männern forderte und auch dann sehr ansehnlich bezahlte, wenn sie ihr nicht aufführbar schienen und ihres, Lea's, und meines Umarbeitens nicht empfänglich waren,

so, daß was dann auf die Bühne kam, durchaus vortreflich war; doch nahm sie nie wieder, wie ehmals oft geschehn war, eine Rolle, lies auch nie zu, daß irgendjemand aus dem Hause oder fremd, die Bühne betrat. alle Monat gab sie ein ländlichs Spiel. dies war jedesmal ein Meisterstük ihrer Feder und der der Frau v. *ow, ganz für Baurfamilien: aber nur diejenigen derselben lies sie jedesmal einladen welche ihnen unbemerkt, durch die Prediger ihres Orts und durch andre vertraute Sittenrichter, beobachtet und gegen Ende des Monats aufgezeichnet wurden. auch die Freuden des Umgangs erlaubte sie sich immer noch; kurz, sie war eine der Vorzüglichen unter den Wenigen die mitten in der grossen Welt das Exempel ächter Glükseligkeit geben" —

* *

— Sobald die Lästerung sie sei eine Betschwester geworden, durch ihr Betragen wider-

derlegt worden war, fanden sich wieder mehrere Anträge; und Einer derselben schien ihr einer so ernsten Prüfung werth, daß sie mit meinem Vater drüber briefwechselte, und an dem war ihr Wort zu geben als das geschah was ich vielleicht in diesem Heft noch sagen werde. Ich komme jezt zu jenem Tagbuch zurük:]

* * *

„Du hast so oft gesagt du sähst nicht ein wozu mirs helfen solle, daß ich früh alles drauf angelegt habe mich meines Haus- und Eh-HErrn zu ermächtigen? hier, Bruder, sollst du es sehn; und du wirst bekennen in dem Unglük welches mich getroffen hat, sei es wahrer Gewinn, früh schon und unter standhaftem Behaupten des erstrittnen Plazes, mich so gesezt zu haben daß Er sich nicht beigehn lassen kann mir den Kopf zu waschen.

Du weisst Eines Theils wie sehr mein Capital geschmolzen ist; du weisst auch, daß ein grosser Theil des Seinigen auf unsre Einrichtung verwandt, und also im Brande verloren, ward: aber das hast du nicht gewusst — denn auch ich erfurs erst gestern — daß er eben damals unglüklicher Weise einen grossen Theil seiner noch übrigen Barschaft im Hause gehabt hat! — Nun zur Erzälung. ich schikte ihm einen Juden hinauf von welchem ich einen Stein Cafe, einige Zukerhüte und etwas an Nesseltuch, Flor und dergleichen gekauft hatte. als der Hebräer wieder herunter kam, und ich eben Geld brauchte, bat ich ihn, wie sonst, zehn Rthlr. mir zu lehnen. er schlugs ab: „der Herre selbst, (sagte er) ist mir schuldig geblieben!"

— Daß er so wenig Bücher wieder angeschaft hatte, und überhaupt seit dem Brande Alles sich versagt was man einigermassen entbehren kann, Wein, Cafe, Tabak, Journale rc, das war sonst schon mir aufgefallen!

ich

ich ging zu ihm: „Ich höre der Jude ist nicht bezahlt?"

— Er stekte die Feder unter die Müze: „Nein!"

„Mein Gott! bist du denn ohne Geld?"

„Ja."

„Aber die 20. rthl. vom Rest des Meßkorns sind ja vorgestern gekommen?"

„Sie sind ausgegeben."

„Aber wofür?"

„Mein Kind! wie fällst du auf die Frage?"

„Ich dächte doch ich dürfte sie thun?".

In diesem Fall freilig". — er nahm einen vor ihm liegenden Zettel; es war eine, einige zwanzig rthl. betragende, alte Rechnung über Ziz, etwas Taffent zum Besaz, und Band, die er dem Juden für mich eben jezt bezahlt hatte. Ich gesteh nun zwar daß ich Unrecht hatte ihm das übel zu nehmen, daß er dies Papier mir hinhielt: aber wenn man krank ist, dann kann etwas bald auf-

fallen: „Das soll Vorwurf seyn, daß du für mich einmal hast Geld ausgeben müssen: aber . . .“

„Habe ich denn jemals . . . doch still!“ — er legte den Finger auf den Mund und nahm die Feder wieder.

„Ich werde auch für die Zukunft gegen solche Vorwürfe mich zu sichern wissen . . .“

„Befürcht keine, liebes Hannchen! sie sind nicht in meinem Character! Alles was du befürchten kannst, das ist daß ich vor dir sterben könnte; denn was ich dir einst lassen wolte, das liegt dort“. — er zeigte auf die Brandstelle wo eben jezt das Pfarrhaus gebaut wird. mit Thränen mich küssend: „wolte Gott daß nicht auch ein, wie ich besorge sehr grosser, Theil dessen da läge, was ohne mein Zuthun Dein war!“

= Ich gesteh dir, Bruder, daß (seit ich durch die vom Hofrath mir gleich anfangs so streng anbefohlne und unmittelbar bis heute befolgte durchaus jüngferliche Enthaltsamkeit

keit und durch die Ersten Anfänge dessen was ich nun selbst wol für ein hectisches Fieber halten mus, die Empfänglichkeit für das Physische der Liebe verloren habe) — daß sage ich Schmeicheleien und Thränen mir ganz nichtsbedeutend sind. ists das? oder ists, daß ich von jeher, einige Auftritte des Brautstands ausgenommen, immer ziemlich kalt gewesen bin?: genug, die Art mit welcher er das sagte, konnte nicht hindern daß michs verdros zu hören daß er so anzüglich über meine Geldwirthschaft seine Glossen machte. „Ich versteh dich (sagte ich) aber ich bin nicht so arm, daß ich nicht solche Auslagen dir wieder zurükzahlen könn• . . .“

„Nein; du verstehst mich nicht. Nein; versag dir nichts von dem was dir Vergnügen machen kann! wie schwer auch Gottes Hand dort über mir gewesen sei: so werde ich doch, sobald jenes Haus gebauet seyn, und also Dieses wieder ledig stehn wird, mir helfen können, wenn du alsdann ein-

willigen wirst, daß ich Kostschüler anneh-
me ...."

— Auch das war Vorwurf; denn ich hatte, noch vor dem Brande, es dahin gebracht, daß er jenes Vorhaben aufgegeben hatte. „So? (sagte ich demnach) kommt der Wind wieder einmal Da her? nein, die Last kann und will ich mir nicht aufladen."

„Ich habe einen Plan gemacht, nach welchem das Alles nicht dir, sondern mir nur, Last seyn wird. Also noch Einmal, entzieh dir nichts von dem was das Leben dir versüssen kann: aber liebes Kind! schon' deines Capitals! ich kann sterben ..."

„Genug, ich kann und werde zahlen sobald Deine gnädige Obristinn in Gnaden geruhn wird das Vermächtnis des seligen Generals mir auszuliefern. freilig, wenn du, als Mann, nicht die Courage hast drauf zu dringen ..."

„Liebe! du weisst wie vorsätzlich ich schweige wenn du Davon anfängst!"

„Das

„Das ist Hochmuth; du willst nicht den Schein haben, an Besiz oder Erbschaft gedacht zu haben als du um mich warbst."

„Du wirst einst erfaren, daß der Hochmuth — wenigstens mir Da nicht sas: aber es sei; ich schweige auch heut . . ."

„unbesorgt darüber ob ich ein so verachtends Schweigen tragen kann!"

„Im Gegenteil, sehr besorgt ob du über diesen Punct mein Reden würdst tragen können!"

„Das ist Mein Kummer; und wohlan, red, ich wills, ich befehls." — Ich sezte mich; denn jede etwas lebhafte Empfindung macht jezt mich matt.

„Im Grunde, — ich habe lange genug mich gesammelt. so hör denn ein par Zeilen aus dem Codicill des s. Generals, geschrieben zehn Tage vor seinem Tode:

„Nachdem ich zu grosser Betrübnis er„fare, daß meine, im Testament mit Ein „Tausend Rthlr. bedachte Pathe Frau

„Johanne Verkannt, geb. Erdsieb, einen, „der Braut eines Predigers höchst un„würdigen, copeilig anliegenden, Brief, „geschrieben hat: so soll, falls sie ihn ge„schrieben zu haben, wie wol nicht zu „zweifeln, geständig seyn mus, obigs „Vermächtnis, weder ihr noch ihrem „Ehherrn (als welchem sie vorwerfen wür„de ihn durch solches Geld zum Mann ge„macht zu haben) ausgezahlt werden son„dern besagte Ein tausend Rthlr. sollen „in die Masse zurükfallen."

und nun, Liebste! wenn ich bitten darf, hiervon lebenslang kein Wort mehr!"

— Ich berge dir nicht Bruder, daß ich entsezlich wild ward. ich wusste von keinem Briefe; ich hielt jene Anschuldigung für eine, ich weis nicht Wessen, infame Verläumdung, und so nannte ich sie auch. er schwieg dazu; und als das mich beleidigte, und ich die Feder ihm aus der Hand ris damit er mir redstehn solle, sagte er: „Es ist als woltst

woltst du Rache nehmen es sei an wem es wolle? aller dieser Ungestüm kann doch das Verlorne nicht wiederbringen".

„Aber du sollst nicht so schlafmüzig es gehn lassen; du sollst auf meine Unschuld der Obristinn trozen! Du solst nicht hier, wie du immer thust, alles anders nehmen als ich; denn eben das ist deine Schellenkappe! du fassest alles so umgekehrt wie ein Kind das Butterbrod isst." — hier machte wie in solchen Gelegenheiten immer, mein hochgelahrter Herr den Sprachforscher, und erstaunte höchlich, was er nie gewusst habe aber jezt wahr finde, nämlich, daß kleine Kinder die mit Butter bestrichne Seite des Brodts immer nach unten wenden; ich glaube gar, daß er zum Behuf seiner gesammten Schriften (denn seit dem Brande seh ich wieder breitgerandete Hefte) sichs anzeichnete! und dabei solte es nun sein Bewenden haben: aber ich drang drauf daß er das Codicill angriffe, weil ich keine Zeile je geschrie-

ben

ben habe welche mir schaden könne und weil ich das beschwören wolle.

— Nach nochmaligem Bitten ihn zu verschonen, kams endlich: „Sag mir, wie willst du denn damit ausreichen? du hörst ja, daß der General auf die Abschrift eines von dir geschriebnen Briefs sich beruft?“

„Ich troze auf meine Unschuld.“

„Vielleicht weil jene Caroline jezt in Preussen ist?“

— Ich hatte an diese Person nicht mehr gedacht seit ihrer (von der Obristinn, gleich nach unsrer Hochzeit, gestifteten) Heirat dorthin, und weil mein l'Hombregenos, ihr Vater, ihrer nie wieder erwänt hatte? „Was soll das gesagt seyn?“

„Das geht denn doch warlich sehr weit! so hör denn was du geschrieben hast:

Madame,

Le respect qui vous est dû comme à un rejetton de je ne sai quelle mere, née demoiselle, veut que je vous prévienne sur le risque que vous courez. Le Sieur

Mül-

Mülscher a trop entendu même trop vû, pour qu'il puiſſe croire vous devoir le ſecret; il m' a fait de votre équippée d' hier, une peinture des plus indécentes et qui vous couvre, ainſi que le St. Apôtre dont vous avez ſu vous ménager le miniſtere, d' un opprobre commun dont vous ne pourrez vous laver que par la cérémonie que Votre mere, quoique la croyant ranger parmi les Sacrémens, a eu l' inſolence de dédaigner. I' ai donc l' honneur de vous cèder l' apôtre, à qui je viens de renvoyer les Bans que vous deviez craindre de voir publier dimanche prochain. Perſuadez-vous bien *Ma-Freule*, que trop parfaitement Roturiere comme je la ſuis, je me ſens incapable de l' effort de générofité qu'il peut paroître y avoir là-dedans; non, belle Caroline, c'eſt abſolument par un motif non de dépit mais de *nauſée*, que j' en uſe de la ſorte: un homme qui depuis quelques ſemaines cherche à apprendre quelle eſt votre tribune d' egliſe, et qui, ſachant, que mollement couchée comme qui ſoupilleroit, vous l' attendez, ſe ſert du prétexte des fonctions de ſa charge, vous rend viſite, et, pour ſe dérober aux regards des profanes, ferme pieuſement la porte ſur vous, un tel homme doit naturellement me repugner. Votre cas eſt autre: je doute même que l' apô-

tre

tre puisse encore s' attendre à quelques avances après celles que vous lui prodiguates hier; Mais posé que sans respecter vos quartiers il vous demande encore quelques faveurs, vous devez, Madame, ou ne vous point gêner, ou craindre qu' il ne rompe vos filets. Pour moi je me suis empressée d' annoncer à tout venant, que je lache le champion et que je me dispose à quitter dès demain notre province. Ie suis avec un profond respect &c.

Jeanne Erdsieb *).

Konn-

*) Meine Gnädige,

Gedrungen durch die Ehrfurcht die ich insofern Sie der Sproß einer adelichen Mutter waren, Ihnen schuldig bin, zeige ich Ihnen eine Gefar die Ihnen droht. der Ehrbare Mülscher hat soviel gehört und sogar gesehn, daß er glaubt nicht schweigen zu müssen; er hat mir von dem was Sie gestern getrieben haben eine sehr schändliche Beschreibung gemacht welche Sie und den frommen Apostel dessen Amt Sie zu nuzen wussten, mit einer, Beide so ganz in gleichem Mas treffenden, Schande, bedekt, daß Sie nur durch diejenige Ceremonie sie abwaschen können welche Ihre Mutter so unverschämt verschmäht

Konnte ich, liebster Bruder, als ich jenen Unglüksbrief schrieb, drauf fallen, daß einst

schmäht hat, obwol sie sie unter die Sacramente rechnen zu müssen glaubte. Dem zufolge habe ich die Ehre den Apostel Ihnen abzutreten welchem ich eben jezt das Aufgebot, dessen Ablesen Sie für künftigen Sonntag schon fürchten mussten, zurükgeschikt habe. Ueberzeugen Sie sich vest, mein Fräulein, daß ich als eine platt Bürgerliche, der hohen Grosmut unfähig bin die hierinn zu liegen scheinen könnte; nein, schöne Caroline, nicht aufgereizte Empfindlichkeit, sondern einzig ein eigentlich sinnlicher Ekel, lässt mich so zuwerkgehn. ein Mann der seit mehreren Wochen Ihren Kirchstul zu erfragen sucht; ein Mann der auf die Nachricht daß Sie, sanft, wie zum Mittagsschlaf hingestrekt, ihn erwarten, Sie besucht unter dem Vorwand einer Amtsverrichtung, und, um unheiligen Bliken sich zu entziehn, andächtiglich mit Ihnen sich verschliesst: ein solcher Mann mus ganz natürlich mir widrig seyn. Allerdings ist Ihr Fall anders; ich zweifle sogar daß der Apostel noch etwas von dem Zuvorkommenden erwarte

einst der Satan so sein Spiel haben würde? wahr aber ists, daß ich mit Herzenslust ihn geschrieben hatte, und also jezt mirs ganz vergegenwärtigte ihn geschrieben zu haben. Ich habe meinen Mann nie gefürchtet: aber beinah war mir als fürchte ich ihn jezt, weil er in diesem verhassten Briefe doch gar zu schlecht weggekommen ist.

„Ich hoffe doch wol daß Du einsiehst dies sei rachsüchtige Verläumdung, und ich könne

von

warte was Sie gestern ihm so reichlich dargeboten haben? solte er aber so wenig Ehrfurcht für Ihre Ahnen haben, noch einige Gunst zu fordern: meine Gnädige! so müssen Sie keineswegs sich zwängen weil sonst zu besorgen ist, er werde Ihnen aus dem Nez brechen. Ich meines Theils habe nichts dringenders gehabt, als Allen die es nur hören wolten bekannt zu machen, daß ich den rüstigen Ritter entlasse, und morgen schon aus unsrer Provinz abgeh. Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht ꝛc.

Johanne Erdsieb.

(Uebrigens vergleiche man S. 35. ꝛc. ꝛc.)

von dir so etwas, und zumal damals, nicht geschrieben haben?."

— Sein Blik fasste mich so scharf, daß ich glaube ich sei roth geworden: aber er sagte nichts, und legte mit verbissnem Unwillen das Blatt hin.

„Daß ich jene Caroline durch ein par Zeilen genekt haben kann, glaube ich mich zu erinnern: aber Das dort geschrieben zu haben läugne ich geradhin; es ist schändliche Calumnie, und das will ich beschwören".

— Er schwieg noch. sonst ärgert mich sein Schweigen; jezt ängstete es mich! ich glaube, in meinem Leben nicht in einer so mismüthigen Fassung gewesen zu seyn! ich ergriff das Blatt: „und das hat der gutmüthige General mir zumuthen, der Schlange es glauben, können? Kurz du bist mirs schuldig, das Vermächtnis zu fordern..."

„und dich auf den Eid treiben zu lassen?"

„Ja; ich bin zum Schwur erbötig; ich habe Das nicht geschrieben.“

— Er sprang auf: „Auch Das nicht“? indem er ein Blatt hervorlegte welches — meine eigne Handschrift enthielt. — Bild' dir mein Schreken! aber gesteh auch daß ich forthin gewis seyn kann der Grund meines Weiberreichs sei nicht zu spät gelegt worden, und steh so vest, daß ich keine Vorwürfe mir machen werde, schon als Braut nach dem Thron getrachtet zu haben, zumal da ich warnahm ich könne das vermittelst eines kleinen Nachhelfens an der Schönheitsform, welches mir als einer Schwindsucht Brütenden, nicht zu verargen war einem traulichen Neuling gegenüber. denn wiss: Er war jezt so weit davon entfernt, an meiner Bestürzung sich zu weiden oder gar über jenen französischen Brief ein Wörtchen fallen zu lassen, daß er die Feder nahm und an seinen Heften weiter schrieb.

„Hör

„Hör mich an! hat der General dies Blatt gesehn?“

„Ich begreife nicht wie du wünschen kannst daß ich nicht schweige!

„Ich frage aber ob der Gen...“

„Gottlob, nein; nicht Gewisheit, Verdacht nur ist sein lezter Gedanke an dich gewesen“.

„Gut! so lasse ichs drauf ankommen daß man mich überweise“. ich stekte das Blatt, zusammengedrükt, in die Tasche; und Bruder, dieser Meinung bin ich noch: tausend Rthlr. sind keine Schnürnadel! und da Er mir erklärt hat, er könne das Haus welches seiner Vollendung sich naht, nur ärmlich meubliren: so brauche ich Geld da ich seit dem Brande gesehn habe was das sage, schlecht zu wohnen! Er betrachtete mich hier sehr tiefsinnig und vielleicht müsste ich sagen mit einer Betrübnis die vergeblich sich verbarg. ich weis wol was Das und sein

Schweigen sagte; aber was geht denn sein Gewissen das Meinige an?

„Aber wie ist denn dieser Brief in Deine Hände gekommen?“

— Hör hier seine Erzälung ...

* *

[Sie, gnädige Gräfinn haben sie in seinem Aufsaz (S. 133. ꝛc.) schon gefunden. Sie fårt in jenem Ton fort; und ich kann des Unwillens nicht herrwerden mit welchem ichs abschreiben würde. Mein s. Vater mag hier weiter erzälen.]

* * *

Das neue Haus war noch nicht ganz fertig als sie schon anfing alles ausmessen zu lassen und den Baurn den grössesten Theil vom Rest ihres Capitals aufkündigte um alles ganz nach ihrem Geschmak zu meubliren. Die Obristinn welche von ihr mit mir zu reden so wie auch die Frau v. *ow, sorgfåltig

ver-

vermied, auch das Umhertragen von Nachrichten aus meinem Hause überall hinderte, hatte dennoch dies erfaren und schrieb mir sie selbst werde für die Einrichtung des Pfarrhauses sorgen: aber sie kehrte sich nicht dran: „Das wird (sagte sie) entweder Auskehrigt eines ihrer Schlösser seyn; und das ist denn sehr tröstlich, es sei denn daß du es nuzen woltst ein archäologisches Buch mit Kupfern dem Publico zu geben: oder es wird einst als Inventarium der Pfarre bleiben sollen! ich werde mich also nicht irrmachen lassen!" — Sie blieb überhaupt bitter gegen diese edle Frau; und keine Einladungen derselben, auch sogar die Schauspiele, konnten sie nicht bewegen nach Weiskirchen zu kommen; doch war sie bis zur Unterwürfigkeit höflich wenn die Obristinn oder die Frau v. *ow in unsern Garten kamen. Dies geschah oft; denn fast jeden zweiten Sonntag hörte mich die Obristinn, und erquikte sich in meinem wirklich sehr schönen Garten, aus

welchem mit mir vereint, mein Schwieger-vater, ohn Aufwand, (denn es war ganz ge-nau unsre Handarbeit) etwas durchaus sehns-werths gemacht hatte. Glüklich genug für den Garten endlich doch Hannchen Sinn bei-zubringen, sah ich mit Freuden, daß ihre Gesundheit sich stärkte, da sie diesen Früh-ling hindurch jeden Morgen und nachmittag mit uns arbeitete; denn was zwischen ihrem Vater und ihr vorgefallen war, das hatte — anders kann ichs freilig nicht nennen — sich verblutet. sie selbst sah daß sie genas: und sie würde völlig wieder hergestellt wor-den seyn, wenn sie Eine Regel des Arzts eben so genau befolgt hätte, wie sie jene an-dre beobachtete welche einer liebenden Frau sehr betrübend gewesen wäre! Den Wein nämlich welchen sie seit Sommersanfang fast ganz ausgesezt hatte trank sie, auf die wie-derkommende Gesundheit losstürmend, wie-der so naschend wie vorhin, und ward in der Folge auch eben so wieder Langschläferinn,

und — was noch mehr ihr schadete — träg im Wechseln der Wäsche, so, daß alles mein Androhn der Folgen *) nichts half.

Ich überlies mich Einer Hofnung die der Arzt mir gab: ich erwartete nämlich alles von einer Reise; und es gelang mir, theils zweihundert Thaler zu verdienen, theils ohne Müh sie zur Reise zu bewegen: „aber auf eine Bedingung (sagte sie) hier sind 300 rthl. diese gebe ich; und erst wenn die zu Ende gehn, kommen wir zurük!" — Ich musste das eingehn! ich sage: ich musste; denn der kleinste Widerspruch machte sie jedesmal sichtlich krank: sie hustete dann, und Blut.

Sie wolte durchs Reich nach Wien und über Schlesien und Sachsen zurük, gehn, begriff denn aber doch die Berechnung durch welche ich zeigte, geradhin nach Schlesien sei alles was wir auf 300. rthlr. hin wagen

*) Man frage hier Aerzte was *morbus ex immunditie* sei? und man wird erstaunen.

könnten. Ich sorgte für einen Vertreter, und an Einem der Ersten Herbstmorgen brachen wir auf.

Daß ich meinen Zwek nicht erreichte, das ist alles was ich von dieser Reise sagen mag. sie kostete schon diesseit der Ersten Hälfte, sehr viel! die Langschläferinn war selten eher als nachmittags auf den Wagen zu bringen; jedes böse Wetter machte sie übellaunigt; sie begleitete mich selten zu meinen Freunden weil sie ungepuzt nicht erscheinen wolte und sich zu puzen zu träg war; das prächtige Schlesische Gebirg durchreisten wir von der Oesterreichschen Gränze an, ohne daß sie etwas anders empfunden hätte als die Verwunderung mich entzükt zu sehn; auf dem Lande misfiel ihr der herzliche Eifer womit meine Freunde und auch wol Andre, uns aufnahmen, denn sie hielt das für Falschheit; in den Städten verdros es sie, daß man früher als sie es nicht wolte, im Quartier uns besuchte, Mittags uns nicht zu gastbat,

abends

abends uns zu spät entlies und nirgend das Spiel ihr anbot, indes doch meine Freunde nicht zu den an Geist Dürftigen gehörten, welche entweder jähnen oder spielen müssen; Breslau welches sehn zu sollen sie so sehr sich gefreut hatte, misfiel ihr wegen der unreinen und in die hohen und weiten Vestungswerke zu sehr verschlossnen, Luft, so, daß ich am dritten Abend schon abreisen musste. desto lieber verweilte sie in Dresden und mehr noch in Leipzig wo sie viel Geld verthat und mich hernach für eingebrachte Waren schweren Abgaben aussezte. — in *burg fiels ihr ein, daß ich predigen solle: und kaum hatte ichs gethan: so wars ihr ausgemacht, daß ein Ruf dorthin an mich einst kommen müsse. ich erstaunte über die Lebhaftigkeit womit sie dies hofte und die so weit ging daß sie von dem Augenblik an gegen Alle welchen wir nun bekanntgeworden waren, eine bis zum Bezaubern gefällige Betragensart annahm; und als wir zu ihrem

Bruder nach *nburg kamen, einzig nur Davon sich mit ihm unterhielt. Berlin lag nicht in unserm Wege weil wir über Ruppin gehn mussten: aber sie drang auf die Reise dahin und — verlor da mehr von ihrer Gesundheit als sie bisher gewonnen hatte! sie nahm nämlich zween Tage vor unsrer Rükreise nach Hochlinden der Stunden wahr welche ich bei einem, von ihr verweigerten, Abendessen zubrachte, kam, gegen Morgen von einem masquirten Bal durch Tanzen ganz erschöpft, zurük, ward auf der Reise noch kränker, und ist Ein Halbjahr ausgenommen, nie wieder auch nur so gesund geworden, als sie es vor der Reise war! sie um 300 rthlr. und ich um beinah 200. rthl. ärmer, kamen wir nach Hochlinden...

* * *

[Was hier in meines Vaters Papieren folgt, rührt mich zu sehr. Angelegte Briefe mögen das Pak schliessen.]

„Das

* * *

„Das Schreiben, lieber Bruder, beschwert mich; denn o, meine zerrüttete Brust! aber ich schreibe um zu fragen ob du denn nichts für mich in *burg thun kannst, falls der wie du schreibst kranke, S** sterben solte? in dem verwünschten Hochlinden kann ich nicht genesen. Mein Mann ist jezt wirklich unleidlich! zwar er hat nie etwas Hartes mir gesagt ausser neulich Das: „Daß du die so theur bezahlte Wohlthaten der Reise vertanzt hast, soll Ich das büssen?" aber seine immerwährende Niedergeschlagenheit; sein Tiefsinn bei tisch; sein — obwol verschwiegner — Gram über den Verlust seiner Bibliothek; die sichtliche Beschränkung bei seinem persönlichen Aufwande, die mich besorgen lässt er könne jezt einzig nur noch auf seinen Amtsertrag rechnen: das alles macht mir das Dorfleben unerträglich. Aber was noch mehr mich kränkt, Das ist seine Aeusserung bei Lesung deines Briefs: „Einmal:

mal: ich seh nicht wie in jenem Fall die *burger mich rufen solten? und dann: ich würde sicher den Ruf nicht annehmen." — Wenns indessen zum Klappen kommt: so mus er wol: dafür las mich sorgen; aber lästig ists doch daß ich sehn mus, Liebe zu mir sei es nicht was ihn bewegen würde. Auf allen Fall gereut michs schon daß ich so-viel ins neue Haus verwand habe, was denn doch für *burg zu schlecht seyn würde!

Die Damen sind bei mir gewesen, sogar auch das Fräulein! nichts fehlte als daß auch seine alte Liebe gekommen wäre; Die indessen mags wissen daß sie mir nicht willkommen seyn würde. ich mus auch gestehn daß Er jederzeit vermieden hat von ihr zu sprechen, ausser als ich in Berlin die ihm ganz neue Nachricht ihm brachte, sie habe ihr ganzes Vermögen verloren. da entfielen ihm Thränen! ich bin, denke ich, nicht eifersüchtig: aber von Zeit zu Zeit fällt mir doch ein, ob wenn sie so oft zur Frau

von

von *ow kommt, Er vielleicht mit ihr da zusammentrift, oder ob sie Briefe wechseln? — Ich seh daß ich nichts zu schreiben weis; leb wohl.

*

„Indem ich mit aufgestüztem Kopf dasize und in meinem Mismuth des Himmels Einsturz ich weis nicht ob erwarte oder wünsche, kommt mein Mann, und giebt Mir, die niemals Zeitungen liest, die berlinsche Zeitung. ich lese sie weils seit vorigen Posttag über den Krieg so laut wird, finde auch davon dies und jenes, finde aber — und denk dir mein Erstaunen — daß S** zu *burg gestorben ist. Du kannst nun, ohne sonderliche Anstrângung, rathen was ich gesagt habe. Er hörte zu, ohne mich zu unterbrechen. Endlich: „Aber ist denn auch die fernste Vermuthung da, daß man mich rufen werde"?

„Nun!

„Nun! ich dächte! daß der Eindruk deiner Predigt gewis nicht zweideutig war, weisst du; und was ich gethan habe um uns Freunde zu machen, das hast du gesehn." — Er entkräftete alles was ich davon sagen mogte, nahm aber an daß er gerufen werde: so werde (sagte er) er doch den Ruf ausschlagen. Hier, ich läugne es nicht, ward ich wild; ich mus aber auch das nicht läugnen, daß er mit der grössesten Sanftmuth mir begegnete; und besonders stüzte er sich darauf, daß hier nichts uns treibe; daß es Torheit sei, eine so schöne Landpfarre gegen eine Stelle in der Stadt zu vertauschen welche, wie er entschieden gewiswisse bei der Last grosser Amtstitel und eines verhältnismässigen Aufwands nicht volle 600. rthlr. bringe; daß die Reise dorthin mehr koste als ich nicht denke; daß ein anders Haus, wie man auch immer spare, ein anders Ameublement fordre; daß er, nach Verlust seiner Bibliothek einer solchen Stelle nicht gewachsen sei; daß

er

er nicht einseh wie eine Stadt Mich, die Kinderlose, loken könne ..." Er hielt hier an, und dann: „Ich würde in keinem Fall dich so nennen, habe auch, selbst als du gesund warst, dich nie so genannt, weil ich wusste, du, als eine nach Grundsäzen Gottesvergessne, werdst das nicht achten: jezt aber da du unwiederbringlich krank bist, mus ich dirs sagen du seist vorsäzlich kinderlos; und das ist schwere Versündigung in jeder Hinsicht ..."

„Wozu Das jezt, mir, dem Geripp?" — denn lieber Bruder, das bin ich jezt; und es zerris mir das Herz daß er so ganz ohne Mitleiden sprach und mit einem Ernst den er nie gehabt hat — kurz, das presste mir Thränen aus die ich nie so vergossen habe. Ich mus gestehn daß er sogleich den Ton änderte, einzig um mich zu trösten. er machte mir nämlich mit einer Beredsamkeit die er auf der Kanzel kaum hat — wenigstens so süs auf der Kanzel sie nicht haben kann

— ein

— ein Bild der häuslichen Freuden da wo Kinder sind. es war so reizend, daß ich — ich bin lebenslang so bewegt nicht gewesen — auf dem Punct war ihm zu gestehn, ich habe als Braut schon, gegen den Gedanken Mutter zu seyn, Widrigkeit gehabt! aber ich raffte mich, und vermogte, es zu verschweigen. Das indessen sagte ich ihm: „Ich würde ja längst im Grabe liegen wenn ich Mutter wäre! Du weisst (fuhr ich fort, weil ich diesen schneidenden Vorwurf gern nie wieder hören mögte und so Einmal vom Herzen herunter reden musste) du weisst wie man mich als Musterform schön gebauter Mädgen hochpries, und das geschah schon als die Obristinn noch Fräulein war, so daß jedermann mich mehr bewunderte als sie, die die feinste *Taille* hatte: aber fielst du nicht drauf daß das Zwang der Schnürbrust war? und was mir in deinen Augen das Ansehn einer sehr Gesunden gab: fielst du nicht drauf, daß das Kunstwerk sei? „komm nun" (ich

war

war eben jezt ungeschnürt; und weil er mit soviel Ernst gesagt hatte, er mache mir, die sich ein Gerippe nannte, jene Vorwürfe nur einzig deswegen damit ich — dies war sein Ausdruk — mich zu Gott wenden, und den vielleicht kleinen Rest eines fruchtlosen Lebens, der Bitte um Vergebung meines unmenschlichen Verbrechens, und der Freude diese Vergebung zu hoffen und zu finden, weihn mögte: so trat ich mit fallender Enveloppe zu ihm hin und sagte ihm, der meine Rippen nie gesehn geschweige berührt, hatte:) „komm, und fühl diese schief und krumm einwärts gepreßten Rippen! sieh diese unten ganz verbognen, um nicht zu sagen eingebrochnen, Brustknochen".

— Bruder! er sagte nichts und begoß mich mit Thränen. ich weinte freilig mit ihm, obwol mirs heute nicht mehr so feirlich vorkommt; denn der Gedanke: „ich habe den unbefangnen Mann unbarmherzig betrogen!" will heute nicht soviel sagen als damals wo

ich nicht erwog was ich heut erwäge, daß tausend und wieder tausend Mädgen eben so Betrügerinnen sind. wiss, daß ich erstaune wie die Obristinn so gesunde Kinder haben konnte! so erbärmlich zerrütteten Knochenbaus als Ichs bin, ist sie nicht: aber viel fehlt doch daß sie gerade sei; und es frägt sich obs Eine der jemals Geschnürten ganz sei? ich wenigstens habe nie Eine gesehn, und der Hofrath sagte mir einst auch Er habe keine gesehn, wenigstens unter hunderten immer nur Eine welche ohn Höllenschmerz auszustehn ihr Kind habe tränken können, wie denn auch die Obristinn das nicht konnte obwol ein Landgut von 40. tausend Rthlr. drauf stand. Aber wie gesagt, damals als er mich umarmte und seine Thränen auf meiner Brust und auf meinem Rüken heis hinabrieselten, weinte ich mit.

„Armes Weib! daher also kommt dein Bluthusten; daher deine Schwindsucht! aber beruhig dich! die Schuld daß ich getäuscht

ward, ist nicht ganz Dein; freilig die Kunst von welcher du redst, kannte ich nicht; und auch wenn ich sie gekaunt hätte: so lies deine Art einer so frei scheinenden Halsbedekung sie mich niemals argwonen. was Dagegen mich getäuscht hat, das war dein vortreflicher Tanz! wer, dachte ich, So tanzt, der kann nicht anders als regelmässig gebaut seyn."

„Meine Hüften sinds auch; und, untersuchs selbst, mein Rükgrad ists fast ganz." — Er fands so: „Aber wie ist das möglich bei dieser Verschiebung der Rippen welche, du weisst nicht wie innig, in den Rükgrad eingefugt sind; und bei diesem Misbau des unten so ganz verbognen Brustbeins?"

„Wir, die Obristinn und ich, waren sehr früh zu der gehörigen Grösse erwachsen als wir um fein zu seyn, das harte Schnüren anfingen; ich mogte, weil ich nicht einzig das was man *la taille bien prise* nennt, son-

dern auch, der natürlichen Anlage zum Troz durchaus eine hohe Brust, haben wolte, allzugewaltsam zuwerk gegangen seyn, und mag das zu schnell bewirkt haben. als damals Herr Selbstdenker mich warnte, da wälte ich, wie die Obristinn, ein Schnürwerk welches die Brust gar nicht berührt, die Rippen nur sanft umwindet, aber am Rüken steif hinaufläuft, an den Schultern vesthält und auf den Hüften mit Stahlfedern aufliegt, so daß es denn die Schultern zurükzieht und allerdings die Brust wölbt, aber freilig ihr Schieben nur vermehrt, zumal da, wie ich leider zu spät erfaren habe, das Eine unsrer Brustblätter in der Regel immer dünner ist als das andre, mithin zum grossen Schaden des Rippenbaus, ungleich mehr nachgiebt. Das sicherte denn allerdings meine Hüften und meinen Rükgrad weil, was verdorben werden konnte, oben schon verdorben war. eine Schnürbrust trug ich von da an nur selten, ausser wenn ich Erkältung oder den

Brust-

Brustschmerz beim Fahren, vermeiden wolte: aber ohne die lezte Verpanzerung hast du nie mich gesehn, ausser wenn ich, wie z. E. im Thiergarten, oder, ich weis nicht auf welcher Rükreise aus Hochlinden, und am Ersten Abend in des Vaters Hause, absichtlich leichter, und das heisst denn, wie ichs jezt beschrieb, zwar um die Rippen gefähtscht, aber den Rüken nur halb hinauf, allerdings Deinen Augen unsichtlich, gesteift, erschien."

— Ich bin hier weitläuftig gewesen; denn du, lieber Bruder, hast eine Tochter! kann ich die retten: guter Gott! so ist das das Erste Gute was ich unter den Menschen stiftete!

Diese Unterredung hatte uns das Herz so weich gemacht, daß wir Beide verstummten. Er umhalste mich noch einmal und sagte: „Ich danke jezt Gott, Kinderlos

zu seyn; denn hätte ich ein Kind: so hätte ichs auf den Preis deines Lebens! Du, bei so verrüktem Bau, hättst die Geburt nicht überlebt! und das, ach Liebe, das heisst, du wärst dein Mörder gewesen.“

— Hör Bruder, ich lies ihn dabei; im Grunde irrt er, denn der Hofrath, der um meinen Bau weis, hat ehmals mir gesagt, ich könne allerdings Mutter seyn.

Vier

Vier und vierzigster Brief.

Fortsezung.

Vorgestern, Bruder, ward ich im Schreiben unterbrochen. Zwar die Unterredung mit meinem Mann hörte da auf, wo ich abbrach: aber ich suchte Tags drauf sie wieder aufzunehmen, und mit Erwartung eines guten Ausgangs, weil ich sah, er sei minder kalt und zurükhaltend seit er die zulezt erwänte Gefar glaubt. (Schade daß ich nicht auch sie geglaubt habe! ich hätte dann, zu rechter Zeit, wenigstens doch als auf der Reise mein Husten aufhörte, ihm sie entdekt, und so den Argwon mit welchem er sich trug, ihm benommen. Doch, alles erwogen ists besser daß ich den Hofrath früh gefragt und dann geschwiegen, habe; denn Er hätte gewis, auf meines Manns nähers Fragen Alles gesagt und so meinen Plan verrükt, den, der Scherereien des Wochenbetts überhoben zu bleiben) Ich habe demnach flehntlich mei-

nen Mann gebeten, sich zur *burgschen Stelle zu melden; aber da schlug ich das Kalb ins Auge. Das (sagte er) werde er nie thun; sich nicht melden wollen deswegen weil ein offnes Amt nicht ein Secretariat oder dergleichen, sondern ein geistlichs Amt, sei, das sei elender Hochmuth, dessen hoffentlich ich ihn nicht bezüchtigen würde: Er aber könne nie und am wenigsten jezt, sich melden, weil er von jeher jeden Schritt vermeide welcher einst ihm scheinen könne Erster Schritt zum Unglük, und so, ein Voller Quell von Vorwürfen, gewesen zu seyn die er sich machen müsse.

„Und warum am wenigsten jezt?"

„Weil wir nicht Kinder haben, indes mehr als Ein bemittelter Landprediger nach *burg eben deswegen sich sehnt weil er Kinder hat deren Erziehung ihm auf dem Lande erschwert wird."

— Mein Bitten, wie wenig oder gar nicht er dessen auch gewort sei, half nichts.

„Her-

„Herzensmann (sagte ich endlich) versprich mir wenigstens, vierzehn Tage Bedenkzeit zu nehmen; ich verspreche dir dagegen, Was es sei, das Grösseste was du je mir ansinnen könnst, Dir zu Gefallen zu thun".

— Auch Das half nichts, im Gegentheil er fing an, obwol mit der sanftsten Schonung, mir zu demonstriren, meine manchfaltige Sucht, nämlich Spielsucht, Prunksucht — wer weis (sagte er) ob nicht gar auch städtische Puzsucht — werde in einer Stadt ihn und mich unglüklich machen! er kam so tief in den Text daß ich nie mehr als diesmal Müh gehabt habe, alles zu verschluken ohne Muk zu sagen. ich schmeichelte, und wiederholte mein Versprechen.

„Wohlan mein Kind (sagte er endlich nach tiefem Ueberdenken) ich will — heut ists Sonnabend — also bis Montags, das heisst, übermorgen über 14. Tage auf dieses dein Erbieten hin, die Sache bedenken, und wenns Dann nicht zu spät ist, mich melden..."

 — So

— So froh als ich jezt war, bin ich warlich seit meinem sechszehnten Jahr nicht gewesen: „Zu spät? o dafür bin ich sicher! also, nenn, was soll ich dir zu gefallen thun? ich wills, es sei auch das schwerste".

„Ich fordre etwas was zu leisten weder Leidenschaft, noch Verwönung, noch Krankheit, noch Grundsäze und wären sie die deines berlinschen Bruders dich hindern können. komm morgen in die Kirche, hör mich mit Aufmerksamkeit; und wenns dann noch der Frage bedarf: so frag mich Was ich fordre".

— Und nun Bruder, rath was es sei? *je vous le donne en vingt; je vous le donne en mille, et vous n' y êtes pas* *).

Er trat denn heut auf die Kanzel. man kann nichts Würdigers und nichts Liebenswürdigers sehn! Die Predigt gab wirklich auch

*) Rath 20. rath 1000. mal, und du triffsts nicht. (Mad. de Sévigne.)

auch derjenigen welche er zu *burg hielt, nichts nach: und warhaftig daß ich den besten Prediger im ganzen Lande zum Mann habe, das mus der Neid gestehn! schade daß gerade Ich das nicht sonderlich mehr als du zu schäzen weis. Hier hast du seine Ersten Worte welche er nach dem Gebet aus welchem auf den Inhalt der Predigt sich nicht schliessen lies, aussprach:

„Ohn Eingang sage ich Euch an „daß ich heute die Warheit Euch ans „Herz legen werde: Wer den Christen„namen nicht faren lassen will: der mus „Eins thun wenn er auch sonst Alles „verweigert."

Im Ersten Theil nun schien er nur blos die Erwartung aufreizen und die Aufmerksamkeit spannen zu wollen: aber es war alles herzgreifend! so, als wolle er zeigen was jenes Eine nicht sei, ging er die schwersten Pflichten und edelsten Tugenden durch: und immer ergab sich, sie seien Das auch wenn

das

das Christentum Nicht geprediget worden wäre ... Doch, ich kann das so nicht zusammenstellen. Mir war das meiste gar nicht neu, und also auch der zweite Theil nichts weniger als überraschend, weil er Mir längst schon es gesagt hat: und doch hat nie etwas einen solchen — ich mögte sagen unerträglichen, jedoch mir nur unerträglichen — Eindruk auf mein Gemüth gemacht! er war an Tiefe ganz dem gleich welchen ich auf allen Gesichtern las. Im zweiten Theil kam denn dies Eine was jeder der den Christennamen, aus welchen Gründen es seyn möge, nicht faren lassen will unnachlaßlich thun müsse, auch wenn er glaube das Christentum sei Menschenlehre und ein Stifter desselben sei nie auf dem Erdboden gewesen: es war Das: er mus das h. Nachtmahl geniessen; und das ward, weder aus der Natur dieser Handlung, noch aus ihrem Nuzen — oder, soviel ichs fassen konnte aus irgendsonst etwas — sondern aus der Ehrerbietung, erwiesen,

wiesen, welche man den vielen Tausenden schuldig sei, die ein Christentum und einen Stifter desselben, glauben. ihnen, sagte er, seien Stellen, die er anführte, Grundgesez:*) wer also auch nur Einen der Vorzüge welche das Bekenntnis des Christentums gewärt, hinnehme ohne das h. Nachtmal mit den Christen zu geniessen: der spotte ihres Glaubens, verwerfe ihre Geseze, und sei (ich weis nicht wie ers in Kanzelsprache sagte?) sei ein *usurpateur* dessen, was nur ihnen ungesucht ertheilt wird, und was die Christen-

*) z. E. Luc. 22. 19. Das thut = = Gedächtnis. 1. Cor. 10: 17. 18. Denn Ein = = Altars. 1. Cor. 11. 20. 21. Wenn ihr = = trunken (nämlich die Feir des Nachtmals unterblieb dann!) v. 13. Ich habe = = gegeben habe ingl. 24. 25. eben so v. 26: Ihr sollt des HErrn Tod = = er kommt. Wen die Stellen v. 27. und v. 29. ängsten, der hat vielleicht das Vertrauen, meinem Verleger einen Brief an mich zu schiken?

stenheit den Juden versagt die dann mit vollem Fug über Ungerechtigkeit schreien.

Sobald er aus der Kirche kam, sagte ich ihm ungefragt, ich versteh ihn und werde über acht Tage communiciren. er sah, herzdringend, mich an, streichelte meine Wange, und sagte: „Gott segne dich.“

— Denn wiss Bruder, daß ich lange nicht — ich glaube seit meinem 18ten Jahr nicht, zur Communion gekommen bin, wieviel Kunst es auch kosten mogte dem General es zu verbergen. ob deine Spöttereien schuld dran waren weis ich nicht; ists so: so mag dich treffen was die Obristinn neulich sagte: „Wer einem Frauenzimmer gegenüber irgendetwas wissenschaftlichs verspottet, dem fehlts im Kopf oder im Herzen“. Als ich nach der Hochzeit einst communiciren wolte, forderte mein Mann ich solle unserm Vater, der sich beleidigt fand, Abbitte thun: das verdros mich: ich machte sogleich, und immer wieder wenn der Fall eintrat, mich

krank

krank — und Er predigte mir denn insgeheim vt supra. Ob nun, wie Ers nennt, meiner Selen Heil, oder ob die Hebung des Anstosses in der Gemeine, ihn dringt?, das lasse ich dahin gestellt seyn! Das weis ich daß die frommen Damen laut jubeln werden: *Permis à elles!* *)

Auch sei dir noch kund und zu wissen, daß ich gestern zu Schlos gespeist habe! das heisst: zum Ersten mal; obwol einige hundertmal eingeladen; jezt konnte ichs der Frau von *ow nicht abschlagen, weil sie an meinen Kirchstul hintretend woselbst sie niemals mich gesehn hatte, mir sagte: „Heute sind Sie liebe Frau Pastorinn n i c h t krank: heute müssen Sie mein seyn". Das überraschte mich; ich mag als Frau Pastorinn drei oder viermal in der Kirche gewesen seyn, dann nämlich wenns in puncto des Ehfrie-

dens

*) Das mögen sie denn!

dens durchaus schief gehn zu wollen schien: ich antwortete also ich würde gehorsamen.

Sie mag eine sehr edle, auch liebenswürdige Frau seyn: aber ich hielt sie mir vom Leibe: Das heisst, ich schwieg als von der Predigt (ich mus es gestehn, nicht so wie ich es erwartet hatte, wirklich weder pietistisch noch pedantisch) geredet ward; und überhaupt, ich that scheu und sprach nur wenn ich gefragt ward. Las mich nach *burg kommen! da, wo niemand weis daß ich Kammerkäzchen gewesen bin, denke ich im Freien zu seyn, und Dame den Damen gegenüber.

Ein Gespräch ist indessen mir sehr aufgefallen: es betraf die Obristinn, deren Wunsch und Hofnung eines plözlichen Tods immer lebhafter wird, da sie ihn für die einzige Wohlthat hält welche ihr noch fehlen könne; und dieser Wunsch, welchen sie seit des Generals Tode hegt, scheint dadurch erhöht worden zu seyn, daß der Tod ihres

jüng-

jüngsten Fräuleins, nach glüklich überstandnen Blattern, Masern und was weis ichs, so erbärmlich war — ich glaube dir damals gesagt zu haben daß sie an der Bräune starb *) Frau v. *ow sagte, sie, ihres Theils würde das, obwol ungern Schwärmerei nennen wofern sonst irgendetwas an dieser glüklichen, unaufhörlich thätigen, und heitern Dame, einen Schatten von Herzspuhken **) oder auch nur den Verdacht von solcher Kopfwärme, aufkommen liesse, zumal jezt unter ihren Zurüstungen zur Vermälung. Mein Mann sprach eben so sie frei; „und (sagte er)

*) *Esquinancie*, l. Angina notha, holl. *Keelgezwel* also Kehlgeschwulst. Wir nennen diese Namen um eine Krankheit den Lesern bemerklich zu machen, an welcher junge Mädchen auch unter den Händen des besten Arzts sicher sterben wofern sie nicht unaufhörlich trinken.

**) *Enthousiasme*, holl. Herssenschirn (von Herz und Gespenst) Schwärmerei. So hernach Kopfwärme: Geestdryery.

er) irrt denn die Frau Obristinn? ist dem wahren Christen, der so wie sie, immer im Wege seiner Pflicht, und immer eben so thätig, ist, das schnelle Erscheinen vor Gott fürchterlich? kanns ihn überraschen, wenn Gott ihn abruft, Ihn, dem die Warnung, er solle das Herz nicht beschweren *), so wie ihr, immer gegenwärtig und wichtig, war? kann er den Tod scheuen, insofern der nur das Abrufen von der Arbeit, und Stunde des Lohnempfangs, ist? gewis nicht: aber den Schmerz des Sterbens kann er scheuen: und wenn er stark genug ist um Gott zuzutrauen daß er dieses Schmerzens ihn überheben werde: so seh ich nicht wie er diese Hofnung sich versagen könne? ich seh kaum wie er sich enthalten könne, dies als lezte Gnade sich von Gott zu erbitten? ich habe freilig diese meine Gesinnung nie der Frau Obristinn entdekt und werde das nie thun; ich

*) Luc. 21: 34.

ich würde fürchten ihre stille Sehnsucht nach einem plözlichen Tode, in Unruh sich umwandeln zu sehn: aber läugnen kann ich nicht, daß ich in ihrer Lage, das heisst auf jenem Gipfel der christlichen Tugend, ganz so empfinden würde als sie..." — Er sagte noch viel mehr, und am Ende fiel die Frau von *ow ihm bei: aber ich schrieb Dies nur um Dich zu fragen, ob das andächtige Windbeutelei sei (wofür jedoch ichs nicht, und bei Ihm am wenigsten, halten kann) oder ob das so hochgepriesne Christentum vielleicht wirklich das Herz so umändern — wie sie sich ausdrüken: so ganz ein neues Herz oder neue Creatur, schaffen — könne? auffallend ists doch, daß eben diese Obristinn ehmals, und zwar von Jugend auf, den Tod durchaus so ängstlich scheute als ich, so daß der General oft sagte: „Ich glaube dennoch daß die Spinne so wenig als der Frosch, Gottes furchtsamstes Geschöpf ist: Albertine, Du bists! Die Sonne auf dem

Märzschnee ist meinen Augen kaum so zuwider als Dir der Gedanke an den Tod". — Woher also seit langer Zeit schon, ihre Freude beim Gedanken an das Sterben? zwar sie sehnt sich nicht nach dem Tode; sie geniesst ihres Lebens; nach jenen Gesprächen zu urteilen ist sie Braut oder wirds im Kurzen: aber Alles bringt ihr den Gedanken an plözlichs Sterben, und mit Freudenthränen hängt sie ihm dann nach. Jemehr ich das was sie ist, vergleiche mit dem was sie war, desto mehr besorge ich, du und deines Gleichen (und hinter Euch drein dann auch Ich) wir seien nicht so schlechthin befugt, über das Christentum abzusprechen. ich zwar kenne es nicht: aber ehrwürdig wirds mir von Zeit zu Zeit. sez Dich einmal du, Philosoph! an meines Manns Stelle: Er, voll Gaben und Wissens, sizt auf einem Dorf; geschaffen zum Erziehn, hat er weder Kinder noch Zöglinge weil ich mich Damit (zieh dies Damit wohin du wilst) mich nicht befangen

will;

will; nach einer in strenger Enthaltsamkeit zugebrachten Jugend hat er vom Ehmann nur den Namen und sieht daß er das mehr noch meinem Betruge als seiner Vergaffung, beimessen mus; aus Liebe zu mir hat er übermässig viel auf die häusliche Einrichtung verwand, und das, und vielleicht sein ganzer Rest, ist im Feur aufgegangen; seine (wie er oft mit unwillkürlichen Thränen sagt) unschäzbare, Bibliothek, und seine Auszüge aus den seltensten Werken, liegen in der Asche wie alle seine Papiere; ich, krank wie ichs bin, kann ihm keine Freuden des Geists gewären; ich beherschе ihn, weil ichs mus, damit er mir nicht diejenigen Vorwürfe mache die ich als Braut vorhersah; seine Mutter, glaube ich, leidet Noth; *) gegen das

*) Sie irrt; denn die Obristinn hatte ungenannt jene tausend Rthlr. nach und nach dieser Matrone zugeschikt welche übrigens nicht wusste daß ihr Sohn arm war.

Stadtleben hat er nunmehr entschiedne Abneigung ohn jedoch, bücherlos wie ers ist, die Einförmigkeit des Landlebens sich erträglicher machen zu können, indes ich, von jeher dem Landleben abhold, drauf dringe daß er eine Versezung suche; sogar der Garten erquikt ihn nicht mehr, weil er, bei zu gros gemachter Anlage, für die Unterhaltung zu viel Geld heischt! Das alles nun trägt er, überhingehnde Aufwallungen ausgenommen, mit unausschöpflicher Geduld, und diese wird bewundernswürdige Heiterkeit wenn er vom Gebet im verschlossnen Gemach, oder nach einer, wie Ihn dann dünkt, ihm erbaulichen, Amtsverrichtung, oder nach einem für die Angelegenheiten entfernter Freunde empfangnen oder geschriebnen, Briefe zum Mittagsmal sich sezt wo er nur zwo unsrer Schüsseln berührt, keinen Wein trinkt und nur den Kummer hat zu sehn, daß Ich der Mässigkeit weniger zutraue als Er. Dich nun mögte ich, nur wenige Tage hindurch, in seiner

ner Lage sehn! Du hast Verstand und Muth wie Er: aber wie weit würde deine Philosophie ausreichen? Also wenn die Philosophie So nicht wirkt, und dennoch das Christentum nichts seyn soll: was ist denn das was ich an ihm, und warlich auch an der Obristinn, eben weils so wirksam ist, bewundern mus?

Ich weis nicht wie ich so in dies Kapitel hineingeraten bin? aber Das Eine noch: Zum Cafe kam das Fräulein aus Weiskirchen; ein herlichs, und unglaublich frohes, Mädgen, schön wie ihre Mutter, und heitrer noch als ihr Grosvater. Sie nun, überdem Erbinn des unermeßlichen Vermögens, und geschaffen um glüklich zu seyn und glüklich zu machen, sprach vom Sterben, weil man nach ihrer Mutter frug, genau so wie Diese; und als die Frau von *ow sie Darüber in Anspruch nahm, schwieg sie bestürzt, bis mein Mann das Gespräch wieder aufgenommen hatte. „Mein Lebensplan, Sie wissens (sagte sie ihm) ist gut angelegt,

und ich denke daß ich auch bis heute die Freude, und besonders Die der Wirksamkeit, mitgenommen habe: aber..." — Sie schwieg, sanft erröthend, und sagte ihm hernach auf einem Spaziergange was Er weil ich neugierig war, mir aus seinem Tagbuch mitgetheilt hat:

„Daß das Leben mich fessle, das kann ich doch nicht sagen! ich fürchte mich vor mir selbst."

„In wiefern denn?"

„Man sagt mir, und ich glaube es, daß ich meiner Mutter Gestalt, also wirklich Schönheit, bekommen werde; meine Mutter sieht Das: nur Einmal, aber so daß mirs das Herz zerris, hat sie mich gefragt, ob ich Das und ihren Reichtum, wenn der mein seyn werde, werde tragen können? Seit der Zeit seh ich meine sel. Schwester an, als eine glüklich herausgerissne, und finde Beruhigung — finde daß meine Furcht verschwindet — wenn ich an dem Gedanken mich

halte:

halte: Wenn du nicht wartst; wenn du, zwar nicht voreilig aber doch früh und ämsig, thust was du als Gottes Dienerinn thun kannst mit Warnehmen aller Gelegenheiten und mit Aufbieten aller Kräfte, und so Freude nimmst und Freude förderst: so wirst du vielleicht um viel Jahre eher fertig; und kann dich Gott im höhern Leben besser anstellen — wer weis ob nicht an der Seite der Schwester —?: so ruft er dich vielleicht eh mans gedacht hätte! — Da sind mir denn die so erbärmlich negativen fünf Schlafstunden, äusserst lästig; nicht im Genus, denn ich schlafe von ganzem Herzen, wie im Grabe: aber hernach, wenn ich seh wieviel ihrer waren! ich seh dann daß ich meiner Mutter, mir, insofern ich Schülerinn bin, und so vielen für welche ich wirken konnte, sie entzogen habe. Dann gehts zwar waker zur Arbeit: aber verlorne Augenblike kommen doch nicht zurük. ists nicht fürchterlich daß ich deren in der Zukunft noch so viele zu verlie-

ren, nicht vermeiden kann? ists nicht noch fürchterlicher, daß ich meines jezigen christlichen Glüks Werth verkennen und dessen verlustiggehn, kann, wenn ich in die grosse Welt einst eintreten, und nicht Stunden und Tage, nein, Jahre, zu verschleudern in Gefar seyn werde, ohn auch nur zu merken daß ich sie verlor — verlor was ich errungen hatte? ich bin der wahren Wilkür und der Redlichkeit meines guten Wollens, mich bewusst: aber ich bin schwach! kann ich wünschen auf die Probe gestellt zu werden? und nun nehmen Sie an, ich geriete auf einen Pfad an dessen, vielleicht sehr fernen, Ende ich meine Mutter, meine Schwester und meine treue Lehrerinn, verfehlte: würde ich dann hell genug um nicht Gott zu entehren, einsehn können warum Er zulies, daß, schwach wie Er mich kannte und wie ich selbst mich finde, ich bis dahin lebte indes ich durch frühen Tod, gerettet werden konnte oder doch geglaubt hatte ich könne es?"

„Aber dürfen Sie einen frühen Tod erbitten?“

„Das heisst mich fragen ob ich im Vorzimmer der Königinn um ungesäumts Eintreten zu ihr, anhalten kann? aber ich frage Sie dagegen ob ichs nicht wünschen dürfe? ob ich mich enthalten kann es ganz still zu wünschen zumal wenn ich der Königinn bekannt, und gnädig von ihr aufgenommen zu werden, gewis, bin?“

„Und wenn sie nun über Erwartung lange im Vorzimmer Sie dennoch stehn liesse?“

„So überseh ich meinen Anzug und denke auf meine Anrede, um mich zu überzeugen ich sei bereit: aber jedes Hineingehn einer Andern erhöht denn doch mein Verlangen.“

„Wohl! mein Fräulein! das sei denn forthin Ihr Stand im Leben!“ — und Bruder! indem er mir das vorlas und ich ihm sagte, mir habe jezt es geschienen, er habe ihr Dies lezte mit vieler Theilnahme gesagt,

ant-

antwortete er, er läugne das nicht. — „So? also auch Du ständst für jenen Fall so auf dem Sprunge?“ — Er drükte mir die Hand, sagte nichts und ging in den Garten. Bruder! wenn er vor mir stürbe: so wäre ich doch ein höchst unglüklichs Weib! wie kömmts daß ich hieran nie gedacht habe? warum geschieht es jezt erst nun ich seh welche Suppe ich eingebrokt habe?

* * *

„In jener Stimmung bin ich diese Tage hindurch gewesen. Er hält das für Zubereitung zur Communion auf Morgen, und wolte mir denn gestern abends darüber einen Mundvoll predigen; ich wich dem aus durch Einschlafen in meinem Armstul. es sei, wie es sei, ich kann dem Heiligseyn keinen Geschmak abgewinnen, und Empfindungen wie Diejenige mit welcher ich Dienstags vor acht Tagen des Fräuleins Unterredung mit ihm dir schrieb, haben für den Augenblik etwas Täu-

schends

schends was in der Folge mir lästig wird. Das war denn auch diesmal von Zeit und besonders gestern, wie gesagt, der Fall. Morgen also werde ich wieder von der Hauptsache, von *burg, reden; bis dahin hatte ers verbeten. ich begreife nur nicht, wie er jenes Zeitungsblatt mir geben konnte? ich hätte ja wenn er das unterlies, von jener Vacanz nichts erfaren bis sie besezt seyn wird, und sonst ist er immer nur allzugeheim! Er mags nun sich selbst beimessen, wenn ich ihn bombardire bis er sich melde; denn melden mus er sich und wenn er ein Brett vor der Stirn hätte! und ruft man ihn dann nicht: so mus es anders angefangen werden! es nehme welch Ende es wolle: ich will auf dem Dorf nicht bleiben; ich mus hier fort.

* * * * *

Seit mehrern Wochen liegt dies hier, denn ich war ungewis ob ich dirs schiken solte? Ich wills demnach kurz abschliessen.

Am

Am Tage der Communion wolte er nichts hören; Das sei ihm, sagte er, ein Freudentag. (Auch das mag neue Lehre seyn; denn ich seh doch von jeher die mehrsten Communicanten sehr scheu, und begreife auch nicht wie diese Religionshandlung erfreulich seyn kann wenns nach der Grünndonnerstags Epistel gehn soll! *) Am Montage also musste er mir redstehn; und sieh da:

„Ich habe dir Wort gehalten; hier hast du schriftlich was ich von *burg denke, und das ist Resultat eines lange angestellten Ueberdenkens. ich gebe dir mein Ehrenwort, daß wenn du diese Gründe wider das diesmalige Melden, oder, wie du im Lesen finden wirst, wider die Annahme eines Rufs dorthin falls ich ungemeldet ihn erhalten hätte, schriftlich widerlegen ja nur entkräften, kannst — als wozu diese Blätter einen brei-

*) Unrecht verstanden kann sie nicht anders als (wie wir schon gesagt haben) äusserst beunruhigend seyn.

breiten Rand haben —: ich dann mich melden will . . ."

„Dann ists zu spät!"

„Nein; und das versichre ich, auf Ehre und Amt."

— Ich sezte mich hin, mit eingetunkter Feder.

„Nun, so geschwind wirds wol nicht gehn" sagte er lächelnd und verlies mich.

— Freilig Bruder! gegen Seine Beredsamkeit kann ich nichts machen. ich schrieb hie und da etwas hin, strichs aber Tags drauf weg, gab das Buch — denn das wars beinah — ihm wieder, und sagte: „Es bedurfte nicht solcher Umständlichkeit um mir zu beweisen daß du keinen Schatten von Liebe zu deinem armen Weibe hast." — Und bei diesem Ton bin ich acht Tage hindurch geblieben; denn was kann ich anders? ich will fort, und kann doch seinen Gründen nichts oder nur wenig, entgegensezen. ich verstärkte denn auch diesen Ton, und —

mach-

machte nicht mich krank, sondern — ward krank von Aergernis und Gram. Aber da zeigte sich denn doch daß er mich liebt: er versprach um die Stelle zu *burg anzuhalten, und thats Tags drauf durch einen sehr dringenden Brief ans dortige Kirchencollegium. Mir, der Kranken, war das Balsam; und ich wäre in merklichern Fortgängen genesen, wenn er nicht unaufhörlich mir vorgelaudert *) hätte, was er gethan habe, das habe er so höchst ungern gethan, daß, falls der Ruf käme, und ich dann des Versprechens ihn anzunehmen, ihn nicht entliesse, ihm weiter keine Freude bliebe als die, sich mir aufgeopfert zu haben! wenn indessen sein Leben welches jezt da ich arm bin, mir unentbehrlich sei, irgendetwas mir gelte: so bitte er um meine Einwilligung, das Meldungsschreiben zu widerrufen. Als er das zulezt mit soviel Nachdruk als bis dahin niemals

*) überlästig mir gesagt hätte.

mals, und mit Thränen, sagte, fühlte ich daß michs angriff; ich bat ihn, mich zu verlassen, und kaum hatte ers gethan als man ihn zurük rief, weil, was nun so lange schon nicht mehr geschehn ist — ich heftig bluthustete. Sobald das gestillt war, fasste er meine Hand:

„Ich seh daß ich gegen Gewalt nichts vermag, wenigstens nichts thun mus, wofern ich nicht dein Mörder seyn will! Als ich das Berlinsche Zeitungsblatt dir brachte, da war es schon gegen ein Halbjahr alt, und ich durfte drauf rechnen, daß du es lesen würdst ohne diesen Betrug zu merken. machen musste ich diesen Betrug; denn deine Brüder hatten gleich bei der Entstehung der Vacanz in offnen Briefen an Dich, mir gemeldet, sie würden suchen einige Grosse für uns wirksam zu machen. ich antwortete ihnen unmittelbar, ich steh hier so gut daß nach *burg hinzugehn durchaus unvernünftig seyn würde; ich sei beiden Damen beson-

ders jezt der Frau von *ow, unentbehrlich; ich sei, da ich Kinder weder habe noch erwarte, dem Stadtleben ganz abhold; ich fordre, dem zufolge, daß sie beiderseits nichts thun, und Alles Dir verbergen, solten, wofern sie nicht Störer des ehlichen Friedens seyn wolten. — Aber meine Briefe waren noch unterwegs, als aus *burg Das kam was ich jezt gleich Dir zeigen werde. ich antwortete, ich könne nicht vor Ende des nächsten Monats mich erklären. als unmittelbar nachher deine Brüder mir schrieben nichts sei gewisser als daß du, und gerade aus *burg, Nachricht bekommen würdst auch wenn Sie schwiegen; als das auch wie du sehn wirst, am Posttag drauf wirklich geschah: da glaubte ich das Berl. Zeitungsblatt dir geben zu müssen, um vorläufig dich zum Nachdenken zu bringen und dann, unter den Wendungen welche ich nachher genommen habe, deinem Nachdenken zu helfen. Deswegen wars denn auch nur ver-

larvtes

larvtes Spiel daß ich einen Meldungsbrief schrieb, und so weiter. Du weisst daß ich alle meine Müh verloren habe. hier nun hast du den *burgschen Brief an dich; und hier jenen an mich, und den mus ich heut über acht Tage beantworten. lies alles mit Bedacht! wiss daß ich, durch deine Lebensgefaren nun zu oft geschrekt, thun will was du begehren wirst: aber solte ich nicht nach soviel Leiden die ich an deiner Seite getragen habe, Mitleiden erwarten dürfen?"

— Ich mus, l. Bruder dir gestehn, daß ich das Alles nicht beantwortete, sondern sogleich beide Papiere öffnete. Jenes Erste las ich noch als dein Louischen kam einen jüngern Brief eben der Hand, mir zu bringen, welcher auf Das was ich eben geöffnet hatte, die Antwort forderte; denn an Louischen hatte ich, als ich in *burg war, meine dortige Freundinn, *crainte d' accident* 1) gewiesen.

*) aus Besorgnis.

Das Andre Papier war — die Vocation nach *burg in aller Form. Kurz — denn ich besinne mich jezt erst, daß du ja dies alles weisst — heut über 7. Wochen heissts gottlob endlich einmal *adieu aux Cabanes* 2). mein Mann, das will sagen der Herr Consistorialrath, Superintendent und ..Prediger, brummt zwar nicht; nein; er ist (und hier kommts mir zu statten) gar fein gesittet: aber er seufzt wie eine Wöchnerinn im Kohlendampf. *J' en suis fâchée.* 3)

Aber mein Geldchen ist alle! *oh! pour celui-là j' en suis bien réellement fâchée! l' avoir eparpillé dans ce vilain hameau, c' est une honte!* 4) Ich denke dir noch vor der Abreise zu schreiben.

„Welch

2) Es geh Euch wohl ihr Strohhütten.

3) Es thut mir leid.

4) O das bedaure ich denn im Ernst! in diesem Loch von Dorf es verstreut zu haben, das ist eine Schande!

„Welch einen albernen Brief hast du mir da geschrieben? Was? ich soll meinen Mann bitten daß er den *burgern den Kauf aufsage, weil jene Stelle gegen diese hier so schlecht ist? so? wer hat denn jene Pfarre taxirt? — die Wittwe des Vorfars! — Also hast du vergessen was du einst schriebst: „die Geistlichen, übrigens das hochmüthigs„te Volk im Mittelpöbel, klagen Alle; Alle „also geben ihre Einnahme zu gering an; „denn so wills der *Esprit-de corps* 1) das „heisst der *Esprit-de mendicité*". 2) Ueberdem, wer sagt denn daß Hochlinden eine Goldgrube war? doch, ich will darüber und über Alles was du sonst noch weissagst, kein Wort verlieren; Du komst mit dem Allen zu spät.

So ist auch das nicht mehr wahr was du von meiner Kränklichkeit schreibst; denn

1) Standesgeist.

2) Bettelgeist.

du sollst wissen, daß Freude und Verlangen mich mächtig gesundmachen: mein Mann war bis heute für drei bis vier Tage mit der Obristinn und der Frau von *ow abwesend um einen Prediger für Hochlinden auszukosten: (denn der Bruder der im Regiment Verdrus gehabt zu haben scheint, wenigstens sich hier wirklich gemeldet hatte, hat zu Schlos eine lange Nase — mein Mann nennts Repulsam — gekrigt) da habe ich denn gestern bis in die Nacht einmal wieder jüngferlich gelebt, und, weder die Erhizung beim Spiel noch die Erschöpfung beim Tanz hat mir geschadet! jezt da es, auch in dieser Hinsicht, So steht, j e z t Nicht nach *burg zu gehn, das wäre genau soviel Narrheit als Das Narrheit, die ich nie mir vergeben kann, gewesen ist, daß ich in Hochlinden mein Geld verthan habe! das habe ich des rothköpfigen Runge Procuration, des Hegmeisters leichten Fingern im Spiel, und *ne Vous en déplaise*, Louischens Schelmerei, zu danken!

doch

doch haben alle Drei mir Hofnung gemacht mich mit einem Darlehn für *burg zu versorgen. Ich sitze hier und beisse die Lippen: aber was hilft Das? Etwas Geld zur Dortigen Einrichtung wird jedoch aus der Auction unsrer Sachen (zu welcher ich meinen Mann indessen nicht überreden konnte sondern — er wills nicht besser haben — wirklich zwingen musste) herauskommen: auch wird die Obristinn, weils die Frau von *ow nicht vermag, Vieles von unserm Gerät als Inventarium der Pfarre kaufen. ich zweifle nicht, sie werde, damit Ende gut alles gut sei, den Verlust der Erbschaft des Generals mir ersezen; sie lies neulich davon etwas fliegen, und vielleicht schämt sie sich, seit ich aus ihrem Hause bin, nichts für mich gethan zu haben. mein Mann grämt sich sichtlich: aber ihn, den Stolzen, zu bewegen, daß er die steinreiche Obristinn um ein Darlehn anspreche, das vermag ich nicht: „Ich? (sagte er) Schulden machen? und zumal ohne

dem welcher mir darlehnt, zeigen zu können woher ich Erstattung nehmen wolle? ich, der immer lieber nothlitt, wenigstens lieber durch jede Art von Entsagung mir half als daß ich um des Gelds willen eines Menschen Knecht hätte seyn sollen? ich also solte Schulden machen, das heisst für eine Summe welche ich zurükgeben mus, an irgendjemand das Recht verkaufen, über meine ehmalige und künftige Wirthschaft zu glossiren? ich bin der Meinung wer bei einer Einnahme zu welcher noch Aermere sich drängen würden, Geld sucht, der würdige tief sich herab, oder seze wenigstens ins Knabenalter sich zurük in welchem rechnen und eintheilen etwas so sehr seltnes ist! noch Einmal: ich? schuldenmachen? nimmermehr würde ich das thun! und am wenigsten im Herausgehn aus einer reichen Pfarre . . "

„aber der Brand entschuldigt uns . . ."

„Dagegen entschuldigt nichts die Torheit, daß ich, in der Hofnung die reiche Pfarre

hier werde alle Lüken wieder stopfen. Alles bezahlt habe was Dir zu kaufen einfiel ja sogar deine Schulden — ich fürchte Spielschulden."

— Ich verschlukte das: „Die Hofnung war aber gar nicht thörigt . . ."

„So wars denn doch Das im höchsten Grade, einen R:·f anzunehmen zur durchaus hülflosen Dürftigkeit"!

„Gut! soll Ich denn einen Abgrund gegraben haben: so will ich auch die seyn welche eine Brüke drüber baue; ich, Ich will nach Hochlinden fahren und die Obristinn um ein Darlehn ansprechen. sie wird überdem gleich nach dem Fest ihr Testament machen wahrscheinlich auch den Hochzeittag ansezen: Da kanns ein heilsamer Wink werden weiland Hannchen Erdsieb nicht zu vergessen."

— Er schwieg, aber mit einem Blik, der — hätte ich Das von ihm je erwartet —? unerträgliche Verachtung war. „Das

ist ja, meiner Sel' wirklichs Frazengesicht! Mann! Mir das?"

— Ich hustete, wie jezt immer wenn ich warm werde, und mogte auch, wie denn jedesmal, erblassen. er fürchtet nichts in der Welt: aber das fürchtet er, daß ich einst plözlich sterbe; also sehr sanft, und mich küssend: „Liebes Kind! wie wenn nun die Frau Obristinn die Frage — auch nur — denkt: "wovon will denn die Frau Pastorinn das Darlehn bezahlen bei 600. rthlr. jährlicher Einnahme in *burg?"

„Lass sie denken! ich habe Mehr ihrer unverschämten Gedanken gesehn und sie — verachtet . . ."

„seit sie Das geworden ist was sie jezt ist?"

„Was ist sie? eine Betschwester."

— Er drükte mir die Hand, legte die seine mir auf den Mund und mich dünkt er weinte.

— Bru-

— Bruder, die Menschen dieser Art sind seltsame unerklärbare, und doch von Zeit zu Zeit — jezt wenigstens wars als fühle ich das — ehrwürdige, Menschen.

* * * *

Dies hat denn nun wieder acht oder mehr Tage so gelegen. Verdrusvolle acht Tage. Ich will doch weil sie endlich gottlob die vorlezten sind, etwas von ihrer Geschichte, sintemalen es ächter Beitrag zur Characteristik meines heiligen HErrn Ehgemals und der Damen ist, dir mittheilen. Und dennoch, Spott verdients vielleicht nicht durchaus. Zuförderst also . . .

* * *

„Er war in dem Augenblik wo ich die Feder nahm, zu einem Kranken nach Mühlbusch gefahren als ein Hochlindner Jäger mit einem Reitpferde für ihn kam; es sei eilig, sagte er, aber was es sei wusste er

nicht.

nicht. Er gab mir einen Brief an meinen Mann. Das Siegel (denn der Kerl ist gestürzt) ist beschädigt und hängt nur noch am Papier; es ist seiner Jungfer Lea Hand! ich habe also den Brief hier behalten damit der Jäger auf dem Weg bis Mühlbusch das Siegel nicht vollends zerbreche.

Alles wohl überlegt: was kann sie ihm schreiben? Das war mein Erster Gedanke; und hätte ich nicht Ein oder ein par Mal diese alte Liebe betreffend Eifersucht ihm geäussert: so würde ich den Brief erbrochen haben.

* * *

„Verloren also, unwiederbringlich ist alles verloren, was ich von der Obristinn ich weis nicht ob: gehofft hatte, oder: ertrozen wolte! ich habe mich gar nicht fassen können, und komme, denn ich habe den Brief erbrochen . . . Da! mein Mann!

„Das

* * *

„Das gab vorgestern einen Auftritt!! Jezt, gesammelt, kann ich dirs erzälen. Zunächst hier der Inhalt des Briefs den ich erbrochen hatte: . . .

[Es

*　　　*　　　*

[Es sei mir erlaubt gnädige Gräfinn, anstatt jenes Auszugs den Brief selbst abzuschreiben. es ist Zeit daß die Edle aus deren Feder er kam, meiner Geschichte wieder näher gebracht werde.]

*　　　*　　　*

„Nicht für Sie, mein geehrtster Herr Pastor hatte ich die Feder angesezt: sondern für die Frau von *ow. aber was ich ihr schrieb gehörig einzuleiten, das vermogte ich nach zweimaligem Versuchen so wenig, daß ichs Ihnen, dem Stärkern, welchen es dennoch Auch erschüttern wird, auftragen mus, mit derjenigen Schonung ihr es bekannt zu machen, welche sie auf dem jezigen Wege zur Wochenstube hin, erwarten durfte.

Was würden wir von den göttlichen Wegen urteilen wenn sie anfingen n o ch s i ch t-licher als bisher, auf Den Punct zusammenzutreffen, wo sichs ganz zeigen kann was eine

Sele

Sele ihm gilt die so ganz ohn Aufschub sich zu ihm wendet und dann mit so dankbarem Frohsinn ihm dient? denn bis jezt war doch seine Führung über sie warlich sehr merklich! Sie wird gewis Ihnen so oft als mir, gesagt — oder wie ich mich ausdrüken konnte, an den Fingern vorgerechnet — haben, sie wisse in dem ganzen Umfange des göttlichen Wohlthuns nur zwo Wohlthaten zu nennen deren sie sich noch empfänglich glaube: die Freudigkeit für oder wider eine zweite Vermälung so früh als der Graf das (nunmehr beinah mit Ungeduld) wünscht, sich zu erklären; und dann: einen plözlichen Tod in einer seligen Gemüthsfassung. Ich habe Ihnen nicht Alles gesagt, doch aber etwas sehr merkwürdigs, wenn ich Ihnen melde, daß jenes Erste nunmehr entschieden ist.

Als Sie neulich Ihrer Frau Mutter an Tafel erwänt haben, da soll (so sagte mir die Obristinn, die so ausnehmend scharfsieht) der Graf bestürzt gewesen seyn; aber Das sagte

sie

sie mir nicht, was sie vorgestern abends mir entdekte indem sie einen eben eingelaufnen Brief Ihrer Frau Mutter öffnen wolte: „ich habe die würdige Frau aufgefordert mir zu sagen ob? und von welcher Seite? sie den Grafen kenne? was wird sie schreiben? lautets gut: so gebe ich ihm mein Jawort, denn ich liebe ihn; lautets nicht gut: so lenke ich seinen Antrag ungesäumt ab, denn von Zeit zu Zeit war mir als fürchte ich ihn. überhaupt, Liebe! bereiten Sie sich, einen wichtigen Brief zu hören; denn ich habe der ehrwürdigen Matrone mein Herz ganz entdekt; was ich Ihnen, der Frau v. *ow und HErrn Verkannt, ja auch meiner Tochter, nicht, verhelen konnte — denn zwängen Sie einmal eine solche Herzensfülle — das habe ich ihr vorgelegt: die Frage ob das was ich von der besten Sterbensart denke, verdächtig sei? mich dünkt gar, ich habe gefragt ob ich dessen wol im Gebet erwänen dürfe?"

— Ich

-- Ich bat sie, weils gegen die Nacht geh, den Brief erst morgen zu öffnen, wie sie das ja zu thun pflege.

„Mag doch die Nacht einmal draufgehn" sagte sie, und brach den Brief. Sie las die Erste Hälfte, und laut; und hier lege ichs bei in der Urschrift.

„Ich erstaune daß der Herr Graf Ihnen zu einem Geheimnis die Spur geben musste, welches nur Ich weis und welches ich glaubte in die so nahe Grube nehmen zu sollen! mich dünkt So wolle es Gott nicht gehalten wissen; hier ists: Der Herr Graf hat vor zwei Jahren eines hiesigen Baurn Tochter, nicht blos das schönste Mädgen im Dorf, sondern überhaupt das liebenswürdigste Geschöpf was ich je sah, in die Garnison gelokt und in verschlossnen Zimmern mit Schmeicheln, Drohn und Hunger fürchterlich ihr zugesezt. sie war meine Pathe, früh verwaist und so mir anheimgefallen. Ein sehr gie-

riger Blik den Er, mir von jeher ein sehr verdächtiger Heiliger, in der Kirchthür wo sie mit mir sprach, auf sie geworfen hatte, gab mir obwol spät erst Verdacht. ich reiste in der fünften Woche hin und stand vor seinem Zimmer indem er von der Parade kam. seine, zu grob erkünstelte, Freundlichkeit beståttigte meinen Verdacht und gab mir Muth. sobald ich mit ihm allein war, sagte ich, unerschroken, wie wer zum Tode bereit ist: „ich kom̃e um aus Ew. Excellenz Hånden meine Catherine zu fordern.“ — Er, der vielleicht eine Batterie ersteigen würde, sprach sein „Wie? was? Frau, was ficht Sie an“? so armselig, daß ich nie so sehr über die Nachgewalt des Gewissens mich gefreut habe. ich sah ruhig ihn an. er scherzte, frug ob ich unpas sei, und drohte. ich stand auf: „Ew. Excellenz können freilig mich einkerkern wie mein Töchterchen und ich habe nichts

zu

zu verlieren: aber dann wird Nachfrage kommen, und aus Pommern, das heisst, Nachfrage sehr entschlossner Leute *)!" — Er griff mir, der Schwa-

 chen,

*) Ich rede da von meinem Vaterlande. Daß ich Warheit sage das, dächte ich, weis man: aber ich höre man nimmt mir das übel. Thut das einer der wenigen welche nach langen Versuchen gefunden haben, es sei ihnen unmöglich die Liebe zum Vaterlande (auch dann wenn sie in demselben so wie ich, durch lange Abwesenheit, unbekannt, oder nach einem verfehlten Lavaterschen Blatt durch Meister Thevenot vergrässlicht worden wären) zu tödten ja auch nur zu verbergen: Wann denn aber meine Stimme, als in propria caussa gesprochen, nichts gelten soll: so bitte ich doch daß man die eines Nicht-Pommers, eines Manns den ich so gern zum Landsmann hätte, hören wolle. sie wird aus dem Waldheimbüchlein in die Nachwelt hin rufen; denn ich seh daß meine Zeitgenossen ganz gemächlich die Hände übereinander legen und die Nachwelt berechtigen, einst zu sagen: „Die Bar-
„barei

chen, auf die Schulter und schien mich hin-
auswerfen zu wollen. ich ging bis an die
Thür

„barei mus früh schon, schon im Schlus
„des 18ten Jahrhunderts geherrscht haben!
„man hat damals die Komischen Roma-
„ne aus den Papieren des braunen
„Manns gelesen und zerlesen: aber ein-
„zig nur der Herostrat Carl Gottlieb
„Schmieder hat dem edeln Deutschen
„Johann Gottwerth Müller, ein Denk-
„mal errichtet". — Im Nachlas eines
grossen Gelehrten fanden sich Bücher in welche
Er eingeschrieben hatte: Hunc librum e Vaticano abstuli. Du, Hehler, der du das Diebs-
gut aus C. G. Schmieders, und das mir ent-
wandte Bischen Armut einmal aus Benedict
Hurters und Sohns, sodann aus Heinrich
Benders und Comp. Burduzloch (Coupe-
gorge) und endlich in ich weis nicht Welcher, an-
dern Räuberhöhle, an dich gebracht hast: schreib
hübsch deinen Namen in dein Exemplar, damit
die Nachwelt erfare, auch Du habst an meines
lieben Müllers Brod und an meinem
Brod genagt und unsrer Verleger Wein wo
nicht ausgeleert doch angebohrt. denn hätte
nicht

Thür und blieb dann stehn. „Fort!" sagte er.

„Aber erwägen Ew. Excellenz Wohin dies Fort! mich treibt? *je crains Dieu, Monseigneur, et n' ai point d' autre crainte*" *).

— Dies griff; doch erst nach mehrern Versuchen, durch Fragen was ich denn wolle? was ich wisse? und dergl. mich abzuweisen, sagte er: „Wohlan, ich gesteh, ich hatte eine Schwäche für Ihre

nicht jene saubre Bande auf Dich und deines Gleichen speculirt: so hätte sie nicht gestolen. — Will jemand von dieser Schande Deutschlands mehr — das Stärkste was ich je gelesen habe — lesen: so sei ihm dasjenige Capitel empfolen, welches besagter Herr Müller (dessen Schriften kräftiger Kern in sehr annehmlichen Schalen sind) sein Salvaveniacapitel nennt.

*) Ich fürchte mich vor Gott und bin sonst gänzlich furchtlos.

schöne Zöglinginn, und wolte ihr eine *fortune* machen. Sie wissen: Auch seiner Heiligen ist Keiner ohne Tadel: aber des Mädgens Tugend widerstrebt. wenn Sie mir sagen wollen Wie Sie alles erfaren haben (denn das mus ich wissen; ein Officier mus sich auf seine Leute verlassen können) so sollen Sie sie mitnehmen".

„Auf Die Bedingung nur"? sagte ich; und ich mögte wol gesehn haben wie Das ein so altes Mütterchen kleiden mogte? aber der elende Mann fürchtet die Tugend. — Doch vielleicht auch nicht: vielleicht war er nur des bösen Handels müd, jezt da das Mädgen unter Gram und Hunger ihrer Reize viele verloren hatte. Ich commentirte ihm ganz freimüthig den Text: Keiner seiner Heiligen ꝛc. und Er, der die Larve (was ich oft sah aber nicht erklären kann) die Larve der Heiligkeit liebgewonnen, und so sie bei-

zube

zubehalten Lust, hatte, machte einzig nur Das zur Bedingung daß ich erst wenns finster seyn werde, mit Catharinen in den Wagen steigen solle. er ging nun zu ihr, wo, wie ich hernach erfaren habe, er einen Eid ihr abnahm daß sie alles verschweigen werde. er führte denn mich zu ihr: „Catherine (sagte er) ich bin ein Mensch, und Ihr seid schön. ich gesteh daß ich in Versuchung geraten war: aber von Euch erwarte ich, daß Ihr in Gegenwart der Frau Pastorinn bezeugt, daß ich Eure Tugend respectirt habe.“ — man sah daß das Mädgen die empfangnen Befehle befolgen wolte; nur ihr Herz war zu voll weil sie Mich wiedersah. sie sank an meine Brust. „Nun, antwortet jezt“!

„Ja! aber Drohungen und Hunger . . .“

„Ich habe Euch aber gestanden daß ich in Versuchung gewesen bin?“ — Sie schwieg; und Ew. Gnaden werden besser

als ich sie beschreiben kann, die Armseligkeit des Manns sich vorstellen, der unter Diesem Schweigen dastand! ich kann mir nichts verächtlichers denken als einen ertappten Heuchler der nun unentschlossen ist, ob er Gewalt brauchen und so die Larve wegwerfen, oder ob er Diese Larve aufs neu zurechtschieben, soll? — Mir meines Theils Verschwiegenheit aufzupflichten, Das vergas er in Dieser Verwirrung. Ew. Gnaden äussern mir er sei von Zeit zu Zeit Ihnen furchtbar; und wahrscheinlich deutet das auf den Verdacht er sei ein Heuchler. ich weis warlich nicht wie Er, der kluge Weltmann, Ihnen sich verraten haben kann; wenigstens sind Sie nächst mir wol die Einzige die ihn so beargwont habe: aber unter diesen Umständen musste ich Ihnen sagen was ich wusste."

= Sie nun, geehrter Herr Pastor, sehn wol als ständen Sie dabei, wie die Obristinn über diese Entdekung frohlokte: „An

den Schlaf ist nun nicht zu denken; denn ich mus drauf sinnen, im Briefe an den Grafen die Matrone aus dem Spiel zu lassen: aber mit der Morgensonne soll Er sein Körbchen haben! ich bin von diesem Augenblik an, frei wie ein Vögelchen! Grosser Gott! in welcher würgenden Schlinge bin ich gewesen! Liebste! ich mus nunmehr weiter lesen! bleiben Sie diese Nacht hier."

— Sie las; und was Ihre Frau Mutter die Frage einen plözlichen Tod betreffend, so herlich antwortet, das lief Darauf hinaus: sie sei gar nicht befremdet; sie halte den Wunsch einer schnellen Auflösung für etwas was bei wirklich himmlischen Sinn vielleicht unvermeidlich sei; es sei eine Frage ob er nicht demjenigen natürlich sei, welcher sein Haus in Ordnung gebracht habe und nun wisse wie er mit Gott steh. Das aber könne sie nicht bergen, daß es ihr bedenklich sei diesen frommen Wunsch so sehr selten erfüllt zu sehn, nicht zu erwänen daß dagegen ein

schneller Tod oft genug ganz Unbereitete überfallen habe um sich beim Volk eher fürchterlich zu machen als daß er für eine Wohlthat gehalten zu werden pflege. Die Frage aber, ob man Befugnis habe einen schnellen Tod von Gott zu erbitten?, glaube sie auch aus dem schon was die Obristinn von der Natur des Gebets überhaupt wisse, geradhin verneinen zu müssen."

— Stark gerührt durch die Herzlichkeit dieses Theils und besonders des Schlusses, des Briefs, sprach die Obristinn hiervon mit mehr Theilnahme als je; und als ich sie bat schlafen zu gehn, sagte sie: „Sie müssen mich nur nicht unrecht verstehn! in irgendeiner derjenigen Gedankenrichtungen welche Gebet seyn könnten, habe ich diesen geliebten Wunsch niemals mir erlaubt: aber seiner loswerden, konnte — oder vielleicht mus ich sagen wolte — ich nie. so steht mein Herz; und warum solte ich nicht denken so steh es gut?"

— Hen-

— Heute sehr früh war denn dies auch wieder ihr erstes Gespräch, nachdem sie für die künftige Post einen Brief an den Grafen gesiegelt hatte, den sie jedoch mir nicht vorlas. „Einen sehr dringenden Wunsch (sagte sie) hat Gott nun erfüllt; der war aber mehr als Wunsch: er war Gebet. aber was ich gestern zum Abschied Ihnen sagte . . ."

— O mein würdiger Freund! ich fühle daß ich dem näher komme was ich schreiben mus ohne zu sehn wie ichs vermöge? Ich habe das vorausgesehn; ich habe die Waldbrüke verschliessen und durch zween Feldwächter im Namen der Obristinn besezen lassen, so, daß ich sicher bin vor Diesem Briefe könne keine Nachricht nach Hochlinden kommen. so also habe ich mir Zeit genommen und bin im Schreiben so wenig als möglich laconisch gewesen, um theils mich abzukühlen, theils Sie nach und nach so zu erwärmen als Sie es seyn müssen wenn Sie nun

an die wichtigste Zeile kommen werden: aber meine Kraft verlässt mich — vielleicht weils nun ganz aufs überirdische hingeht! ich weis nicht, ob ich nicht wünschen soll daß Sie mich hier schon verstehn? ob ichs nicht wenigstens um meiner theursten Frau von *ow willen wünschen soll? Und gewis, Sie verstehn mich; Sie verstanden mich schon Da wo Sie warnahmen, ich sei heut im Schreiben mehr als sonst ausweidend *). Ich eile also zum Schlus. Die Obristinn fuhr fort über den Schlus des Briefs Ihrer Frau Mutter zu reden: aber nie war ihre Gestalt so wie heut! Die hohe Freude strahlte von ihrem Gesicht indem sie sagte: „Es ist mir unbeschreiblich wichtig daß eine Christinn wie Diese, eine Sehnsucht deren ich mich nicht ermächtigen kann, für schuldlos, fast für natürlich, erklärt. und sezen Sie,

Gott

*) *Diffus*. weitläuftig, weitschweifend. holl. uitweydende (zur Seite hin grasend)

Gott riefe mich früher — nicht als ichs nicht erwartete; denn kenne ich mich recht: so kann mirs niemals, so könnte mirs heute nicht, zu früh kommen: sondern früher als Sie es nicht dächten, rufe mich Gott; sezen Sie das: und dann sagen Sie mir, was verliere ich? denn vom Gewinn will ich gar nicht reden: sonst wäre ja schon Das überwägender Gewinn, im Eintritt in die Ewigkeit zu sehn, die lezte Erfarung im Erdenleben sei Genus dessen gewesen was ich für die allergrösseste der Wohlthaten gehalten hatte: also was verlöre ich? Die Tochter? wird denn die nicht im Hause des Vormunds, und das heisst an der Seite der Frau von *ow, viel besser gebildet werden, als ich, der verblendenden Mutterliebe immer doch empfänglich, und an Erfarungen im Christentum dieser bewärten Dulderinn so weit nachstehnd, eine Tochter nie bilden konnte? freilig ich hatte sehr auf HErrn Verkannt gerechnet: aber Gott führt ihn hinweg! —

doch

doch nichts davon. Oder verliere ich die Freude an dieser Tochter? nein; denn die ist ja ungewis! die mus also gar nicht in Rechnung kommen? Oder verliere ich den Lebensgenus? o Liebste, daß mein Wunsch aufgelöst zu seyn, nicht Lebensekel sei, das ist wol klar: welch Weib im ganzen Lande wäre so glüklich als ich, wenn Das Glük ist, reich, gesund, und geliebt seyn; der Unabhängigkeit nicht einmal zu erwänen; (auf den Brief an den Grafen zeigend) sehn Sie, ich bin unabhängig. aber das Alles zu verlassen, plözlich nämlich, so also daß es nicht Einen Augenblik in Blendglanz sich hinstellen könne, ist das Verlust? wars denn nicht ungewisser Genus? nehmen Sie doch an, der Brief der Matrone sei nicht gekommen: so ward mein dunkles Furchtgefühl überwältigt durch die Liebe; ich ward die Gattin des verschmiztsten Heuchlers (denn daß er Heuchler sei, daran ist mir, Mir an welcher man soviel Scharfblik lobpreist, kein Gedanke gekom-

gekommen!) da war denn mein Lebensgenus verloren, und mein von Gott so sanft beruhigtes Gewissen sagte dann täglich: „Du „bist einem Wollüstling zutheil geworden weil „du Wohllüstlinginn gewesen bist"! noch mehr: daß ich ihn geliebt habe das fühle ich: würde ich, wenn ich nun Sein unglüklichs Weib geworden wäre, mir nicht täglich sagen: „Das war nicht Liebe: Wohllust wars „was Du empfandst!" Oder endlich, verliere ich die Gelegenheit Gott in Liebthätigkeit zu dienen? Das hat Schein, meine Gute!: aber Einmal: ich trete ja durch einen seligen Tod in einen unsäglich bessern Gottesdienst; Sie wissen was Herr Verkannt über das Verhältnis der zehn Städte gegen die zehn Pfund mir einst schrieb *). Hiernächst: ich habe, ohne meiner Tochter sonderlich Viel zu nehmen, testamentlich eine Stiftung gemacht und, wie Sie wissen, der

*) Luc. 19: 17. vgl. 16.

der Frau von *ow, dem HErrn Verkannt, (und — dies wissen Sie nicht, aber hiemit sei es Ihnen kund — auch Ihnen) so wie denjenigen die Ihr Drei als Nachfolger ernennen werdet, eine — ich hoffe durchdachte — Instruction gegeben, so, daß Hülfsbedürftige durch diese Vorkehrung Mehr gewinnen als ich im Leben thun konnte so lange ich das Aufsehn vermeiden wolte. und habe ich noch soviel Zeit, nun ich des Grafen los bin, als ich jezt Wilkür habe — verzeihn Sie daß ich damit herausplaze: — so sollen auch Sie nicht leer ausgehn, so wie auch nicht der wie ich glaube jezt Arme, oder dem Verarmen entgegengeworfne, liebe Mann in Hochlinden. Nein; nein! Sterben ist mein Gewinn und schadet mir nicht. Ich habe gestern die lezte Rükseite des Briefs nicht wahrgenommen; hören Sie was die Matrone schreibt, und wovon ihr Sohn mir nie etwas gesagt hat: „Einer meiner nahen

„Ver-

„Verwandten*) hatte ein glüklichs Leben bis „ins 45ste Jahr gebracht. er ging, heiter „wie ers in den lezten Jahren vorzüglich ge„wesen war, und sehr gesund, am Charfrei„tage auf seine Kanzel, predigte, vortreflich „wie immer, hielt im Schlusgebet an, und „sagte, nach einer merklichen Unterbrechung, „die Worte: Ach! daß ich des Leibes „Kerker heute . . . heute . . . und sank, „in dem Augenblik entseelt, in des auf der „Treppe stehnden Küsters Arme." — Liebste! was sagen Sie?" — sie nahm nicht wahr daß grosse Thränen auf ihre Brust fielen, und würde in eben dem süssen Freudengefühl deren noch mehr geweint haben, wenn nicht der Hofrath gekommen wäre, welchen sie zur kranken Gouvernante begleitete. — Sie kam bald zurük, und ungewönlich erhizt. ich

*) Es war der D. B. P. und P. in R. — die im Text fehlenden Worte sind aus einem Kirchenliede Diese: — noch verlassen mögt'!

ich schrieb das der sehr schwülen Luft zu in welcher ein Donnerwetter, das Erste dieses Frühlings, aufzog: aber es war das nicht! es war gewaltige Erschütterung ihres Herzens: „Sehn Sie einmal hin (sagte sie mit sichtlicher Beängstigung der Brust) und sehn Sie was Sterben heisst, und Sterben mit Todsschmerz! zwar die Aermste rssat nicht: aber — es ist doch alles der Wuth sehr nah! sie kann nicht, wenigstens jezt nicht, Deutsch reden, und Herr Hahken versteht kein Französisch oder sehr wenig, oder doch das *Argot* 1) nicht, welches sie jezt wieder so wie immer d a n n redet wenn sie krank ist. *) Das ist

1) *Argot:* eine Art von Rothwälsch bei Bettlern und Dieben in Frankreich.

*) Wir glauben, auf diese, oft gemachte Erfarung hin, junge Prediger warnen zu müssen gegen den Irtum, es werde ihnen leicht werden eine fremde Sprache so zu lernen, daß sie am Krankenbett damit ausreichen. Wir kennen Einen ihrer Brüder, welchem die Hofnüng

ist eine herzerschütternde Scene! ich werde HErrn Verkannt holen lassen; denn So kann sie nicht sterben! sie spricht von ungerechtem Gut welches sie vergraben habe *entre le sorbier sauvage et le petit if* 2). was ist das? ich selbst weis es nicht".

— Während das Fräulein Wörterbücher brachte, fiel ein schreklicher Bliz, und man kam, uns zu sagen im Teich schnappten die Karpen nach Luft; dahin also müsse der

nung fehlschlug. seine Kranken redeten deutsch oder lateinisch weil sie wussten ihm werde das Pohlnische schwer: aber gegen das Ende redeten sie Pohlnisch. Was er dann litt; wie die Umstehnden, knieend, sich bemühten ihm zu dolmetschen; wie Er dann, untröstlich, wegging; wie er aufs neu auf die Grammatic sich warf die denn doch nur Büchersprache lehrte; wie das endlich seine Gesundheit aussog — Nichts Davon! denn als Warnung war Obigs genug!

2) *Sorbier sauvage*: Ebreschenbaum. If: eine Art von Taxus.

Bliz gefallen seyn. Ein zweiter noch fürchterlicherer Stral fiel — ich mögte sagen goß sich — herab, und sogleich stürzte eine Cammerjungfer herein: „Es brennt! der Füllenstall am See!“ — Wir gingen, die Obristinn ruhiger als Alle, in den blauen Sal und fandens so. „Er ist ledig“ sagte sie, und befahl einem Bedienten zu hindern daß nicht die Sturmgloke gezogen werde weil das die Gouvernante erschreken würde. Nun folgte in diker Finsternis Schlag auf Schlag. Der Hofrath kam, öffnete — ach zu welchem Glük so Vieler unter uns — die Thür, damit falls es einschlüge, wir nicht erstikten, und bestättigte was auch ich schon gesagt hatte: der Drath welchen sie diesen Winter zu ihrem Taubenhause hat hinziehn lassen, sei allerdings gefärlich. Er ging hin ihn zu sprengen; „Nicht doch (sagte sie, sehr sanft, indem sie den Ring dieses Draths anfasste) reisst der Sturm ihn los: so stürzen die lieben Thierchen ins Wet . . .“ In dem Augenblik

genblik ein kaum hörbarer Knall und Das Zimmer voll Dampf. Betäubt eilten wir hinaus. Ich, die lezte, sah die Obristinn knien, und gab ihr den Arm. Die Feder fällt mir hin! — Alle Versuche des Hofraths waren fruchtlos. Keine Verlezung ist sichtbar: aber jener Drat und Ring sind geschmolzen, der Sand in den Fugen der Dielen von da an wo sie stand bis ins Kamin, und die Kaminklappe, sinds eben so. Eben jezt haben die Diamanten ihres Brustkreuzes in den Kleidern, und weit umher gestreute Harnadeln sich gefunden. Ein Smaragd welchen sie am Finger gehabt haben soll, findet sich nicht. Darüber ists nun fast Mitternacht geworden; Sie werden dies also mit Sonnenaufgang bekommen; und bis so lange bleibt die Brüke allerdings gesperrt.

* * * *

„Ich fand — [So gnädige Gräfinn, schreibt mein Vater; und Sie haben wol die

Gnade zu genehmigen, daß ich Hannchens Brief, welchen ich oben abbrach, und von nun an Alles was sie je schrieb, ganz überge h! Auch ists Zeit, daß ich, auf Ihre Frage, Ihnen antworte: Hannchens Bruder zu Berlin starb ein Jahr früher als sie. Als ich die Wittwe bald nach meines Vaters Tode mit meinem Mann besuchte, gab sie mir ein versiegelts Pak, auf welches ihr Mann geschrieben hatte Hannchens sämtliche Briefe. „ich weis, sagte sie, daß diese Briefe wichtig sind, und daß mein Mann sie Ihnen bestimmt hat, weil sie die Geschichte Ihres sel. HErrn Vaters erläutern." Im Pak lag denn auch ein Zettel an mich, mit einer Anweisung auf 50. Ducaten.] — ich fand (so schreibt mein Vater) diesen Brief auf meinem Pult, als ich, erschrekt durch des Jägers Bericht die Brüke sei gesperrt, zu Hause kam. Diejenigen Wörter welche Lea auf der lezten Blattseite roth unterstrichen hatte, machten, allerdings zu meiner grossen Erleichterung,

dieje-

diejenige Wirkung auf welche sie es abgesehn hatte: ich glaubte, es sei von Dieben und gestolnen Kostbarkeiten, die Rede. Ich las nun . . .

* * * *

Von hier an wirds mehr als bisher den Lesern merklich werden, daß ich den Auftrag der Gräfinn befolge, I. B. S. 2: „Sie gehn der Erzälung nur bis dahin nach, wo Sie fühlen werden, nun sei das Ganze gros genug um überall denjenigen Eindruk zu machen, welchen es in meines Gemals Gebiet so wirksam gemacht hat". Ich fahre fort ins Kurze zu ziehn soviel sichs thun lässt ohne die Form alzu auffallend abzuändern. d. H.

* * *

„. . . Mein Abgehn aus Hochlinden ward mir sehr erschwert. an Einer Seite bat mich die Frau von *ow, mein Wort zu *burg zurükzunehmen, da das verwaiste Fräulein nunmehr bei ihr wohnen müsse und sie selbst sowol als Lea, sich zu schwach fän-

de um meines Lenkens bei der Erziehung entbehren zu können. wie gern wäre ich in Hochlinden geblieben! aber an der andern Seite . . . „Was? ich hier bleiben? mit Lea in Einem Dorf wohnen?“ — Nichts mehr davon! denn auch Das verschlug ihr nichts daß Einige Baurn drohten falls ich sie verliesse, die Stränge des Gespanns zu zerhauen; auch Das nicht, daß ihr Vater auf dem Sterbbett lag. wolte ich nicht daß der Rest ihres Bluts weggehustet würde: so musste ich nachgeben. ich gab nach, reiste ab, von den Baurn verachtet als ein Mann welchen die Frau beherschе, und kam nach *burg wo ich das Urteil vorfand, ich sei aus der besten Pfarre der Ukermark weggegangen theils weil hohe Amtstitel mich gelokt hätten, theils weil der Wahn, ich habe vorzügliche Kenntnisse und Gaben, mich kizle und das Versaurn auf dem Dorf mir unerträglich mache, theils weil *malus* mulier durch ihren berl. Bruder die *burgschen Wahlstimmen erkauft

erkauft habe". es schien, ärger könne man mich nicht verkennen: denn auch sogar die lezte dieser Anschuldigungen war erdichtet: aber man ging weiter — ganz natürlich weil ich ein Eingeschobner war durch dessen Einführen in eine *burgsche Stelle, und zumal Oberstelle, soviel untergeordnete Prediger, soviel Schullehrer, soviel Candidaten und dieser Aller Angehörigen in jedem Stande, sich gefährdet glaubten. man hatte die anstössigsten Geschichten ersonnen welche in Hochlinden stattgefunden haben solten; man wusste ich size in Schulden bis an den Mund (indes ich zwar eine höchst elende Barschaft, doch aber keinen erborgten Pfennig, hatte) man verschrie meine Schrift: Auswahl der schönsten Bruchstüke rc. *) als Schande für mein Herz und für meinen Kopf, um soviel sicherer da sie in den Buchladen nicht mehr zu finden war; man dichtete theils

 schänd-

*) S. I. B. 57.

schändliche theils dumme Schriften mir an, deren Titel ich jezt erst kennen lernte; einige Prediger beschikten mich mit hönischen Bewillkommungen und mit Benennungen nur des untersten meiner Titel; die Schuljugend warf mir die Fenster ein u. s. w.

Da meine Gastpredigt ungeachtet des ungewöhnlichen Beifalls den sie als ich so höchst unbefangen sie hielt, *) gefunden hatte, jezt heruntergesezt ward als ein mit theatralischer Kunst declamirtes Prunkstük tiefer also unverständlicher, Philosophie, bunter Sprachgelehrsamkeit und hochgeschuhter Dichtkunst: so zerbrach die ungeheure Volkmenge während meiner Anzugspredigt, das heisst im, Gedräng des, Einestheils verabredeten, Entlaufens in der Ersten Hälfte der Stunde, einige Bänke und Stühle; und überdem war ichs selbst der durch diese Predigt meiner Amtsführung schadete: ich hatte nämlich

*) S. 249.

nåmlich Alles drauf angelegt diese Predigt gegen den Tadel den jene trug, zu deken; und nun hies es, jene Erste sei gestolen, diese aber sei mein, weil man in *burg nie etwas gehört habe was in so unerreichbarem Grade *fade*, flach, platt, mit einem Wort Dorfküstermåssig, sei. tagsdrauf fand sich auf der Schwelle meiner Hausthür eine Flasche Brandwein, an welcher ein Par neuer Stiefeln hing, jene bezettelt: *Pour Madame Hochlinden*; und Diese: *Pour Monsieur le Cavalier* *) (Ich, früh wach, fand das und nahms weg: aber irgendjemand fand Wege es zu Hannchens Kundschaft zu bringen, die denn unglüklicher Weise bitter und ungestüm überall sich drüber auslies) — Aber ich will gern die lange Reih unzäliger Mishandlungen übergehn; **) genug: ich predigte Jahre lang leeren Bänken...

[Mein

*) Für den Reuter.

**) In der, hier unterdrükten, Folge der Papiere finden sich solcher, theils auf vorgefassten Meinungen

* * * *

[Mein Vater — dies mus ich hier einschalten — pflegte in den lezten Jahren oft zu sagen: „Ich würde lebenslang leeren Bänken in dem so volkreichen *burg gepredigt haben, wenn ich nicht Masregeln ergriffen hätte, welche, freilig sehr spät erst, aber dann auch desto glüklicher, wirken mussten. ich konnte freilig nicht vermeiden alle Urteile über mich zu erfaren; denn man trug Hannchen Alles zu, und diese unterlies dann nicht, mir das tägliche Lied zu singen, theils aus Langweile, weil sie nie sich beschäftigte, theils in der Hofnung ich würde durch Achten dieser Urteile uns Freunde (das hies Brodt) ver-

nungen gegründeter, theils auf Aufhezung gewagter, Mishandlungen so viel, daß es scheint, die Gräfinn habe auch auf sie Hinsicht genommen als sie in der Handschrift den Namen des Manns wegstrich und überall: Verkannt hinschrieb. d. H.

verschaffen: aber ich fand in diesen Urteilen (da man gegründete Critiken mir verschwieg) nichts was brauchbar gewesen sei, untersuchte niemals aus welcher Ersten Hand sie kämen, sprach niemals davon auch Da nicht wo man wusste ich habe sie erfaren, ging nach nochmaliger Prüfung, meinen Gang unabwendbar fort, predigte genau so wie ich immer gepredigt hatte, so nämlich daß ich Licht der Erkenntnis, Werthschäzung des Christentums und besonders den Glauben an das Freudebringende desselben, zu befördern suchte, und der Mönchsmoral, der Schwärmerei und allen Verbrüderungen von den Conventikeln an bis hinauf zu . . . ruhig entgegenwirkte. wer nun *pis que pendre* *) gehört hatte, der kam denn endlich um mich wenigstens als Käzer und Irlehrer zu sehn (denn sonst sah man mich nie, weil ich, Amtsverrichtungen ausgenommen, niemals ausging,

*) Viel Böses.

ging, auf keinem Gastmal erschien und auch meine täglichen Spaziergänge immer dann schon zurükgelegt hatte wenn Andre noch frühstükten) ein solcher hörte dann weder Irlehre noch Klagen, sondern sah daß mir auf meiner Kanzel so herzlich wohl war, als sich ich vor der zahlreichsten und zufriedensten Gemeine. von Zeit zu Zeit lies ich zum Besten meiner Kirche etwas druken weil einer der Unterbedienten an derselben, vermogt worden war, den Obern anzuzeigen das Aerarium leide unter meinem Amt, da ich das Predigen nun einmal nicht versteh, *) (daher denn auch

*) Die Leser werden gebeten sich zu erinnern, daß alle Namen in dieser Schrift erdichtet sind, daß also HErrn V. Wohnort nicht *burg hies. Diese Endsilbe bezeichnet (im Ganzen wenigstens) deutsche Städte oder doch Städte deutschen Ursprungs: daß in einer deutschen Stadt Mishandlungen jener Art (deren unter andern diese lezte, Thatsache ist) kaum eintreten könnten, versteht sich wol von selbst. d. H.

auch Jener, die mich doch gerufen hatten, kein Einziger in meine Kirche kam) und diese einzelnen Bogen berichtigten nach und nach die Meinung welche man von mir gefasst hatte. Durch Standhaftigkeit an Einer, und durch Dulden an der andern, Seite, gewann ich endlich je nach dem Mas daß bejahrte und überdem befangne (also unüberwindliche) Widersacher starben. Unter zwanzig Eingeschobnen sind gewis neunzehn beiläufig in der Lage in welcher ich war; hat Einer derselben kürzere, und das heisst denn geradere, Wege gefunden als diejenigen welche ich betrat: so wäre zu wünschen er entdekte sie seinen leidenden Brüdern! ich meines Theils kenne nur die angegebnen: Aufbieten jedes Talents für den Amtsfleis mündlich und schriftlich; Standhaftigkeit; Dulden; Ignoriren aller mittelbaren Anfälle; Eingezogenheit; Vermeiden jeder auch der leisesten, Klage; Sorgfalt für den guten Ruf ausser dem Wohnort; und Gewönung an die Dürftigkeit auch bit-

terste

terste, Dürftigkeit doch so daß die Stadt die häusliche Armut nur muthmasse oder höchstens durchs Gesind (welches glüklicher Weise wenig Glauben findet, wenigstens nicht füglich als Zeuge aufgerufen werden kann) sie erfare. eine der stärksten Schuzmaurn ist: nie Schulden machen; freilig, hinter dieser Maur ists finster, kalt und feucht: aber man hat den Rüken frei, man wird — welch Glük! — vergessen, und hat das friedenvolle Vorgefühl der Grabsruh..."

Ich hatte Unrecht, meinen Vater hier redend einzuführen! ich vergas wieder, wie schon oft, daß ich dann hinschreibe was ich nicht schreiben wolte: Herzensergiessungen eines stilldulden den Vaters deren Zeuge nur Ich war. Er färt fort.]

* * *

„. . . Das zwar hätte ich verschmerzt, daß ich ganz allein die manchfaltige Last tragen musste (die im Ersten Halbenjahr, ganz natür-

natürlich, ihr schwerstes Gewicht hatte, weil ich arm war, und erschöpfende Ausgaben aus einer Einnahme bestreiten solte welche damals noch viel geringer war als ich sie nicht erwartet hatte) Daß, sage ich, sie, welche, als Gattinn, tragen helfen solte, die ganze Last mit der kältsten Empfindungslosigkeit mir überlies, das hätte ich verschmerzt; denn ich war gewohnt zu tragen *), und,

*) Fr. B. hatte an den Rand geschrieben: „Meines Vaters Grundsaz war: Wer mich liebhat, dem mus ich alles verbergen was mich drükt; es würde ja noch schwerer drüken, wenn ich mir vorwerfen müsste, irgendjemand der mir nicht helfen kann, Kummer gemacht zu haben. Dem zufolge, glaubte seine Mutter bis an ihren Tod der in diese Zeit traf, Er leide nicht Noth; und so vertheilte sie im Sterben an ihre Pathen was nach einige Jahre hindurch fortgesezten, Liebswerken von jenen tausend Rthlr. (S. 277) etwa noch übrig blieb. Mein Vater wusste

und, weil ich den Jachzorn scheute deren Opfer sie dann einst werden zu sollen schien: so war ich gewont auch zu schweigen. aber daß sie die Bürde mir täglich erschwerte, das erschütterte meine Standhaftigkeit! Sie stand in dem Irtum, uns fehlen nur Freunde und die müsse sie suchen da ichs nicht wolle. so drang sie überall sich zu, und die gegebnen und erwiderten Besuche kosteten mich täglich Geld, mich der kein Geld hatte! Das heillose Spiel, die Puzsucht, die Ausschmükung der Zimmer, Ein Gesinde mehr als wir nicht brauchten, ihre Unart täglich Wein zu trinken, ihre Lekerhaftigkeit, Das Alles hielt mich in fortwährender Erschöpfung: aber als gegen Ende des Jahrs Schuldlasten sich äusserten in Gewölben, Läden, Werkstuben, Fleischbänken und Brodbänken — das heisst

als

wusste um diese 1000. rthl. aber die Quelle aus welcher sie gekommen waren wusste er nicht."

als ich, der täglich bezahlt zu haben geglaubt hatte, jezt sah, ich sei in einen Abgrund gesenkt aus welchem mich heraus zu arbeiten keine Hofnung da war: da wagte ich das lezte. Sie hatte diese Schulden mir verhehlt. jezt forderte ich alle Rechnungen die sie, sehr sorglos, mir übergab.

„Ich mus erwarten (sagte ich nun) daß du dich tödlich ereiferst: aber ich bin entschlossen es Drauf ankommen zu lassen. wiss denn, daß von diesem Augenblik an ich weder einen Groschen für dich bezalen, noch auch je einen Groschen dir in die Hände geben werde!"

— Ich hatte, nothgedrungen an meine Schwester mich gewandt; und wirklich ihr Mann hatte mir ganz heimlich ein Darlehn geschikt. ich hatte auf jede dieser, über Erwartung zahlreichen, Rechnungen, die Erklärung beigefügt und besiegelt, daß ich künftig nichts bezahlen würde; ich zeigte ihr das, und zahlte dann.

— Sie erblasste, schafte sich Luft durch Reden die ich ohne Rüge verhallen lies, hustete heftig Blut, ward sehr krank, ward gesund und — drohte, sich ein Leid anzuthun wofern ich ihr nicht Geld gäbe. ich sah zu deutlich, daß nur die Beharrlichkeit im Verweigern mir Ehre und Namen retten konnte; denn meine Dürftigkeit war jezt so gros daß ich ihren Wein, und oft mehr als Eine Schüssel streichen musste: ich blieb also unbeweglich; und das gos denn die Hefen der bittern Fülle in mein Leben.

Sie ward dessen endlich müd. Sie kam, leicht und angenehm gekleidet, einst auf mein Studierzimmer. Das Entbehren des Weins und übermässigen Kafe's, und die Einfachheit der Speisen, verbunden mit der sorgfältigen Cur der lezten Krankheit, hatten ihr viel Gesundheit gegeben: aber nie hatte ich das so gesehn als jezt. zum Ersten mal seit ich durchgegriffen hatte, küsste sie mich und bat mich um einige Thaler. ihr deren nur

Einen geben zu können (weil ich meiner Schwester in Terminen bezahlen musste) das that mir so weh daß es mit Thränen geschah. auch Sie weinte, und schien etwas sagen zu wollen was schwer ihr auf dem Herzen liegen mogte. weil sie es verschwieg: so quollen ihre Thränen nur stärker: aber nie hatte ihre Gestalt mich so gerührt! es waren Thränen der Reu, wol nur überhingehnder, Reu: aber dennoch verschönernd.

„Dich drükt etwas! liebes Weib! sags!“ — sie entwand sich meinen Armen: „Nimmt nur meine Gesundheit noch länger so zu: so kann noch alles gut werden.“

„Das wars nicht was du sagen woltst!“

— (Nachsinnend) „Gefalle ich dir so wie ich heute bin?“

— Ich sah jezt erst daß ihr ganzer Anzug neu war: aber der Gedanke ans Bezahlen fiel mir nicht ein. ich weis nicht welche Schmeichelei oder Albernheit ich ihr sagte.

„Ach Mann, Mann! ich werde noch Einmal erbärmliche Prügel krigen — (so nannte sie die lezten ernsten Vorkehrungen welche ich für ihre und meine Rettung getroffen hatte) — aber nicht wahr? du vergiebst mir auch dann noch Einmal? Dein Hauptwunsch ist doch meine Gesundheit? Oder willst du meiner lossenn?"

— Das Herz sagte mir sie habe schon wieder Schulden gemacht: „Ich habe nur zween Wünsche (sagte ich) dich gesund zu sehn; und: mich und dich ehrlich zu ernähren: die Erfüllung beider steht ganz bei dir . . ."

„Gott! du wirst schon wieder ernsthaft! nun, morgen mehr davon wenns morgen seyn mus." Sie küsste meine Hand und, als ich dessen ungewohnt, sie umarmen wolte ris sie sich los, und: „*A propos*, erlaubst du mirs Diesmal, zur Frau F. zu fahren?"

— Untersagt hatte ich das nie: aber allerdings hatte ich ihr immer geäussert daß

Diese

Diese Frau (eine reiche Kaufmannswittwe, allen Albernheiten ihres Stands lenkungslos überlassen) für ihren Umgang nicht sei: „Ich seh den F . . schen Wagen unten . . .“

„Wohl! du erlaubsts also.“

= Amtsgeschäfte hatten mich den Abend hindurch so hingehalten, daß ich mit dem Briefschreiben für die morgende Frühpost erst nach Mitternacht fertig ward. — Sehr betrübend war mirs daß sie von so Viel Personen begleitet, als im Wagen gedrängt sizen konnten, nun ankam, die denn bei ihrem Aussteigen vor dem stillen Pfarrhause, alle zugleich mit „*Adieu ma belle Madame Verkannt* und dgl. abschiednahmen. Vielleicht schwieg ich nur deswegen weil ich als sie eintrat, die Faden eines Paks welches ich band, in den Zähnen hielt. „Heis! o, erschreklich heis“! rief sie; und nur am Flakern des Siegellaks nahm ich wahr daß Zugwind durchs Zimmer drang. ich sah mich um. sie lag in einem der gegenüber stehnden

Fenster, die sie geöffnet hatte. ich sprang hin: aber eh ich noch sie erreichte, wandte sie, glühnd im Gesicht und auf der Brust sich zu mir hin: „Wie wird mir? ach! üb . . .“

„Weh uns! du hast getanzt! du bist ja wie aus dem Bade kommend! selbst die Kleider triefen“. — ich sezte sie aufs Sopha um die scharf kältenden Fenster zuzuwerfen: aber in diesem Augenblik tödtete sie der Schlag . . .

* * * *

= Das Uebrige dieser Blattseite hat mein Vater ganz durchstrichen; aus Der Stellung der Zeilen seh ich daß es Verse gewesen sind. auch die folgenden Blätter hat er weggeschnitten: ich weis also nichts weiter, als was meine Tante mir gesagt hat, nämlich daß bald nach dem Begräbnis eine Schuldenlast von 300. und 200. Rthlr. sich hervorgethan hat, deren grössere Hälfte durch den Verkauf des Nachlasses an Kleidern und dgl. nach und

nach

nach bezahlt worden ist, indes der Rest meinen Vater noch lange gedrükt hat! — Er vermied übrigens so sorgfältig, von ihr zu reden, daß er sogar Fragenden mit einer Verbeugung die Antwort schuldig blieb.

Wenige Monate (denn hier mus ich in die Geschichte zurükgehn) wenig Monate vor diesem Todsfall hatte die Frau von *ow aus Hochlinden an meinen Vater geschrieben. Hier die Erste Hälfte ihres Briefs:

* * *

„Wenn Sie es auch noch länger vermögten mich und uns Alle zu vergessen, wie das nun seit drei Vierteljahren geschehn ist: so sollen Sie es doch länger nicht leisten; denn indem Sie dies lesen, mus Ihnen doch einfallen, daß es ein Hochlinden, und in demselben Personen, giebt, welchen Sie werth sind! Wenigstens müssen Sie doch fühlen, daß das Schiksal unsrer gemeinschaftlichen Freundinn Ihnen nicht gleichgül-

tig ist. sie hat nun auch den Rest ihres Vermögens verloren den sie einem sehr ehrlichen aber unglüklich gewordnen Mann anvertraut hatte. Von dieser Seite also ist sie einst ganz hülflos; und wie sehr befürchte ich, daß wenn sie Das ganz fühlen wird, die späte Reu sich regen werde! denn ausser den Anträgen um welche Sie wissen, hat sie deren noch Einige, und kurz vor jenem Verlust, noch Einen, ausgeschlagen der, wie ich ihr erwiesen habe, sehr annehmlich war: „ich glaube für diesen Mann meinem Herzen nichts abgewinnen zu können"! Das war ihre ganze Antwort.

Aber von einer andern Seite scheint sie mir noch mehr zu bedaurn zu seyn; seit meiner lezten Entbindung, welche verfrüht mich überfiel und ohne Beistand mich traf, sagen die Aerzte ein sehr hinfälligs Leben mir an; und ich fühle daß sie Recht haben! Sie, lieber Herr Rath, wissen ja überdem, daß schon in meinen Kindsjahren der Gram an meinen Kräften nagte; hätten nicht die Freu-

den des Christentums mich gestärkt: so wäre ich längst todt. Und wenn ichs nun seyn werde: was wird dann aus unsrer Lieben? „Kann ich nicht (antwortet sie mir auf diese Frage,) Erzieherinn seyn, dann wie heut? und, wenn man Das nicht will, doch Lehrerinn für die Sprache, Music, und dgl."?

„Aber eignen Kindern das werden (sagte ich ihr vor einiger Zeit) wäre das nicht über Vergleichung besser"? sie antwortete was sie sonst schon gesagt hat, aber diesmal sagte sie es mit einem mir merkwürdigen Erröthen: „Jezt? — ich dächte das hätte, wofern es geschehn solte, damals geschehn müssen, als hier noch Rosen waren?"

— Ich führte sie an den Spiegel, und, ihre Wangen zeigend: „Sind denn das nicht Rosen?" — sie erröthete noch mehr: „Es giebt einen Mann, welcher, ich mus es Ihnen nicht verschweigen, so davon denkt wie Sie: der trefliche Sachwalter welcher Lusthof mir so gern gerettet hätte; er schreibt er

wisse

wisse daß er bei jenem Rechtsgange nichts versäumt habe, und er wisse es nur gewisser seit er selbst im Senat ist: aber ihn könne über den unglüklichen Ausgang nur Eins trösten — und genau dies Eine ists wozu ich mir keinen Beruf finde, zumal bei diesen verspäteten Rosen; so nenne ich sie mit Ihnen, indes sie doch wol nur Herbstblumen, — wenn Sie wollen, verfrühte Herbstblumen — sind."

— Ich bat sie, sich mit mir zu vergleichen, und dann zu entscheiden ob sie nicht genau in der schönsten Blützeit steh? ich ermahnte sie, das wirklich so höchst günstige der Anträge des gedachten Sachwalters (jezt geh. Tribunalsraths) zu erwägen; ich frug, ob sie es zu verantworten übernehme, daß sie immer behaupte der Ruf für die Eh sei nicht allgemeiner Ruf . . .

„Das, Liebe! habe ich nie gesagt! ich habe nur gesagt, für den oder jenen Mann sei er mir nicht hörbar".

„Aber darüber gehn Jahre hin, und ich geh zur Grube! wohin gehn Sie dann mit jährlich noch nicht hundert Reichsthalern, die überdem so ungewis sind?“ — Sie schwieg und ihre Augen perlten.

„Und was haben Sie wider diesen Mann?“

„Nichts: aber so lange ich nichts Für ihn finde, bleibt er mir doch ein Fremder.“

— Sie ermessen leicht, lieber Herr Consistorialrath daß ichs dabei nicht bewenden lies: aber alles war vergebens. „Ich will Ihnen zugestehn (sagte sie) daß die grosse Mässigkeit, und die besonders seit Esthers Tode beobachtete so strenge Lebensordnung meiner Gestalt viel Täuschends und meinen Kräften viel Leben, erhalten haben mag: aber daß eben diese Lebensweise mein Herz abtödten musste, das müssen Sie mir dagegen auch zugestehn, so wie ich Ihnen nicht läugne, daß ichs darauf abgesehn hatte.“

„Das

„Das heisst denn daß Sie weiterhin sich zurükziehn wolten als der Ruf zur Eh nicht reichen kann"?

— Sie war bestürzt: „Nun ja, Damals kann das so gewesen seyn; und die Klugheit wolte es so: aber es steht ja immer bei mir, falls einst dennoch ein Ruf vorzüglich laut sich hören liesse . . .

— Sie hielt an. „Wie? (sagte ich) wenn Das nun eben jezt der Fall wäre?"

(Lächelnd) „Ich höre nichts: aber mögen Sie doch horchen; das untersage ich Ihnen nicht."

— Seitdem hat nun der Mann an mich geschrieben und um mein Fürwort, und besonders Darum, gebeten, daß ich den Umstand ihres Vermögensverlusts und meiner Kränklichkeit, geltend machen mögte. ich habe Das gethan: aber mich dünkt lieber Herr C. R., ich müsse Sie bitten mir zu helfen. Sie kennen beide Personen; geben Sie mir doch Das an die Hand worauf ich nicht falle!

falle! Vereinte Kraft müsste doch in der Regel stärker seyn; und ich würde dann nach Masgabe entweder Ihren Brief ihr vorlesen, oder von einzelnen Stellen desselben Gebrauch machen. Ich glaube in Fällen wie dieser, müsse man eine Eh fördern; und könnten Sie unsre liebe Einsame jezt sehn: so würden Sie, so wie ich, behaupten ihre Blüte die jezt in ihrem 25sten Jahr — was auch sie selbst davon immer sagen mag — wieder so prangt als im 18ten, könne nicht bestimmt seyn abzufallen als sei niemand werth ihrer zu pflegen . . ."

* * *

Aus meines Vaters Antwort gehört folgends hierher:

„Ich wusste aus einem Briefe meines Nachfolgers, daß Ew. Gnaden mich nicht vergessen hatten, und mein Herz war stolz genug gewesen um daran nie zu zweifeln; es war wenigstens, und ists noch, des Ernsts

sich

sich bewusst mit welchem es Ihre Zuneigung zu verdienen sucht. eben so wusste ich auch daß Ihre Gesundheit jezt den Stüzen immer mehr entsinkt; denn früher Gram — zumal bei dem Zwange welchen Sie im väterlichen Hause dulden, und Monate hindurch im Zimmer bleiben, mussten, wenn Sie Dahin nicht gehn wolten wo Alles Sie zurükschrekte — konnte keine andre als Diese Folge haben! Doch Sie selbst hatten ja dies bei den Ersten Bewerbungen schon dem Edeln gesagt, der das jezt mit so thätiger Theilnahme trägt. ich erinnre mich noch daß er damals mir schrieb: „Sagen Sie ihr doch, „daß sie eben deswegen ihre Hand genau „mir geben mus, damit ihr Schiksal nicht „irgen jemand anheim falle, welcher, wenn „sie krank seyn wird, der süssen Freude des „Mitleidens unempfänglich sei! sagen Sie „ihr doch, daß sie einst mir wird gegenrechnen können; denn, werde ich gesünder seyn „als sie, wenn so manche Verwundung mich

„aufs

„aufs neu schmerzen, wenigstens die Kugel
„welche ich umhertrage, mehr als jezt, mich
„beunruhigen, wird?“

Ich habe indessen den allerdings grossen, Arzt dessen Urteil Sie wissen wolten, befragt. er erstaunt über die seltne Selbstkunde mit welcher Sie Ihre Krankheit beschreiben; hier haben Sie seine Verhaltungsregeln, und er bürgt Ihnen Genesung, wenn Sie ungesäumt, spätstens gegen Ende dieses Monats, ins ..r Bad gehn wollen. Mich dünkt ich müsse, wie ichs mit Freuden thue, seiner Zusicherung trauen; und da fällt denn freilig Einer der Gründe weg, aus welchen Sie Ihre treue Gesellschafterinn zu dem Entschlus um welchen der Geheimderath bittet, bewegen wollen; suchen Sie dagegen den andern Beweggründen desto mehr Gewicht zu geben. Ich glaube indessen ihr Herz sei nur an Einer Seite so vest; und Diese vorzüglich müssen Sie angreifen. es ist mir peinlich zu glauben daß ihre Erklärung: sie

wolle abwarten daß ein Ruf für irgendeinem Mann ihrem Herzen hörbar werde — nur Vorwand ist: aber ich mus das glauben! glauben, ein furchtbarer Feind, nämlich entschiedne Abneigung gegen den Ehstand, liege im Hinterhalt. Diesen Feind aufzufordern, das ist so sehr Christenpflicht, daß ich Sie bitte, ihr zu sagen, auch ich sei hinzugetreten und habe, wenn ich mehr nicht kann, Ihnen Waffen gebracht und versucht sie zu richten. Sagen Sie ihr, eine Gesunde könne es nicht verantworten, so lange sie der Liebe empfänglich ist, und zumal im 25sten Jahr, Heiratsanträge ungeprüft abzuweisen; der Beruf Mutter zu seyn, sei ein so allgemeiner Beruf, daß diejenige an welche um die Zeit wo er zu erwarten stand, Gott ihn nicht bringt, sich, wenn sie schuldlos ist, eben so gewis drauf freuen könne Gott habe für die bessre Welt etwas Grosses und gewis Entschädigends, mit ihr vor, und werde bis dahin gegen Verlassenheit und Verachtung sie

schüzen,

schüzen, als gewis Diejenige welche den Ruf der bei gehöriger Prüfung sich als göttlicher Ruf vielleicht gerechtfertigt hätte, ungeprüft abweist, traurige Entdekungen in jener Welt befürchten; und, wenn in der gegenwärtigen, Verlassenheit wenigstens Verachtung, sie trift, des Trosts entbehren mus, zu wissen daß Gott sie schuldlos findet. sagen Sie ihr, jeder Beitrag zur Summe des Weltglüks, sei eben so Stük des Gottesdiensts als Vorübung auf die Ewigkeit ja Satkorn für die Erndte derselben. sagen Sie ihr, wenns um wahre und vielfache nur nah an das Verdienstliche gränzende, Thätigkeit im Gottesdienst ihr in der That zu thun sei: so müsse das Herz selbst sie warnen sich nicht eine Unwillfärigkeit zuschulden kommen zu lassen; und daß sie der Prüfung dieses oder jenes Antrags so sehr abhold war wenn auch nur aus Gewonheit: das könne einst Reustunden ihr bringen, in welchen sie einsehn wird, nicht einzig der Knecht sei sträflich wel-

 cher

cher anhub seine Genossen zu mishandeln weil er sprach: mein HErr kommt noch lange nicht!: sondern auch die Magd würde sträflich seyn, welche irgendetwas was Glük in das grosse Haus des Allvaters bringen konnte, immer noch unterliesse weil sie eben so dachte: Mein HErr kommt noch lange nicht! *) Erläutern Sie ihr das durch Beispiele. nicht zwar als fürchte ich, sie werde ihren Ueberzeugungen ausweichen z. E. etwas aus dem Neuen Testament zu Gunsten des ledigen Stands anführen, wollen; denn sie weis zu gut daß das alles für die Damalige Zeit der Besorgnisse, der Ungewisheit, der Verfolgung 2c. gesagt ward: aber verstärken Sie Ihren Angriff durch die Macht der Beispiele deswegen weil der Feind mit welchem wirs zu thun haben, sich tief verschanzt haben mus, da sie so weit sich verirren konnte von der Ueberzeugung abzukommen die sie von der Allge-

*) Matth. 24.

Allgemeinheit des Rufs zur Eh, als Jüdinn noch, mir oft eben Dann bezeugt hat, wenn sie den Ernst mir betheurte mit welchem sie sich vorgenommen hatte, die Pflichten der Kindsliebe so lange als möglich allen andern vorherschen zu lassen. sagen Sie ihr deswegen: „Sie haben in Prenzlau noch, den Berlinschen Major v. **hausen abgewiesen. er hat jezt ein liebes aber in die Wildnis hingehnds, Kind, weil die Mutter, durch Verweigerung der Brust, ihren Tod beschleunigt hatte. würden Sie, wenn Sie Mutter dieses Kinds geworden wären, so grausam gegen sich und Das Kind, und, gegen die Bitten des Gatten und der Aerzte so störrig, gewesen seyn? wären dann der Major und sein Kind so unglüklich wie sie heut es sind? haben Sie nicht den Ruf, zween Menschen glüklich zu machen — ich weis nicht in welcher Sorglosigkeit — überhört? ich weis daß dies Alles Sie nicht trift, weil Sie sagen: „ich wusste daß der Major noch kurz

„vor seinem Antrage an mich, ein Jammer-
„mädgen unterhalten hat und so eines keu-
„schen Weibs nicht werth war": — aber
Liebe! wie wahr das auch sei: so frage ich
dennoch, ob Sie es damals schon so gewis
wussten als jezt? hiernächst: da Sie es wirk-
lich damals nicht einmal ahnten und also ge-
wis nicht aus Diesem Grunde sich verneinend
erklärten, indes der doch wirklich erst an dem
Tage wo Ihr Verweigerungsbrief abgeschikt
war, eintrat: so sezen Sie einmal, dies sei
Ihnen niemals kundgeworden: würden
Sie nicht dann einst sich sagen müssen: „ich
habe Einen Gottesdienst versäumt, den,
„zween Menschen glüklich zu machen."

Sagen Sie ihr ferner: „Sie haben,
in Weiskirchen, den Amtsrath **feld abge-
wiesen. Der Mann hat, wer kann sagen
ob nicht aus Unmuth aufgeregter Liebe? eine
junge Wittwe geheiratet welche — und das
wusste er — in einer vierjährigen Eh kein
Kind gehabt hatte, und mit Dieser lebt er

nun

nun hofnungslos: würde er, als Ihr Gatte, Gatte einer so Mässigen und Gesunden, hofnungslos seyn? sie lässt seine Wirthschaft zugrundgehn: würden Sie, die Häuslichste die ich je sah, sie nicht in dem blühnden Zustande erhalten haben in welchem sie war? sie sträubt sich gegen alles was sein Stand fordert und ist ihm also auch von Dieser Seite nicht Frau: Sie dagegen, wie herzlich würden Sie seinen Stand schäzen da Sie wissen des Gatten Stand gebe dem Weibe den ihrigen. sie hat in finstern Stunden das tolle Spiel und wenn Das nicht einschlug, Messer und Strik, gesucht, und so hält gegründete Besorgnis ihn ab, für ihre Besserung noch etwas zu versuchen: wie ruhig würde er seine Tage mit Ihnen durchleben! Wenn nun dieser Mann mit jedem Jahr unglüklicher wird, und wol nie vergessen kann wie freudenvoll die Zukunft ihm schien als er in ihr nur Sie sah: werden Sie dann des Gedankens sich erwehren können: „Der

Mann kann nicht anders als sein Unglük Mir beimessen"! — Freilig, Sie konnten sich überreden, die 6. oder 7. tausend Rthlr. welche Sie damals noch hatten, seien, weil er eben Damals so gut sie anwenden konnte, ihm nicht gleichgültig gewesen; Sie können eben so wähnen, ihm sei es nur um Schönheit zuthun gewesen: aber wird dies so Ungewisse, in Hinsicht auf die ganze Denkweise des Manns so Unwahrscheinliche, nicht ganz verschwinden, wenn Sie einst, gerührt, ihn so sehr unglüklich zu sehn, sich sagen werden: „von dem was dies unholde Weib ist, war ich genau das Gegenteil! ich war sträflich, diesen Mann, welchen ich mit einem für mich befangnen Herzen auf einen heillosen Weg hintaumeln sah . . ."

* * * * *

[Diesen ganzen Absaz von da an: „Sagen Sie ihr ferner 2c. *) hat mein Vater durch-

*) S. 358.

durchstrichen. allerdings also steht er in der Reinschrift nicht; und Sie sehn leicht, theils Warum das? — theils unter welchem Augpunct er seine Leiden auch Damals noch, und das heisst denn, wenig Monate vor seiner Erlösung, angesehn haben müsse! — Er fährt oben fort:)

* * * * * *

„Es wird Ihnen nicht schwer werden, mehr solcher Beispiele anzuführen; und wenn die denn ihre Wirkung auf ein so lenksams, und vorzüglich Ihnen folgsams, Herz, geäussert haben werden, dann, dächte ich, träten Sie hervor zunächst mit der Schilderung des Glüks einer rechtschaffnen Frau im Gegensaz gegen die Freudenlosigkeit derjenigen ihres Geschlechts welche, auch bei ihnen erwiesner Schuldlosigkeit, dennoch oft verdächtigt werden der Bestimmung desselben sich selbst verlustigt zu haben, und Dann mit der, einem Solchen Herzen aller-

dings mächtigern, Schilderung des Glüks welches sie einem Gatten bringen würde; aus Ihrem Munde meine gnädige Frau, kann Diese Vorstellung ihres Zweks wol kaum verfehlen! Sagen Sie ihr dann was das für beide Welten sei, Mutter zu seyn; sagen Sie ihr was auch Das schon sei, zu hoffen daß mans jezt werden solle; und gewis, niemand kann besser als Sie, das Vergessen der Angst und die Freude Darüber daß ein Mensch zur Welt geboren ist *), ihr beschreiben! Und dann fragen Sie sie ob sie denn so ganz vergessen habe, auf Welche Bedingung der Arzt, als sie so sehr krank war, ein langes Leben angesagt habe?

Sie wissen wie ich, daß Sie, gewohnt alles zu wägen, auf Das Alles nichts antworten kann; entschlüpft sie denn aber wieder in den Hinterhalt: „ich finde in mir nichts für den Geh. Rath": so müssen Sie,

glaube

*) Biblisch.

glaube ich, auf der Frage vollharren *), ob? und Was eigentlich? sie wider ihn habe. Daß er der liebenswürdigste Mann ist, daß sein Amt ehrwürdig, sein Stand achtungswerth und sein Glük glänzend, ist, Das wird sie gewis nicht läugnen, so wie auch Das nicht daß sein Alter von einigen Dreissig Jahren zum ihrigen sich vollkommen schikt . . ."

* * * * * * *

Der Erfolg war, daß die Frau von *ow schrieb, alle diese Gründe haben ein so unzugänglichs Herz getroffen, daß die Sache durch ein musterhafts Entschuldigungsschreiben an den Geh. Rath für immer geendigt worden sei — Doch ich mus, gnädige Gräfinn dies Schreiben Ihnen hersezen, und

*) *Insister sur* - holl. vollharden. oder vielleicht vollhärten? denn harden sagt beids: warten und drüken.

und diesmal französisch, um Ihnen, die Sie ihre deutschen Briefe gelesen haben, zu zeigen, wie durchaus sie mehr als Einen Styl hatte, wenn sie in diesen verschiednen Sprachen schrieb.

* * *

Monsieur et ancien ami,

Chargé comme Vous l' avez été de mes affaires, vous n' ignorez rien de ce qui peut vous peindre la disparate quelconque des époques de ma vie. Ie dois par conséquent vous faire juge des motifs qui vous ont paru pouvoir règler mes procédés. Privée du peu de bien que j' avois, et que je devois à l' intrépidité avec laquelle vous avez été mon pilote lors de mon naufrage inévitable: parvenue à un âge où l' on commence à ne plus s' attendre de la part de votre sexe qu' à un oubli général: vis-à-vis des horreurs d' une solitude, où, délaissée de toute la terre, sans parens, sans amis, je me verrai rigidement isolée durant le reste de mes jours, je devois, Monsieur, m' estimer trop-heureuse d' avoir su vous intéresser; aussi puis-je vous protester, que rien n'

n' égale et ma reconnoissance de vos offres généreuses, et la vivacité des sentimens dont elles m' ont pénétrée et desquels je ne me croyois déjà plus susceptible. Cependant par un concours étrange de singularités, par un conflit de contraires, et un contraste humiliant de velléités et de lubies, en un mot par cette inconséquence qui fait la base si non de mon caractere du moins de mon sort, et dont il m' est impossible de vous rendre raison, je me vois aujourd' hui dans le cas que je m' êtois flattée de ne plus voir rëitérer, et qu' il seroit affligeant de vous depeindre: et j' ai la douleur de n' oser vous demander d' autre faveur que celle de me dispenser du retour sur lequel vous deviez, Monsieur, compter préférablement au reste des mortels. Rendez-moi, mon digne ami, la justice de croire, qu' à une seule résolution près, il n' y a rien que je ne fusse glorieuse de faire pour vous montrer par les effets combien je suis &.c.

* *

„Urteilen Sie (so schrieb meinem Vater die Frau von *ow) von dem Stande des Herzens meiner Freundinn, wenn sie sich

nicht

nicht anders rathweis als so, daß sie einem unverwerflichen Mann eine Verkehrtheit gesteht die sie für unerklärbar gehalten wissen will. ich bat sie, ihm doch wenigstens Einen haltbaren Verweigerungsgrund anzugeben. „Kann ich denn das? (antwortete sie mit der angenehmsten Natürlichkeit) ich habe so oft Warheit gesagt: es bleibt wahr und so wahr daß es beinah meines Herzens ihm zu gunsten sich bemächtigt hätte; es bleibt wahr sage ich, daß ich nichts wider ihn habe! und könnte ich des Gedankens — der Grille wenn Sie wollen — herrwerden, Er sei es nicht, der für mich bestimmt seyn könnte: so würde ich mit ganz jugendlichem Feur ihm meine Hand geben. Derjenigen welche je sich um mich bewarben, hat, das mus ich Ihnen gar nicht läugnen, keiner weder in meinen Empfindungen das aufgeregt noch in meine Sele etwas dem ähnlichs hineingezaubert was ich für diesen durchaus würdigen und liebreizenden Mann fühle

und

und denke: aber lassen Sie nur, was geschrieben ist, geschrieben seyn; oder, sezen Sie selbst eine Antwort auf, ich will, wofern Sie sie vertreten wollen, blindlings sie unterschreiben."

„Aber, Liebe! die Freundschaft eines edeln Manns so verscherzen"?

„Verscherzen? warlich, Sie ängsten mich! finden Sie Scherzton in meinem Briefe? ich wüsste nicht daß ich je an einen Mann mit so ächtem Gefühl seiner Würde, und mit soviel Ernst, geschrieben hätte."

„Wie soll aber der Geheimderath nunmehr sich nehmen? zumal bei einem Briefe, wo alles, auch sogar der Styl, geschroben ist! soll er schweigen?: so bleibt kein Zweifel er sei beleidigt! soll er antworten?: so ist nicht abzusehn was er antworten kann! was denn anders, als, daß er noch die Eine Bitte habe, Sie mögten noch Einmal Ihr Herz über ihn verhören und falls es dann beim

Nein

Nein bleibe, ihm zu seiner Beruhigung sagen Warum es beim Nein beharrt?"

„Ich gesteh daß ich keinen dritten Fall seh und also beide fürchte: aber ich kann mir nicht helfen; ich seh mich in beiden Fällen in den Händen eines gerechten Manns."

„Und wetten wir, daß er noch siegen wird?"

„So wahr ich lebe, das wird — das kann — er nicht! *et tout est dit.*"

= Und sehn Sie hier, lieber HErr Rath, wie glüklich der edle Mann beids, meine Muthmassung und unsrer Freundinn Befürchtung, vereitelt hat! Hier sein Brief. ich hatte mir ihn ins Deutsche übersezt, und kann der Urschrift, weil meine Freundinn eben ausgegangen ist nicht habhaft werden *):

„Was

*) Wir glauben diesen Brief, weil er hernach so sich gefunden hat, in der Ursprache hersezen, und zugleich auch jenen Ersten (S. 364. übersezen zu müssen.

„Quel

* *

„Was soll ich thun meine würdige Freundinn? soll ich Ehrfurchtvoll schweigen? soll ich

„Quel parti prendre, ma digne amie? celui d' observer un respectueux silence? celui de répondre à votre lettre? Le premier me donneroit l' air de vous bouder: l' autre m' exposeroit au danger de vous déplaire; car le moyen de vous écrire encore, sans vous réitérer les instances qui m' ont paru faire jusques ici l' unique objet de mes voeux les plus ardens! Sachez cependant que je trouve aujourd' hui m' être trompé: la passion m' avoit empêché de discerner au fond de mon coeur le plus pur de mes desirs d' avec les autres qui s' y étoient glissés; c' est celui de vous savoir heureuse. Ie ne pourrai jamais y renoncer; Mais je ne balance pas un seul instant, à vous prévenir, qu' il y a au monde un homme destiné à vous rendre heureuse, puisqu' en effet Mademoiselle, ce n' est point l' être que de croire qu'on le soit. I' implore la providence d' accélérer le moment qui unira les deux ames les plus dignes de la bénir un jour; et c' est alors

ich Ihren Brief beantworten? Jenes würde mir den Schein geben ich sei bös gewor-

alors que je me verraï au comble de mes voeux."

Und hier die Uebersezung des besagten Briefs S. 364.:

„Ich hatte Ihnen, geehrtster Freund, meine Geschäfte übertragen; und so wissen Sie alles das was die jedesmaligen Verschiedenheiten der Epochen meines Lebens Ihnen schildern kann. Sie also mus ich über die Beweggründe entscheiden lassen welche Ihnen schienen meine Verfarensarten lenken zu können. Ich habe das wenige Vermögen verloren dessen Besiz ich der Unerschrokenheit zu verdanken hatte womit Sie in meinem unausweichlichen Schiffbruch mein Steurmann waren; ich habe die Jahre erreicht wo man anfängt von Ihrem Geschlecht nur Das noch zu erwarten, daß es uns ganz vergesse; ich seh das Zurükschrekende einer Einsamkeit vor mir, wo, von aller Welt verlassen, ohn Verwandten, ohne Freunde, ich meinen Lebensrest hindurch aufs strengste abgeson-

dert

geworden; Dieses würde mich der Gefar aussezen Sie zu beleidigen? denn kann

dert seyn werde: und so solte ich mich höchst glüklich schäzen Ihre Theilnahme, geehrtester Herr Geh. Rath, aufgeregt zu sehn! ich kann Ihnen auch betheurn, daß meiner Dankbarkeit für Ihre grosmüthigen Erbietungen, und der Lebhaftigkeit derjenigen Empfindungen nichts gleicht mit welchen sie mich durchdrungen haben und deren ich mich nicht mehr empfänglich glaubte. Aber ein auffallends Zusammentreffen von Besonderheiten, ein Ringen des Für und Wider, ein demüthigender Abstich von mattem Wollen und ich weis nicht welchem Anwandeln, kurz das Folgelose welches Grundlage wo nicht meines Characters, doch meines Schiksals, ist, und welches genau Ihnen darzulegen ich nicht vermag, sezt mich heut in den Fall welchen ich nie wiederkommen zu sehn mich geschmeichelt hatte. Ihnen ihn beschreiben, das würde betrübend seyn, so wie mirs schmerzlich ist, nur die Eine Gefälligkeit von Ihnen erbitten zu dürfen, daß Sie diejenige Er-

ich nunmehr noch schreiben ohne die Bitten zu wiederholen welche ich bis jezt für den Gegenstand meiner innigsten Wünsche gehalten hatte? Wissen Sie indessen hiermit, daß ich heute finde, ich sei im Irtum gewesen; die Leidenschaft hatte mich gehindert in der Tiefe meines Herzens das reinste meiner Verlangen von den übrigen welche sich da eingeschlichen hatten, zu unterscheiden: es ist das Verlangen Sie glüklich zu sehn. ihm werde ich nie entsagen: aber ich trage keinen Augenblik Bedenken Ihnen zu sagen, daß es einen Menschen auf dem Erdboden giebt welcher bestimmt ist, Sie glüklich zu machen;

wiederung mir erlassen auf welche genau Sie vor allen Menschen rechnen konnten. Seyn Sie so gerecht, mein würdiger Freund, zu glauben, daß, Einen Entschlus ausgenommen, nichts erdenklich ist, was zu thun ich nicht stolz seyn würde um entscheidend Ihnen zu zeigen wie sehr ich bin ꝛc.

chen; denn warlich Mademoiselle, man ists dadurch keineswegs daß man glaubt man sei es. Ich rufe die göttliche Vorsehung an, daß sie denjenigen Augenblik beschleunige, welcher die beiden Selen vereinigen wird die so ganz verdienten sie einst zu preisen! und Dann werde ich alle meine Wünsche erfüllt sehn."

* * * * *

Mein Vater hatte noch Einmal geantwortet; und nun schrieb ihm die Frau von *ow unter andern: „Sehn Sie hier, meine ämsige Folgsamkeit, oder wenn Sie wollen, die Stärke sowol des Verlangens als auch der Hofnung — gesund zu werden: ich bin im Bade, und mit sichtbar glüklichem Erfolge. aber viel merklicher noch ist die Wirkung des Bads auf unsre Freundinn; denn bewogen durch die Vorstellungen ihres Prenzlauer Arzts, hat sie sich zur Wahl bequemt welche er ihr überlies: entweder den

Geh. Rath zu heiraten, oder hierher zu gehn. Sie erröthete merklich und wählte das leztre. — Ich frug ihn ins geheim, ob er auf einen Auftrag hin für den Mann rede? und er verneinte das, sagte aber, er kenne das liebe Mädgen lange genug um zu wissen, daß ihre Gesundheit, falls alles so bliebe wie es jezt sei, wanken müsse. er redete dann noch Einmal mit ihr sehr dringend. sie wälte wie gesagt, das Bad, und fand sich beleidigt als er, von mir unterstüzt, ihr sagte, dem Ehstand abhold seyn, das sei menschenfeindlich, und zunächst sei es gegen die Selbstliebe. „Das ist nicht mein Fall, (antwortete sie) und der Ausgang kanns einst zeigen: aber mir ists entschieden, daß ich dem Geh. Rath nicht bestimmt war". — Die alles geschah eh sie an ihn schrieb *); ich verschwieg Ihnen aber damals Das und unsre gleich nachher gemachte Reise ins Bad, um Sie

*) S. 364.

Sie in der Meinung zu lassen, es sei immer noch Zeit daß Sie meinen Vorstellungen an sie Nachdruk gäben. Sie haben das gethan, aber, wie Sie jezt schon wissen, ohn Erfolg.

Nun kam des Geh. Raths Brief uns nach *). seine zweite Hälfte rührte sie, und sie konnte mirs nicht verbergen. Bei der Stelle: *qu' il y a au monde un homme destiné à vous rendre heureuse*" sagte sie: „Das ist wahr, zur Ehre der göttlichen Vorsehung; für jede Rechtschaffne unsers Geschlechts giebts gewis einen solchen Menschen: aber wenn er ihr nicht zutheilwird: so ist das entweder ihre Schuld; oder wenn Sie schuldlos ist: so behält sichs Gott vor, ihr Schiksal ihr aufzuhellen, solte es auch erst in jener Welt geschehn. Sie, Liebste, wollen mich hier fragen welcher von beiden mir Mein Fall zu seyn scheine . . ."

*) S. 369.

„Warlich, Liebste (fiel ich ein) das will ich nicht . . .“

„Um soviel mehr verdienen Sie, daß ich, als könne das das Herz mir erleichtern, Ihnen sage, mich dünke jener Erste sei Mein Fall, und so sei Das: einst einsam und verlassen zu seyn, eine Strafe die ich verdiene, von welcher ich aber vielzu vest überzeugt bin, ich werde sie ohne Befremdung, und still, tragen, als daß ich auf einem Wege wohin das Herz mich nicht rufe, ihr ausweichen wolte.“

— Dies, mein guter Herr Consistorialrath, scheint mir Beziehung auf Sie zu haben, wie gewis es auch sei, daß das liebe Mädgen niemals auch nur einen Schatten einer ähnlichen Aeusserung bis dahin mich hatte warnehmen lassen: aber ich glaubte es Ihnen sagen zu müssen weil es die einzige Behauptung die ich je Ihnen bestritt, rechtfertigt, Die: „Die Ersten Eindrüke der „Liebe im weiblichen Herzen sind so unaus-

„lösch-

„löschlich daß sie mit der Ehlosen ins Grab „gehn wenn jene Liebe nicht Vergaffung oder „irgendeine andre Frucht der Tohrheit und „des Müssiggangs, war". — Arbeiten Sie noch an Ihren Posthumis *) für uns: so sezen Sie jezt in der Empfindung die dieser mein Brief Ihnen giebt, sich hin, und warnen Sie die Tausende welche theils zu früh an die Eh denken, theils in den Jahren der Entscheidung nicht die Vernunft sondern den Eigensinn, zum Schiedsrichter aufrufen. Zwar unsre Freundinn that dies alles nicht: aber daß sie bei der Zusammkunft auf ihrem Gut (Lusthof) **) fühlte sie sei noch krank, und daß sie dennoch so auf der Stelle entschied anstatt ihre Genesung abzuwarten, das mus gewis ihr schmerzlich seyn weils Mir schmerzlich ist. Und frei

*) „Schriften welche bei Lebzeiten des Verfassers im Pult bleiben."

**) S. II. B. S. 283. 2c.

heraus (denn Sie können in jenen Schriften auch Das nüzen) daß Sie Ihres Theils die Entscheidung sogleich annahmen *) anstatt auf die Genesung der damals sichtlich kranken und schwermüthigen, wie Sie es doch vielleicht konnten, zu warten, das mus nachher um soviel öfter Sie geschmerzt haben, jemehr Sie Allen, und sogar auch Mir, verbargen, Sie seien nicht ganz so glüklich als Sie zu werden geglaubt hatten. Verzeihn Sie, daß ich so offen rede! ich schwieg, Sie wissens, bis heut, als glaubte ich Sie seien der glüklichste Ehmann: aber heute musste ich reden weil ich mit einem Mann rede welcher für Uns Schriftsteller ist. wolte Gott, Alle Erfarne meines Geschlechts fänden einen Mann wie Sie am Pult, und redeten mit ihm, eben für sein Pult, so offen als ich! Wie mühsam mus es demjenigen seyn welcher Uns in Schriften belehren will, wenn er

*) S. 293 II. B.

er sich genöthigt sieht zu schleichen und zu lauschen bis er irgendetwas im weiblichen Herzen gehascht zu haben glaubt, indes Wir, mit dem feinsten Gefühl gleich der wehrlosen Spinne, ausgerüstet, dann sogleich Gefar wittern, entfliehn, und unser Gespinnst ihm preisgeben, woraus er — auf unsre Natur nichts schliessen kann. Daher soviel schiefe Urteile über unsre Grundsäze, Empfindungen, Denkweise, Wollen und Nichtwollen! und das lesen denn junge Mädchen, und denken Das sei weiblichs Thun und Wesen nach welchem sie denn so oder so sich bilden zu müssen glauben, das heisst dann, sich verschieben; und junge Leute jenes Geschlechts werden eben so durch solche Caricaturen irgeführt. — Ehmals klagte man, die Weiber in den Romanen seien ganz anders als die in der Natur; jezt könnte man mit Recht klagen, sie seien in der Natur genau so wie in den Romanen..."

„Wohl-

* *

„Wohlan (das ist ein Stük der Antwort meines Vaters) Wohlan denn, meine gnädige Frau: so sezen Sie sich hin, um der gegründeten Klage entgegenzuarbeiten! denn die Klage über Romanschwestern wird immer mehr laut; und wir Männer können ihr nicht abhelfen so lange Ihr Bild von der Spinne wahr ist. Sie könnens. Hier sende ich Ihnen die Handschrift Eines Theils meiner *Posthumes*; ich habe, so scharf ich je gesehn zu haben glaubte, den Character aller meiner Bekannten, den Ihrigen mitgerechnet, versteht sich, genau gezeichnet. Lesen Sie nun; und auf das durchschossne Papier schreiben Sie Ihren Commentar. Da wo ich richtig gesehn und gezeichnet habe: da müssen Sie sagen: „Hier ist Warheit; „denn so und so fühle ich Weib, und so habe „ichs gefunden.“ Da aber wo ich falsch gesehn, und also etwas verzeichnet oder wol gar etwas Fremds hineingetragen, habe:

Da müssen Sie sagen: „So ists nicht; „und so kanns nicht seyn, weil ich, Weib „und so f.“ — Ich arbeite dann das Buch um, nuze aus Ihrem Commentar Alles was ich versteh, übergebe es Ihnen noch Einmal, und lasse dann es druken. (vielleicht würde ich noch bei Leibs Leben es dann druken lassen wofern ich das Historischwahre genug verwaschen könnte)

Sie sehn daß die Hefte nur bis Dahin reichen wo ich warnahm was ich in Hochlinden geworden sei, glüklich oder unglüklich?: aber in meinem Pult liegt ihr Verfolg. Ueberleben Sie und Ihre Freundinn, meine Frau und mich: so verfaren Sie — aber dann Sie Beide vereint — mit dem Rest der Handschrift eben so: und dann geben Sie der Welt das Buch: ein Buch in welchem ein Beobachter das weibliche Herz beschrieb und die beiden Edelsten Ihres Geschlechts diese Beschreibung berichtigten und bewärten. ein solch Buch kommt

warlich

warlich nie zu spät; und Sie sinds denn die die Fluth der Romane über welche man mit so gutem Grunde klagte, dämmt und zurükwirft."

„... Sie haben also (so heisst's nachher weiter) gesehn, daß ich nicht glüklich bin? Das konnte niemand verkennen: aber meine Pflicht wars, Allen, auch Ihnen, es zu verbergen. Sie, Ihres Theils, werden nicht thun was soviel Andre thaten: glauben ich schweige aus Beschämung, mich so unglüklich gemacht zu haben! nein; Sie urteilen wol gewis daß ich aus Schonung gegen meine Frau schweige, so gewis als jezt meine Feder gegen die unterstrichne Zeile anstrebte. Nicht als wäre nicht jenes Schämen mein Fall! o, er ists aufs nagendste! aber habe ich das nicht verdient? ging je ein Mensch unbesonnener zuwerk als ich? und ich Eigensüchtiger, ich bis zur Lüsternheit den Sinnen Unterjochter, glaubte ein Christ zu seyn? O meine gnädige Frau, ein Schaur über-

überfällt mich wenn ich an die Verblendung und Verkehrtheit zurük denke in welche die Liebe — ich habe kein ander Wort — die Liebe mich hinwarf, indes ich als Erzieher, und als Lehrer des Christentums, einestheils auch als Freund, mit der strengsten Gewissenhaftigkeit wirkte, und nun wähnte was ich als Verliebter, namentlich als Ehlustiger und vollends als Bräutgam, dachte, empfand, wünschte, schrieb und that, das sei recht, und die Liebe könne keine andre Erscheinungen haben als die deren Spiel ich war! (Ich habe alle Briefe gesammelt, und was ich von meiner Geschichte aufgeschrieben habe, das sind Geständnisse die die Menschenliebe mir abzwang. ich überarbeite sie von Zeit zu Zeit, weil ich glaube Wege, sie einst in die Lesewelt zu bringen finden zu können. Erleben Sie das: so werden Sie — denn es gehört zu diesen Heften — erstaunen, zu sehn wie schwach, und mehr, wie sträflich,

ich

ich war *). aber **warnend** wirds seyn, das weis ich ...) Ich krümme mich nun Jahr aus Jahr ein in einem Abgrunde des Leidens der viel tiefer ist als Sie nicht denken: aber weh mir wenn ich murren, oder Ungeduld oder Widrigkeit gegen meine vielleicht rettungslos verlorne, Frau mir zuschulden kommen lassen wolte! denn: hatte ich nicht verdient noch viel tiefer zu fallen? bin ichs werth daß hie und da noch Ein Stral in meine Finsternis einbricht? und dennoch von Zeit zu Zeit ists als säh ich deren einen. eben heut ist soviel Anschein da mein armes Weib werde gesund werden, daß ich freilig für Augenblike nur — gern vergesse oder verschmerze, meine Kräfte seien durch Arbeiten für GeldErwerb zur Bezahlung ihrer

Schul-

*) Und hier ungefär könnten die Leser anfangen über Herrn Verkannts Briefe und besonders Verse an seine Braut, zu urteilen. Ich habe oft gebeten daß das nicht früher gescheh'. d. H.

Schulden durchaus erschöpft. „Nimmt meine Gesundheit so zu, wie bisher (sagte sie noch heute) so kann noch Alles gut werden!“ — und ich glaubte es, und war, für den Augenblik, der glüklichste Mensch. ich sah unmittelbar nachher, daß, aller Vorkehrungen ungeachtet, wol schon wieder eine Schuldlast sich herwälzt; ich sah, daß das verblendete Weib zu einer jungen zuchtlosen und reichen Wittwe in eine Gesellschaft fuhr, wo der Haß gegen mein Amt die elendsten unbedeutendsten Menschen erfinderisch macht mich zu kränken durch Zerstören dessen was ich baue: in ein wildes Gewühl wo sie vor einigen Monaten sich beinah den Tod ertanzt hätte: und dennoch ist der Augenblik in welchem ich dies hier bei Brod und Salz und Wasser, und bei einer elenden Kerze schreibe, eben dieser Augenblik, sage ich, ist dennoch einer derjenigen wo mein Herz sich aufrichtet in der Hofnung: sie wird gesund und weise werden. Verdiene ichs, daß irgendetwas,

 auch

auch diese Täuschung nur, mir eine Erquikung gewäre? O, wenn ich öffentlich zu schanden würde; wenn ein Schuldherr sie ergriffe; wenn ein Krämer die unbezahlte Gaze von ihrem Halse oder den Schleierrok von ihren Hüften risse; wenn sie an der Hand eines Entführers entspränge: Das, das verdiente ich! Alles das ist nicht geschehn; sie bekennt mir am Ende immer mit Thränen daß Schuldner aufs neu sie drängen: und: dann Geld geben, das freut mich als wärs Amtsertrag; sie ist keusch: und: zu wissen daß sie es ist, das freut mich als habe das dasjenige Verdienst wirklich, welches es bei einer Gesunden hat. Noch einmal, bin ich solcher Milderungen des selbstverschuldeten Jammers werth?

Ja wohl des selbstverschuldeten Jammers! Hier steh es zum Erstenmal aus meiner Hand auf einem Papier, weil Sie, theilnehmend, auf ein Papier es hingeschrieben haben: hätte ich, wie jene Ehrwür-

würdige das verdiente, gewartet, bis ihre wankende Gesundheit veststand: so hätte sie irgendeinst wo nicht mich, doch Sie meine gnädige Frau, oder Esther, gehört und ich wäre — oder alles müsste mich trügen — ein sehr glüklicher Mann geworden! aber mein Ungestüm . . . o, wäre doch das Strafe daß ich mit flammender Schamröthe Ihnen ihn gesteh! Ich mus ihr, der Edeln, höchst verächtlich geworden seyn sobald sie die Ungezämtheit erfur . . . doch, nichts mehr! wozu diese, vielzu spåten, Bekenntnisse?

Was eben so sehr mir zuschulden kommt, das ist, daß ich durch diesen Ungestüm getrieben, meine Frau so nahm wie ich sie fand! ich habe hernach deutlich gesehn — noch mehr: in Stunden der vernünftigen Ueberlegung habe ichs damals schon gemuthmasst, — durch Warten konnte Zeit gefunden werden sie genau zu kennen, sie einigermassen nach meinem Sinn zu ziehn, wirthschaftliche Kenntnisse ihr beizubringen, ihr

Herz einiger Achtung unsers Stands empfänglich zu machen oder — zurükzuziehn! zurükzuziehn wie der General und die Obristinn so gewis es wolten. Aber meine Unbändigkeit — und Das ist denn das rechte Wort — meine Unbändigkeit und, wie ich sehr spät erst eingesehn habe, ihre Furcht, ihre Krankheit noch vor der Hochzeit ausbrechen zu sehn, Das, Das hat mein Unglük gemacht.

Mein Herz straft mich hier: „So (sagt es) klag Du nur nie! sondern klag Darüber daß du Deinen Weg gingst weil du Gott nicht anriefst den seinigen dir zu zeigen!" — Das ist wahr; und ich verdiente es, Diese meine Verschuldung Ihnen bekennen zu müssen. Meine Frau ist demnach eine Geissel die ich selbst mir flocht: aber Heil mir!, es giebt dennoch Stunden wo ich seh diese Geissel sei in der Hand Gottes, und diese Gotteshand strafe nicht sondern züchtige zur Besserung. Das erquikt; die Christenliebe erquikt noch mehr; und die Erwartung der Ewigkeit überwägt

wägt

wägt Alles. Nächst dem Flehn um Gesundheit (weil ich sonst in die Schande des stadtkündigen Verarmens sinken müsste) habe ich nur Ein Gebet; es ist das Gebet des Jaebez (1. Chron. 4: 10.) Du wollst, HErr, mit dem Uebel schaffen daß michs nicht bekümmre. Und warlich, bis heut hat Gott mich noch aufrecht erhalten."

* * *

Dieser Brief wars gnädige Gräfinn, welchen mein Vater (wie ich Ihnen oben *) gesagt habe) siegelte, in dem Augenblik welcher seinem so stillgetragnen, Leiden ein Ende machte — Der Brief ging denn allerdings nicht ab: und so versiegelt habe ich unter seinen Papieren ihn gefunden mit der, viele Jahre nachher drauf geschriebnen, An-

*) S. 343.

weisung ich, könne ihn öfnen. Und forthin davon nichts mehr!

Er arbeitete gegen anderthalb Jahre unter der dürftigsten Haushaltung unermüdlich um sich aus den Schulden zu reissen welche immer noch hie und da sich offenbarten; und kaum nur gelangs endlich! denn seine Schriften, Alle aus den tiefsten Fächern der Gelehrsamkeit, wurden schlecht bezahlt. Diese Arbeit indessen griff seine Gesundheit so wenig an, daß es schien er sei in die Jünglingsjahre zurükgetreten seit er Wittwer war; so gewis ists, daß einfache Lebensordnung zu allen Arbeiten stärkt sobald das Herz ruhig ist. Er hatte einen grossen Theil seiner Widersacher überwunden; und es fand sich daß Häuser sich ihm öffneten welchen er bisher ganz unbekannt geblieben war; auch ward die Zahl seiner Zuhörer sehr ansehnlich: und so kam seine ehmalige Geselligkeit wieder und mit ihr alles was sein Betragen liebenswürdigs gehabt hatte. Hierher gehört ein Stük

eines Briefs seiner Schwester, die, wie ich Ihnen gesagt habe, einen Arzt geheiratet hatte und glüklich war.

* * *

„. . . Und du wärst Menschenkenner? Wundr' dich demnach wenn ich dir sage, du irrst. Nicht deine Predigten sinds was in *burg dich endlich bekanntgemacht hat. wo der guten Prediger wenigstens Zween sind, da ist das nie der Fall. Auch dein Umgang ists nicht. man hat mir gesagt du seist wieder ganz was du warst: der beste Gesellschafter. ich dagegen sage: *Tant pis!*. in der Regel mus eben dies dich überall vertreiben. in jedem Hause grosser Städte giebts einen Tongeber. irgendeiner derselben solte tragen können daß ein Schwarzrok mehr gelte als Er? Nein; sobald der Prediger nicht Pedant oder im Gegenteil Säufer und Spieler 2c. ist, wird keine Gesellschaft ihn rufen. Also Bruder, warum sucht man dich?

Und das musste Ich dir sagen? Man sucht dich, weil man Töchter, Tanten, Mühmchen hat.

„Mich? den stadtkündig verarmten Mann?"

Ja, dich.

„Mich? dessen ganze Einnahme nicht 600. rthlr. beträgt?"

Dich, sage ich. aber nicht den verarmten Wittwer. nicht den so schlecht Bepfründeten. nein; sondern den Consistorialrath. Frau Räthin, wenns nun Einmal nicht Frau Von werden kann! das ist Losung. Das gilt soviel als ehlustigen Männern des Mädgens Geld gilt, oder des Schwiegervaters Gewalt bei der Behörde.

„Aber Schwester! auch die reichsten Häuser öffnen sich mir?"

Allerdings! auch da will das Mädgen Frau Räthin werden.

„Und die Eltern?"

Nun

Nun, die wollen das Geld in sichre Hände geben. und giebts sichrere als die eines Predigers? Und nun hör mich. Du musst heiraten. wärs auch nur weil du krank und alt werden kannst. Du bist nicht Vater. du mussts werden. bist du es nicht: so kannst du nicht Dahin predigen wohin vorzüglich gepredigt werden mus: an die Herzen der Eltern, der Kinder und der Erzieher. zu den lezten gehören, Deines Orts, bekanntlich auch die Bedienten beiderlei Geschlechts. Doch, nichts von Beweggründen. wer wüsste denn besser als du, daß wer ehlich werden kann, es werden mus? wer weis, freilig a priori, besser als Du, daß die häusliche Glükseligkeit das Meisterstük des liberi- oder nach *advenant* des servi-arbitrii *) ist? Von dieser Hauptsache steht in deinen bisherigen Briefen kein Wort. woher das? Auch

 dein

*) Der freien, oder — der gefesselten — Willkür.

dein leztes Blatt — wärs nicht Prose: so würde ichs den Jubelgesang eines nun schuldfreien, Manns nennen — sagt von Heiraten kein Wort. Wie dem sei: erwägs nun. und: thu bald dazu! Fugit aetas!*) Aber — obwol de mortuis non, nisi numquam **) — liebster Bruder, Hannchen müsse sie nicht heissen. Punctum.

Nachschrift. Hannchen ist indessen ein lieber Name. ich will oben niemand zu leide geredet haben. ich habe herrliche Hannchens gekannt. auch wüsste ich wol. Ein Hannchen . . . Verte."

* * * *

Auf der andern Blattseite indessen stand nichts; und Muthwillen dieser Art war das Bezeichnende meiner Tante, wie auch ihr Laco-

*) Das Leben fliegt davon.

**) Von Todten alles guts (eigentlich: von Todten nie).

Laconism das zeigt. Daß mein Vater nicht drauf fiel ihr Hannchen sei Lea: *) das ergiebt sich aus einem Briefe von welchem ich etwas hersezen mus.

* * *

„Ich kann dir hoch betheurn liebe Schwester! daß Dein Brief das Erste ist was mich dran denken lies ich sei Wittwer. Du weisst daß ich mit der Erwartung eines frühen Tods mich trage. sie hat jeden Augenblik der nicht meinem Amt gehöre, auf Arbeiten für meine Schuldtilgung gewandt. es war mir fürchterlich, sterben zu können bevor ich wisse nun sei nur noch der Sarg zu bezahlen; und der Fleis mit welchem ich für diese Rettung meines guten Namens zuwerkging, hatte mir eine Stimmung gegeben in welcher mir war als einem der sein Haus bestellt um dann ruhiger den Tod zu erwarten. Daß man durch

*) S. I. B. S. 103.

durch freundschaftliche Einladungen mich aus meiner Einsamkeit herausris, das machte so wenig mit dem Gedanken an Leben und Genus mich vertraut, daß ich einzig nur Stärkung für die Vollendung meiner Arbeiten in jeder Erheiterung, in jedem Glase Wein suchte, die mir denn zugleich Vollendung des Ganzen zu seyn dünkte. Dies ging so weit, daß ich auch sogar den Umgang mit Personen deines Geschlechts wieder ertragen konnte, doch einzig nur deswegen weil mich dünkte daß ich ja auch Das noch mitnehmen könne. Dabei fesselte der Gegenstand meiner Schriften mich so sehr, daß mein Briefwechsel liegen blieb, welcher, Du weisst, wie sehr, mir Bedürfnis gewesen war; die Einförmigkeit meines Essens, Wachens und Schlafens war mir so ganz das was sie meiner alten Liese ist, daß sie mir gar nicht mehr auffiel wenn ich aus einem glänzenden Hause sei es vom geforderten Krankenbesuch oder vom Gastmal, in meine Klause zurükkam. Ich glaube,

Schwe-

Schwester, so wäre es geblieben wenn nicht dein Brief gekommen wäre. Was er wirken solte, das bewirkte er wo nicht sogleich, doch beim zweiten Lesen: aber diese drei Monate meines Schweigens meldeten sogleich sich dir an als Bedenkzeit deren ich bedürfen würde; sie sind umgelaufen: und was ich dir heute sage, das ist, verlas dich drauf, Resultat meines Ueberdenkens und Empfindens:

Ich würde heiraten wofern nicht folgende sechs Betrachtungen mirs so untersagten daß ich dich bitte diesen Punct forthin für abgemacht anzusehn.

Einmal: ich bin jezt sehr gesund, und Liese, die den Rüken alter Westen (oder warens Nachtjaken?) wieder aufgetrennt hat, glaubt sogar, ich verjünge mich; ich selbst war nah dran es zu glauben als ich einst mein holdes Antliz einmal in seinem ganzen Umris erblikte — (in meinem Hause geschah das nicht; denn die Spiegel, den der

Toilet-

Toilette mit begriffen, waren das Erste was ich verkaufte; und in die sogenannte Gaststube woselbst falls ich nicht irre, ein Spiegel hångt, komme ich selten.) Aber Liebe, die Vermuthung bleibt, ich sei dem Ende meiner Laufbahn nah; urteil, ob sie dem Gedanken an die Eh mein Herz öffne?

Hiernåchst: als ich heiratete, hatte ich nebst einer guten Einrichtung, eine Barschaft von beinah 4000. Rthlr. und eine reiche Pfarre. da konnte ich hoffen ein Mådgen glüklich zu machen: heut habe ich ein zurükschrekend leeres Haus, um soviel leerer je grösser es ist, und eine Pfarre auf welche Weib und Kind durchaus nicht rechnen können. daß ich an Gottes Güte nicht zweifle, weisst du: aber willkürlich sie aufzurufen, das würde nie so stråflich seyn als in meinem Fall. Eine Reiche nicht heiraten wollen, das war, *si vous le voulez bien*, Narrheit als ich zu 1000. rthlr. Amtsertrag jåhrlich 200. rthlr. Zinsen einzunehmen hatte; noch

noch mehr Narrheit wars, daß ich nicht blos ein Mädgen welches einige 20000. rthl. habe, sondern auch schon jede die nicht durchaus ohn Ausstattung sei, damals für reich hielt: aber jezt wärs höchste Narrheit eine bemittelte zu heiraten, zumal da ich der Armut so gewont bin wie mans nach langem Entbehren wird, wenn man nicht Langweile hat.

Sodann: Du hast Recht: in allen Häusern welche seit diesen zwei Jahren von mir Notiz zu nehmen geruht haben, sind Tanten, Mühmchen und Töchter, und mir sind der Schuppen genug von den Augen gefallen, um hell zu sehn daß, da nur Eine Frau Räthin werden kann, ich alle jene Häuser mir zu Feinden machen und meine jezt so glänzende Kirchfart sprengen, würde ꝛc.

Ferner: ich habe seit du mich dies einsehn liessest, dem Umgang mich entzogen

— war,

— warlich nicht *crainte d' accident* *), sondern — um niemand zu täuschen —, und finde nun daß dies gänzliche Anachoretenleben **) das behaglichste Ding von der Welt ist †). Das ist mir nun das Gewisse: wie das Innre des Hauses und der Studierstube seyn werde wenn ichs da, oder auch im Herzen nur, laut werden liesse, das kann keinem Menschen so ungewis seyn als mir.

Nächstdem: die alte Liese ist so ganz was Seneca sagte, moris mei conscia ††) daß

*) „Aus Furcht eines Unfalls." Wir sehn zu spät, daß dies Floskelchen zu oft kommt, und hätten nicht gedacht daß dergleichen aus der häuslichen Gewonheit wirklich in die Manuscripte übergehn kann.

**) Einsiedlerleben.

†) Wir mögten wol wissen wie dem Menschen eigentlich zumuthsei der das nicht glauben kann?

††) Meiner Weise kundig — hat abgesehn wie ichs gern habe.

daß ich Mangel der Krankenpflege nicht fürchte, da sie überdem, gleich ihren Eltern und Groseltern rechnen kann weit über das achtzigste Jahr hinaus zu leben.

Endlich: ich bin Ehmann gewesen; was ich davon für mein Amt wissen musste, weis ich nun. daß ich nicht Vater bin, das war meiner Thorheit Schuld: warum nahm ich eine Kranke! — und hier bin ich auf dem Punkt den ich gern nicht berühren wolte: die Eigenmacht mit welcher, (als Gott auf mein Bitten wartete um mich wie bis dahin immer, väterlich zu leiten) ich meinen Weg ging, ist und bleibt so sträflich, daß ich, früh, in Hochlinden schon, glaubte und heute noch, glaube, das ehliche Glük, und namentlich das Glük Vater zu seyn, sei mir nicht bestimmt. Und da sage denn auch Ich: Punctum! doch, noch ad vocem; Ein Hannchen. befang dich mit nichts, liebe Schwester; heirate ich je: so geschiehts durch eigne Wahl, nie auf Empfehlung,

auch auf Deine nicht; und also trifts gewis dein Hannchen nicht, auch wenn Du sie mir verschönert conterfeien liessest und mir zusichertst sie werde ein Weib werden wie unsre Mutter es war.

„Ja! Du hast viel Fug von eigner Wahl zureden!"

Gut; also befange auch Ich mich nicht. *et puis; tout ce qui est, est bien* *). Uebrigens bedarf ich auf diesem theurn *burgschen Pflaster auch bei der Beschränkung welche nunmehr mir *Etat*, ist, jährlich voll 400. Rthlr. Fristet mir Gott das Leben noch: so kann ich deiner Tochter etwas sammeln, wofern du also eine gute Mutter bist: so musst du dies alles nie bestreiten, ja den Asmodi auf meine Thürschwelle hinbannen, fals ich je mit dem Gedanken an ein Weib befallen werden solte."

Hier

*) So wie alles ist, ists gut.

* *

Hier etwas aus der Antwort.

* * *

„Solltst du gegen das Ende der neun bis zehn Wochen meines Schweigens nicht manchmal mit Fieberfrost auf jene Schwelle geschuhlt *) haben? „Rrrr! Asmodi!" so sagtst du gewis einst. Das geschah nämlich geliebts Gott den 19ten dieses Monats, als du aus dem Gasthofe in dein Haus tratst. Die Prinzessinn . . hat alles auf der Durchreise mir gesagt **). So redete sie von ihrer Erzieherinn; so die Fau von *ow. Und du? *génirt* wie am Ende Beide, schwiegst du. Du seufztst. Du hieltst das Tuch an den Augen, und gingst. Und, keine jener Gedanken und Empfindungen solte

*) Verstolen — auch ängstlich — hingeblikt.

**) S. 407.

bis an die Schwelle gekommen seyn? Las gut seyn, Bruder! Asmodi sizt nicht drinn. Schreit keklich hinüber. nimm die Post. komm! denn brieflich lässt sich das nicht machen. Ich will dann alles übernehmen. Wiss nämlich daß ich Schwester war eh ich Mutter ward. Genug du musst heiraten, und mein Hannchen oder *gare l' Asmodi*! *) Oder mus ich erst die sechs Schanzen *demoliren* hinter welchen du, dein Wesen als Hagstolz zu treiben, dich nisten wolltst? Wohlan! denn ich kann sie wegblasen.

**) Einmal.. Hierauf kein Wort; vergebe dirs die Dame Philosophia daß du mit Ahnungen dich trugst. „Grospapa! konnten Sie das?" So soll noch einmal ein Langröckchen dich fragen. ein Mädgen solls.

Hier-

*) Asmodi kommt!

**) Man seh hier den vorigen Brief nach.

Hiernächst . . Mein Hannchen, dies Mädgen ohne Gleichen hat eine gehörige Ausstattung. sie hat gegen tausend Rthlr. baar, und von der Prinzessinn vom Hochzeittage an lebenswierig 100. Ducaten. Hiezu dein Amtsertrag. . . nicht wahr 600 rthl.? Und wenn Ihr nichts hättet: Ihr habt Verstand und Fleis. hatten denn Wir mehr?

Sodann . . Rumpatur, qui rumpitur inuidia *).

Ferner . . Kein wahres Wort! mir kam das vor als das Maulen eines Kinds. es wolte Milchreis mit Zimmt. Perlgraupen wolte es nicht. es zürnt mit der Schüssel und (wie die Schlesier sagen) schlägt sich auf seinen eignen Rüssel.

Nächstdem . . Also nimm denn die ewige Liese.

*) Will eine Neiderinn plazen: so plaze sie. (Martial.)

Endlich . . Aber das ist *chat qui dort* *) wäre von einer Andern als genau von Dieser an welcher du dich versündigt hattest, die Rede: so mögte das schlafen. jezt aber — denn du sollst nicht unbelohnt mich Griechisch gelehret haben — rufe ich dir zu: *μη μετεωριζεσθε.* es thut mir leid daß du weisst wo das steht **)! Und weiter sage ich nichts. Aber daß du nicht wussts wer mein Hannchen sei, das ist unverzeihlich. Schreib mir indessen doch was eigentlich zwischen dir und den beiden durchreisenden Damen vorgefallen sei. Du weisst ich *collationire* gern . . ."

Und

*) Das Pünktchen welches man nicht berühren mus.

**) Es steht Luc. 12: 29. fühlen können wirs: aber nicht übersezen ohne sehr gelehrt dabei auszusehn. „Fahrt nicht hoch her" das heissts gewis nicht! eher Das: Sorgt nicht auf dunkle Erscheinungen hin.

* * * *

Und hier, gnädige Gräfinn, haben Sie nun, die gesammten Briefe und Antworten, welche erst durch die Hände meiner Tante, und dann geradezu, gingen. Sie werden sie hernach erst, also bei Musse, lesen, weil Sie gewis zuvor den Ausgang gern wissen wollen.

Meine Mutter — — o! wie fliegt mein Herz empor, indem ich zum Ersten mal diesen Namen Ihnen nenne — — meine Mutter war in Weiskirchen geblieben als ihre Zöglinginn (seit einigen Monaten dem Prinz . . vermält) mit der Frau von *ow nach Braunschweig gegangen und durch meine Vaterstadt zurükgekommen, war. Zu eilig reisend hatten beide meinen Vater nichts wissen lassen: aber er erfur ihre Ankunft und gewann eine halbe Stunde; und in dieser entstand mein Glük.

„Ich habe (schrieb Frau von *ow aus Berlin an Sie nach Weiskirchen) unsern

Verkannt dennoch gesehn. Verwirrung aus einer schlaflosen Reisnacht lies die Prinzessinn nach den ersten Gesprächen (welche indessen auch schon ihm ans Herz gingen) ausrufen: „O, warum musste unsre Beste nicht mit uns reisen? zu sehn daß Sie so gesund sind, das würde ihr unsägliche Freude seyn! denn glauben Sie sicher HErr Consi. Rath daß in Hinsicht auf Theilnahme an meine Freunde, sie mir durchaus nicht nachstehn will. sie behauptet Sie seien ihr College weil meine Erziehung das Werk Beider war.“ — Sie sehn nun wol daß der feurvollen Prinzessinn kein Gedanke an Ihre ehmaligen Verhältnisse kam, an seinen Wittwerstand und dergl.: aber es war heraus; und ich mus Ihnen nicht bergen daß der Mann erblasste! Liebe! Sie müssen Alles erfaren; denn was kann nicht Gott vorhaben? Lebendig im Herzen, aber schläfrig im Kopf, sah sie weder das noch auch meinen Wink: „Aber

Sie sind *taciturne* geworden*)! böser Mann wars nicht arg genug daß Sie schriftlich es waren, seit Sie Wittwer sind? Daß Sie nicht mehr Dorfprediger sind, und daß ich nicht mehr Landmädgen bin, hat Das Sie so stumm gemacht?"

„Ew. Durchl. beschämen mich! kein Mensch verdient Theilnahme weniger als ich . . ." Er hustete; und sie, sonst Luchs genug, sah nichts; und Ich, sonst Elster genug, konnte nichts hervorbringen, auch nicht einmal Geschwäz.

„Wüsste ich nur heut wo mir der Kopf steht, mein theurer Lehrer: ich würde Ihnen viel sagen. Stunden hindurch habe ich fast täglich mit Ihrer Jungfer Colleginn von Ihnen mich unterredet! kein Tugendpflänzgen konnte sie, wie sie glaubte in mir hervorbrechen sehn, ohne zu sagen das sei Keim des

 durch

*) Sie schweigen. Oder ginge Das an: Sie sind Schweiger (holl. Zwyger) geworden?

durch Sie, lieber Mann, gelegten Satkorns.
Er hat gepflanzt (sagte sie dann) ich habe begossen, und Gott hat das Gedeihn gegeben *)! und dann beteten wir Beide für Sie.
Liebe *ow! Sie sind ja oft Zeuge gewesen.
Das waren herliche Stunden! warum ist das gute Mädgen nicht hier, sie, die sich so sehnt den Amtsgenossen zu sehn, und ihm zu sagen, ich sei nicht eigentlich Unkraut geworden, und der Dank gebühre Ihm . . ."
— Hier endlich fiel ich ein; denn Er stand da und haschte nach Luft: „Meine Gnädigste! (sagte ich) Sie vergessen, daß Sie da den Lehrer in die erschütterndste Scene zurükführen, indes Paullus sagt, Beide, sie pflanzen oder begiessen, seien nichts..."

„Wahr! (versezte sie lebhaft) aber giebts denn eine Edlere auf Erden als jene Erzieherinn? und kann ich etwas angelegentlichers haben, als ihrem Gehülfen zu sagen, daß

sie

*) Worte der Schrift.

sie ihn ganz kennt?, daß sie — Gott weis ich sage es mit Demuth — um seines Werks willen ihn liebt?, daß Gesundheit von ihren Wangen und Freude von ihrer Stirn strahlt, seit sie weis welchem würdigen Gemal Sie Beide mich erzogen haben? Wirklich! er nahm neulich sie deswegen in Anspruch: „Der College (sagte er) mag wol „auch noch andre Verdienste haben? und „entweder Ihr Herz täuscht Sie, so, daß was „Sie für Mitfreude halten, etwas ganz An„ders noch ist, Etwas was Sie sich nicht laut „sagen wollen . . .“ Und wer weis was er noch gesagt hätte? aber ich hielt ihm die Finger auf den Mund; denn das gute Mädgen — ich weis nicht ganz, ob ichs Ihnen sagen soll —? war wie aufgeschrekt. sie hatte Müh sich zu sammeln; und Er, einmal in diesem Zuge, erschwerte ihr das noch. sie sagte endlich indem sie nach und nach die Thür gewann, und mit einem Kampf der Ungewisheit ob sie es nicht verschweigen könne: „Ew.

„Durchl.

„Durchl. vergaſſen, daß der Mann jezt Witt„wer iſt, oder (gegen mich ſich wendend) „meine liebe Zöglinginn hat Ihnen vielleicht „überall noch nicht geſagt daß ers iſt?"

— Hier ſah Herr Verkannt die Prinzeſſinn mit demjenigen Blik an der ihm ſo ganz eigen iſt dann, wenn er da reden mus, wo er gern ſchwiege: „Und Daß ers iſt, das vergas jezt die Dame ganz gewis die ſonſt ſo gern ſchont!"

— Sie fühlte ſeinen Blik; und, der plözlichſten Rührungen empfänglich wie ſie es iſt, ſagte ſie: „*Ie rougis avéc Vous Monſieur, de mon indiſcrétion! mon coeur ignoroit que ma tête n' eſt pas à moi depuis la veille* 1)"!

— Können Sie es tragen? doch was hilfts? Sie müſſens wiſſen: „*Qu' il me ſoit*

1) Ich ſchäme mich, wie Sie, meiner Unbeſonnenheit! mein Herz wuſſte nicht, daß ſeit geſtern Abends mein Kopf nicht mein iſt.

soit permis sagte er mit der ganzen Zaubergewalt seiner Stellung und Stimme: *qu' il me soit permis, Madame, d' en appeller à ce coeur . . .* 2)" Er ris das Tuch hervor: aber wir hatten seine Thränen schon gesehn. „Schaffen Sie mir der Prinzessinn Vergebung meines Beurlaubens"! sagte er mir indem er ihr eine tiefe Verbeugung machte, und, zum Glük im Hause ungesehn, die Gasse gewann, wo er durch einen Plazregen hin, verschwand. *Concevez-vous mon étourderie* 3)? sagte sie ganz ausser Fassung; und freilig, ich zog die Schultern, denn mehr vermogte Ich nicht. Und nun, Liebe! ich würde kein Wort Ihnen geschrieben haben, wie auch die Prinzessinn immer gewünscht hatte ich mögte schweigen, — wenn nicht seine Schwester, welcher wirs nicht verbergen konnten, an ihn geschrieben und die Antwort

2) Ich wage es an dies Herz zu appelliren.
3) Wie konnte ich so kopflos seyn?

wort bekommen, hätte, welche in beikommenden Pak des Briefwechsels Beider, die Erste Nummer ist . . .

* * *

Der Herausgeber an die Leserinnen:

Gewis Ihrer Keine, edle Leserinnen! zürnt drüber daß ich das ganze Pak zurükbehalte. Sie haben gesehn wie tief Lea's Herz durch ihr Losreissen, und durch das nachmalige Irrgehn des so edel Geliebten, verwundet, ward. Daß es nicht geheilt ward, das sagte den Erfarensten unter Ihnen wol das eigne Gefühl; und die Andern lies ichs warnehmen. Gern hätte ich, wenns zur Heilung dieses vortreflichen Herzens gediehn wäre, diese Heilungsgeschichte umständlich beschrieben: aber dazu kams nun einmal nicht, und ich erlaubte mir nicht (war auch nicht befugt) an dem Gange der Begebenheiten zu künsteln. Daß, wenn die Lage ganz so wie die hier gegebne, ist, ein krankes Herz

gär

gar nicht geheilt werden könne, will ich nicht behaupten: aber das gesteh ich gern, daß ich bei weitem zu wenig Menschenkunde habe als daß ich in jenem Fall Arzt, und also hier auf dem Papier Dichter, seyn könnte! Wirft Ihnen dies, Leserinnen! den Gedanken ins Herz: „er mag „wol der Meinung seyn, voreilige Liebe, „sei, auch wenn nur das eigne Herz drum „weis, das fürchterlichste was diesseit des „Lasters, uns, die schwächere und im „ganzen immer zu wenig geschonte, Hälfte „der Menschen treffen kann?": so glükwünsche ich jeder unter Ihnen welche sich bewusst ist, sie habe ihr Herz bewacht — das heisst gebetet und gearbeitet. Von Lea indessen erwarten wol Sie Alle (wenigstens soviel Ihrer jenes feine Mitgefühl haben welches auch von den Gebildetsten unter Uns so Sie unterscheidet, als jene Pflanze *) ihr Spannleben, bei der

*) Herba sensitiva.

der Regung eines Fingers nur, sogleich zurükziehnd, vom Krautkopf sich unterscheidet der auch den Fersentritt verträgt) — von Lea, sage ich erwarten wol die Edlern unter Ihnen, daß auch von hier an wieder ihr Empfinden und Betragen musterhaft gewesen sei; und das wars im hohen Grade: aber jenen Andern welchen ich das erst beschreiben, wol gar mit Beweisen belegen, müsste, kanns nichts helfen das ihnen unnachahmliche Grosse zu sehn! Diese, und wie ich besorge, ein grosser Theil der Leser, würden die Briefe welche Herr Verkannt von hier bis zum Hochzeittage, schrieb, überschlagen: „Er war (würden sie sagen) um einige „Jahre jezt älter als in Weiskirchen wo „der Himmel voll Geigen hing; das Alles „mag, nebst den Verslein, sehr gut seyn: „aber abschrekend-weise ists doch! kälter „wenigstens als daß es unterhalten könn„te.“ — Ich hebe demnach jene Hefte

weg; und das würde ich thun, auch wenn alle diese Hinsichten nicht da wären: denn so lautete der Gräfinn Auftrag an mich: (I. B. S. 2.) „Sie gehn „der Geschichte nur bis dahin nach, wo Sie „fühlen werden, nun sei das Ganze gros „genug um überall denjenigen Eindruk zu „machen ꝛc. die wahre Menschenwolfart „und das häusliche Glük den Lesern beim „Eintritt ihres für Beide wichtigsten Zeit„beginns, ans Herz zu legen". — Das, dünkt mich, fühlte ich oft schon: aber ich erwog, daß nicht Alle gleicher Empfänglichkeit sind, und grif dann immer wieder in die Handschrift hin, bis mirs schien, nunmehr könne es auch wol ganz trägen Herzen fühlbar seyn. — Was unvernünftige Liebe an Einer, und verstellte Liebe an der Andern Seite empfindet und thut, das habe ich — oft mit widerstrebender Feder — abgeschrieben wie ichs vor mir fand; was häuslichs

Unglük ist, eben so. Das Gegentheil sich nun zu denken, das mus — ich solte meynen Allen Lesenden — leicht seyn; und so lege ich denn auch Diese Hefte beiseit.

„Aber nun die Erziehung der Frau Bügeleisen"? *) Wie? ich dächte, davon wisse man nunmehr wol genug! nicht zu erwänen, daß ich Nachricht habe, hie und da sei das Einigen — auch sogar wenn sie sonst nicht blos Geschichtserzälung haben wollen — schon zuviel gewesen.

„Gleich-

*) Ich schäme mich, weniger der Wahl dieses Namens, als des Urtheils derjenigen welche behaupteten, dieser Name werde dem Eindruk des Buchs nachtheilig seyn. Mehr davon dann wenn ich alle mir bekannt gewordnen Recensionen meiner Schriften zusammenstellen und in Fällen wo sie — nicht mir (denn da hilft keine Apologie, auch wenns ohn Ichheit abgehn könnte) sondern — meinen Lesern schaden würden, commentiren werde.

„Gleichwol sehn wir doch noch nicht ganz Wie Frau B. das ward was sie ist?“

— Was ich hierüber noch fand, will ich im Auszuge geben. — Sie hat durch jenes Pak die Gräfinn bis ins zweite Ehjahr des HErrn Verkannt geführt, und so ungefär färt sie fort:

* * *

„Meine Mutter hatte nur Einen Kummer: den: durch ihr ämsigs und liebevolles, und zuvorkommends, Betragen nicht, nicht durch ihre Demuth, nicht durch exemplarische Tugend aller Art, nicht durch die feinste Weltklugheit, durch nichts die Feinde gewinnen zu können, die mein Vater deswegen hatte weil sie — seine Frau war. „Wäre das (sagte sie ihm) Anerkennen deines Werths: so würde mein Stolz auf deinen Besiz, mich beruhigen: aber es ist kindische Lüsternheit nach einem Titel; und so belei-

digts mein weiblichs Gefühl! es kränkt mich, zu sehn daß man bis zu dem Grade albern seyn kann bei dem Beruf demüthig zu seyn!" Die gegenseitige innige Werthschäzung indessen, die Freude sich auf Erden noch vereint zu sehn, und eine stille Zärtlichkeit: Das wars was meine Eltern entschädigte, so entschädigte, daß sie auch Das nicht fühlten, daß jene 1000. Rthlr *) auf Einem Brett verloren gingen.

Aber überwägender Ersaz aller Leiden war das, daß gegen Ende des zweiten Jahrs ich, und gegen fünf Jahr nachher, mein Bruder, geboren ward. (Lesen Sie davon die Briefe an die Frau von *ow, und an meine Tante, im . . ten Heft. Die dort bezeichnete Stelle . . **) hat mich oft innig gerührt!)

In

*) S. 405.

**) Es ist diese: „Solten Sie es glauben, daß der Tod unsrer Prinzessinn seit Jahr und Tag meinem

In solchem Freudengenus traf meine Tante das Haus an, als sie mit ihrem Mann

meinem Herzen, so als habe ich ausser ihr selbst etwas verloren, auch von Der Seite fühlbar geworden ist, daß seitdem die jährliche Zahlung von 100. Ducaten aufgehört hat: Ich hatte daran nur insofern gedacht, als eine Unterredung mit meinem Mann die Frage untersuchte, ob wir forthin noch mehr uns beschränken könnten. Freilig, es fand sich wir könntens nicht: aber wir konntens in der Folge dennoch, wiewol in unbedeutenden Dingen, als 500. rthlr. welche wir unsrer Elisabet in die Aussteurcasse gesezt hatten, mit jener Casse versanken, und uns etwa 200. rthlr. Barschaft blieb bei kaum 500. rthlr. Einnahme. Da — und ich verdiene die Strafe Ihnen es zu gestehn — da fiel mirs auf das schwermüthige Herz daß 100. Ducaten jedes Jahr uns fehlen werden, indes der Amtsertrag eben so sich mindern wird je nach dem Mas daß die Zuhörer sich wegwenden, verwirrt gemacht durch die Lästerungen derjenigen welche zur Kirche sich drängten während mein Mann Wittwer war. und auch von den bisher noch Bleibenden werden

welche

eine Lustreise nach Hamburg machte: aber Gott sah nun solle es genug seyn. Meine Eltern

welche gewis abgehn weil des Geschreis über Käzerei immer mehr wird, und, die Angehörigen der Candidaten darüber aufgebracht sind, daß im Consistorio mein Mann verschuldete Unwissenheit scharf rügt Wo er sie finde.

Aber gottlob! dieser Nebel durch welchen ich in die Zukunft sah, ist verschwunden: meine Elisabet verspricht alles was ein Kind versprechen kann, und ich finde mich überschwenglich getröstet, so oft ich im Kummer sie an meine Brust drüke oder seh daß der Vater sie herzt: und selten kann er ohne mich oder sie zu küssen, in mein Zimmer treten. sie ist das — ich mögte sagen musterhaft = malerisch zusammengesezte — Bild von uns Beiden; Sie wissen, daß wir einst schön waren: urteilen Sie wie auffallend schön sie seyn müsse! aber Geist und Herz sind dieser Hülle werth — — Mehr noch davon zu sagen, das würde mein Mutterherz zu tief angreifen. Doch das noch: ich glaubte, dies Kind habe aller meiner Empfänglichkeiten sich bemächtigt: aber seit den zween Monaten daß ich unser

Eltern hatten, weil alle erdenkliche Beschränkungen aufgeboten werden mussten, nur Eine

unser schlechthin unbeschreiblichs Söhnchen tränke (und eben so wieder als vor fünf Jahren, ganz ohne Schmerz weil ich nie geschnürt war) finde ich daß das Herz — wie soll ich sagen?: immer soviel Liebe aufnehmen, und ohn überfüllt zu werden aufnehmen kann als die Luft verstärktes Licht aufzunehmen vermag. Das Kind wird täglich mir theurer: aber Mann und Tochter werdens mir in eben dem Mas! Was wäre ich wenn ich nicht Mutter wäre? ich wage zu sagen, dies gehöre so wesentlich zu meinem Glük für Erde und Himmel, als das zur Seligkeit Gottes wesentlich gehört, daß er Schöpfer ist. In dieser Inbrunst der Mutterliebe bete ich ihn an, und fühle daß sie ein Zug seines Bilds ist. Kurz, so lange ich Eins meiner Kinder abreichen kann — und Eins derselben habe ich auch jedesmal bei mir, Wo ich auch sei — so lange ist der Kummer des Lebens nicht nennenswerth. mein Mann weidet sich an dieser meiner Wonne, und behauptet, auch Er sei den Leiden gegenüber

Magd. verderbt durch das Stadtleben erfrechte sie sich, heimliche Besuche anzunehmen deren Ersten meine Mutter muthmasste, den zweiten fand, und den dritten auf die Drohung der Entlassung aus dem Dienst, untersagte. er fand dennoch statt, wie es schien nur aus Troz gegen das Verbot, und mein Vater bestättigte jene Anzeige. In der Woche wo mein Bruder entwöhnt werden solte, und die zugleich Woche des Abzugs war, wusste die Magd eine Stunde der Abwesenheit meiner Mutter zu haschen. sie ging mit dem Kinde aus, und als sie zurükkam und meine Mutter diese einmal für immer untersagte Eigenmacht nicht rügte, weil die Trennung bevorstand, spottete die Tükische dieser Geduld und lies die Aeusserung fallen,

ein Held sobald er an diese Kinder denke. Oft zanken wir uns Wer von Beiden heut Elisabet bei sich haben solle — — aber ich brach ja ab! also nichts mehr als Das: Kinder sind Gottes theurstes Geschenk!"

fallen, im Umlauf einiger Wochen werde die fromme Frau Cons. Räthin wol sehr laut werden. Sie zog dann ab; und die Erfüllung ihres Weissagens trat um soviel gefärlicher nun ein, je weniger man der Bosheit auf den Grund zu kommen unternommen hatte: diese Argsinnige hatte jene Stunde mit dem Kinde in einem Hause zugebracht wo giftige Blattern wüteten. Es erkrankte an der Mutter Brust; niemand wusste daß in *burg die Blattern sich geäussert hätten: und als mans aus jenem Hause erfur, brachen sie bei meinem Bruder aus. er ward ihr Opfer! — Ich sank aufs Siechbett, vergiftet wie Er: aber meine Mutter sank noch tiefer! sie unterlag dem Gift welches in ihren Ersten Lebenstagen schon glüklich überstanden zu haben, sie bis dahin auf irrige Nachricht hin geglaubt hatte. durch Kummer und Wachen erschöpft überlebte sie meine Genesung nur um vierzehn Tage. Als mein Bruder gestorben war, war sie ganz still, vergos auch

keine Zähre, und antwortete meinem Vater nur von Zeit zu Zeit, und fast einsilbig als rede sie nur um ihm zu zeigen sie sei nicht verstummt. Diese Stille, bei welcher sie tiefsinnig aber mit langsamen Blik, lächelte wenn etwas das Kind betreffend gesagt ward, und, beinah unthätig, im Hause und Garten umherging, blieb, bis die Leiche weggetragen ward. Da wandte sie sich zu meinem Vater und sagte ihm, leise aber mit Herzensfülle, die hebräischen Worte 2. Sam. 12: 23: ich werde wol zu ihm faren; es kommt aber nicht wieder zu mir!" Er glaubte dies nicht erwiedern zu müssen, und stimmte ein, insofern es ihn wie sie galt. sie sah bedenklich ihn an und lächelte.

Von diesem Augenblik an konnte sie weinen; und wenn sie sich satt geweint hatte, dankte sie Gott, so sie gestärkt zu haben für das Tragen des nun noch übrigen Theils des Leidens. „Ich will ja (sagte sie dann, und indem sie auf die unterstrichnen Worte

immer

immer einen merklichen Nachdruk legte) ich will ja — weil ich lebe noch — das Kreuz dir willig tragen nach ꝛc. *).

Meine Krankheit war unbedeutend: „Das Mädgen (sagte sie meinem Vater oft) wird Gott dir lassen.“

„Nur Mir“? frug er endlich, weil er wusste sie halte nichts auf vermeintliche Vorgefühle, und weil er sie für ganz gesund hielt.

„Ich mus dirs nicht bergen (antwortete sie) ich fühle in allen Gliedern Krankheit, habe das auch früh genug dem Arzt entdekt: aber mein Empfinden wird immer bestimmter! ich glaube Gott wolle Trennung!“ — Aus Ihrem Munde hatte dies nur zuviel Gewicht; und mein Vater hat oft mir gesagt, von diesem Augenblik an sei er in unabwendbare Hofnungslosigkeit versunken.

— Als

*) Aus einem Kirchenliede.

— Als der Arzt so ganz unerwartet ihr die Blatterkrankheit angesagt hatte, entkleidete sie sich ämsig wie nach einem geschäftvollen Tage, und legte sich so ruhig wie man zum schon winkenden Schlaf sich legt. sie schien nicht krank sondern nur unpas, zu seyn bis die Blattern ausbrechen solten. meinem Vater Trost zusprechen und meines Lebens sich freun, das war ihre Beschäftigung. Endlich erschienen zwo oder drei Blattern auf der linken Brust. sie zeigte diese kaum merkliche, Blattern meinem Vater: „Sieh hier (sagte sie) gerade auf dem Herzen hat der Lebensfaden sich verschränkt; und daß er Da zerreisst, das musste so seyn, weil er an dir und an Elisabet hängt.“ — Er sammelte sich um sie von diesem Todsgedanken abzuziehn indes er that als forsche er ihren Puls. er fand keinen Puls, und indem er angstvoll aufblikte, sah er daß sie mit der andern Hand einen Schleir über Kopf und Brust gezogen hatte und — vollendet war.

Ich

* * *

Ich nehme dies Blatt, gn. Gräfinn, nach langem Unterbrechen, und Sie begreifen, daß ich von meiner Mutter nun nichts weiter, einzig nur Das noch, sage, daß sie, den Plan meines Vaters durchaus genehmigend, demselben gemäs meine Erziehung angefangen hatte. Sie hatte durch Unterredungen soviel Licht und Gefühl mir gegeben als ein Kind von fünf Jahren haben kann. mein Vater betrat eben diesen Weg; denn sich mit mir beschäftigen das war, beinah ausschliessend, ihm Lebensgenus. er sprach täglich von ihr und so wars als bliebe sie immer mir gegenwärtig; auch kommts wol nur daher wenn mich dünkt ich wisse noch ihre Gestalt, ihren Sprachton und Alles. Ist das Täuschung: so weis ich nicht obs eine heilsamere giebt? Mein Vater las aus ihren Büchern mir vor, so wie aus Aufsäzen welche sie theils ehmals für ihre Zöglinge, theils hernach für mich, gemacht hatte. (Diese

leztere

leztere bestanden aus kurzen Erzälungen, in welchen Gehorsam, Thätigkeit, Häuslichkeit, und Philosophie des Lebens, das Thema war, und wo über alles die Demuth empfolen ward. aus beiliegenden Proben, und besonders den eingemischten Liedern für kleine Mädgen *) sehn Sie leicht, wieviel mein Vater vorgearbeitet fand.) Dies, und seine Unterredung mit mir, war, bis gegen Ende des siebenten Jahrs mein Unterricht, ausser daß er mein Gedächtnis durch tägliche Vorlesen ausgewälter Stüke nährte, über deren Abänderung und Wiederholung er ein Tagbuch hielt: jede Stunde indessen die ihm nicht für mich frei war, musste ich dem wirthschaftlichen Mitarbeiten mit der alten Liese wiedmen, welcher er ganz trauen konnte, und die er doch (wie ich spät hernach erst warnahm) genau beobachtete. (Sie hatte verweigert

*) Sie, und mehrere der Art kommen vielleicht in einen Band von Manch Hermäon.

weigert im Hause zu bleiben als er heiraten wolte: „Wo Ich bin (hatte sie gesagt) da mus ich befehlen". und aus dem Hospital wohin sie sich begeben hatte, war sie dann wieder zu ihm gekommen) Ich habe ihr sehr viel zu danken: sie verstand das Hauswesen aus dem Grunde, war sehr gewissenhaft, immer froh, ungewönlich wizig auch im höchsten Alter noch und also redselig. sie ehrte meinen Vater, betete (mögte ich sagen) den Schatten meiner Mutter an, die sie besonders in jenen Krankheiten kennen gelernt hatte, und liebte mich herzlich genug, um, wenns noth gewesen wäre, auch Ernst zu brauchen. Am Schlus des siebenten Jahrs konnte ich deutsch lesen, und war denn — so lange hingehalten — im Lesen unersättlich. Das übrige wissen Sie. eigentlich war nichts mir Studium, ausser dem Clavier und dem Schönschreiben; und dies leztere ward mir so schwer wie allen denjenigen Kindern deren Geist früh

gebil-

gebildet und lebhaft, ist: doch gelang mirs endlich über meines Vaters Erwartung.

Ich war keineswegs leutscheu: aber im Hause, auch wenn ich ganz allein war, war mir doch unbeschreiblich wohl. in Gesellschaft meines Stands seyn, das dünkte mich, heisse müssig seyn, indes müssigseyn mir unerträglich — eigentlich könnte ich sagen, unmöglich — war. bei Vornehmern erscheinen, das schien mir (das Haus des Dom = = v. L. ausgenommen) eine Demüthigung welche nicht zu verdienen, und deren nicht zu bedürfen, ich mich ernstlich bemühte. Ob es mir natürlich war, Personen, welche gegen unser Haus sich gering dünkten, mich gern zu nähern, oder ob das ein Werk meines Vaters war? das kann ich nicht entscheiden; doch vermuthe ich dies lezte: wenigstens weis ich, daß er die Gabe die er besas, jede Art des Uebermuths sehr anschaulich und abschrekend darzustellen, aufs wirksamste nuzte. Uebrigens war ich bei aller

Kna-

Knabenbildung die mein Geist durch die Sprachen, durch Lesen der Alten, durch tiefes Studieren des Generalbasses und durch den Uebergang von da auf die Mathematic, gewann, dennoch ganz Weib: Beschäftigung mit ganz kleinen Kindern war mir etwas ganz angelegentlichs; wenn ich ihnen liebkoste, so meinte Liese ich säh recht verliebt aus; Wöchnerinnen eine Suppe bringen, und dann sehr altklug thun, das war mir etwas Erwünschtes; und für meine Ausstattung etwas bereiten, auch wenns nur ein Sabbertuch*) war, das war mir wirklich unterhaltend. es versteht sich, daß ich niemand merken lies ich habe jene Kenntnisse die man sonst den Töchtern vorenthält.

Alles indessen was mit Recht oder Unrecht Liebe genannt wird, war mir fremd, und

*) Ein unter dem Kinn vorzustekends Tuch für Kinder.

und ists wol, denke ich, jedem Mädgen so lange man gegen Langschlafen, Müssiggang, Näscherei, Aufreizung der Einbildungskraft, und gegen die Schmeichelei, sie bewart — und freilig heisst das wol: in häuslicher Einsamkeit sie erhält. wenn man mich merken lies ich sei schön: so war mir das genau soviel als wenn man am Clavier *Bravo!* mir rief. „man rufts, (dachte ich dann) auch den ärmlichsten Stümperinnen! man rufts wol gar da wo ich falsch auflöse! und dann: kann man schön seyn wenn mans nicht ganz so ist als meine in ihrem achtzehnten Jahr gemalte, Mutter?" — Gleichwol war ich immer heiter, und das war Frucht der weisen Erziehung; denn mein natürlicher Hang mogte Schwermuth seyn, und ists wol noch. gegen zuviel Heiterkeit aber die denn Empfänglichkeit für die Liebe werden konnte, sicherte mich der Druk der Armut meines Vaters, und die Furcht, daß sie und seine Titel einen Freier des Stands für welchen er

mich

mich erzog zurükschreken mögte, indes ich — vielleicht nur weil er oft seinen Wunsch mich verehlicht zü sehn mir äusserte — gestand, ja wirklich mit Einstimmung meiner Empfindungen gestand, die Ehlosigkeit dürfe wol etwas sehr Freudenloses seyn. Hier müsste ich wol das erzälen was ich „ (III. B. S. 232. 233.) erwänt habe; aber erlassen Sie mirs! im Grunde hinterging ich meinen Vater! jener junge Künstler hatte mir (ich wär ein Kind; noch nicht 16. Jahr alt) sehr gefallen: aber er wolte nicht warten, und Ich dagegen wolte das väterliche Haus noch nicht verlassen, doch auch nicht abgewartete Braut seyn. Ich schämte mich, meinem Vater dies zu sagen weils mir alzu verwirrt vorkam. Wie wahr also das auch seyn mogte was ich ihm sagte: so wars doch in einer Hinsicht wirklich nur Vorwand. Desto tiefern Eindruk machte dagegen Das auf mich was ich jezt erzälen will. So nämlich stands als meine liebe Liese durch einen Fall

auf beeistem Pfade im Garten einen Arm brach. ihrer zu pflegen das ward mir nun um so mehr Beruf, je wiederholter mein Vater jezt in Amtsgeschäften verreisen musste; und sie bedurfte dieser Pflege. Ich lies, theils weil sie das wünschte, theils um Holz zu sparen, mein Clavier in ihr Zimmer bringen. ihr Wundarzt ein treflicher Geiger, begleitete dann mein Spiel so oft er bei seinen täglichen Besuchen der Kranken, noch verweilen konnte. Dies, und seine Sorgfalt die glänzendsten Clavierstüke mir zu verschaffen, machte mich mit ihm vertraut. mein Vater nahm das viel früher wahr als ich; und dieser junge Mann, den er sehr scharf beobachtete und welchen — zwar nicht feine, aber — unsträfliche, Sitten, empfahlen, gewann den Zutritt in unser Haus, der ihm um soviel bereitwilliger gestattet ward, da er für die lange, mühsame und sehr glükliche Cur, keine Bezahlung annehmen, auch zur Zurüknahme der sehr theuern Noten die

er mir mitgetheilt hatte, sich nicht verstehn wolte. Ich merkte nun, daß HErr Erbe mich liebe, und entdekte es meinem Vater ungesåumt.

„Ich weis es långst, Trůtchen...“

„Mein Gott! hat er sich an Sie gewandt?“ — und meine Stirn glůhte.

„Oder an Dich?“

„Nein, nicht mit Einem Wort.“

„Auch an mich nicht; aber warum, liebes Mådgen, ist dir so angst?“

„Papa! einen Barbiergesellen?“

— Er sah mit schreklicher Befremdung mich an: „Ich versteh dich nicht!“

— Ich fiel nicht auf seinen Irtum: ihn hatte nåmlich gedůnkt ich habe den Ton auf Barbier gesezt: „Ein Mensch der nicht Herr ist?“ sagte ich.

„Nun versteh ich dich; ich glaubte sein Stand scheine dir gering, und das befremdete mich.“

— Ich küßte seine Hand: „Ja! das konnte Sie befremden!“

„Er hat gestern mir gesagt, er steh bei einem Genossen der sich zur Ruh seze im Handel um ein Haus und wolle dann sogleich HErr werden, weil er glaube in *burg an seiner rechten Stelle zu seyn, auch bisher nur auf eine solche Gelegenheit gewartet habe. es ist nun wol sicher daß er Absichten auf dich hat; und wie wenn er über diese sich nun erklärte? . . .“

„so ists wol eben so sicher daß ich noch zu jung bin.“

„und?“

„Ich weis weiter nichts“.

„Ich glaube nicht daß du ihm zu jung scheinst. und wärs denn: nun, so würde er wol noch warten. aber übrigens, gefällt er dir?“

— Da der junge Mann viel Gefallends hatte, und bei vieler Geschiklichkeit auch für den Anfang etwas Vermögen zu haben schien,

so daß ich eine glükliche Aussicht vor mir fand: so gestand ich meinem Vater, Jugend und Kindsliebe seien das Einzige was mich Aufschub wünschen lasse.

„Gesteh nur noch mehr, Elisabet: er hat dein ganzes Herz.“

„Und was hätten Sie denn?“

„Gutes Mädgen! nicht mir, sondern einem Gatten bist du bestimmt. ist Dieser Weg ein Weg Gottes: so werde Ich dabei nichts verlieren daß dein Herz, wie das seyn mus, dem Gatten anhänge“.

— Ich war von jezt an sehr zurükhaltend. HErr Erbe merkte Das und schien es für sich zu deuten, eilte auch sein *Etablissement* zu stande zu bringen, und wir erfuren daß das auf baar zu zahlende 12,000. Rthlr. ging. er machte dann eine Reise zur Heimat nachdem er beim Abschiede gefragt hatte ob er hoffen dürfe? Ich empfand bei dieser Frage daß ich aufrichtig ihn liebte, verwies ihn aber an meinen Vater, welcher ihm sag-

te, ich sei durchaus ohne Mitgabe, und, wie er selbst säh, noch jung.

— Er lächelte: „Welches von beiden soll Wider mich seyn? doch wol nicht das lezte? denn ich bin um neun Jahr älter. also das Erste: und das ist denn meine Sorge; ich habe ein ansehnlichs Vermögen; mit der kleinern Hälfte desselben habe ich mein *Etablissement* bezahlt und die andre steht in meiner Heimat in zween Häusern auf die Erste Hypothek. verzeihn Sie daß ich davon rede: aber es ist Abschiedsstunde. Darf ich eine Entscheidungsstunde bei der Rükkunft hoffen, und zu dem Ende diese Documente Ihnen gehorsamst vorzeigen?"

Eins derselben betraf den hier gemachten Kauf; das zweite jene Hypotheken, und das dritte war das Testament seines mütterlichen Oheims: „Mein väterlichs Vermögen (sagte er) habe ich auf meine Lernjahre und auf mein Reisen verwandt; auf diese 30,000. Rthlr. meines Oheims, die ich seit

drei

drei Jahren erst besize, hatte ich nicht gerechnet, weil ich von ihm nichts wusste bis ich in den Zeitungen citirt ward. Die Geschichte des Manns ein andermal; wie sonderbar sie sei, urteilen Sie daraus, daß ich ihn als Erblasser von 30. tausend Rthlr. in einem Hospital erfragen, und laut Testaments ohne Sang und Klang, und in einem Nasenquetscher *) beerdigen musste."

— Liese sah hoch auf: „Und das thaten Sie?"

„Ich musste ja!"

„Wie hies denn, um Vergebung, der demüthige Schurk?"

„Leider! Prudentius Wipper! **)"

„Hm!"

— HErr Erbe bezauberte mich diesen Abend ganz, und ward mir dadurch werther

 daß

*) Platter, schlechter Sarg.

**) Kippen und Wippen nennt man das Beschneiden und Verfälschen der Münzen.

daß er bisher nie geäussert hatte, er sei reich: mir war indessen als sei ers mir zu sehr; und dies dunkle Unbehagen, verbunden mit der seit einigen Tagen stärker gewordnen Anhänggigkeit an das väterliche Haus, lies mich entscheiden, alles bis zur Zurükkunft, und das hies zween bis drei Monate auszusezen. Er nahm, freilig ungern, das an, und bat mich, ihm Briefwechsel zu erlauben, welches mein Vater rund verweigerte: „Sie müssen (sagte er) vor der Hand, des Mädgens Erklärung zufolge, ihr fremd bleiben, und Das mus sie erwiedern."

— Ich fand von nun an immer mehr, daß ich HErrn Erbe sehr liebte: aber der Gedanke an seinen Reichtum blieb, ich konnte nicht genau sagen warum? mir unbehaglich, vielleicht weil das Aeussere des Reichen dem Armen überhaupt widrig ist; und so vermied ich, von ihm zu reden.

Mein Vater merkte meine Stille: „Halt!" sagte er einst, als ich im Vorlesen auf einen

Zeitungsartikel aus HErrn Erbe Vaterstadt traf. er sah launigt mich an.

„Ja so!" sagte Liese.

— Ich ward roth.

„Hört doch Liese, spricht sie mit Euch auch nichts von Daher?"

„Nicht ein Silbchen! die Ohren werden ihm also nicht klingen: aber seine Noten dudelt sie nach wie vor aufs lieblichste."

„Wie kommt Das Elisabet?"

— Ich war Eine der, über lang oder kurz gewis glüklichen, Töchter, die zum Vater unbegränztes Zutrauen haben: ich sagte demnach, ich liebe ihn herzlich, aber mit dem Begrif „reiche Frau" könne ich mich nicht vertraut machen, und finde im Gegenteil daß er dem Begriff „arme Tochter" in meinem Herzen einen nie so innig gefühlten Werth gebe. — Mein Vater schwieg. — Glaubend er schweige weil Sie dasei, entfernte sich Liese, aber er schwieg noch, reichte mir

lieb-

liebreich die Hand zum Kus und ging, früher als sonst, in sein Schlafgemach.

Herr Erbe war forthin nur tiefer in meinem Herzen; ich spielte wenn ich allein war seine Noten, und legte einigen derselben Texte unter, die ich ihm vorsingen wolte: aber sein Name ward in unserm Hause nie genannt, und ausser demselben wusste niemand um diese Vorfälle.

Gegen Ende des zweiten Monats sagte mein Vater am Schlus eines Duetts für Clavier und Bratsche: „Gern hörte ich einmal wieder eine obligate Geige."

„Ich auch: aber Herr Erbe hat uns ganz verwöhnt."

„Entfuhr dir das, Elisabet? aber doch: wie steht dein Herz?"

— Ich freute mich ihm Luft machen zu können, denn ich litt: „Jener Gedanke an seinen Reichtum ist seit einigen Tagen mir wichtiger geworden".

„Liebes Töchterchen! er ist Torheit!"

Er

Er wars: aber er hat eine neue Wendung genommen! ich kann der Furcht mich nicht entschlagen, jene 30. tausend Rthlr. seien vielleicht ungerechtes Gut?"

„Auf welchen Anlas besorgst du Das?"

„Auf gar keinen."

„Aber wer wird so *pointilleux* seyn?"

„Bestrafen Sie mich, liebster Vater wenn ich hier sträflich bin."

„Du bists eigentlich nicht: aber nimm an, diese Erbschaft wäre wirklich ungerechtes Gut: Dir wäre sie das denn doch nicht."

„Ich kann irren: aber (ich küsste seine Hand und konnte die Thränen nicht halten) mein Herz sagt mir mit immer stärkerm Widerstreben, diese Erbschaft werde dann Fluchgeld seyn, Segen werde sie dann nie bringen, und Gott werde, wenigstens in der dritten Hand, und das wäre denn die Hand meiner Kinder, das Fluchgeld verschwinden lassen!"

— Er küsste mich mit nassen Wangen: „Sagst du Das auf ein Sprüchwort hin: so

so hast du Unrecht; sagst du es aber aus Beobachten der Wege Gottes: so hast du Recht, und mein Vaterherz segnet dich! aber wenn sich fände jener reiche Oheim sei ein Böswigt gewesen . . ."

„So würde ich seinem Neffen entsagen".

„Kann das dein Herz! liebes Kind, dein für ihn sehr befangnes, Herz?"

„Ja! auf der Stelle; und gewis, nicht seit heut. ich habe Gott angerufen, über die Geschichte jenes Reichtums uns Licht zu geben. ihn, der das Verborgne hervorbringen kann — und, denke ich, in diesem Fall es mus — ihn habe ich gebeten; und ihm der ins Verborgne sieht, habe ich meines Herzens Redlichkeit betheurt."

„Das alles ist wichtig! du bist deiner Mutter würdig: aber überleg das noch bis Er zurükkomme".

„Liebster Vater! das ist überlegt und steht unwiderruflich vest."

„Wohl-

„Wohlan! so wiss denn Alles: die gute Liese ist deine Retterinn. sie hat jenen Prudentius Wipper in ihrem Hospital gekannt; sie hat sein Begräbnis, so wie Herr Erbe es beschrieb, gesehn. „Der Mann, sagte sie mir Tags drauf nach jenem Vorfall mit dem Zeitungsblatt, war ein schamloser harter Pfandwucherer und wegen seines Geizes uns Allen ein Scheusal. die Obrigkeit ward endlich aufmerksam auf ihn, besonders weil sie erfuhr, daß Gelder welchen sie von der Post an nachspürte, am Ende immer in seine Hände kamen, wodurch denn auch seine Helfershelfer beim Pfandwucher entdekt wurden. er starb eh das untersucht werden konnte; und ich glaube nicht daß bis jezt jemand wisse, HErr Erbe habe seinen Nachlas bekommen. ich habe dies Ihnen entdeken zu müssen geglaubt, weil ich seh daß Elisabet so niedergeschlagen umhergeht, ihn liebt (wie er allerdings es verdient) und doch seinen Reichtum fürchtet.“ — „Diesem Licht, liebe Tochter

(fuhr

(fuhr mein Vater fort) näher zu gehn, hielt ich aus eben denselben Gründen für Vaterpflicht; ich habe an einen alten Freund, den Syndicus jenes Orts, mich gewandt: lies hier seine Antwort:

„Prudentius Wipper war hier Mäkler. er hatte durch Schelmstreiche und häufigen Verdacht der Contrebande, das Vertrauen verscherzt, lebte dann ganz im Dunkeln und ward für sehr arm gehalten, bis das Münzamt aus . . uns ersuchte ihm Hausarrest zu geben, weil er wegen schwerer Verbrechen ihm anheimfalle. zu gleicher Zeit bekamen wir, obwol zu spät, Nachricht von einer Contrebande die er gemacht hatte und die ein Object von 10. bis 12. tausend rthl. war. vermöge grosser Summen die er auf Bestechungen wandte und mit Hülfe eines Jammermädgens, entsprang er, und wir hatten deswegen viel Verdrus. sie ward entdekt und ergriffen und zeigte

„glaub-

„glaubwürdig an, er habe ein grosses Ver-
„mögen für dessen Einer Hälfte er hier ein
„Haus gekauft habe in welchem aber, sie
„wisse nicht wer, als Namenträger woh-
„ne. die andre Hälfte habe er in Gold
„und guten Papieren mitgenommen, und
„das alles sei Ertrag seiner Geldversuren,
„seines Pfandborgens und besonders sei-
„ner Contrebande, die er seit mehr als
„20. Jahren getrieben habe. wir waren
„froh dies lezte niederschlagen zu können
„weil wir Häuser deren man gern schont,
„mitbegriffen fanden. Kurz Wipper war
„ein Auswurf der Menschheit, und um
„das ganz zu seyn war er ein abgefeimter
„Heuchler. ich seze hinzu, daß vor vier
„Wochen ein Chirurgus namens Erbe, der
„als Kind hier weggangen war, als Neffe
„des Wipper sich bei uns gemeldet hat:
„aber seine Sache liegt oben zu Rathhause,
„und ich weis jezt indem die Post abgeht,
„nicht genau wie sie steh . . ."

* * * * *

Ich sage nichts vom Verfolg jener Unterredung mit meinem Vater. es ward mir im Abscheu des Gedankens an Blutgeld und besonders an Contrebande, minder schwer als ich nicht gedacht hatte, meinen Vater um ein ungesåumt entscheidends Nein an HErrn Erbe zu bitten. „Du hast Recht (sagte er) Contrebande gehört unter die schwersten aller Verbrechen; sie bestiehlt nicht den Landsherrn allein: nein sie bestiehlt jeden im Lande *) und, ist Gott jemals Rächer über das Böse: so ist ers in diesem Fall eines unabsehlich grossen Bubenstüks." — Er schrieb nun an HErrn Erbe, welcher nicht sogleich antwortete sondern ungesåumt sein hiesigs Haus verkaufen lies, und dann erst schrieb, man mache ihm zur Bedingung der Erb-

*) Wer entweder zweifelt oder geradhin läugnet Contrebande sei ein Laster unter welchem Herr, Land und Sitten zugrundgehn müssen, der lese Michaelis und Less.

Erbnahme, sich in seiner Vaterstadt zu etabliren; er lasse das, auf den schnell verhängten Hausverkauf hin die dortigen Stadtgerichte hoffen, welche übrigens ihn nicht zwingen könnten; um Verschiednes, besonders um die stärksten seiner beiden Hypotheken, wisse sie nichts: so werde er Das was er schon gewis habe, mitgerechnet, doch einige 20. tausend Rthlr. zusammenbringen, und dann zurükkommen in der Hofnung daß er mich gewinnen, und daß mein und meines Vaters Segen und Gebet das was freilig mit Fluch etwa behaftet seyn könne, heiligen, werde . . ."

„Was willst du thun liebe Tochter?" sagte mein Vater indem er eine Einlage mir gab.

„Sie verbrennen damit ich nichts mir erschwere."

— Er umarmte mich: „Das nicht: aber unerbrochen sie zurükschiken."

— Das geschah am nächsten Posttage; ich legte alle jene Claviersachen mit ins Pak, (denn mein Herz fühlte es müsse g a n z sich losreissen) und nun fand ich mich leichtern Herzens als je vorher. — Er, welcher wie mich dünkte ein günstigs Schiksal verdiente, lebt, soviel ich weis noch heut ehlos, und kämpft mit Geschiklichkeit und Fleis — gegen die Armut an. ich bedaure ihn oft, finde aber daß das eigentlich n i ch t befremdend ist; denn was würde aus der Welt, wenn nicht Gott unrecht erworbnes Gut wieder verstreute? fände das Gegentheil statt: so wären Selbstsucht und Anmassung mit einem Wort der *Usurpateur*, mächtiger als der Vater der Menschen. Mein Vater hatte die anstössige aber Einestheils geheime, Geschichte des Entstehns grosser Reichthümer in mehrern Häusern aufgezeichnet: einige derselben habe Ich schon fallen gesehn, und die übrigen werde ich in einem Beiblatt der Beobachtung meiner Tochter übergeben. Weh

dem

dem Menschen welcher, Woher es immer sei, Besizer des mit Fluch Erworbnen ward! und könnte ich das doch laut in die Welt hineinrufen, jezt zumal, da der Lottogeist den Begrif „göttlicher Segen" und die süsse Frucht desselben, aus allen Ständen wegdrängt. Ich besorge, Europa sei einem fürchterlichen Fall nah — aber wohin riss mich die Freude daß ich n i c h t *Madame* Erbe geworden bin! Seid ewig gesegnet, ihr, Eltern, die ihr zu zarter Gewissenhaftigkeit und zur Demuth, so treu mich erzogt!

Ich lebte nun gegen ein Jahr sehr ruhig: aber das hatte ich wol nächst meinem Fleis und meiner strengen Lebensordnung, einzig nur meinem Vater zu danken; denn sonst glaube ich allerdings es sei sehr schwer, ruhig zu leben und sich glüklich zu finden d a n n, wenn man Einmal geliebt hat.*)

 Aber

*) Wir wünschten abdruken lassen zu können, was wir hier aus der Frau B. Papieren wegschnei-

Aber nun trat ein neuer Zeitbeginn ein. ein junger Tischler (Schreiner) lernte auf einer Hochzeit mich kennen. ich sah deutlich daß meine Gestalt ihm auffiel, und er wusste zu machen, daß er beim Essen neben mir sas: aber sein Betragen war so sehr unterwürfig, daß ich mich ganz gezwängt fand. Mein Vater welcher an der schmalen Tafel mir gegenüber sas, sah nur dies lezte, und lies, um mir Erleichterung zu verschaffen, sich mit ihm in Unterredung ein, wie ein solcher Mann sie gern hat; über Wanderungen, Kunstwerke, und Mängel der Zunftverfassung; und so gewann Er seines Theils Vertrauen genug um durch Anführen französischer Bücher über sein Gewerb, ganz ungesucht zu zeigen, er habe nach einem

schneiden: den Beweis ihrer Behauptung im Text. So müssen wirs nun freilig den jungen Leserinnen überlassen, ob sie bei jener Stelle achtsam verweilen und die Mutter fragen wolle, ob? und wie sich das erweisen lasse was dort unterstrichen ist.

einem wohlgenuzten Aufenthalt, aus Frankreich auch die Sprache mitgebracht.

Er gewann einige Augenblike um mir, aber in Gegenwart einer alten Frau sehr rohen Ansehns, auf welche er viel Hinsicht zu nehmen schien, etwas französisch zu sagen. Als ich ihm antwortete ich versteh jene Sprache nicht, sagte ers deutsch, er könne die Herablassung meines Vaters nicht genug bewundern, und ein Prediger welcher so ganz ohn Anmassung sei, zumal bei solcher Amtswürde, sei ihm noch nicht vorgekommen. Ich antwortete ihm, ich liesse dem zufolge ihn urteilen ob ich der Unterwürfigkeit gewohnt sei welche er bei Tisch mir geäussert habe ... Jene Frau zog ihn hier beiseit, und er wagte nicht wieder in ihrer Gegenwart mich anzureden, meinem Vater aber bezeugte er seine Verwunderung, mich des Französischen unkundig zu sehn.

„Das, lieber Meister Zwang! mus Ihn nicht wundern; die Töchter der Gelehrten

können nur selten gegen die Albernheit gesichert werden zu glauben, sie seien Mehr als die Tochter des Künstlers und Handwerkers ist. ich habe versucht ob ich gegen diesen Dünkel meine Tochter dadurch schüzen könne, daß ich durch ihre unverbergliche Unkunde der galanten Sprache, die Lust galante — oder wie man das nennt: vornehme — Gesellschaften zu besuchen, ihr benehme, und wenn sie denn doch irgendeiner solchen Gesellschaft nicht ausweichen kann, sie in den Fall seze, jeden Augenblik sich zu sagen: zu diesen höhern Kraisen gehöre ich nicht…"

„Ja lieber Gott, Ew. Hochwürden! (fiel hier die Brautmutter, eine Bäkerinn, ein) wohin gehört die liebe Mademoiselle denn wofern sie zu ihresgleichen nicht geht?"

„Liebe Frau (antwortete mein Vater) da steht sie jezt eben bei der Braut und den Brautjungfern; und ist sie nicht recht herzlich vergnügt? fühlt sie nicht daß sie dahin gehört?"

— Man

— Man machte grosse Augen; aber von nun an war ehrfürchtige Werthschäzung gegen meinen Vater, und seine Bemühung für mein Vergnügen, Das, worin, wenige ganz Rohe ausgenommen, Alle einstimmten.

Einige Tage nachher bot Meister Zwang dem Kirchencollegio schriftlich an, die Tischlerarbeit nach einem der Zunft vorgelegten Anschlage, in der neu erbauten Kirche, auf Bedingungen anzunehmen bei welchen die Casse ansehnlich ersparte. er erreichte allerdings seinen Zwek; und das gab ihm Gelegenheit meinen Vater oder mich täglich zu sehn, weil beim Mangel des Raums mein Vater das Pfarrhaus und den Garten darbot. aber sehr bald ward auch merklich daß es auf mich abgesehn war; und je mehr ich auswich, desto mehr sagte mir mein Herz für diesen jungen Mann seit ich auf der mir unerklärbaren, Erscheinung, mich betroffen hatte, daß ich die Dürftigkeit unsers Hauses seinem Blik zu entziehn suchte. Glaubend ein so

junger Anfänger könne ein armes Mädgen nicht heiraten wollen, hatte ich sein so sehr zuvorkommends Betragen gegen mich, dahin gedeutet, er wolle meines Vaters Gunst sich versichern um am Ende des Baus beim Kirchencollegio einige Nachsicht erwarten zu dürfen; und so hatte ich theils seine merklichsten Aeusserungen von meinem Herzen weggelenkt, theils meiner Einbildungskraft Einhalt gethan welche an der Betrachtung des stillen und so ziemlich sichern häuslichen Glüks einer Handwerkerinn sich weidete. Deswegen nun hatte ich auch vermieden meinem Vater hievon etwas zu sagen.

Aber dies leztre ward mir nunmehr Bedürfnis. ich war zugegen als mein Pathe, ein sehr guter Mann aus dem Kirchencollegio, meines Vaters vertrautster Freund die Arbeit besehnd, sie gelobt und dem jungen Zwang gesagt hatte, man seh im Collegio ein, daß er verliere, und man bewundre sein Eutdenken gegen die Kirche.

„Man

„Man leiht mir da (antwortete er) eine Grosmuth die ich wol nicht habe . . . — aber als habe er zuviel gesagt, hielt er an: „ich gewinne freilig wol nicht, aber eigentlich verliere ich auch nicht; ich verliere nur meine Zeit.“ — er riss bei diesen Worten sich los. als ich, indes mein Pathe ins Haus ging, das Thegeschirr zusammennahm, sagte ich: „aber Zeitverlust ist doch grosser Schaden!“

„Demjenigen nicht, welchen die Hofnung hinhält“.

„Ich mache mirs zur Pflicht mit HErrn . . (meinem Pathen) zu sprechen.“

— Er sah mich an, und in seinem Auge standen Thränen: „Das kann mir nicht helfen: aber wenn ich wagen könnte ihn klar sehn zu lassen, und Er dann mit Mlle Elisabet spräche, Das könnte mir helfen! noch habe ich für diese Arbeit keinen Dreier gehoben; wie gern gäbe ich sie der Kirche am

Ende

Ende ganz umsonst, als Denkmal der Dankbarkeit!"

— In diesem Augenblik rief mich Liese: „*Il en étoit tems!*" sagte er zwischen den Zähnen; und ich ging, durchdrungen bis ins Herz,

Mein Vater war nicht da, und mein Pathe wars der mich hatte rufen lassen: „Was ist das, Pathgen? sahn Sie, daß der Mann weinen wolte als er mit mir sprach?"

„Ich habe das warlich nicht gesehn! aber verlieren mag er wol!"

„O du Schalk! Du willst Blike nicht gesehn haben die ich Fremder so oft schon sah? Hör, denkst du vom Handwerker so wie dein Vater?"

„Ich kann nie anders denken als Er: aber, verzeihn Sie, haben Sie einen Auftrag?"

„Ich freue mich, liebste Elisabet, daß Sie so bald mich verstehn. ich habe indes keinen Auftrag: ich liebe aber den jungen

Zwang

Zwang und kenne diejenigen Leute bald welchen es so ums Herz ist wie Euch".

— Da ich meinem Vater noch nichts gesagt hatte: so glaubte ich, ich müsse hier, so gut sichs thun liesse, abbrechen. aber er selbst kam in diesem Augenblik, und der Fremde brach los. Ich sah daß, bei aller Achtung und Liebe für ihn, mein Vater dennoch dieser Unterredung auszuweichen suchte, und es gelang ihm. kaum aber waren wir allein, als er meine Hand ergriff: „ich habe schon lange gemerkt was Zwang im Schilde führt: aber Elisabet, dein Schweigen hat mich befremdet."

„Mit meinem Willen liebster Väter, mus nichts was Sie befremden könnte mir zuschuldenkommen; und wirklich der Fall ist auch jezt nicht da." — Ich erwies das, und sezte hinzu: „Erst diesen Augenblik hat er etwas, was wirklich unverkennlicher Deutung ist, mir gesagt, und heute zum Erstenmal." Ich erzälte alles, und es fand sich, jener

jener französische Ausruf könne heissen: „Es war Zeit!" aber auch: „Ungelegner konnte nichts kommen".

„Was willst du thun, meine Tochter?"

„Was ich so oft schon thun wolte: ihn ganz vermeiden"!

„Warum? und: warum wolltst du es bisher? und: warum konntst du es nicht?"

— Ich schwieg, allerdings erröthend, und mit schweren Augen.

„Sieh gutes Kind! du liebst ihn!"

„Ja, aber viel später als Ers nicht wolte, hat mein Herz ihn verstanden; und von der Zeit an fand ich, daß ich ihn liebte: aber wie gesagt, Ihnen verbarg ich das, weil ich diese Leidenschaft nicht aufkommen lassen wolte."

„Warum nicht? Das alles ist ja sehr unschuldig?"

„Weil ich glaube ein Anfänger müsse Geld suchen, und Er werde irgendeinst meine Armut erfaren und dann sich besinnen".

„Wohl-

„Wohlan; ich billige das Alles. meid ihn nun! er wird ohnh.n in acht Tagen fertig seyn.“

— Liese, welche gethan hatte als merke sie nichts, auch nun in nichts sich gemischt hatte, sagte uns einige Tage nachher: „Der Meister Tischler treibt mit der Kirche wol sein Spielchen? seit Elisabet ihre holde Gegenwart ihm entzieht, sieht er den Gesellen zu, und legt keine Hand an; wenn sie da war oder erwartet werden konnte, that Er allein soviel als die drei Tagdiebe zusammengenommen: und seit gestern bringt er ihrer gar nur Einen. er wird wol so lange nöhlen *) bis wieder neues Holz wächst.“

„Ihr wolt da etwas sagen, Liese.“

„Ja, Herr Rath, Das, daß ichs ihm nicht verdenke; daß aber der Kirchenbau, soviel ich weis, auf Tage verdungen ist indes Er Schlösser in die Luft baut.“

„Nein,

*) Zaudern.

„Nein, nicht tagweis."

„Nicht? nun, denn mag er meinetwegen nach der Schweiz reisen und die Nusbäume erst pflanzen. aber doch, er frägt, ob sie krank ist? was soll ich sagen, Ja? oder Nein?"

„Daß ich im Hause zu thun habe."

„Ja da käme ich eben recht."

„Wie so?" sagte mein Vater.

„Glauben Sie denn daß er seine Aeuglein bis zu einer Consistorialrathstochter aufgehoben hätte wofern er nicht wüsste daß sie häuslich ist, sittig . . . wäre ich da doch bald in die Postille hineingeirrt!"

„Ich beneide Euch Eure Laune: aber Ihr traut dem Mann da viel zu . . ."

„Freilig mehr als er nicht will daß ich wisse! er fürchtet mich als wäre ich ein Drache."

— Mein Vater schwieg, und sogleich auch sie.

„Es

„Es scheint also wol Ernst zu seyn; (sagte er mir hernach) und was thust du wofern er uns das sagt?“

„Ich sage ihm dann das Entscheidende, daß ich arm bin. aber gern ersparte ich ihm die Verwirrung.“

„In wiefern?“

„Ich dächte damit er nicht einen Schritt thue welcher dann auf der Stelle ihn gereun würde: so müsste irgendjemand, etwa Liese ihm beibringen daß bei mir nichts zu holen ist?“

„Nein Liebe! kein Dritter mus eingemischt werden.“ — In diesem Augenblik trat er selbst ins Zimmer, wie sonst wol in Feirstunden:

„Ich habe, um in der Uebung mich zu erhalten in den Morgenstunden eine Arbeit gemacht die mir nicht mislungen ist. würden Sie mir wol erlauben sie auf der Mademoiselle Puztisch zu sezen, und würden Sie, Mademoiselle . . .

„Ich danke Ihm herzlich: aber, Was es sei, ich mus es verbitten . . .“

— Er war ausserordentlich bestürzt.

„Denn (fuhr ich fort) ich habe keinen Puztisch.“

— Feurig, und nach dem Hut greifend: „Ich habe ihrer drei bis vier fertig...“

„Bleib Er, mein guter Meister Zwang!“ sagte mein Vater.

„So bei diesem Körbchen solte ich sizen bleiben?“ — Er legte den Hut wieder hin, trat in die Thür und hob ein Kistchen hinein welches er auf den Stul sezte: „Ich bitte wenigstens m. H. Rath um Ihr Kennerurteil; und wenn Sie das Stük dann ohne sonderlichen Tadel finden: dann bitte ich um die Erlaubnis, der ehrwürdigen — glükli-chen -- Jungfer die keinen Puztisch hat (leise: wie ich lange weis) es hinzustellen wohin sie will.“ — Und sieh da! die hellen Zähren entfielen ihm auf den Dekel der Kiste. Ich wusste einen Augenblik nachher

sehr

sehr gut daß ich nicht entspringen musste: aber ich entsprang! jene Thränen waren mir ins Herz gefallen.

— Hier das Uebrige aus meines Vaters Erzälung. er hob ein Schmukkästchen hervor, durchaus von fremden Holzärten wo alles was Kunst und Geschmak vermag hineingearbeitet war, des Werths von wenigstens 50. rthlr. Mein Vater lachte laut: „Lieber HErr! meiner Tochter? ein Schmukkästchen? sie hat keinen Schmuk! nichts was diesen Namen auch nur bei zwei Thaler Werth verdiente. Das hiesse also dem Kapuciner eine Goldwage geben.“ — Plözlich warf der junge Mann sich ihm auf die Hände, die er küsste: „Gottlob! so ists also wahr! Reichtum steht mir also nicht im Wege! o HErr Rath, ich wage Viel: aber beschimpfen kanns Ihr Haus nicht weils kein Mensch erfaren soll. wird Ihre Tochter mich verschmähn? Ich sage das früher als ich nicht wolte, aber das Herz zerbricht mir.

woran dachte ich daß ich der bescheidensten Jungfer in der Welt ein Schmukkästchen presentirte? werfen Sie das dumme Ding weg: aber werfen Sie mich nicht weg."

— Sehr gerührt sammelte sich mein Vater: „Lieber Meister Zwang ich habe Ihn genau beobachtet und finde daß Er zu rasch ist, wenigstens mir zu früh sich an mich wendet. ich weis ja z. E. nicht von wem Er abhängt?"

„Von niemand, denn meine Mutter hat für einen kleinen Nachlas nur Mich."

„Aber ein Anfänger mus warten oder Geld suchen. . ."

„Ich habe drei Jahre gewartet; nicht aufs Geld, denn das kann man verdienen sondern auf Das was nur Gott geben kann; und das habe ich in Ihrem Hause finden sollen. Geld brauche ich nicht; ich habe Handwerkszeug, Holz, Kunden, das Segensgebet meines seligen Vaters und keine Schulden.

Aber

Aber — freilig, jezt grade fühle ichs mehr als seit jener Hochzeit —"

„Was, mein Lieber?"

„Daß ich nur ein Tischler bin!"

„Pfui! wofür hält Er mich und meine Tochter?"

— Er schwieg, die Hände ihm küssend.

„Ich will mit Elisabet reden."

„Also Ich darfs nicht?" — Mein Vater drükte ihm die Hand: „Es wird so besser seyn."

„Ich schäme mich daß ich bei dem Dinge hier an eine solche Tochter gedacht habe! erlauben Sie es mitzunehmen bis ich . . ."

„Nicht zu rasch junger Mann! also bis . . .?"

(kopfschüttelnd) „Ach! ich kanns nicht sagen".

„Aber doch"? (lächelnd)

„Ich will nichts gesagt haben! denn ich wolte, in der Verwirrung, sagen: bis ich die Erlaubnis haben werde soviel Braut-

schmuk in dies Kästchen hineinzulegen als für meinen Stand sich ziemt."

„Sieht Er? das war rasch!"

„Ja, das wars! *mais* (die Hände kläglich zusammenlegend) *mais Monsieur et digne Pasteur! mettez-vous à ma place!* *)

„Gute Nacht, junger Mann! ich hoffe er habe nichts ohne Gott thun wollen".

„So hat mein sel. Vater mich gelehrt". (das Tuch vor den Augen) „Schlafen Sie wohl, bester HErr Rath"!

— Mein Vater glaubte von Obigem mir nichts vorenthalten zu müssen; und mich dünkte der edle Zug der Reu, Mir ein Bedürfnis der Eitelkeit zugedacht zu haben, entscheide mich ganz für den Mann! am Ende fand sichs denn doch, daß mein Herz sich da nur ein Compliment mache.

Tags

*) Aber mein würdiger Pastor, sezen Sie sich an meine Stelle.

Tags drauf in der Sontagsfrühstunde wo mein Vater immer auf seiner Studierstube blieb, begehrte eine Frau mich zu sprechen, und trat, dem Namen nach mir unbekannt, sogleich hinein, eben als ich zu einer kleinen mit meinem Vater nach der Predigt zu machenden Reise mich anschikte. Mir misfiels zu sehn, sie sei dieselbe welche auf jener Hochzeit so saur gewesen war *).

„Nehmens-t mich nich übel Mamsellken daß ik zu Sie komm. ich wolt daß de Herr Consistorijahlrath ohk dawår. Sie habn den Wilhelm beim Bau so an sich gelokt. nehmens-t nich übel: datt schikt sich nich fürn Prådigerdochter . . .“

„Liebe Frau . . .“

— (Meine Schulter fassend) „Ne, ne, lassens mich ausråden. der Wilhelm versteht dat nich. von'm hübschen Gesicht kan

*) S. 455.

kehn Mensche, geschweig en Handwerksmann, leben; der muß mann Geld haben..."

„Höre Sie, Frau . . ."

„Lahßens mich, sag ik: t'is meine Sach. er is mein Schwestersohn. Kinder hab ik nich, aber ik hab 'n Häusken dat doch 4000. Daler werth is, un dat krigt er. nimmt er aberst 'n Mamsell: so krigt 'r nischt; verstehn's mir? Unn mein' Schwester als sein' Mutter, lähst Ihnen sagen, Se sollen sich kehn Müh nich geben, unn ihren Consenz würd's nich geben, sie nich, in Ewigkeit nich, unn keinen rothen Heller, unn sie haht doch ohg Dausend Daler oder wievill fehlt denn? Nu bin 'k fertig. Leben's woll, 'k will kehn Wohrt hören. Nehmen's 'n Priester; den Willhelm krigen's nich. Adjehs."

— Mehr als ichs nie mir zugetraut hätte, aufgebracht, — ach es war eine Art von Wuth — lief ich zu meinem Vater. Liese begegnete mir: „Zurük! zurük"! und so

führte

führte sie mich zu einem Stul: „Was ists"? — ein Fläschchen holend. — Ich wolte ihr nichts sagen; mein Empfinden war alzu bitter; ich furchte überdem sie zu beleidigen, da ihre ächte Frömmigkeit mir ehrwürdig war. „Nein; sagen Sie es von sich, Was es auch sei! Schweigen kann das Leben Ihnen kosten."

— Ich fing denn an: „Ach liebste Liese ..." aber lange nachher erst sah ich mich auf ihrem Bett, und fand mich wieder gestärkt. ich sagte Alles; nicht heftig sondern mit inniger Wehmuth.

„Ists weiter nichts? (sagte die vernünftige Alte) der liebe Gott schikt — was seit langer Zeit nicht mehr gekommen ist — eine Demüthigung Ihnen zu: und statt in Ihr Kämmerlein zu gehn, erbossen Sie sich? liebe Elisabet, welches Geists Kind sind Sie? und da oben beim Papa und jezt auf der Kanzel, wärs was Schönes geworden."

— Ich dankte ihr: „aber solche Schmach des elendsten Uebermuths?"

„Was soll ich darauf Ihnen antworten? sind Sie einem Handwerker bestimmt: so wird von seiten seiner Verwandschaft, Wer Er auch sei, Grobheit aller Art Ihnen geboten werden: aber Leiden müssen seyn; sonst kommen Sie nicht in den Himmel, so wie anders Erzogne sich selbst Leiden zuziehn, durch die Wahl und Behandlung des Gesinds, durch Eitelkeit, durch Neid, durch Spiel, durch Müssiggang, Unmässigkeit, Umherschweifen, Klatscherei und dergl. Sie dagegen werden nur Das Leiden haben mit rohen Verwandten umgehn zu müssen. was jezt vorfiel ist also nur ein Vorschmak unter welchem Sie Ihre Demuth prüfen sollen. Und überdem, was sagte David: „der HErr hats ihm geheissen."

„Ich kann nicht mitreisen."

„Sie müssen aber, sonst werden Sie mir krank, und Papa erfüre zu früh daß ein

Tram-

Trampelthier Sie getreten hat. aber wie wars denn recht?" — Sie wolte nur daß ichs vom Herzen wegplaudern solte: und das geschah.

„Na, nun gehn Sie in die Luft."

— Ich ging in den Garten, und traf den Meister Zwang welcher an der Arbeit etwas nachmahs. „Gott! was ist Ihnen? (Indem er mich zur Laube mehr hin trug als führte) ach! meine schwache Mutter, glaube ich . . ."

„Nein; die Base" (Tante)

— (Heftig) „die soll der T . . . Ehrwürdigs Elisabetchen! reden Sie um Gottes willen! sagen Sie Alles".

— Ich machte mich stark, sagte fast alles, und konnte nun weinen, aber freilig wol zu spät. — Er gestand freiwillig er sei Schuld; sein Herz habe ihn gestern Abends überwältigt; die Mutter habe einmal wieder wie seit drei Jahren oft schon, aufs Heiraten gedrungen, scheine auch Eine, er wisse nicht

Welche,

Welche, empfehlen zu wollen; er habe indessen, und nur als im Scherz, einzig die Worte gesagt: „Was dächte Sie, Mutter, zu des Consistorialraths Tochter"? — sie habe ihm geantwortet: „Wer nach dem hochsizenden Apfel greift, verrenkt sich den Arm". „Ich wette, (schlos er) sie ist in der Nacht noch zu der diken Base gegangen, deren Geld ich so durchaus nicht brauche als hätte Ich Geld. es ist Schande, daß ein Mensch der das Seine gelernt hat... Ja, Mademoiselle, Mir von Geld reden, das ist als schlüge mich Einer in die Augen." — Er mag noch viel gesagt haben: aber ich hörte es wie im Traum, indes Liese mir Arztnei gab. Der Arzt kam hernach selbst, und entschied fürs Mitreisen.

Wir reisten nach *thin, drei Meilen von *burg. mein Vater fing an, meinen Zustand zu bemerken und wolte umkehren. ich sagte ihm ich habe schon eingenommen und der Arzt wolle es so. er war gewont

nicht

nicht in mich zu dringen, und frug nur ob Liese wisse was mir fehle?

Aber in *thin suchte ich bald das Bett. Mein Vater blieb bis zum folgenden Abend, und kam denn ab und zu, indes ich fünf Wochen hindurch tödlich krank war, und durch eine Cur des nächsten Arzts, HErrn Retter die ich Wunderkur nennen mögte, endlich genas. In dieser Krankheit (HErrn Retters Aussage nach dem verwikeltsten Gallenfieber) machte ich die grosse Erfahrung, daß nichts so sehr die sinkenden Kräfte aufrichtet als, herzliche Demütbigung vor Gott. sie heilte mein gewis ganz zerrissnes, Herz. wäre das nicht geschehn: so wäre ich im Schmerz des beleidigten Stolzes unsinnig geworden, da ich im Hause eines geizigen Alten, zu ganzen Tagen allein gelassen, dalag.

Aber meine Kräfte waren erschöpft als ich nach *burg zurükkam; meine Blüte war sichtlich abgefallen, und in einem Alter von noch nicht zwanzig Jahren gab man mir de-

ren

ren Dreissig. — Meister Zwang trozte noch immer seiner Base die ihn enterben, und seiner Mutter, die den Fluch ihm geben, wolte, wofern er Mich (die Mutter sagte: eine Dame, und die Base: eine vornehme Bettlerinn) heirate: aber abgeschwächt durch meine Krankheit fand sich mein Herz sehr leicht drin, daß ich, einstimmig mit meinem Vater, mich dahin erklärte, ich würde nie den Sohn unwilliger, und zumal Fluch drohnder Eltern, heiraten, weil das der gewis bevorstehnden Reu trozen hiesse."

Am Schlus meines 20sten Jahrs besuchte uns wie bisher schon öfter HErr Dr. Retter. er sagte mir in Beiseyn meines Vaters, und ohn irgendein Wort zur Einleitung, wofern ich wirklich gesund werden wolle: so wisse er nur Einen Ort wo Das möglich sei.

„Wahrscheinlich ein Bad"?

„Nein Mademoiselle; mein Haus." — und sogleich sah ich ihn auch zu meinen Füssen.

sen. — Er hatte nie Neigung zu mir merken lassen.

„Herr Doctor (sagte mein Vater) Sie überraschen das schwache Mädgen und mich"!

„Ich seh das mit Bekümmernis: aber mein Character ist schuld dran. ich hoffe er sei gut, und dies Edle Mädgen würde ihn bilden. ich bin von jeher nichts gewesen als Arzt, und vielleicht Deswegen Misogyn *): aber nur bis in die dritte Woche Ihrer Krankheit bin ichs gewesen. welch ein Herz habe ich da gesehn! aber die Furcht, dies theure Leben am Ende dennoch kein halb Jahr hinhalten zu können hielt mich ab mich zu erklären. jezt traue ich, nicht meiner Kunst, sondern der Beispiellosen Ruh dieser grossen Sele; ich schliesse aus ihr auf keusch zugebrachte Jugendjahre und somit auf eine starke Natur: aber ich mus die Krankheit unter meinen Augen haben. könnte ich: so machte

*) Weiberfeind.

te ich täglich diesen Ritt von 5. Meilen; aber recht oft werde ich von nun an dennoch kommen. das wird Aufsehn machen weil die hiesigen Aerzte Sie für schwindsüchtig halten; geben Sie mir aber H.fnung: so mag die Welt reden."

— HErr Retter war ein Mann von 32. oder 33. Jahren, finstrer Laune aber vortreflichen Herzens; und sobald er den Arzt, der er ganz war, vergas oder dem Geräusch entfliehn konnte, lag sein Herz offen da, und sein ganzes Betragen war dann so angenehm daß Alles an seiner sonst ganz gewönlichen Gestalt und Darstellung, dadurch anziehnd ward. ich hatte seit dem ersten Warnehmen der Wirksamkeit seiner Hülfe ihn mit der innigsten Dankbarkeit verehrt; an Absichten welche er auf mich irgendeinst haben könne, war mir um so weniger ein Gedanke gekommen da er meine Geschichte mit Mstr. Zwang wusste. allerdings musste ich ihn noch höher schäzen, seit er beim Ersten Besuch in

*burg

*burg das was mein Vater für die Cur als Erste Hälfte mit dem Versprechen der zweiten, ihm zugeschikt hatte, ihm wiederbrachte: „Medicus Medicum non decimat *) (sagte er) denn wir sind Collegen: Sie Arzt für moralische, und ich für physische, Verderbnis."

Das schildert denn wol die Fassung in welcher ich jezt neben ihm stand indes er meinen Puls hielt, und erwartend mich ansah.

„Ich fühle aber keinen Schmerz und, dächte so, ich wäre gesund?" — das sagte ich endlich; und gewis, das wolte ich nicht sagen.

„Es wäre doch (sagte er nicht ohn Empfindlichkeit, aber mit einem mildernden Lächeln) sehr tröstlich wenn Das heissen solte: die Starken bedürfen des Arzts nicht! — und was sagen Sie Herr College?"

„Daß

*) Ein Arzt nimmt vom Andern keine Bezahlung.

„Daß das Mädgen allerdings krank ist! sie ist ein Geripp; und ihr Herz ists wol auch geworden.“

„Das Erste ist wahr; das andre versteh ich besser: hier im Arm schlägt das Herzblut noch gut“ — (mehr noch lauschend) „es fängt an geschwinder zu schlagen, und“ (auf meine Wangen sehnd) „irre ich? ich dächte auch hier käme es. edle Tochter des besten Manns! Sie werden dies Erröthen Dankbarkeit für meine Cur nennen: aber lassen Sie mich mehr verdienen als Die nur.“

— Nun glühten meine Wangen; mein Vater verbarg vergebens seine innige Rührung, und HErrn Retters Kus und Thränen fühlte ich zugleich auf meiner Hand: „Bin ich krank, liebster Herr Doctor: so ist diese Erschütterung wol nicht die heilsamste?“

„kanns aber werden; wir Doctores sezen manchmal ein Fieber absichtlich um. Dazu kommt denn, daß Ihr Uebel auch im Kopf seyn könnte.“

„Laſ-

„Lassen Sie sie" sagte mein Vater und winkte mir wegzugehn, worauf er ihm denn entdekte ich sei ohn Aussteur . . .

„Als wenn ich das nicht wüsste? als wenn ich nicht wüsste, daß sie sich grämt, wenn sie an ihres Vaters Tod denkt? als wenn ich im Verdacht wäre, ich suche Geld? als wenn je mir habe einfallen können bei Ihnen es zu suchen? daß Sie keins haben nach soviel erlittnen Unglüksfällen, Das kann jeder wissen, der Sie predigen hört. Wären Sie ein Polterer, ein Darbringer des Fluchs des Gesezes: so würde das Ihrer Küche und Chatulle nicht schaden; denn Sie donnerten dann über die Köpfe hin. aber Sie dringen mit sanfter Beredsamkeit ins Herz und was Sie, unabwendbar, dahinlegen, das brennt auf im unbequemsten Augenblik, im Prunksal, am Puztisch, in der Schreibstube, beim Spiel, in der Werkstäte, auf dem Kopfkissen. Kurz, Sie schonen des Gewissens nicht. man hört Sie gern: aber man flieht ver-

nachlässigt und verfolgt Sie so bald man anfängt zu fühlen was man gehört hat. doch nichts mehr heut; ich seh daß Sie Beide unvorbereitet sind. geben Sie mir ein Zettelchen, ein Recept zu schreiben. übrigens fordere ich nicht Liebe; ich fordre nur Hofnung: die kann eine Kranke geben wenn man ihr Genesung zusichert. aber Sie müssen meine Cur unterstüzen, durch recht wirksame Zerstreuung: wie? das will ich künftig sagen."

— Wirklich, Liebe fand ich nicht; ich war zu matt: aber ich Thörinn glaubte, nicht: ich sei krank, sondern ich glaubte, der Liebe sei ich nicht mehr empfänglich.

Er kam am Schlus der Woche noch Einmal. er fand, mir fehlen zwei Dinge: Bewegung und Zerstreuung: „Jene Erste habe ich, als Arzt, besorgt: ein hiesiger Miethkutscher hat ein Darlehn von mir; er wünscht im kleinen rükzahlen zu können. Hier, ein Pak Billets; auf jedes führt er Sie spazieren: aber täglich; sonst gebe ich die Cur

auf.

auf. Zerstreuung schaffe ich auch: aber die nicht als Arzt . . . — Ich ward, mir fühlbar, roth. — „Liebes Väterchen (sagte er) Sie stehn mir da zur Wrakseite *)“ (ihm eine Verbeugung, und mir den Arm gebend) „kommen Sie einen Augenblik in den Garten!“ — und nun: „Beste Ihres Geschlechts! geben Sie mir Hofnung! Gott weis, ich werde es redlich Ihnen vergelten“! — Er war sehr gerührt, und ich nahm wahr mein Erröthen komme auch gerade aus dem Herzen:

„Was kann Ihnen dran liegen, daß eine Kranke . . .“ — Er sah wol daß ich mehr nicht sagen konnte. er fasste mich in die Arme indem ich sank, erlaubte sich aber keinen Kus: „Ich bin Bürge daß Sie genesen werden; und wenn das geschehn seyn wird: was habe ich dann zu erwarten?“

*) Im Wege.

„Alles was ich dann vermag“!

— Er fand darin mehr als ich gesagt zu haben damals nicht glaubte. — er bükte sich auf meine Hand, und führte mich zurük: „Finden Sie, mein HErr Rath daß ich die Mademoiselle recht verstanden habe: so bitte ich Sie, die Cur auf eine Art zu fördern die sie denn, aus Güte gegen mich, genehmigen wird. Und nun bemühn Sie sich einen Augenblik in den Garten.“

— Als er abgereist war, erfur ich, er habe behauptet, einzig nur Anstrångung des Geists werde mir Zerstreuung seyn; sei es wahr, daß ich ihm die Hand geben werde: so bitte er meinen Vater, mich französisch zu lehren; er liebe diese Sprache vorzüglich und in dem kleinen Kraise seiner Hausfreunde sei sie die herschende; sobald sichs thun lasse, werde er französisch mit mir briefwechseln; bis zu seiner Wiederkunft solle ich indessen táglich mit Sonnenaufgang ausfaren, und gegen Sonnenuntergang Federball schlagen.“

— Ich

— Ich that Beids; und sei es dies, oder sei es die Furchtlosigkeit mit welcher ich nun an meines, beinah sechszigjährigen, Vaters Tod, denken konnte: genug, im Umlauf von 14. Tagen schien ich weit in die Jahre zurükgegangen zu seyn; auch hatte ich jenes Studium der Sprache nun schon angefangen, und mit einem Erfolge welcher von meinen längst schon vesten Grammatischen Kenntnissen wol zu erwarten gewesen war. — Er kam, und erstaunte, konnte aber nur wenige Augenblike bei uns bleiben, die er, ohn von Liebe zu reden, ganz der Cur wiedmete. In der Thür sagte er: „Ich höre Sie sind Claviristinn; ist das wahr?"

„Ja".

— Feurig meine Hand ergreifend, die er drükte: „Seyn Sie es doch für mich! ich bin Auch sowas."

— Was ist man doch wenn man, genesend, Lebensglük vor sich sieht! mit starkem Herzklopfen antwortete ich ihm: „Sie

wissen, Sie haben alles für sich zu erwarten was ich vermag: Das Clavier ist etwas davon. und was vermögen Sie? etwa ein Stükgen Geige?"

"Holdes Mädgen! blasen kann ich nicht; sonst was Sie wollen. aber ist denn Davon die Rede?"

"Die Rede ist vom Gesundwerden, Herr Aesculap."

— Er schüttelte den Kopf, schwang sich aufs Pferd, sah sich um, und sagte mir

Post equitem sedet atra cura! *)

— Ich lachte, und schlug mit einem Fliegenwedel den ich eben in der Hand hatte, hin, als wolte ich diese Begleiterinn wegscheuchen. er warf mir einen Kus zu, und wandte diesseit der Pforte sich noch einmal: "ich wage, wie Sie sehn, Das einmal symbolisch zu nehmen."

— Von

*) Die finstre Sorge reitet mit! Horaz.

— Von nun an waren unsre Herzen eins; und ich erstaunte, zu sehn, daß das meinige, zweimal wundgeschlagen, so lieben konnte. — Er schrieb vortreflich französisch und oft. mir wards in aller Hinsicht immer leichter ihm zu antworten, und im Schlus des zweiten Vierteljahrs waren meine Briefe fast fehlerfrei; auch war ich nun gesund — vielleicht dürfte ich sagen blühnd wie im 16ten Jahr. Der Anstos daß ich meinen Vater verlassen solle, war durch sein Erbieten gehoben, ihm eine bewärte Pflegerinn zu geben; (Er konnte das; denn es fand sich er habe ein sehr ansehnlichs Vermögen) der Hochzeittag war aufs Ende des Monats in dessen Mitte wir waren, angesezt, als sein Bedienter mir ein Billet brachte (das Erste seit acht und mehr Tagen): „Ich soll erst den Herrn Rath sprechen.“

„Er ist nicht da; was giebts?“

„Ach! der HErr Doctor hat einen Kranken im Flekfieber . . .“

„und ist angestekt?"

„Ja Mademoiselle! er ist sehr krank. fassen Sie sich nur!"

— Ich las, aber von Grün und Blau befallen, versagten mir meine Augen: „Ich will sogleich zu ihm."

„Lesen Sie erst".

— Ich versuchte es. Hier, was seine zitternde Hand geschrieben hatte.

* * *

„Ie suis assez mal, ma bien-aimée Elisabet. „Ie ne crains la mort qu' en égard à Vous! j' attens le Notaire, c' est, que la moitié de mon bien „vous sera delivrée par mon neveu ainsi que ma „mais . . . *)"

„Ich

*) Ich befinde mich ziemlich schlecht, innig geliebte Elisabet. ich fürchte nur in Rüksicht auf Sie, den Tod. Der Notarius wird jezt kommen; nämlich die Hälfte meines Vermögens hat mein Neffe Ihnen auszuzahlen wie er denn auch mein Haus..."

„Ich mus hin" rief ich, und fühlte nicht eher daß die gute Liese mich hielt als bis ich die Kraft hatte mich loszureissen: „Bringe Er den Erstbesten Wagen".

„Nein es geht heute nicht; es wird Nacht."

„Nichts, nichts! ich mus hin".

— Thränenstürzend ergriff er meine Hand: „Ach Gott, Mademoiselle! Gott! Gott! Er ist tod! gleich nach dem Billet! nur aus Angst bin ich hergejagt. ach wir armen Leute!"

— Nichts mehr! denn ich habe den Mann innig geliebt! — Und nichts von meinem Vater, ausser, daß er, geübt in Gottes Wegen, Trostgründe mir angab deren Wirksamkeit meine Ruh, und sogar auch meine Gesundheit, schüzten. Nur die Religion hat solche, aber sie hat sie auch gewis.

— Er drang nun auch auf den Umgang; er selbst bedurfte dessen, und ich habe ehmals schon gesägt wie erquikend Der auf dem Dom

ihm (und Einestheils auch mir) lange schon gewesen war.

So geschah es daß ich siegte; und Dieser Sieg hat eine Stärke mir gegeben welche auch zulezt noch, nämlich Damals als meine treue Liese, und hernach als mein Vater, starb, mich aufrecht erhielt. Sie haben vor zwei Jahren gesehn gnädige Gräfinn, daß ich noch jung bin: also im 21sten Jahr noch und lange hin, hatte ich soviel Blüte daß noch drei Anträge kamen.

Zunächst ein reicher Seifensieder, aber blos aus der, zum Glük nicht genug verhehlten, Narrheit, eine Consistorialraths-Tochter heimzuführen. Ich wies diesen Mann ab mit einer, ich glaube musterhaften, Bescheidenheit und Schonung: aber er ward meines schuldlosen Vaters bittrer Feind!

Sodann ein Stiftsrath aus Q. ein durchaus bezaubernder Mann welcher meinen Vater sehr einnahm, und der auch mich gewonnen, und leichter als ichs nicht gedacht hatte,

te, mich gewonnen hätte, wofern nicht als wir auf noch Einen Erkundigungsbrief die Antwort erwarteten, ein Zwischenfall eingetreten wäre. — eine junge, sehr schöne Person, auf deren Stirn aber der herbste Gram lag, brachte mir einen Brief, und lies mich bitten, in ihrem Beiseyn ihn zu öffnen. „Sie müssen (sagte Liese) Sie sehn; es ist eine Engelsgestalt.“ — Sie kam! — Der Brief war ein leeres Blatt.

„Lesen Sie hier (indem sie einen etwa fünfjährigen Knaben sanft entschleirte) kennen Sie diese Züge?“

— Es waren unverkennlich die des Stiftsraths. Ich küsste die Mutter: „Liebe! Sie wollen Einspruch machen; ersparen Sie sich das! ich habe genug.“

— Langsam wandten ihre schwimmenden Augen zu mir sich hin: „Nein, nein Mademoiselle! mein Herz verabscheut den Böswigt; mein Lebensrest ist Reu, und Er ist nicht werth sie zu sehn; er würde ihrer

spot-

spotten, und mich um die Seligkeit bringen wie er, durch unausweichlichen Betrug, um die Unschuld mich gebracht hat. auch dies Kind bedarf seiner nicht: es ist Erbe der Mutter des Verfürers geworden die sich todgegrämt hat. Einspruch will ich nicht! fragen Sie mich nun nicht, was ich denn wolle? Ihr Herz mus mich verstehn, denn man hat mir gesagt Ihr Herz sei was meins gewesen ist."

— Auch davon nichts mehr! der Stiftsrath tröstete sich leicht, vermied meinen Vater, verfolgte ihn aber nicht, und hat nie geheiratet.

Nun that noch ein Schneider mir Anträge, ein wohlhabender und sehr wohlgezogner, Mann. ich hatte auf dem Dom ihn oft gesehn. Da, im Vorzimmer der Frau. v. L. mich einen Augenblik allein findend, frug er mich, mit sehr feiner Bescheidenheit obs wahr sei daß Mstr. Zwang einst Hofnung gehabt habe? ich bejahte Das, und vergas diesen Vorfall, bis er einige Zeit nachher in einem gut gesezten Briefe mich frug, ob, da ich den

Bür-

Bürgerstand nicht verschmäh, ich ihm Zutritt erlauben wolle, um eine ähnliche Nachsicht gegen seine Person mir vielleicht abzugewinnen?“ — Allerdings gab ich den Brief sogleich meinem Vater.

„So weit ich jenes Haus kenne (sagte er) so gilt dort das Geld über Alles. Der junge Mann baut vielleicht auf die Fabel deiner Retterschen Erbschaft.“ (Man trug sich nämlich mit der Lüge, mein Vater habe jenes Billet *) — so sagten diese Zungen — gerichtlich geltend zu machen gewusst; denn weil er bei vorstechendem Verstande viel Menschenkunde und Kenntnis der Welt, oder soll ich sagen Weltklugheit? hatte: so trauten böse Menschen Alles ihm zu) „Ich werde fuhr mein Vater fort gewis dieser Tage irgendwo ihn treffen, und reinen Wein ihm einschenken.“

— Dies geschah; mein Vater sagte ihm: „Ich würde mich nicht wundern, wenn die Lüge,

*) S. 490.

Lüge, meine Tochter habe geerbt, Ihm zu ohren gekommen wäre; thu Er mir den Gefallen auf mein Wort hin, sie überall als Lüge zu rügen". — Ob er diesen Gefallen ihm that, weis ich nicht: aber Den Gefallen that er uns, mir aus dem Wege zu treten. — Dies Alles geschah noch vor Ablauf meines zwei und zwanzigsten Jahrs.

Ich sah nun, bis ins 24ste Jahr sehr ruhig in die Zukunft, theils weil ich Gottes Führungen zu durchschauen einen so vorzüglichen Beruf gehabt und nach meinen besten Kräften ihn genuzt, hatte, theils weil ich auf meine Music für den ehrlichen Broderwerb in einer so volkreichen Stadt, mich ruhig verlassen konnte. Der Gedanke an bittre Armut schrekte mich also nicht, obwol ich vorhersah daß sie bei meinem Vater zunehmen müsse. (sein Fehler war, wenn ichs sagen darf: daß er jedem Klagenden alle Zahlungen erlies, armen Handwerkern kleine Summen lieh die er dann verlor — und viel-

vielleicht zuviel Geld auf den Briefwechsel wandte) — Die Leidenschaft betreffend überredete ich mich, ich sei vier und vierzig Jahr alt; und bei Arbeitsamkeit und Mässigkeit ging das bis zur heilsamsten Täuschung, so, daß nichts mich kränkte, ausser meines Vaters nicht ganz verbergliche Sorge mich einst verlassen zu sehn.

Aber nun erschien derjenige Mensch welchen Gottes väterliche Vorsorge mir bestimmt hatte; der, für dessen häuslichs Glük mich zu bilden, alle jene Schiksale mich getroffen hatten; der, welcher alles Leiden mir ersezen solte, und in hohem Mas mirs ersezt hat. Seine Eltern, welche jezt in *nburg wohnten, waren ehmals unsre nächsten Nachbarn gewesen; Er und seine Zwillingschwester, fünf Jahr älter als ich, machten, da beide Gärten gränzten, meinen vertrautsten Umgang bis in mein zwölftes Jahr. Er hatte jezt in *nburg sich gesezt. um eine streitige Summe zu heben, kam er in seine Vaterstadt; und im Ir-

tum ich sei an den Dr. Retter verheiratet, eilte er zunächst zu meinem Vater um zu hören ob ich glüklich sei? Sein Erstaunen war natürlich, als Liese auf sein Kundgeben in den Garten hinabrief: „He! Mamsel Elisabet: ein alter Bekannter!“ — und nun zu meinem Vater ihn einführte.

Ich kam. ein Zwischenraum von eilf Jahren machte, daß ich schlechthin nicht rathen konnte wer der alte Bekannte seyn solle? Aus einem behenden und sehr schönen Knaben, war er zwar damals schon ein bleicher und unbehülflicher Schneiderbursch geworden weil er seine Zeit zwischen Handarbeit und Lesen theilte: aber zu der durchaus männlichen Gestalt die er jezt im 29sten Jahr hatte, war durchaus kein Anlas gewesen. ich sah einen treflich hinauf gewachsnen Mann, mit der ganzen Gesundheit eines braunen Gesichts aus welchem schwarze Augen so hervor funkelten und welchem ein leicht frisirtes und dünn gepudertes tiefbraunes Har, soviel Er-

hebung

hebung gab, als sei der Mann so schön wie seine Kleidung es war. Wir staunten uns so an, daß mein Vater lachen musste.

„Man mus (sagte Elisabet) Beiden einen Teller mit Zukerschoten hinsezen, ob sie sich die Hülsen noch ins Gesicht werfen werden?"

„Das, (antwortete er) habe ich doch seit meinem 13ten Jahr mich wol nicht mehr unterstanden! und das ist also . . .?"

„Mademoiselle Elisabet ists . . ."

„indes ich denke Frau Doctor Retter?"

„Wissen Sie (sagte sie mir hier ins Ohr) was dem jungen HErrn gar sehr behagt? daß es noch immer: Mademoiselle ist."

— Er küsste mit dem feinen Anstande, durch welchen er einst auch Ihnen gnädige Gräfinn, so günstig auffiel, *) meine Hand: „Das ist dieselbe Hand, auf welche ich einst zu allgemeiner Untröstlichkeit einen Topf siedender rother Tinte hingos!"

„Was? Sie sind Friz?"

 „Ja,

*) S. den Ersten Brief.

„Ja, Pez ist wieder da! Sie mögens wol vergessen haben, daß ich seit jenem saubern Stükchen, zur Strafe oft Pez hies?"

„Nein, (rief Liese, die ihn immer vorzüglich geliebt hatte) das hat sie gewis nicht vergessen; o! es ist gar oft von dem guten Friz die Rede gewesen. und wo war der unterdessen?"

„Gewis nie ein halb Jahr an Einem Ort."

„Und gesund?"

„Wie ein guter Wirth das immer ist".

„Und wo jezt?"

„In *nburg, Meister in meines sel. Vaters Werkstatt."

„Also auch Schneider"?

„Meint Sie, daß ich dazu nicht taugte?"

— So schwazten Beide noch lange, die Gute Alte mit grossen Freudenthränen; sie hatte, als beste Freundinn seiner Mutter immer in der Liebe zu ihm mit ihr gewetteifert.

— Bei tisch erzälte er uns seine Geschichte, unsrer bewundernden Theilnahme

im

im Voraus gewis, denn von Hause war er arm. — So oft er in den acht Tagen seines Aufenthalts von uns wegging, seufzte und lächelte Liese wechselsweis, sagte aber nicht was sie dachte. mir fiel ein, daß sie vielleicht mit einem Plan für uns Beide sich trage: aber ich achtete forthin nicht drauf, theils weil sich von selbst verstand ich werde nunmehr meine Vaterstadt nicht verlassen, theils auch weil der junge Mann nur mit meinem Vater sich unterhielt, und mit einer, mir beinah lästigen Ehrfurcht, vermied, mit mir zu reden.

Am Tage vor seiner vestgesezten Abreise, da er aus der Kirche zu uns kam, klagte Liese über Müdigkeit, und Er, der sie immer sehr geschäzt hatte sagte mir heimlich, ihm sei bang, und ging einen Arzt zu suchen. — Sie as zu mittage nichts, und sprach so herzrührend, von den Freuden des künftigen Lebens, daß mein Vater mir sagte, er glaube sie sei ihrem Heimgehn sehr nah.

— Als ich mit ihr allein war, sagte sie: „Mir ist in meinem Leben eigentlich nur Ein Wunsch mislungen; ich dachte Sie solten mit dem guten Friz wieder auf den vorigen Fus kommen und ich müsse Ihnen das Brautbett schütten. dann wolte ich seiner Mutter hier im Hause plazmachen; und 200. rthlr. die ich unter göttlichem Segen mir erspart habe, wolte ich Ihnen schenken, daß Sie doch auch eine Ausstattung ihm zubrächten. aber Er sagt nichts, will auch durchaus nicht hieherziehn; und Sie sagen ja auch nichts?"

— Ich wolte ihr antworten; aber sie unterbrach mich: „Es hat nun Einmal nicht seyn sollen, und ist vorbei: es ist ohnhin heute Sonntag; wir können dies Stündchen besser anwenden. ich will mich in diesen Grosvaterstul sezen. thun Sie mir die Liebe das Lied: Wie fleucht dahin der Menschen Zeit ꝛc. *) mir vorzusingen. Der Anfang passt wol nicht

auf

*) Hall. Ges. B. S. 967. Man wolle das hier zur Hand legen.

auf eine so hoch Bejahrte: aber desto besser das Uebrige."

— Ich spielte und sang, freilig mit viel Rührung. Am Schlus des zweiten Verses sagte sie, die mich nie Du genannt hatte: „Du Engel! singst du doch heut wie aus dem Himmel her! nun, Du kommst gewis mir einst nach!"

— Ich glaubte an ihrer Stimme und an ihren Lippen zu bemerken daß sie lechzte und wolte ihr Limonade machen. „Nein; ein Trunk Wasser thuts auch." — Sie trank: „Auch des Bechers kalten Wassers wird erwähnt werden; und überhaupt du hast viel — und Ihr Alle habt Viel, Viel — an mir gethan".

— Ich bat sie, sich zubettzulegen.

„Ich hörte aber gern noch die andern Verse." — Ich sang am Clavier den dritten. „Vergis das nicht, Elisabet! doch Du wirsts nicht vergessen! aber ich bitte, weiter".

— Ich sang den vierten Vers noch: aber die Wehmuth erstikte meine Stimme.

„Sing

„Sing nicht weiter, Engelchen; aber fahr fort: ich will mirs dazu denken; wir wissens ja auswendig". — Ich spielte sehr langsam; mir war als müsse ich vom Stul sinken; doch brachte ichs bis zum Schlus, welchen noch in eine Fantasie umzuwandeln die Ueberzeugung, daß sie das gern höre, mir Kraft gab, so daß ich auch mit einem *decrescendo* aufhörte.

„Das ist schön! — pflegte sie dann zu sagen: aber jezt schwieg sie. Ich sah mich um: sie schlief sanft. ich ging leise hin, und fand daß sie süsser schlief als ichs nicht gedacht hatte — fand, daß sie erwachen werde am Tage der Himmelsfreuden. — ich kniete still vor ihr hin, und so fand mich unser gemeinschaftlicher Freund der ein Tropfenglas brachte.

Er küßte ihre kalte Hand: „Gott hat dich gerufen um dir herlich zu lohnen. Du fromme und getreue! Du, du hast den Weg zur Seligkeit mir gezeigt:" — Wir weinten Beide und schwiegen.

Drukfehler,

des III. Bandes.

Seite 22, Zeile 9, lies: Méconnu*). S. 41, Z. 21, l. erfaren. (eben so: verlieren, sichtbaren rc.) S. 136, Z. 2, l. wussten. S. 143, Z. 13, l. zu lesen. S. 190, Z. 12, l. einer. S. 252, Z. 11, l. Finster. S. 255, Z. 5, l. erklärt. S. 281, Z. 10, l. gestrigen. S. 352, Z. 7, l. entstandnen. S. 357, Z. 2. l. Najaden.

des IV. Bandes.

Seite 41, Z. 13, lies Warlich. S. 51, Z. 1, l. fern. S. 67, Z. 21, l. lästiger. S. 78, Z. 16. l. Andenken. S. 100, Z. 5, dasteht. S. 100, Z. 7, l. Lieblosigkeit. S. 108, Z. 17, l. Schuh. S. 110, Z. 10, wann. S. 165, Z. 2, l. wolte. S. 173, Z. 4, l. schenke. S. 175, Z. 17, l. Amnestie. S. 225, Z. 1, l. allzuschwere S. 312, Z. 1, l. betheurn. S. 323, Z. 9, l. (indem .. ergriff). S. 325, Z. 23, l. nachmalige. S. 371, Z. 16, l. Zeit wäre es.

des V. Bandes.

Seite 6, Z. 11, lies: von. S. 33, Z. 10, l. einer. S. 48, Z. 7, l. anführen. S. 61, Z 19, l. die du. S. 97, Z. 3, l. „Nein; S. 109, Z. 7, l. dies. S. 111, Z. 13, sie: S. 114, Z. 9, Alle'e (Allée). S. 140, Z. 22, l. sagt. S. 165, Z. 6. l. zerrissnen. S. 166, Z. 1, l. als bis. S. 273, Z. 6, l. ungern, Schw. S. 282, Z. 14, l. fernem. S. 322, Z. 8, l. raset. S. 355, Z. 13, vielfache, und.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermes, Johann Timotheus, 1738-1821

Für Eltern und Ehlustige unter den Aufgeklärten im Mittelstande eine Geschichte

Bd.: 5

Leipzig (1789)

P.o.germ. 614 c-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110962-4
VD18 90363604